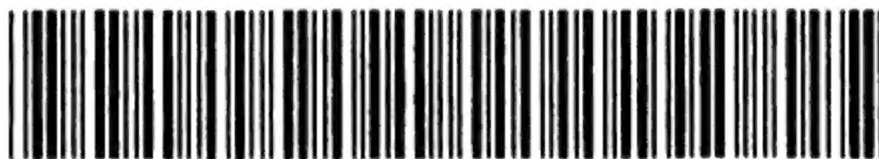
ZUCHTMEISTER DER WEIBER VNND JUNGFRAWEN: AUS...

Geoffroy de La Tour Landry





23

An den Christlichen Leser.



DJeses Büchlein/Christlicher Le-
ser / ist lange zeit vnter der Banck
gelegen/ darneben hat man viel när-
rische / zum theil auch vnzüchtige
Gedicht vnd Fabeln gelesen / als vom Ritter
Ponto vnnd Galmi / vnd andere der leichen.
Aber der Erbar vnd weise Herr Conrad Rü-
hel/ Druckerherr zu Wittenberg/ 2c. Wie er je
vnd je Zucht vnd Erbarkeit zu pflantzen ge-
neiget gewesen/ Also hat er auch diesen Ritter
wider herfür bracht / vnnd mich den zu drucken
ernstlich vermahnet/ welches ich jhm / als mei-
nem günstigen Herrn vnd alten Freund zu eh-
ren/ vnd allen ehrliebenden Frawen vnd Jung-
frawen zu nutz vnd besserung gern angenom-
men hab. Jnsonderheit dieweil auch aus heili-
ger Schrifft viel namhafftiger Historien / so
fein einfeltig in diesem Büchlein angezogen
werden / daß sie allen Weibs personen / so viel
desto verständlicher vnd anmütiger seyn kön-
nen. Versehe mich / alle gutherzige Chri-
sten werden jhn solches wolgefallen
lassen/ vnd zu jhrem be-
sten gebrauchen.

Vorrede/Was den Ritter von Thurn bewegt habe/diß Buch zu schreiben.

IM Jahr als man zalt von d' Geburt Christi vnsers lieben HErrn 1371. Als ich mit Namen der Ritter vom Thurn/ eines Tags zu außgang des Aprillen/ mit etwas schwermütigkeit beladen/ für auffenthalt/ kurtzweil vnd ergetzung/in einem Garten/ vnter eines Baumes schatten gangen war/ vnd daselbst sasse/ hörte ich von dem gevögel/ den Troseln vnnd Nachtigallen/ die sich gegen der zeit des Sommers freweten/ solchen lieblichen vnnd süssen Gesang/ daß mir dieselben durch jhre fröliche stimme vnd süß gethöne/ all mein vnmuth vnd beschwerde hinnamen/ vnnd mich wider zu leichtfertigkeit meines Gemühts bewegten/ daß ich dardurch der vergangnen zeit meiner Jugend jnnerlich ward ermahnet/ sonderlich wie mich Fraw Venus/ die Göttin der Lieb/

Lieb / weiland in jhren stricken vnnd banden / so lange zeit gezwungen vnd gehalten / Auch offt vnd viel / jetzt zu frewden / denn zu leyd / als denn manchem mehr beschicht / gewisen hat / Auch wie sie mich / zu ergetzung meines fürfallenden vbels / mit einer frommen vnd schönen Gemahl / nach wundsch / vnd als mich bedauchte / einer Rosen vber alle andere Weiber begabet hat / Von deren ich so höchlich erfrewet war / daß ich vmb jhrent willen mancherley höffliche Sprüche / Reimen vnnd newe Gesenge erdacht vnd macht / Vnd wie der Todt (der da niemandt meider) mich derselben entsetzet vnd beraubt hette (des ich mich denn ob zwäntzig jahren hertzlich beleydiger) Demnach der getrewen Liebe zu keiner zeit nimmer vergessen wird. In dem ich nun in solcher gedechtnis war / blicket ich auff / vnd sahe meine Töchter gegen mir kommen / die noch jung vnd vnbedacht / Aber mein gröste begehr / sie zu ehren zu bringen / daß sie höfflich vnd zimlich mit guten Beyspielen vnd Exempeln darzu gewiesen würden /

wie eine Königin von Vngern / die jhre Töchter nach außweisung jhres Buchs / auch also vnderwiesen vnd gütlich gestraffet hat. Ich ward auch darbey jnngedenck / wie ich mich in meinen jungen Tagen mit etlichen Gesellen / im Lande zu Poiton / vnd anderen enden vmbgeritten / daß ich sie manchmal vmb Frawen vnd Jungfrawen herte sehen vnd hören Werden vnd Bulen / Vnd es were jhnen böse oder gute Antwort worden / waren sie doch in solche gewohnheit kommen / daß sie sich jhr berümhten / vnnd hatten des weder forcht noch schame / dardurch denn manche Fraw vnnd Jungfraw / jetzt mit vnschuldt / denn mit schuldt / ward beleumbdet / das doch sehr schwer ist / ein Fraw oder Jungfraw von hohen Ehren oder Adel zu betriegen vnnd zu vnehren zu bringen. Sie betrogen auch viel mit falschem Eyd schweren / deren sie keinen hielten / vnd wenn ich jhnen sagte / daß sie es nicht thun solten / merckte ich wol / daß solches wenig gegen jhnen erschießlich war / denn sie das verächtlich auffnamen. Dieweil ich nu

bey

bey meinen zeiten diese ding also geschehen/ besorgte ich/solchs würde noch für vnd für gebraucht / vnd gedachte / daß ich wolte meinen Töchtern/von guten Weisen vnd vnd Geberden der hochgelobten Frawen/ wie dieselbe zu lob / ehren vnd gut / Auch von Sitten vnnd Geberten der bösen Frawen / wie dieselbe zu schmach vnnd laster kommen weren / ein Büchlein setzen vnd schreiben lassen / Vorbild vnd Lehre daraus zunemen / Das gute zu gebrauchen / das arge zu fliehen / Denn vieler Männer gewonheit ist / ein Fraw oder Jungfraw/vnter Augen anzulachen/vnd hinderwerts entehren vnnd verspotten / Auch sich gegen der Welt / die selten jemandt mag gründlich erkennen / vnd sich gar kümmerlich darein zurichten ist/ desto baß wüsten zu stellen. Also vnd auff solchs gieng ich aus dem Garten / da begegneten mir zween Priester vnter wegen / vnnd zween Schreiber / die ich deßhalb beschickt hatte / denen gab ich meine gemelte meynung zuerkennen / vnd ließ mir sie in der Bibel / in der Chronicken von Franck-

reich/ von Egypten / von Engelland/ vnd von andern enden/ lesen/ die besten Exempel daraus ziehen / vnd in ein Buch begreiffen/ Vnd vmb kürtzer vnd besserer verständnis willen/ nicht in Reimen/ sondern in Sangweis stellen/ vnd deren zwey machen lassen / das eine meinen Töchtern/ das ander meinen Sönen gegeben. Denn so sie sich zu gutem /. zu lob vnd zu ehren würden schicken / were mir ein sondere frewde/ wie den ein jeder getrewer Vater / aus natürlichem einfluß/ seinen Kindern schüldig vnd pflüchtig ist.



Spiegel der Tugendt vnd Ersamkeit der Weiber vnd Jungfrawen / durch den Hochberümbten Ritter vom Thurn / mit schönen nützlichen Historien / zu vnterweisung seiner Kinder / in Frantzösischer Sprach beschrieben / aber jetzt von newem daraus verdeutschet.

Rede des Ritters an seine Töchter.



Veraus ein edel vnd hübsche meynung ists / sich in dem Spiegel der alten Historien / die vns von vnsern Voreltern verlassen / vnd geschrieben sind zu besehen / vns dardurch zu gutem zu wenden / vnd das vbel zu fliehen / darauff ich / der Ritter vom Thurn / also spreche: Meine liebe Töchter / ich bin nun hinfort mehr Alt vnd Kranck / hab die Welt baß erkündiget vnd gesehen denn jhr / Darumb so wil ich euch jhren lauff zum theil / nach meinem Verstandt / der leider klein vnd schwach ist / anzeigen. Aber die grosse lieb vnd begierde / so ich hab euch zu fürdern / daß jhr ewere Hertzen vnnd Gedancken in

den dienst des Allmechtigen richten / jhn förchten/auch Lob vnd Ehr / hie in zeit / vnnd dort in ewigkeit möchten erlangen / thut mich hiezu bewegen. Denn alle Ehr vnd Gut / so dem Menschen zustehen mag / kompt alles von Gott / vnd von gnaden des heiligen Geists / jhm nach seinem willen / das leben kurtz oder lang zu verleihen / Er gibt auch guter Thaten hundertfeltige belohnung / Darumb er auch wol zu bedencken/ vnd vor Augen zu halten ist. Deßhalben das erste Werck so Frawen oder Mann thun/ sollen sie Gott jhren Schöpffer vor Augen haben/vnd jhm mit jhren jnnigen Gebet / so bald sie Morgens erwachen / lob / ehr vnd dancksagen / mit dem Psalmen: Laudate Dominum omnes gentes. Benedicamus Patrem & Filium, &c. Denn gar viel höher vnd heiliger ist / Gott loben vnd dancken/ denn bitten. Denn bitten heischet vnd begert Gabe vnd Wiedergeltung/So ist lob vnd dancksagen/ ein Werck der Engel / die dem Allmechtigen Gott zu allen zeiten / lob / ehr vnd dancksagen/ vnnd Ehr bieten. Darnach vor vnd ehe man zu Nacht entschlefft / sol man Marien der Mutter Christi nicht vergessen / jhr nach zu folgen / vnd den andern Heiligen / in dem sie Christo nachgefolget/wie Paulus lehret/so mag man desto sicherer vnnd vnbesorgter schlaffen/ deßgleichen auch solche Bitte thun zu Gott / so offt

offt vnd dick man erwachet / daß er vns mit seinen lieben Engeln / vnnd abgestorbenen Heiligen / wölle behüten vor laster vnd schande dieser Welt / das er denn vngezweiffelt thut / so wirs anderst hertzlich von jhm begehren / wie die nachfolgende Histori anzeiget.

Wie eines Keysers von Constantinopel Tochter / ein Ritter bestellt hatte / des Nachts zu jhr heimlich in jhr Kammer zu kommen / aber so viel Geister vmb jhr Bett sahe / daß er von forcht wider hinweg flohe.



ZV Constantinopel war auff ein zeit ein Keyser / der hatte zwo gar hübsche Töchter /

ter / vnter denen die jüngere gar eins frommen vnd Gottfürchtigen gemüths war / denn sie jhr offt bey Nacht / wenn sie erwacht / der abgestorbenen Heiligen leben fürbildet. Dieselbigen zwo Töchter lagen Nachts bey einander / vnd wenn die Elter die Jünger also höret beten / spottet sie jhr / vnd saget / sie solte sie schlaffen lassen. Nun begab sich durch jre Jugend / vnd köstliche Speise / daß sie in fleischlicher Liebe angefochten / vnd zweyen jungen Rittern / gebrüdern / Holdt wurden / dermassen / daß sie denen auff ein zeit / ein stund bestimpten / in der Nacht heimlich zu jnen zu kommen. Als aber der Ritter / der zu der jüngsten Tochter gehen wolt / nahend zu jhrem Beth kam / bedaucht jhn / wie daß e[r] vmb vñ bey jr sehe ein grosse menge Geister oder Seelen / mit weissen Tüchern bewunden / Darab er eine solche forcht vnd schrecken name / daß er vnbesinnet wider von dannen flohe / vnnd ward mit schwerer kranckheit / vnd dem Fieber beladen. Als man nu Morgens seiner Kranckheit jnnen / vnd daruon sagen ward / sonderlich von der Jungfrawen / von derenwegen jhm solches war begegnet / füget si[e] sich zu jhm / jhn zubesehen / vnd zu fragen / aus was vrsach / vnd wie jhm solche Kranckheit were zugestanden? Da sagt er jhr / als er zu jhrem Beth hett wollen gehen / daß er die Geister / als obstehet / also gesehen hette / vnnd dauon in solche

kranck-

kranckheit von schrecken were gefallen. Da die Jungfraw das höret / hat sie darob auch groß schrecken vnd verwundern / vnnd sagt Gott gar demütiglich lob / ehr vnd danck / daß er sie so gnediglich vor Schanden vnd Vnehren behütet hatte / dardurch sie auch fürbaß viel mehr Gottsfürchtiger ward denn vor / vnd hielt sich keusch vnd rein. Also stund es darnach nicht lang / daß ein mechtiger König von Griechen / jhren Vater den Keyser vmb sie bate / vnnd jhm vermählet ward / vnnd durch solch jhr Gebet gegen Gott / kam sie zu grossen hohen würden vnd ehren. Aber der eltern Tochter / die diese mit jhrem Gebet hat verspottet / ergieng es anders: Denn der ander Ritter kam zu jhr / vnnd beschlieff sie / daß sie Schwanger ward / vnd durch ordnung des Keysers / jhres Vaters / heimlich bey der Nacht ertrencket / vnnd der Ritter lebendig geschunden ward. Also liebe Töchter / vmb einen kleinen falschen lust / verlohren sie beyde jhre Ehr vnd Leben. Darumb so seyd durch Beyspiel ermahnet / daß jhr alle mal / wenn jhr schlaffen gehet / oder erwacht / fleissiglich zu Gott bittet / wie gemelten Keysers Tochter thet.

Auch eine andere andächtige Jungfraw / die ein grosser Herr je mit gewalt vnd vber jhren willen beschlaffen wolt / Die auch durch jhr Gebet / so sie thet zu Gott / erlöset ward / als ich euch sagen

gen wil. Derselbig Herr hat die obgemeldte Jungfraw verkundschafft / in einem Hole / darein sie sich von forcht wegen vor jhm hatte verborgen / die sprach jhr Gebet zu Gott / sie vor schand zu behüten / In dem so kompt er durch seinen Kundschaffter zu dem Hole / vnnd vermeynet seinen lust an ihr zuerfüllen / Aber so bald er sie sahe vnd ergreiffen wolt / dauchte jhn / daß er mehr denn zehen Tausend vergrabener Personen sehe / die sie verhüteten / des er so höchlich erschrack / daß er eilendts wider von dannen flohe / vnd endbote der Jungfrawen / daß er sie in solchen sachen nimmermehr suchen noch meynen wolte / denn sie hette zu viel vnd grosse Gesellschafft bey jhr. Da sprach sie: Sie hette niemandt auff die stunde / als er jhr nachgangen were / bey jhr gehabt / Aber sie hette Gott allweg gebetten / sie vor schand zubehüten / das hette er auch da erzeiget.

Wie Mann vnd Weiber des morgens vnd allezeit beten sollen.

FVrbaß / liebe Töchter / Das erste Werck / daß jhr morgends / so jhr auffgestanden / thut / so solt jhr den dienst Gottes vollbringen / ewer Gebet mit andacht sprechen /

chen/ vnd solches thun mit gutem Hertzen / ohn weiter oder andere gedancken / dann jhr solt wissen / als wenig jhr zwen Weg eins mals gehet/ als wenig möget jr Gott dienen vnd andere ding gedencken / sondern jhr müsset den einen Weg gehen/ vnd den andern verlassen/ Wie der weise Man spricht: So viel gilt es dem / der da höret vnd nicht verstehet / Als dem der da Jagt vnnd nichts sehet. Darumb welcher Mensch sein Gebet spricht / vnd damit jrrdische ding gedenckt/ Der thut zwey ding / die einander gantz wiederwertig sind / Auch vnfruchtbar / vnd nichts anders denn ein gespött Gottes. Deßhalben die H. Schrifft sagt/ daß ein kurtzes andechtiges Gebet durch die Himmel brech / Das ist also zuuerstehen/daß besser sey ein kurtzes Gebet / das von andacht vnnd Hertzen gesprochen wird / denn ein langes vnd mit frembden gedancken / Als denn etliche thun / die jhr Gebet sprechen / vnd andere ding darneben außrichten. Es weiset auch die heilige Schrifft: Gleich als der Taw des Aprillen der Erden süß vnd gefellig ist/also ist das andechtige Gebet Gott dem Allmechtigen ein gefallen. Darumb liebe Töchter / sprecht ewer Gebet mit andechtigem vnd gutem Hertzen / ohn andere vnnütze gedancken / Hütet euch daß jhr Morgens nicht essent / jhr habt denn zuuor ewer Gebet gethan / Denn ein gespeißter satter

Mensch

Mensch mag nimmer so demütiglich bitten/ als der da nüchtern vnd vngespeiset ist. Ihr solt auch das Euangelium / so viel vnd als ferr jhrs vermöget/ daruon euch durch Gott viel guts zugefügt werden mag / als ich euch des ein Beyspiel erzehlen wil/ alle Tage fleissig hören.

Von zweyen Ritters Töchtern/ die eine war Gottsfürchtig / die ander faul vnd fressig.

Es war auff ein zeit ein Ritter / der hette zwo Töchter / von zweyen Haußfrawen / derselben Töchter eine von seiner ersten Haußfrawen/war gar andächtig/vnd sonderlich so aß sie morgens nimmer / sie hette denn vor zu Gott gebettet / so viel sie vermochte. Die andere aber war gar vbel erzogen / vnnd jhr eigener Will gestattet / derhalben / so bald sie Morgens erwachte / must sie ein Suppen oder etwas anders heimlichs Geschlecks haben / vnd sagt: jhr wer wehe im Haupt / doch war es anders nichts denn eine böse gewonheit. Wenn auch jhr Vater vnd Mutter Abendts schlaffen kamen / hatte sie allweg etwas gutes zugericht/ heimlich zu essen / (solches thet sie biß in jhr Alter/ daß sie einem frommen Ritter ward vermählet) Da derselb solches von jhr vernam/ vnd wol wuste/

wuste / daß es jhr an Seel vnnd Leib schädlich war / vnd sagt jhr das vielmal / vnd straffte sie gütlich / mit bitt / daß sie daruon wolt lassen / aber sie war so gäntzlich in die gewonheit kommen / daß solche straff vnd bitt an jhr nicht helffen wolt. Also begab es sich in einer Nacht / daß der Ritter aus seinem Schlaffe erwachet / vnnd wolte neben sich greiffen nach seiner Frawen / vnd meinete sie bey jhm zu finden / da er sie aber nicht fand / stund er zorniglich auff von seim Beth / vnd gieng hin in ein Kammer / da fand er sie bey zweyen Knechten sitzen / essen vnd gelächter treiben / darob ward er dermassen erzürnet / daß er einen Stecken zuckt / den er in seinen Henden trug / vnd einen Knecht schlug / den er ein Jungfraw küssen sahe / dermassen / daß der Steck von dem streich zerbrach / vnnd daß ein stück seiner Haußfrawen in ein Aug sprang / daß sie solches verlore / vnnd jhr das Angesicht daruon so gar vngestalt ward / daß sie der Ritter begund zu hassen / vnd sein Hertz auff andere liebe keren / dardurch jhr wesen / Hauß vnd Ehr vernichtet / vnd zu abgang kam / das allein geschahe durch böse gewonheit derselben Frawen. Darumb so ist gut beten / vnd Predigt hören / wenn man weil vnd muß mag haben / vor vnd ehe man esse / vnd sich selbst zu mässigkeit gewehne / nach den Weisen / die also fürlegen: Wer ein junges Fülle in sei-

ner jugend der Wagenleysen nachgehen lehret / das behelt es so lang es lebet. Aber der andern Tochter gieng es nicht so vbel / die erlanget durch jhren Gottesdienst / vnd andechtiges Gebet / daß sie Gott mit einem reichen vnd mechtigen Ritter begabt / zu einem Gemahl / vnnd mit jhm gar ehrlich lebt biß an jhr ende.

Von einem schleckerigen Weib / die jhrem Mann ein Ahl fraß mit jhrer Nachbäwrin.

ICh wil euch auch ein ander Exempel sagen von den Frawen die hinder jhren Männern heimlich schlecken. Es war ein Fraw die hat ein Atzel in einer Kefig / die redet alles daß sie sahe das man thet. Es begab sich daß jhr Haußwirth ein guten grossen Ahl in eim Troge / an einem Heimlichen ende behalten hat / auff daß / ob jhm etwan ein Herr oder guter freund zu Hauß käm / daß er jhm darmit ehre anthet / vnd ein gut essen haben möchte. Also gienge die Fraw zu jhrer Gevatter / sagt jhr von dem Ahl / vnnd wie gut er zu essen wer / daß sie ein anschlag finden möchten denselben zu essen / vnd dem Haußwirth zuuerstehn zugeben / wie jhn ein Otter genommen vnnd jhn gessen hette. Als nun der Herr zu Hauß kam / hub die Atzel

an / vnnd sagt: Herr / mein Fraw hat den Ahl gessen. Da gieng der Herr vber sein Fischtrog / vnd wolt besehen ob es war were oder nicht / als er nun den nicht fand / fragt er sein Haußfraw / wohin er kommen were? Da wolt sie sich gar wol entschuldigen / aber der Herr sprach / gewißlich hast du jhn gessen / denn die Atzel hat mir das gesagt / vnd schalt vnnd strafft sie darumb mit gar zornigen worten. Darumb so bald der Herr hinauß ritt / kam die Fraw mit jhrer Gevatter zur Atzeln / namen vnnd beropfften sie / daß jhr kein feder blieb auff jhrem Haupt / vnnd sprachen: Das ist darumb / daß du vns deß Ahls halben hast verrahten. Darnach wo die Atzel einen Menschen sahe / der da kal oder glattköpffig war / schrey sie vberlaut: Du hast auch von dem Ahl geschwetzt. Darumb sich vor solchem schlecken wol zuhüten ist.

Die Weiber sollen züchtig vnd demütig seyn.

DArnach liebe Töchter / wollet züchtig vnnd demütig seyn / denn kein hübscher Tugend in der Welt ist / gunst vnnd ehr von den Leuten zubekommen / denn demütig vnd züchtig seyn / damit man alle hoffart vberwindet / Deß mögt jhr ein Exempel

nemmen bey einem Sperber/den macht mã mit Tugenden so frey vnnd zam / daß er von einem Baum zuhanden fleuget / Ist man jhm aber zu hart oder zu rauch / so kompt er nimmer wieder. Dieweil man denn denselben wilden Vogel/ der kein vernunfft hat / also mit tugenden mag gewehnen / ist viel mehr gläublich / daß man der Menschen / Weiber vnd Männer huld/mit Tugenden vnnd demütigkeit zum besten mög vberkommen. Tugend ist auch der Weg vnd eingang aller Weltlichen freundschafft vnd liebe / darum̃ gar gut ist Tugentsam seyn. Jch kenn auch einen grossen Herren in diesem Land / der mehr Ritter/Edle vnd ander Leut von seiner Tugendt wegen zu dienen / vnd in reysen zu reiten mag vberkommen/ denn andere Herren mit Gelt oder andern dingen thun mögen / Das ist mein Herr von Craon / der da mehr zu loben vnnd zu ehren ist / denn alle Ritter die ich kenne: Deßgleichen mechtige hohe Frawen / deren ich kundtschafft hab / die auch durch jhre Tugendt viel Ehr vnd Gnaden von klein vnd groß vberkommen haben/ Dieselbe ewre Tugendt / die menniglich zu erzeigen / ist anders nicht / denn daß jhr jederman Ehr erbieten solt / vnnd gute süsse rede vnd antwort geben / damit gewinnt jhr der Welt huld vnd gnade dermassen / daß jhr allenthalben gerhümbt vnd gelobt werdet. So solt jr auch nicht

in

in der Predigt / oder so jhr ewr Gebet sprecht / ewr Häupter hin vnnd her wenden / gleich dem Kranich / vnnd der Turteltauben / die da jhre Hälß biß auff die Schuldern rucken / vnd denn verwenden wie ein Kugel / sondern solt weißliche vnd veste geberd haben / als der Haß / der stätiglich sein Gesicht für sich kehret / ohn vmbwendung deß Haupts / vnnd darumb sehet schlechts für euch. Wolt jhr aber je auff ein seit sehen / so keret den Leib vnd das Haupt sampt mit einander / so wird ewr Statt vnd Wesen desto steter vnnd sicherer geacht / Dann man gewönlich deren spottet / so jhr Angesicht leichtlich hin vnnd her keren / von dem wil ich euch ein Exempel sagen / von dreyen Töchtern eines Königes von Dennemarck wie hernach folgt.

Wie der König von Engelandt deß Königs aus Dennemarck jüngste Tochter nam / von wegen jhrer zucht.

Es seynd vier Könige auff dieser seiten deß Meers / die von Alters her sich nach ehren vermählet haben / vnnd nicht vmb Reichthumb / Landt oder Leut willen / sondern sie satzten jhre achtung nach hochgebornen Jungfrawen / von gutem lob / wandel vnd

geberden/ Liessen sie auch vor besehen / vnd auff-
mercken / ob sie an jhren Gliedern / oder das ein
Fraw haben sol / nicht breßhafftig / vnnd ob sie
Kinder zugeberen zuuersichtlich vnnd geschickt
weren. Derselben vier Könige / ist der eine von
Franckreich der Edelst / der ander von Hispani-
en/der dritte von Engelland/der vierdte von Vn-
gern/ der von rechts wegen in Kriegen ein Mar-
schalck wieder die Vngläubigen seyn sol. Es be-
gabe sich das der König von Engellandt ohn ein
Gemahl war / der hört sagen von den gemeldten
dreyen Töchtern deß Königs von Dennemarck
vnd dieweil derselb König vnd die Königin eins
frommen wesens waren/ schickte der König von
Engellandt etliche Ritter vnnd Frawen die be-
sten seines Königreichs/die gemeldten drey Töch-
ter zubesehen. Da nun dieselben vber Meer vnd
an deß Königs von Dennemarck Hoff kamen /
vnd es der König vnd Königin innen wurden /
empfiengen sie dieselben gar ehrlich / vnnd mit
grossen freuden/hielten jhnen groß Hochzeit vnd
Fest vier tag lang / Vnnd mocht doch nieman̄d
wissen / welche sie von den dreyen Töchtern er-
wehlen wolten. Die Töchter zierten sich auch da-
rauff / vnnd strichen sich mit jhrer Kleydung
vnnd allen dingen auß/so best sie mochten. Nun
war vnter solcher Bottschafft ein Ritter vnnd
ein Fraw / die gar subtil vnnd verstendig waren/
die

die waren gar geflissen / der Töchter weise vnnd geberde zu erkünden / vnnd suchten vrsach / offt mit jhnen zu reden. Also bedauchte sie / wiewol die älter die schönste / so were doch die jung deß besten wandels / denn die älter jhr Gesicht vnnd Haupt gar zu offt hin vnnd her wendet / sich zuviel frölichkeit vnd redens gebrauchte / das aber die ander nicht thet / sondern dieselbe hielt sich mit jhrem reden vnnd geberden gar mässiglich / vnd gabe nicht Antwort / biß sie gar wol verstanden / was man sie gefraget / oder mit jhr geredt hett. Die dritte war der Welt noch nicht recht berichtet / Aber sie war die allerlieblichste / mit stäten vnnd hübschen züchten vnd geberden / vnd redet langsam gnug / sie war auch mit jhrem Gesicht sonderlich stät / vnnd demütig für den andern / Also bedacht sich die Bottschafft / wie sie wieder zu Land fahren / vnd dem König jhrem Herrn erzehlen vnd sagen wolten was sie gesehen vnd gefunden hetten / daß er nemmen möcht / welche jhm am aller gefelligsten were / Kamen also zum Könige vnd der Königin / vmb vrlaub zubitten / vnd jhnen der ehren vnnd des guten / so sie jhn gethan hatten / zudancken. Der König fragt sie / was sie seiner Töchter halb bedeuchte? Da antworten sie jhm: Nichts denn alles guts / sie wolten jhrem Herren sagen / er solt deren eine nemen nach seinem willen.

Also begabt sie der König mit köstlichen Gaben/ damit sie also von jhm schieden / vnnd frölich wieder in Engellandt kamen / jhrem Herrn dem König alle gelegenheit der Töchter sagten. Darauff der König bey den seinen vmbfragte / welche sie riethen die er zum Gemahl nemmen solt? Da riethen jhr viel / vnnd der mehrer theil / er solt die älter / oder die ander nemmen / dann es viel zimlicher vnd ehrlicher wer / die älter vnnd schönst zu haben denn die jung. Aber als der König gar ein weiser Mann war/ vnd jhr aller meynung hatte vernommen / sprach er zu lezt: Seine vorfahrn hetten weder durch geitzes / noch grosser schöne willen nicht geweibet / sondern allweg den ehren/guter weiß vnd wandel nach/deßgleichen / sprach er / wil ich auch thun. Denn ich habe offt hören sagen / daß gar dick mißrahten sey / Frawen zu nemmen nach gefallen vnnd schöne / vnd nicht vmb steten vnd guten Wandel / Denn hie in zeit nichts bessers ist / denn ein Fraw von gutem wesen/ weise vnd geberden/ darumb so erwehl ich mir die dritte Tochter / die jünger vnd kein andere / vnnd ließ auff das nach jhr schicken / deß die andern grossen verdries hatten / vnd ward also die / so der besten weise vnnd geberden war / Konigin in Engelland / das die älter durch jhr vnstet Gesicht vnd leichtfertige geberd / deßgleichen die ander durch jhr zuviel vnmessiges

messiges reden / verloren. Bey solchem / meine liebe Töchter / nemmet ein vorbildt euch zu hüten vor zuviel reden / vnd hieher zu sehen / denn wer viel redt / der mag nicht allezeit wol reden. Man sol auch wol hören vnd vernemen / ehe man Antwort gebe / vnd sich wol bedencken / ehe man rede / so mag man desto gewisser vnd vernünfftiger Red vnnd Antwort geben / Dann auß viel reden vnd vnbedachter antwort / viel vnnützes / vnnd selten guts mag erwachsen / sonderlich Frawen vnd Jungfrawen / wie ich euch des ein Beyspiel sagen wil / das mir selbst wiederfahren ist / mit einer Schönen edlen vnd wolgebornen Jungfrawen / die man mir antrug zu verheyrahten.

Wie der Ritter von Thurn nicht wolt ein Jungfraw von wegen jhres wandels.

ALs mich mein Vater zu jhr führt sie zubesehen / wurden mir gar wol vnnd frölich empfangen / Als ich kam zu reden mit der Jungfrawen / jhr wesen vnd gemüht zumercken / begab sich in vnserm reden / daß wir von gefangenen sagten / da sprach ich zu jhr / daß ich viel lieber in jhrer gefencknis seyn wolt / dann in keiner anderen / der meynung / jhr gefencknis

Also begabt sie der König mit köstlichen Gaben/ damit sie also von jhm schieden / vnnd frölich wieder in Engellandt kamen / jhrem Herrn dem König alle gelegenheit der Töchter sagten. Darauff der König bey den seinen vmbfragte / welche sie riethen die er zum Gemahl nemmen solt? Da riethen jhr viel / vnnd der mehrer theil / er solt die älter / oder die ander nemmen / dann es viel zimlicher vnd ehrlicher wer / die älter vnnd schönst zu haben denn die jung. Aber als der König gar ein weiser Mann war / vnd jhr aller meynung hatte vernommen / sprach er zu letzt: Seine vorfahrn hetten weder durch geitzes / noch grosser schöne willen nicht geweibet / sondern allweg den ehren / guter weiß vnd wandel nach / deßgleichen / sprach er / wil ich auch thun. Denn ich habe offt hören sagen / daß gar dick mißrahten sey / Frawen zu nemmen nach gefallen vnnd schöne / vnd nicht vmb steten vnd guten Wandel / Denn hie in zeit nichts bessers ist / denn ein Fraw von gutem wesen / weise vnd geberden / darumb so erwehl ich mir die dritte Tochter / die jünger vnd kein andere / vnnd ließ auff das nach jhr schicken / deß die andern grossen verdries hatten / vnd ward also die / so der besten weise vnnd geberden war / Konigin in Engelland / das die älter durch jhr vnstet Gesicht vnd leichtfertige geberd / deßgleichen die ander durch jhr zuviel vnmessiges

messiges reden / verloren. Bey solchem / meine liebe Töchter / nemmet ein vorbildt euch zu hüten vor zuviel reden / vnd hieher zu sehen / denn wer viel redt / der mag nicht allezeit wol reden. Man sol auch wol hören vnd vernemen / ehe man Antwort gebe / vnd sich wol bedencken / ehe man rede / so mag man desto gewisser vnd vernünfftiger Red vnnd Antwort geben / Dann auß viel reden vnd vnbedachter antwort / viel vnnützes / vnnd selten guts mag erwachsen / sonderlich Frawen vnd Jungfrawen / wie ich euch des ein Beyspiel sagen wil / das mir selbst wiederfahren ist / mit einer Schönen edlen vnd wolgebornen Jungfrawen / die man mir antrug zu verheyrahten.

Wie der Ritter von Thurn nicht wolt ein Jungfraw von wegen jhres wandels.

ALs mich mein Vater zu jhr führt sie zubesehen / wurden mir gar wol vnnd frölich empfangen / Als ich kam zu reden mit der Jungfrawen / jhr wesen vnd gemüht zu mercken / begab sich in vnserm reden / daß wir von gefangenen sagten / da sprach ich zu jhr / daß ich viel lieber in jhrer gefencknis seyn wolt / dann in keiner anderen / der meynung / jhr gefencknis

würde mir nicht so hart seyn als der Englischen. Da antwort sie mir / es wer nicht lang / daß sie einen gesehen / den sie wolte / daß sie jhn gefangen hette. Ich fragte sie: wie hart sie doch den in Gefengnis halten wolte? Sprach sie: Ich wolte jhn als werth halten / als meinen eigenen Leib. Saget ich: der wer glückhafftig / der ein solch edle süsse Gefengnis haben möchte. Was sol ich sagen / sie war ohn massen gespräch / vnd von viel reden / vnd nach jhrem bedüncken vermeynte sie gar höfflich zu seyn / Am abschied war sie gar schnell / vnd bate mich / ich solt es nicht lassen / vnd schier wieder kommen / vnnd war mir so geheim / als ob sie mich alle jhr tag erkand / wiewol sie mich vor nie mehr gesehen hatt / denn allein / daß sie wuste / wie man zwischen vns beyden der vermählung halb geredt hette. Da wir nun von dannen kamen / fragt mich mein Vater / was mich jhrent halben bedeucht / ich solt jhm meinen willen vnd meinung sagen? Antwort ich jhm: Herr Vater / sie bedüncket mich hübsch vnd gut / aber so ferr ichs an euch haben mag / muß sie mir näher nicht werden / denn sie mir jetzt ist / vnd öffnet jhm darneben jr wesen vñ geberde / vnd nam sie nicht / Deß ich seither Gott offt gedanckt habe / denn es verschienen darnach nicht anderthalb Jahr / sie ward höchlich verleumbdet / nit weiß ich ob es war mit schuld oder

vnschult-

vnschuldt. Hierumb lieben Töchter / sollen Edel vnd wolgeborne Jungfrawen / eins freundlichen / demütigen / vesten wesens vnnd wandels seyn / mit höfflicher vnd züchtiger Antwort / vnd nicht zuviel offenbar noch leichtfertig mit jhren Gesichten vnd geberden / Denn manche an jhrer vermählung dardurch verhindert wird / vnnd in sachen verdacht / das vielleicht in jhr gemüth nie kommen ist.

Wie ein Tochter von Arragonia einen König von Hispania / von jhrer geberd wegen verlor.

Vrbaß liebe Töchter / wil ich euch deßhalb noch ein Beyspiel sagen / wie eines Königs Tochter von Arragon / einen König von Hispanien / durch jr vngeberde vnd thörliche weiß verlor / der sie sonst zu einem Gemahl genommen hette / dem ist also: Ein König von Arragon hett zwo Töchter / von denen der König von Hispanien die eine zum Gemahl nemmen wolte / vnnd damit er dester baß nach seinem gefallen jhr Sitten / Weiß vnnd Geberde erlernen / vnd die züchtigst vnd beste nemmen möchte / verwandlet er sich in gestalt eines Knechtes / vnd rieth mit seiner Bottschafft an den Hoff deß gemeldten Königs / die Töch-

Töchter zubesehen / vnd verbot damit / daß sie jm keine ehr erbieten / noch sagen solten wer er were. Also wurden sie mit hohen Wirden wol empfangen / Da gedacht die älter Tochter nicht anders / denn es wer von jhrent wegen / Also vnnd auff das blieben sie allda drey tag vnd nacht / eigentlich zu uernemmen weise vnd geberd der gemeldten Töchter. Vnd als der König von Hispanien vnkändtlich war / hat er jhr gar geflissene achtung / vnd nam war / wenn man die älter grüsset / daß sie durch die Zähne vnnd hochmühtiglich antwort gab / Aber jhre Schwester die war gar demütig vnd züchtig / vnnd sprach den Leuten gar sanfftmütiglich zu. Er nam auch war / daß die zwo Schwestern mit zweyen Rittern im Brett spielten / vnd daß die älter mit einem Ritter zörnen ward / vnd sich höchlich entrüstet / Aber jhre Schwester / wiewol sie auch verloren hatte / thet nicht dergleichen vmb jhren verlust / sondern sie erzeigt nicht minder gütigkeit denn ob sie viel gewonnen hett. Da das der König von Hispanien ersahe / berufft er sein Volck / vnd sprach in raths weiß zu jhnen: Jhr wissent / daß die Könige von Franckreich vnd Hispanien nicht vmb Geiz oder Gut / sondern allein vmb Adels / auch guter Sitten vnd Ehren willen heyrahten sollen / vnd mit Frawen die zu Kindern fürsichtig seyn. Nun hab ich beyder Töchter wandel gesehen /

vnd

vnd wil mich bedüncken / die jünger sey die de-
mütigest vnd züchtigest / vnd nicht so hochmütig
als die älter / darumb so nemmet die jünger / den
ich sie für die älter wil erwehlen. Da antworten
sie jhme / vnd sprachen: Die älter ist die hübscher /
vnd euch ehrlicher vmb sie zu werben / denn vmb
die jünger. Sagt jhnen der König: Bessers ist
nicht auff Erden denn Demuth / vnd einfeltig-
keit / darumb dieweil ich sie gesehen hab die Tu-
gentlichste / so wil ich sie haben vnnd erwehlen.
Auff das fügt sich sein bottschafft zum König võ
Arragon / vnd begerten die jünger Tochter zuha-
ben / deß sich der König vnd alle die seinen sehr
verwunderten / daß sie nicht die älter gefordert
hetten. Also ward die jünger Königin zu Hispa-
nien / durch jhr demütige vnd freundliche Red /
die sie gegen Leuten / Arm vnnd Reichen / ge-
brauchte / das denn die älter hefftig beleydigte
vnd verschmachte. Deßhalben liebe Töchter / so
nemmet hiebey Exempel / züchtig vnd demütig
zu seyn / so werdet jhr von Gott vnnd von der
Welt lieb gehabt / Denn ob allem gefallen gegen
der Welt / so hat Demütigkeit / vnd sich menníg-
lichem freundlich zu erzeigen / den Preiß vnnd
Danck / vnd vor allen dingen sol sich kein Fraw
entrüsten noch erzürnen lassen / weder vmb ver-
lusts noch vmb gewins willen / sonderlich vor
den Leuten / sondern sol eins sanfften Hertzens
vnd

vnd demütiger Antwort seyn/ Als Gott in seinem Euangelio spricht: Je höher vnd verständiger du bist/ je mehr du dich demütigen solt/ Denn so viel mehr sich einer demütiget/ je mehr er wird erhöhet/ Als denn diese junge Tochter thet gegen dem König von Hispanien/ den sie durch solches zum Gemahel erlanget/ vnd ein Ehrenreiche hochgelobte Fraw ward.

Die Weiber sollen nicht Hadermetzen seyn.

MEine liebe Töchter/ wollet euch auch hüten/ daß jhr mit vnbesinneten thörichten Menschen nicht Krieget oder Hadert/ insonderheit/ die da jähe böse Köpff haben/ denn es ist gar sorglich/ wie ich euch denn daruon ein Beyspiel sagen wil. Es begab sich auff einem Hofe/ da gar viel Frawen vnd Jungfrawen waren/ daß vnter denselben eines Ritters Tochter war/ die zörnet mit einem jungen heißköpffigen Edelmann/ vber dem Brettspiel/ Da der anfang sich allein begab/ daß sie sagte/ es were nicht recht/ vnd die reden/ sich vnter jhnen zweyen so weit verlieffen/ daß die Jungfraw sprach/ er were ein Narr/ vnnd damit vom Spiel lieffe. Also fügt ich mich zu jhr/ vnd saget: Meine schöne Jungfraw/ lasset

set euch nicht bewegen vnd gehet von jhm/ denn ihr wisset wol/ daß er von schmälichen bösen Worten ist. Aber sie wolt mir nicht folgen/vnd ward noch weiter entrüstet/ vnnd braucht viel vnnützer wort/ deßhalben er jr als ein Narr antwort gab/ vnd saget: Er were besser denn sie. Sprach sie: Er sagte nicht die Warheit. Antworte er jhr: Wenn sie so weiß vnd gut were/ als sie vermeynte/ so gieng sie nicht zun Männern Nachts ohne liecht in die Kammern/ sie an jhr Beth zu küssen. Also vermeynte sie sich gar wol an jhm zu rechen/ vnd sagt: Er löge. Sagte er/ Ich lüge nicht/ denn solches hab ich gesehen. Das höreten nun viel Leute/ die sich des verwunderten/ vnnd doch nichts darzu reden/ denn das etliche sprachen: Ein gut schweigen were besser denn viel reden/ vnd sie hette sich mit jhr eigenen Ruthen geschlagen/ die ding durch jhre Zung vnnd jäch zornige Rede verursachet. Von denen worten sie anfieng zu weinen/vnd sprach: Er hette sie ohne schuld geschendet vnd verleumbdet/ Er aber mit lautem schreihen öffnet solches vor aller menniglich/mit noch mehr andern beschüldigungen vnd schändlichen worten/ dermassen/ daß jhr solch geschrey nimmermehr abgieng/Ward also durch jhren Hohmuth/ vnd thörlichen gebrauch/ jhrer wort vor menniglich geschend/vñ zum ärgsten außgerüfft.

Deß-

Deßhalben hiebey ein gut Exempel zunemen ist/ daß sich ein Fraw nicht sol entrüsten lassen / von vnehnlichen Personen / die man weiß das sie eines stoltzen vnträglichen Gemühts seyn/sondern sie scheuhen vnd fliehen / Vnd wenn man sicht daß sie zornig seind / vnnd schmälich reden wöllen / sol man kein weitern Pracht mit jhnen haben / sondern zu jhnen sagen: Ich sehe wol was die meynung ist/ich wil von euch gehen/ wie deñ ein Ritter / den ich gekennt habe / einer Frawen thet / die auch eins solchen hitzigen vnnd streittigen wesens war / dieselbige sagt von jhm gar viel arges/vnd vnehr vor menniglich. Er aber sprach also: Fraw / jhr möget von mir reden was jhr wöllet / vnd wiewol jhr mir vnrecht thut / so laß ich es doch geschehen/vñ deß willen/ daß jhr vermählet seyt/ wil ich mich nicht mit euch in zanck legen. Vnnd da sie jhn nicht schweigen wolte / nam er ein Halmen vnnd legt den für sie / vnd sprach: Fraw/ dieweil jhr je Krieg vnd Vnfrid haben wöllet / so Krieget mit diesem Halmen / den laß ich euch hie an meiner statt / mit dem so gieng er hinweg / vnd ließ sie machen. Dasselbe masse man dem Ritter zu grossen Ehren vñ Vernunfft / vnnd sie blieb viel vnuernünfftiger denn vor / dieweil sie niemandt hatte / mit dem sie jhren Krieg mocht ausrichten. Also sol man auch denselben Leuten thun / denn welche Fraw oder

Jungfraw sich derselben bekümmert / setzt Ehre vnd glimpff auff gerath wol / das kompt daher / daß sie in jhrem zorn viel mehr sagen denn sie wissen / darumb ist es gut / daß man sich vor jhnen hüte.

Wie eine Edle Jungfraw auff einer Hochzeit / einer Edlen Frawen / mit einem Stecken die Nasen zerschlug / daß sie dieselbe jhres Mannes bezüchtiget.

AVch wil ich euch sagen ein Exempel / wie sörglich vnd böß es ist / daß ein Fraw jhres Mannes eyffert vnd förchtet. Es ist gewesen eines Edelmans Haußfraw / die hatte jhren Haußwirt so vbermessig lieb / daß sie sein / ver allen denen die mit jhm redten sehr förchtet / darumb sie denn der Herr offt vnd dick gütlich straffte / vnnd vermeynete sie also dauon zu weisen / Es war aber an jhr vergebens. Vnter andern aber forcht sie sein am allermeisten vor einer hochmütigen stoltzen Jungfrawen des Lands / mit der fieng sie an auff ein zeit zu zörnen / vnd wolte sie jhres Mannes zeihen / das verantwortet die Jungfraw auffs best sie mocht / vnd saget: Daß sie jhr vnrecht thete. Die Fraw wolte aber darumb nicht ablassen / vnnd vermeinte je es were wahr / begunten also einan-

der auff beyden seiten mit gar bösen worten handeln/ biß zu letzt die Jungfraw so höchlich erzörnet warde / daß sie die Fraw mit einem Stecken vber die Nasen schlug / mit eim solchen grossen streych / daß sie jhr die Nasen hart zerschlug/ darvon sie all jhr tag ein krumme vngestalte Nasen haben must / vnd so vngestalt ward / daß jhr der Mann gram ward/ vnd sein liebe anders wohin legt / solches verursachte sie allein durch jhre eyfferung / vnd kam darumb gegen menniglich in gespött vnd verachtung. Dabey zuuerstehen ist / daß keine Fraw dergleichen thun sol / sondern sie sol jhren schmertzen / so eine den hat / in solchen sachen mit gedult vnd heimlich tragen/ wie denn eine meiner Mumen gethan vnnd mir das auff ein zeit selber gesagt hat.

Wie ein Fraw jhrem Herrn das bulen verziehe/ biß auff gelegene zeit.

DJeselb war vermählet einem Herren / der bey tausendt Pfunden Gelts / vnnd ein grossen Stand hat / derselb war so vnordentlich mit fleischlichen wercken / daß er alle tag eine oder zwo Frawen in seinem Hauß enthielt/ vñ offt stund er deß nachts auff von seiner Haußfrawen / vnnd legt sich zu

denselbi-

denselbigen thörichten Dirnen / wenn er denn wider in sein Kammer kam / fand er ein brennends Liecht / vnnd darbey Wasser stehn seine Hend zu waschen. So sagt er: Er kem vom heimlichen gemach. Sprache sie: Mein lieber Herr / darumb so seyd jr ewers Hendwaschens bedürfftig / vnnd redt nicht weiter. Darnach auff eine zeit sprach sie heimlich zu jhm / da sie bedacht daß es zeit vnnd füglich were: Herr / ich weiß wol vmb ewr sachen / die jhr bißher geübt habt / in der vnd der gestalt / da ewer lust vnd gefallen euch deß weiter zugebrauchen / vnd daß jhr euch deß je nicht massen mögt / wil ich darumb nicht zürnen noch dergleichen thun / denn vnweiß were ich / mein Haupt darüber zerbrechen / euch zustraffen wenn es nicht anders seyn möchte: Aber ich wil euch bitten / daß jhr michs nicht wolt lassen entgelten / so wil ich mich des vbrigen verzeihen vnnd mich nach ewrem Gebott vnd gefallen halten. Da er sie also gedültiglich hörte reden / hat er eine grosse bewegung vnnd mitleyden mit jhr / begund jhr zu gehorsamen / vnd zuletzt der ding sich gar abthun / daß sie mit jhrem straffen / oder mit andern dingen nicht zuwegen bracht haben möchte. Also ist das ein gute vnterrichtung / daß ein Fraw jhrem Mann mit Tugenden vnd gehorsam / von vnzimlichen dingen baß denn mit rauh oder grobheit ziehen mag.

Denn es sind etliche eines solchen gemühts / wenn mann mit jhnen zürnet / fürnemlich jhre Haußfrawen / daß sie es viel desto ehe vnterstehen/vnd arges thun / doch das recht anzusehen/ soll sich ein Ehemann keines vnwillens gegen seiner Haußfrawen annemen/daß sie sein förcht/ denn der weise Mann spricht/daß dieselbe forcht aus rechter Liebe entstehe/Wie ich gedencke/ daß es auch war sey/ aus der vrsache: Ein Mensch der mir nichts Verwant oder Lieb were / bekümmerte mich sein Vbel oder Wolthun nicht hoch/ Aber von meinem Nechsten oder von meinem Freund/ empfahe ich schmertzen vber seinem bösen Handel/ Darumb so ist forcht oder eyferung nicht ohne grosse liebe / Doch ist sie zweyerley/ eine bösere denn die ander / Etliche seind ohne alle vrsachen/ die ist die böste/ Deßhalben ist viel besser daß ein Fraw vmb jhrer ehren vnd staths willen leide vnd vertrage / denn daß sie anders darzu thue/ Darumb wie ich vor geredt habe/ sol auch ein Mann seinem Weibe nicht so höchlich für vbel achten / so sie ein wenig fürchtet / denn sie erzeiget jhm damit das jhr Hertz besorget vnd fürchte/ daß die Liebe/ so jhr von der Kirchen zugeordnet ist / entzogen / vnd einer andern mitgetheilet werde/ Doch je Weiser sie sind/je minder sie deßgleichen thun/als ob sie es mercken/ vnd jr anliegen desto vernünfftiglicher bedencken vnnd

ver-

verschweigen können. Deßgleichen sol auch der Mann so wenig er mag / sich lassen mercken / denn es ist eine grosse vernunfft / sich darnor zu hüten / Were es aber daß die Fraw vermerckte / daß der Mann jhr förchte / oder etlich leichtfertigkeit von jhr verneme / daß sol sie zu keinem vnwillen haben / sondern sich des weißlich vnd mit vernunfft entziehen / vor niemand sich des lassen mercken / auch solches niemand öffnen / wie geheim er jhr auch sey / vnnd ob er jhr deß in einigerley weg gedecht / mag sie zu jhm sprechen / daß sie wol wisse / daß solch sein sorg vnd furcht aus rechter liebe komme / darumb besorge er / daß sie dieselbe jhre Lieb / nicht anders wohin kehre / aber er bedörffe solcher sorg nicht / denn sie wol die Lieb zwischen jhnen ob Gott wil stät halten. Vnd also mit solchen hübschen tugentlichen worten / sol sie jhm sein thörliche anfechtung vnterstehen zu benemen / denn so sie solches mit zorn / oder bösen worten auffneme / würde sie erst das Fewer seines Gemühts enzünden / vnd jhm vrsach geben / noch viel bösers zu gedencken / vnd sein forcht damit mehren / Denn es sind viel Frawen / die sich viel härter vnd vnfreundlicher erzeigen / wenn man jhnen die Warheit sagt / denn wenn man sie der lügen beschuldiget. Darumb diß ein gut Exempel ist / wie ein

Mensch sein Gemüth vnd Gedancken in diesen dingen mässiglich halten sol.

Wie ein Bürger sein Weib zu der Erden warff / jhr daß Angesicht vnd Nasen dermassen zertrat / daß sie biß an jhr end ein vngestalt Angesicht haben must.

EJne Fraw sol auch mit jhrem Mann nicht kriegen / noch jhm in seinem zorn allwegen Antwort geben / daß jhm mißfallen mög. Alßdenn auff eine zeit eine Bürgerin thet / die gab jhrem Mann auff alle seine rede schmähe vnd böse Antwort / dardurch derselb Bürger einsmals so hart vber sie erzürnet ward / daß sie jhm solchs öffentlich vor den Leuten thet / da er sich sein höchlich schämen muste / Vber daß er sie etwan offt hatt gebeten zu schweigen / daß er sie mit einer Faust zur Erden schlug / vnd hartiglich mit den Füssen in jhr Angesicht trat / also / daß jhr die Nase gantz vnd gar vngeschickt ward / vnd all jhr lebtag also bleiben muste / da jhr doch viel besser gewesen were / daß sie geschwiegen / vnnd jhr streitten vermieten hette. Denn gar billich ist / daß der Mann den vortheil habe / die Sach sey recht oder nicht / Vnd wenn ein Fraw das nicht thut / vnnd sich jhm widerwertig

wertig erzeiget / ist jhr schand vnd laster desto grösser vor den Leuten / Aber sie mag jhm mit tugenden vnd vernunfft vnterreden / jhm seyn jrrung sagen / vnd gütlich vnderstehen daruon zu weisen. Jst er denn ein Mann von ehren / so hat er solches von jhr zu danck vnd gefallen / Deß neme ein jede fromme Fraw Exempel bey der Königin Hester / deß Königes von Syrien Haußfraw: Derselbig König war gar eines hitzigen gemüths / deßhalb gab sie jhm in seinem zorn gar keine Antwort / Aber darnach wenn sie sahe daß es zeit war / redet sie mit jhm nach allem jhrem willen. Dergleichen alle frommen Frawen thun sollen / ob sie anders Vernunfft in jhnen haben / Denn welche sich also streitig vnd vngehorsam erzeigen / die thun als eines Kauffmans Weib / daruon ich euch sagen wil.

Wie drey Kauffmänner jhre Weiber probierten / welche jhrem Mann die gehorsamest were.

ES geschach eines mals / daß etliche Kauffleut auff einen Marckt mit einander ritten / Tuch zu kauffen / Vnter denen sprach der eine / daß nichts bessers were / denn ein Fraw die jhrem Mann gehorsam were.

Sagt der andere: Die meine ist derselbigen Frawen eine / vnd mir fast gehorsam. Sprach der dritte: Jch vermeyne die meine sey mir noch gehorsamer. Auff das theten sie eine Wettung/ also: welchem vnter jhnen seine Fraw die aller gehorsamest were/ der solte die Wettung gewunnen haben / vnd schwuren damit einander / daß keiner seinem Weibe nichts daruon sagen solte/ anders / denn also solt er sprechen: Haußfraw/ was ich dich heiß / das wil ich daß es geschehe/ Vnnd giengen also miteinander in des einen Haus von den dreyen. Derselb sprach zu seiner Frawen: Jch befehle dir / was ich dich heisse/ daß es geschehe/Mit dem so hieß er sie in ein Becken springen. Fragt sie / warumb das were? Sprach er: Jch wil das warlich gehabt haben. Sagt sie hinwieder: Sie wolt es nicht thun / sie wüste denn warumb es were. Also ward jhr Mann vor den andern schamroth / vnnd gab jhr darumb ein guten Backenschlag. Damit schieden sie von dannen / vnnd kamen in des andern Haus/ Der sprach zu seinem Weibe/ wie der vorige / daß sie sehe / daß sein Gebot geschehe / hieß sie auch in ein Becken springen/da wolt sie auch wissen warumb / vnnd anders wolt sie es nicht thun / die ward nun auch hart geschlagen / wie die erste. Darnach giengen sie in des dritten Kauffmans Haus / da funden sie den Tisch gedeckt/

Becken/vnd mit guter speis wol zugericht/Redt der Kauffman heimlich mit den andern zweyen/ daß er erst nach dem essen sein Weib auch wolt heissen in das Becken springen / vnd satzten sich also zum Tisch nieder. Da sprach der Kauffman zu seinem Weibe: Nun hab eben acht / was ich dich heiß / daß du es thust. Also die Fraw / die jhren Mann höchlich furcht / da sie solche rede hört/ wust sie nicht was sie gedencken solt. Es begabe sich daß der Mann mit schnellen worten zu jhr sprach: Saltz auff den Tisch/ (als den Saltz vnd Springen in Welscher Sprach / gar nahe ein gleich wort zu reden ist / verstunde die Fraw/ das sie jhr Mann hett heissen auff den Tisch springen/ vnnd sprang eilendts auff den Tisch/ jhrs Mannes Gebot zu gehorsamen / daruon alles das auff dem Tisch vmbgeschůt vnd verwůstet ward. Sprach der Kauffman: Ist das dein Zucht vnd Geberde / kanst du nicht andere Hoffsitten? Herr / sprach die Fraw / ich hab ewern geheiß erfüllet / denn jhr habt gesagt/ was jhr mir gebietet / das sol ich thun / das hab ich auch gethan nach meinem vermögen / wiewol das ewer vnd mein schad ist. Nein / sprach der Kauffman / ich habe nicht gesaget / daß du auff den Tisch springen/ sondern Saltz darauff thun sollest Fürwar / sagt sie / ich habe nicht anders verstanden / denn ich solte thun/ was ich gethan

hab. Deß sie denn alle drey sehr zu lachen bewegt wurden / vnnd sprachen die zween erste Kauffmänner / es were nicht noth / daß sie in das Becken sprünge / denn sie hette gnug gethan / vnd jhr man hette die Wettung gewunnen. Also warde dieselbige Fraw gelobet / für die gehorsamest gegen jhrem Mann. Dergleichen thun auch alle Edle Frawen / die erzeigen / ob sie eines freyen Hertzens seyn oder nicht / das ist durch höfflich vnd guten wandel. Vnd als viel eine freyers Hertzens ist / als viel sie desto lieber den Geboten jhres Mannes gehorsamet / vnnd jhn mehr förchtet. Hiemit so habt jhr den vnterscheid / wie sich ein Fraw gegen jhrem Mann halten / dem vnterthänig vnd gehorsam seyn sol / in mässigen dingen.

Wie eine Edle Fraw an jrem Todtbeth lag / vnd zwey kleine schwartze Hündlein auff jhr lieffen / vnd jhr jhren Mund vnnd Lefftzen schleckten / daß sie so schwartz wurden als ein Kol.

IHr lieben Töchter / nun wil ich euch ein Exempel sagen von den Frawen / die jren lust vnd liebe an die Hunde legen / vnd die mit Fleisch vnnd anderer Menschlicher Kost speisen vnd ziehen / darmit wol arme Kinderlein möchten erzogen werden. Es war einsmals



mals ein Edle Fraw / die hatte zwey Hündlein/ die jhr sonderlich lieb waren / vnnd grossen fleiß auff sie setzte / ließ jhnen eigene Schüsseln machen / Speiset sie mit gutem Fleisch vnd Suppen. Es kame aber auff ein zeit ein Waldtbruder zu jhr/ der sprach: Es were wider Gott / vnd vnrecht gethan/ daß die Hunde groß vnd feist/ vnd die armen Leute Hungerig seyn solten. Das nam sie jhm zu grossem Vndanck auff / denn sie wolt sich darumb nicht straffen lassen. Also begab sich/ daß sie in Kranckheit fiel/ vnd an das Todtbett kam / da erschiene ein groß Wunder/ also daß man scheinbarlich sahe zwey kleine schwartze Hündelein auff jhrem Beth vmbgehen / die jhr jhren Mund vnnd jhre Lefftzen an

jhrem

Jhrem hinziehen schleckten / darnon er jhr so schwartz ward als ein Kohl. Das hab ich gehört von einer Jungfrawen / die es hatt gesehen / vnd mir dieselbe Fraw mit jhrem Namen nennete. Dardurch ein jede Fraw ein Exempel nemen mag / sich vor solchem hüten / vnnd nicht Fleisch oder andere gute Speis den Hunden geben / vnd arme Leut des lassen mangeln / die da Gottes Creaturen / sein Geschöpff / sein Ebenbild / als seine Diener vnd Weybel / auff diß Erdreich gesetzt seind. Diese Fraw ist auch wenig eingedenck gewesen der Wort des HErrn in seinem Euangelio / da er spricht: Was du gutes hie in zeit den Armen thust vnd mittheilest / das thustu jhm selber. Sie hat sich auch nicht gleichet der weisen frommen Königin Sanct Loyen Mutter / deren gefallen denn nicht auff liebe der Hunde vnd andere Vppigkeit geneiget war / sonder die beste Speis so für sie kam / gab sie den Armen vmb Gottes willen. Dergleichen Sanct Loy an jhm ein gewonheit hat / die Armen zu besehen / vnnd mit seiner eigenen Hand zu führen. Darumb aller frommen Frawen neigung vnd gefallen seyn sol / die armen Weysen auffzuhalten / zu besehen vnnd zu speisen /

Wie denn eine fromme Gräffin zu Mentz thet.

Wie

Wie ein Gräffin von Mentz an jhrem Todtbett lag / vnd man ein grosse klarheit von kleinen Kindern vmb sie erscheinen sahe.

DIeselbe Gräffin hette allezeit bey dreissig Waysen vnd armer Kinder / vnnd sagte: Es were jhre gröste kurtzweil. Darumb sie von Gott geliebet ward / vnd dardurch zu einem heiligen Leben vnd Ende kam / Also daß man an jhrem Todtbeth ein grosse klarheit von mancherley Kindern vmb sie erscheinen sahe / Vnd waren nicht kleine Hündlein / als man bey der vorigen gesehen hatte.

Die Weiber sollen nicht newe Trachten an sich nemen.

AVch meine liebe Töchter / wil ich euch bitten / daß jhr nicht wolt die ersten seyn / newe trachten an euch zu nemen / in denselbigen dingen verziehen vnd langsam seyn / fürnemlich in den Trachten / die Frawen in andern Landen vben / als ich euch ein zanck vnnd streit sagen wil von einer Gräffin / die in dem Lande Hybernia wohnet / Dieselb Gräffin verwiß einem Ritter / der ein weiser Mann war / daß seine Haußfraw nicht bekleidet / noch so

wol vnd hübsch auffgebutzet were / als die Frawen zu Hybernia / zu Britannien / vnnd an andern enden. Da antwort jhr der Ritter / vnd sprach: Fraw / wenn mein Gemahl nach ewern sitten sich hielte wie jhr / was nutzes möcht das auff jm haben? dieweil jhr mich doch also beschämen wollet / könnet jhr nicht erachten / daß ich auch so wol nach den newen Sitten / den jhr vnd andere in Franckreich habt / mit Kleidern vnd zierung jhres Leibes vnd Haupts zu halten hette? Warlich ja / aber ich wil nicht daß sie jhren Stand verwandle / noch sich anders halte oder bekleyde / denn wie die frommen Frawen in diesem Land / vnnd nicht thue als die thörichten Dirnen in Engellandt / die allwegen die ersten seynd newe Fünde vnnd Trachten zu erdencken / darumb ich wenig halte von den Frawen die solches thun / denn all mein tag hab ich gehört von den Weysen / daß alle fromme Frawen sich nach sitten vnd gewonheit jhres Lands halten sollen / vñ daß die Weisen die ersten seyn / solche Trachtē zu verachten / darumb ists besser / daß ein Fraw ein kleydung vnd stath halte / dadurch sie guten Namen bekomme / deñ einen dauon sie beleumbdet werden mag. Diese Rede geschahe offentlich vor den Leuten / deßhalben die Gräffin von dem Ritter dermassen geschweigt warde / daß sie nicht mehr wuste / was sie jhm zu Antwort geben

solt /

solt / auch viel Leute in jhn selber lachen wurden / vnnd sprachen: Daß ein gut schweigen besser were / denn zu viel reden. Darumb liebe Töchter ist es ein gut ding / ein mitlen Stath zu halten / nach weise der frommen Frawen / vnnd den gemeinen Sitten deß Landes darinn man ist / denn die also frembde Trachten an sich nemmen / viel ehe verspottet werden / denn mit den Sitten deß Landes / wie der Frawen von dem gemeldten Ritter widerfuhr.

Von den newen Sitten / Predige eines Bischoffs.

EIn wolgelehrter Bischoff predigt auff ein zeit / daselbst waren gar viel Frawen vnnd Jungfrawen beklendet vnnd wol geziert mit frembden vnnd newen Trachten / Darumb er anhub / viel guter Beyspiel saget / vnnd von ersten / wie bey Nohe zeiten durch die Hoffart / vnziemliche gezierden vnnd schändtliche Sitten der Welt / damit sie der Teuffel in die vnreyne Sünde der vnkeuschheit beweget / die Sündflut kame / denn solche Sünden mißfielen Gott so höchlich / daß er viertzig tag vnd nacht ohn vnterlaß regenen ließ / biß das Wasser funfftzen Elenbogen hoch vber alles Erdreich vnnd die höchsten Berge gieng / vnd

der auff beyden seiten mit gar bösen worten handeln/ biß zu letzt die Jungfraw so höchlich erzörnet warde / daß sie die Fraw mit einem Stecken vber die Nasen schlug / mit eim solchen grossen streych / daß sie jhr die Nasen hart zerschlug/ darvon sie all jhr tag ein krumme vngestalte Nasen haben must / vnd so vngestalt ward / daß jhr der Mann gram ward/ vnd sein liebe anders wohin legt / solches verursachte sie allein durch jhre eyfferung / vnd kam darumb gegen menniglich in gespött vnd verachtung. Dabey zuuerstehen ist / daß keine Fraw dergleichen thun sol / sondern sie sol jhren schmertzen / so eine den hat / in solchen sachen mit gedult vnd heimlich tragen/ wie denn eine meiner Mumen gethan vnnd mir das auff ein zeit selber gesagt hat.

Wie ein Fraw jhrem Herrn das bulen verziehe/ biß auff gelegene zeit.

DJeselb war vermählet einem Herren / der bey tausendt Pfunden Gelts / vnnd ein grossen Stand hat / derselb war so vnordentlich mit fleischlichen wercken / daß er alle tag eine oder zwo Frawen in seinem Hauß enthielt/ vñ offt stund er deß nachts auff von seiner Haußfrawen / vnnd legt sich zu

denselbi-

denselbigen thörichten Dirnen / wenn er denn wider in sein Kammer kam / fand er ein brennends Liecht / vnnd darbey Wasser stehn seine Hend zu waschen. So sagt er: Er kem vom heimlichen gemach. Sprache sie: Mein lieber Herr / darumb so seyd jr ewers Hendwaschens bedürfftig / vnnd redt nicht weiter. Darnach auff eine zeit sprach sie heimlich zu jhm / da sie bedaucht daß es zeit vnnd füglich were: Herr / ich weiß wol vmb ewr sachen / die jhr bißher geübt habt / in der vnd der gestalt / da ewer lust vnd gefallen euch deß weiter zugebrauchen / vnd daß jhr euch deß je nicht massen mögt / wil ich darumb nicht zürnen noch dergleichen thun / denn vnweiß were ich / mein Haupt darüber zerbrechen / euch zustraffen wenn es nicht anders seyn möchte: Aber ich wil euch bitten / daß jhr michs nicht wolt lassen entgelten / so wil ich mich des vbrigen verzeihen vnnd mich nach ewrem Gebott vnd gefallen halten. Da er sie also gedültiglich hörete reden / hat er eine grosse bewegung vnnd mitleyden mit jhr / begund jhr zu gehorsamen / vnd zuletzt der ding sich gar abthun / daß sie mit jhrem straffen / oder mit andern dingen nicht zuwegen bracht haben möchte. Also ist das ein gute vnterrichtung / daß ein Fraw jhrem Mann mit Tugenden vnd gehorsam / von vnzimlichen dingen baß denn mit rauh oder grobheit ziehen mag.

Denn es sind etliche eines solchen gemühts / wenn mann mit jhnen zürnet / fürnemlich jhre Haußfrawen / daß sie es viel desto ehe vnterstehen/vnd arges thun / doch das recht anzesehen/ soll sich ein Ehemann keines vnwillens gegen seiner Haußfrawen annemen/daß sie sein förcht/ denn der weise Mann spricht/daß dieselbe forcht aus rechter Liebe entstehe/Wie ich gedencke/ daß es auch war sey/ aus der vrsache: Ein Mensch der mir nichts Verwant oder Lieb were / bekümmerte mich sein Vbel oder Wolthun nicht hoch/ Aber von meinem Nechsten oder von meinem Freund/ empfahe ich schmertzen vber seinem bösen Handel/ Darumb so ist forcht oder eyferung nicht ohne grosse liebe / Doch ist sie zweyerley/ eine bösere denn die ander / Etliche seind ohne alle vrsachen/ die ist die böste/ Deßhalben ist viel besser daß ein Fraw vmb jhrer ehren vnd staths willen leide vnd vertrage / denn daß sie anders darzu thue/ Darumb wie ich vor geredt habe/ sol auch ein Mann seinem Weibe nicht so höchlich für vbel achten / so sie ein wenig fürchtet / denn sie erzeiget jhm damit das jhr Hertz besorget vnd fürchte/ daß die Liebe/ so jhr von der Kirchen zugeordnet ist / enzogen / vnd einer andern mitgetheilet werde/ Doch je Weiser sie sind/je minder sie deßgleichen thun/als ob sie es mercken/ vnd jr anliegen desto vernünfftiglicher bedencken vnnd

ver-

verschweigen können. Deßgleichen sol auch der Mann so wenig er mag / sich lassen mercken / denn es ist eine grosse vernunfft / sich darvor zu hüten / Were es aber daß die Fraw vermerckte / daß der Mann jhr förchte / oder etlich leichtfertigkeit von jhr verneme / daß sol sie zu keinem vnwillen haben / sondern sich des weißlich vnd mit vernunfft entziehen / vor niemand sich des lassen mercken / auch solches niemand öffnen / wie geheim er jhr auch sey / vnnd ob er jhr des jnn einigerley weg gedecht / mag sie zu jhm sprechen / daß sie wol wisse / daß solch sein sorg vnd furcht aus rechter liebe komme / darumb besorge er / daß sie dieselbe jhre Lieb / nicht anders wohin kehre / aber er bedörffe solcher sorg nicht / denn sie wol die Lieb zwischen jhnen ob Gott wil stät halten. Vnd also mit solchen hübschen tugentlichen worten / sol sie jhm sein thörliche anfechtung vnterstehen zu benemen / denn so sie solches mit zorn / oder bösen worten auffneme / würde sie erst das Fewer seines Gemühts entzünden / vnd jhm vrsach geben / noch viel bösers zu gedencken / vnd sein forcht damit mehren / Denn es sind viel Frawen / die sich viel härter vnd vnfreundlicher erzeigen / wenn man jhnen die Warheit sagt / denn wenn man sie der lügen beschüldiget. Darumb diß ein gut Exempel ist / wie ein

Mensch sein Gemüth vnd Gedancken in diesen dingen mässiglich halten sol.

Wie ein Bürger sein Weib zu der Erden warff / jhr daß Angesicht vnd Nasen dermassen zertrat / daß sie biß an jhr end ein vngestalt Angesicht haben must.

EJne Fraw sol auch mit jhrem Mann nicht kriegen / noch jhm in seinem zorn allwegen Antwort geben / daß jhm mißfallen mög. Alßdenn auff eine zeit eine Bürgerin thet / die gab jhrem Mann auff alle seine rede schmähe vnd böse Antwort / dardurch derselb Bürger einsmals so hart vber sie erzürnet ward / daß sie jhm solchs öffentlich vor den Leuten thet / da er sich sein höchlich schämen muste / Vber daß er sie etwan offt hatt gebeten zu schweigen / daß er sie mit einer Faust zur Erden schlug / vnd hartiglich mit den Füssen in jhr Angesicht trat / also / daß jhr die Nase gantz vnd gar vngeschickt ward / vnd all jhr lebtag also bleiben muste / da jhr doch viel besser gewesen were / daß sie geschwiegen / vnnd jhr streitten vermieten hette. Denn gar billich ist / daß der Mann den vortheil habe / die Sach sey recht oder nicht / Vnd wenn ein Fraw das nicht thut / vnnd sich jhm widerwertig

wertig erzeiget / ist jhr schand vnd laster desto grösser vor den Leuten / Aber sie mag jhm mit tugenden vnd vernunfft vnterreden / jhm seyn jrrung sagen / vnd gůtlich vnderstehen daruon zu weisen. Ist er denn ein Mann von ehren / so hat er solches von jhr zu danck vnd gefallen / Deß neme ein jede fromme Fraw Exempel bey der Königin Hester / deß Königes von Syrien Haußfraw: Derselbig König war gar eines hitzigen gemůths / deßhalb gab sie jhm in seinem zorn gar keine Antwort / Aber darnach wenn sie sahe daß es zeit war / redet sie mit jhm nach allem jhrem willen. Dergleichen alle frommen Frawen thun sollen / ob sie anders Vernunfft in jhnen haben / Denn welche sich also streitig vnd vngehorsam erzeigen / die thun als eines Kauffmans Weib / daruon ich euch sagen wil.

Wie drey Kauffmänner jhre Weiber probierten / welche jhrem Mann die gehorsamest were.

ES geschach eines mals / daß etliche Kauffleut auff einen Marckt mit einander ritten / Tuch zu kauffen / Vnter denen sprach der eine / daß nichts bessers were / denn ein Fraw die jhrem Mann gehorsam were.

Sagt der andere: Die meine ist derselbigen Frawen eine / vnd mir fast gehorsam. Sprach der dritte: Jch vermeyne die meine sey mir noch gehorsamer. Auff das theten sie eine Wettung/ also: welchem vnter jhnen seine Fraw die aller gehorsamest were/ der solte die Wettung gewunnen haben / vnd schwuren damit einander / daß keiner seinem Weibe nichts daruon sagen solte/ anders / denn also solt er sprechen: Haußfraw/ was ich dich heiß / das wil ich daß es geschehe/ Vnnd giengen also miteinander in des einen Haus von den dreyen. Derselb sprach zu seiner Frawen: Jch befehle dir / was ich dich heisse/ daß es geschehe/Mit dem so hieß er sie in ein Becken springen. Fragt sie / warumb das were? Sprach er: Jch wil das warlich gehabt haben. Sagt sie hinwieder: Sie wolt es nicht thun / sie wüste denn warumb es were. Also ward jhr Mann vor den andern schamroth / vnnd gab jhr darumb ein guten Backenschlag. Damit schieden sie von dannen / vnnd kamen in des andern Haus/ Der sprach zu seinem Weibe/ wie der vorige / daß sie sehe / daß sein Gebot geschehe / hieß sie auch in ein Becken springen/da wolt sie auch wissen warumb / vnnd anders wolt sie es nicht thun / die ward nun auch hart geschlagen / wie die erste. Darnach giengen sie in des dritten Kauffmans Haus / da funden sie den Tisch gedeckt/

deckt/vnd mit guter speis wol zugericht/Redt der Kauffman heimlich mit den andern zweyen/ daß er erst nach dem essen sein Weib auch wolt heissen in das Becken springen / vnd satzten sich also zum Tisch nieder. Da sprach der Kauffman zu seinem Weibe: Nun hab eben acht / was ich dich heiß / daß du es thust. Also die Fraw / die jhren Mann höchlich furcht / da sie solche rede hört/ wust sie nicht was sie gedencken solt. Es begabe sich daß der Mann mit schnellen worten zu jhr sprach: Saltz auff den Tisch/ (als den Saltz vnd Springen in Welscher Sprach / gar nahe ein gleich wort zu reden ist / verstunde die Fraw/ das sie jhr Mann hett heissen auff den Tisch springen/ vnnd sprang eilendts auff den Tisch/ jhrs Mannes Gebot zu gehorsamen / darvon alles das auff dem Tisch vmbgeschůt vnd verwůstet ward. Sprach der Kauffman: Ist das dein Zucht vnd Geberde / kanst du nicht andere Hoff sitten? Herr / sprach die Fraw / ich hab ewern geheiß erfůllet / denn jhr habt gesagt/ was jhr mir gebietet / das sol ich thun / das hab ich auch gethan nach meinem vermögen / wiewol das ewer vnd mein schad ist. Nein / sprach der Kauffman / ich habe nicht gesaget / daß du auff den Tisch springen/ sondern Saltz darauff thun sollest Fůrwar / sagt sie / ich habe nicht anders verstanden / denn ich solte thun/ was ich gethan

hab. Deß sie denn alle drey sehr zu lachen bewegt wurden / vnnd sprachen die zween erste Kauffmänner / es were nicht noth / daß sie in das Becken sprünge / denn sie hette gnug gethan / vnd jhr man hette die Wettung gewunnen. Also warde dieselbige Fraw gelobet / für die gehorsamest gegen jhrem Mann. Dergleichen thun auch alle Edle Frawen / die erzeigen / ob sie eines freyen Hertzens seyn oder nicht / das ist durch höfflich vnd guten wandel. Vnd als viel eine freyers Hertzens ist / als viel sie desto lieber den Geboten jhres Mannes gehorsamet / vnnd jhn mehr förchtet. Hiemit so habt jhr den vnterscheid / wie sich ein Fraw gegen jhrem Mann halten / dem vnterthänig vnd gehorsam seyn sol / in mässigen dingen.

Wie eine Edle Fraw an jrem Todtbeth lag / vnd zwey kleine schwartze Hündlein auff jhr lieffen / vnd jhr jhren Mund vnnd Lefftzen schleckten / daß sie so schwartz wurden als ein Kol.

Ihr lieben Töchter / nun wil ich euch ein Exempel sagen von den Frawen / die jren lust vnd liebe an die Hunde legen / vnd die mit Fleisch vnnd anderer Menschlicher Kost speisen vnd ziehen / darmit wol arme Kinderlein möchten erzogen werden. Es war einsmals



mals ein Edle Fraw / die hatte zwey Hündlein/ die jhr sonderlich lieb waren / vnnd grossen fleiß auff sie setzte / ließ jhnen eigene Schüsseln machen / Speiset sie mit gutem Fleisch vnd Suppen. Es kame aber auff ein zeit ein Waldtbruder zu jhr/ der sprach: Es were wider Gott / vnd vnrecht gethan/ daß die Hunde groß vnd feist/ vnd die armen Leute Hungerig seyn solten. Das nam sie jhm zu grossem Vndanck auff / denn sie wolt sich darumb nicht straffen lassen. Also begab sich/ daß sie in Kranckheit fiel/ vnd an das Todtbett kam / da erschiene ein groß Wunder/ also daß man scheinbarlich sahe zwey kleine schwartze Hündelein auff jhrem Beth vmbgehen / die jhr jhren Mund vnnd jhre Lefftzen an

jhrem

jhrem hinziehen schleckten / darnon er jhr so schwartz ward als ein Kohl. Das hab ich gehört von einer Jungfrawen / die es hatt gesehen / vnd mir dieselbe Fraw mit jhrem Namen nennete. Dardurch ein jede Fraw ein Exempel nemen mag / sich vor solchem hüten / vnnd nicht Fleisch oder andere gute Speis den Hunden geben / vnd arme Leut des lassen mangeln / die da Gottes Creaturen / sein Geschöpff / sein Ebenbild / als seine Diener vnd Weybel / auff diß Erdreich gesetzt seind. Diese Fraw ist auch wenig eingedenck gewesen der Wort des HErrn in seinem Euangelio / da er spricht: Was du gutes hie in zeit den Armen thust vnd mittheilest / das thustu jhm selber. Sie hat sich auch nicht gleichet der weisen frommen Königin Sanct Loyen Mutter / deren gefallen denn nicht auff liebe der Hunde vnd andere Vppigkeit geneiget war / sonder die beste Speis so für sie kam / gab sie den Armen vmb Gottes willen. Dergleichen Sanct Loy an jhm ein gewonheit hat / die Armen zu besehen / vnnd mit seiner eigenen Hand zu führen. Darumb aller frommen Frawen neigung vnd gefallen seyn sol / die armen Weysen auffzuhalten / zu besehen vnnd zu speisen /

Wie denn eine fromme Gräffin zu Mentz thet.

Wie ein Gräffin von Mentz an jhrem Todtbett lag / vnd man ein grosse klarheit von kleinen Kindern vmb sie erscheinen sahe.

DJeselbe Gräffin hette allezeit bey dreissig Waysen vnd armer Kinder / vnnd sagte : Es were jhre gröste kurtzweil. Darumb sie von Gott geliebet ward / vnd dardurch zu einem heiligen Leben vnd Ende kam / Also daß man an jhrem Todtbeth ein grosse klarheit von mancherley Kindern vmb sie erscheinen sahe / Vnd waren nicht kleine Hündlein / als man bey der vorigen gesehen hatte.

Die Weiber sollen nicht newe Trachten an sich nemen.

AVch meine liebe Töchter / wil ich euch bitten / daß jhr nicht wolt die ersten seyn / newe trachten an euch zu nemen / in denselbigen dingen verziehen vnd langsam seyn / fürnemlich in den Trachten / die Frawen in andern Landen vben / als ich euch ein zanck vnnd streit sagen wil von einer Gräffin / die in dem Lande Hybernia wohnet / Dieselb Gräffin verwiß einem Ritter / der ein weiser Mann war / daß seine Haußfraw nicht bekleidet / noch so wol

wol vnd hübsch auffgebutzet were / als die Frawen zu Hybernia / zu Britannien / vnnd an andern enden. Da antwort jhr der Ritter / vnd sprach: Fraw / wenn mein Gemahl nach ewern sitten sich hielte wie jhr / was nutzes möcht das auff jm haben? dieweil jhr mich doch also beschämen wollet / könnet jhr nicht erachten / daß ich auch so wol nach den newen Sitten / den jhr vnd andere in Franckreich habt / mit Kleidern vnd zierung jhres Leibes vnd Haupts zu halten hette? Warlich ja / aber ich wil nicht daß sie jhren Stand verwandle / noch sich anders halte oder bekleyde / denn wie die frommen Frawen in diesem Land / vnnd nicht thue als die thörichten Dirnen in Engellandt / die allwegen die ersten seynd newe Fünde vnnd Trachten zu erdencken / darumb ich wenig halte von den Frawen die solches thun / denn all mein tag hab ich gehört von den Weysen / daß alle fromme Frawen sich nach sitten vnd gewonheit jhres Lands halten sollen / vñ daß die Weisen die ersten seyn / solche Trachtẽ zu verachten / darumb ists besser / daß ein Fraw ein kleydung vnd stath halte / dadurch sie guten Namen bekomme / deñ einen dauon sie beleumbdet werden mag. Diese Rede geschahe offentlich vor den Leuten / deßhalben die Gräffin von dem Ritter dermassen geschweigt warde / daß sie nicht mehr wuste / was sie jhm zu Antwort geben

solt /

solt / auch viel Leute in jhn selber lachen wurden / vnnd sprachen: Daß ein gut schweigen besser were / denn zu viel reden. Darumb liebe Töchter ist es ein gut ding / ein mitlen Stath zu halten / nach weise der frommen Frawen / vnnd den gemeinen Sitten deß Landes darinn man ist / denn die also frembde Trachten an sich nemmen / viel ehe verspottet werden / denn mit den Sitten deß Landes / wie der Frawen von dem gemeldten Ritter widerfuhr.

Von den newen Sitten / Predige eines Bischoffs.

EIn wolgelehrter Bischoff predigt auff ein zeit / daselbst waren gar viel Frawen vnnd Jungfrawen beklendet vnnd wol geziert mit frembden vnnd newen Trachten / Darumb er anhub / viel guter Beyspiel saget / vnnd von ersten / wie bey Nohe zeiten durch die Hoffart / vnzimliche gezierden vnnd schändtliche Sitten der Welt / damit sie der Teuffel in die vnreyne Sünde der vnkeuschheit beweget / die Sündflut kame / denn solche Sünden mißfielen Gott so höchlich / daß er viertzig tag vnd nacht ohn vnterlaß regenen ließ / biß das Wasser funfftzen Elenbogen hoch vber alles Erdreich vnnd die höchsten Berge gieng / vnd

vnd alles Erdreich ertrencket/ daß niemand blieb als Nohæ / sein Weib / vnd seine drey Söhne vnd Töchter. Vnd da der gute Mann ihnen solches vnd andere Beyspiel saget / meldet er / daß die Frawen / die also Hörner vnd geschew auff jhren Häuptern trügen / dem Teuffel nicht vngleich / der denn auch solcher maß gehörnet were/ Sie theten es den Männern zu gefallen mit den kurtzen Kleidern / denen man alles hinden vnd fornen sehe / vnd Affenspiel aus jhnen selbst machten Mehr sagt er / daß sie mit solchen Hörnern sich den gehörneten Hirtzen vergleichten / die jhre Häupter in den rauhen engen Höltzern niedertrückten / wie sie sich auch in der Kirchen nickten / wenn man das Wort Gottes prediget/ daß ich besorg / sprach er / daß der Teuffel auff denselben Häuptern vnd Hörnern sitz / vnd sie also mache tücken / denn er des Worts nicht begehret. Mit solchen worten vnd der Warheit/ machet er sie so schamroth / daß sie die Häupter vnterschlugen / vnd etliche jhr vnzimlich gezierd hinlegten / vnd sich darnach schlechtlich vnd demütiglich bekleideten. Er sagt jhn auch/daß die jenigen / die sich so vnmäßlich schmückten / der Spinnen gleich weren/ die sich selbst zierte / vnd sich in ein Garn oder Web wirckte / auff daß sie damit die Fliegen vnd Mücken fahen möchte. Also pfleget auch der Teuffel / durch die vnzimli-

che zierde der Frawen / die Männer betriegen / daß sie gegen jhnen in vnordentlicher Lieb bewegen würden / vnd in seine Band vnd Gefäncknis kemen / wie die Mücken der Spinnen / Darumb sprach er / daß sich alle fromme Frawen darvor hüten solten / vnd verziehen / biß es gantz gemein würde daß sie solchen der Welt lauff nicht wol mehr verzeihen möchten / vnd sagt jhnen ein Beyspiel / das war also.

Wie etliche Weiber auff eine Hochzeit giengen / vber Feld.

ES begab sich auff ein zeit / daß etliche Frawen vnd Jungfrawen auff ein Hochzeit geladen wurden / vnnd aus Fürwitz wolten sie alle zu Fuß dahin gehen. Nun war auff derselbigen Strassen ein Gemöß / vnnd gar ein böser tieffer Weg. Also begab sich / daß etliche von den jüngsten Frawen sprachen: Wir wollen vber das Moß gehen / denn es der nechste vnd schlechteste Weg ist. Die andern / die nicht jäch / vnd vernünfftig waren / sagten: Sie wolten den rechten Weg für sich nemen / der gewiß vnd trucken were. Also giengen die Jüngsten / die eigenwillig waren / durch das Gemöß / vnnd vermeynten sie wolten die ersten / vnnd vor den andern auff der Hochzeit seyn / Aber als das Gemöß

möß voll alter fauler Stöck vnnd Plöcher lag/ vnd sie darauff kamen / begundten sie vnter zu sincken / vnd biß an jhre Knie einzufallen / vnd sich vnnd jhre Kleider gantz zu verunreinigen vnd verwüsten / also daß sie wieder hindersich kehrten/ vnd erst den rechten Weg giengen / den andern Frawen nach. Nun waren sie solcher massen bestrebt vnd verunreiniget worden / daß sie jhre Kleider schaben vnnd waschen musten. Das verzog sich so lang / biß man schier zum halben Imbiß gessen hett/ vnd menniglich nach jhnen fragte / also da sie kamen / sagten sie wie es jhnen ergangen war? Da sprach der Frawen eine / die den rechten Weg gangen war: Ihr vermeynet die ersten gen Hoff zu kommen / vnd woltet vns nicht folgen / darumb es recht ist/ daß euch solches wiederfahren ist. Also sprach derselbig Mann / ist es auch vmb die Welt: denn die jenigen die also zum ersten newe Kleidungen an sich nemen / vnnd sich gedencken zu fürdern / vnd für andern angesehen zu werden/ findet man denn einen dem es wolgefellt / so seind doch allweg zehen die sie verspotten. Es lobet sie auch mancher vnter Augen / der sie hinderwertz verspottet / vnnd die Zung vber ausstösset. Darumb sprach er / gleichen dieselbigen so also am ersten newe Fünde an sich nemen/ den gemelden Jungfrawen/ die also mit

jhrem Fürwitz wurden verspottet / Aber die sich so sittlich vnd einfeltiglich halten / das sind die den rechten Weg giengen / Denn welche sich schlechtlich / vnd gemeinem lauff nach / mit jhrer Kleidung halten / derer kan man nicht wol spotten: Doch wenn es kompt / daß eine newe Tracht allenthalben gemein ist / mag man alßdenn wol der meisten mennig nachfolgen / vnnd thun wie die andern / jederman nach seinem Standt. Aber die Weisen sollen verziehen als lang sie mögen / so geschicht jhnen nicht wie denen / die in das Gemöß fielen / vnd vermeynten die ersten zu seyn / vnnd doch die hindersten wurden. Darumb liebe Töchter ist es gut / daß man langsam sey / newe Fünd vnd Sitten an sich zu nemen. Wol ist es gut / nach dem die Welt böß vnnd falsch ist / einen mittelmässigen Stand zu halten / denn so bald ein junge Fraw / die hübsch vnnd schön ist / etwas newe Kleidung vernimmet / oder andere tragen sihet / spricht sie zu jhrem Mann: Die oder die / hat ding das fast hübsch vnd wol stehet / ich bitte euch / daß jhr mir das auch vberkommet / denn ich vnd jhr so gut vnd hoch sind von Adel als sie vnd jhr Mann / vnnd sucht also viel mittel / biß jhr das gelingt / es sey zimlich oder vnzimlich / auch nicht achtet / ob es der mehrer theil jhrer Nachbawren haben

oder nicht / deßgleichen thun die Vernünfftigen die man hoch für weiß schätzt / derhalbē die grossen Meister sprechen: Das Frawen vnd Männer sich verstellen vnd verändern allein darumb / daß sie förchten / daß sie der Welt nicht gleich seyn. Als auch geschach zur zeit Nohe / daß sich die Frawen verstellten / deßgleichen die Männer / aber höchlich mißfellt es Gott / mehr von dē Frawen denn von den Männern / Denn Frawen sollen sich einfeltig vnnd zimlich halten / danon ich euch wunder sagen wil / das mir ein fromme Fraw des Jahrs als man zalt M. C C C. lxxij. Jar / gesagt hat / die sprach: Daß sie vnnd viel andere Frawen vnnd Jungfrawen auff einem grossen Fest zu Sanct Margareten / da Järlichs viel Volcks hin keme / weren gewesen / auff solche Hochzeit kam ein hübsche schöne wolgezierte Jungfraw / die viel seltzamer Geschmeid vnnd Kleinot trug / mehr denn jemand anders / die besahe man so sehr / als ob sie ein Meerwunder wer gewesen / denn jhr gezierde deß Haupts den andern nicht geleichet. Also fraget sie der frommen Frawen eine / wie man den Thurn heisse / den sie auff jhrem Haupt trüge? Sagt sie: Es wer genant der Galgenthurn. Das ist nicht ein hübscher Name / sprach die Fraw / doch war es jhr gefellig / Also gieng sie auff vnd ab / vnnd sagt / wie die Jungfraw jhren Thurn den Galgen-

thurn

thurn genent hett / Deßhalb sie jederman verspott vnd beguckket/ Also fragt ich wie der Thurn wer gemacht gewesen/ sagt sie es mir / ich hab es aber wenig behalten / doch daucht mich / er were erhaben mit Silberin Glusen auff vier Finger hoch wie ein Galgen / gar seltzam / darumb ward sie verspottet / vnd nicht fast weiß geachtet. Deßhalb/liebe Töchter / wöllet euch vor newen zierden vnd vberflüssigen kleydungen hüten / Denn es ist der anfang alles vbels / dardurch die Engel von Himmel gefallen seynd/auch die Sündflut / groß Sterben / vnd Krieg / vor zeiten vnd noch täglichs kommen / vnd am allermeisten die Welt zu vnlauterkeit reitzen vnd bewegen.

Wie ein Marschalck ein Weib schamrot macht.

AVch liebe Töchter/wisset daß es gar sörglich ist mit Leuten kriegen oder zancken die die Welt in ihren Henden haben / auch vernunfft haben zu reden / denn an denselben gar wenig ist zugewinnen / als sich denn eines mals auff einer grossen Hochzeit begab/ da viel Herren vnnd Frawen waren/sonderlich der Marschalck von Claremont / der die Welt inn seinen Henden hat mit hübschen reden / vnd der sich vnter Herren vnd Frawen wol wüste zuhalten /

ten/ Zu dem sprach ein mechtige Fraw: Fürwar ihr habt Gott höchlich zu dancken / denn ihr seid für einen weisen Ritter geachtet / hübsch / vnd wisset viel wunders / weret auch sonst gantz gerecht/ wo ewer lügen vnd böse Zunge / die nichts verschweigen mag/ nicht were. Fraw / sprach er: Ist das der böse Flecken der an mir ist? Ich gedencke ja / sagt die Fraw: Da sprach er / Dieweil man denn je recht richten sol / so bedüncke mich / daß ihr einen bösern mangel habt / vnd wil euch sagen warumb: Ihr habt mir nach ewrem bedüncken meinen Gebresten gesagt vnd verwiesen/ So mag ich nicht verschweigen/ ich muß euch ewren auch sagen / vnnd ist die meynung/ daß ich nicht bin so leichtfertiger rede als ihr. Also muste sie jhm zuhören / vnnd hette wol gewolt / daß sie geschwiegen hette / aus viel vrsachen/ die ich nicht sagen wil/ wie ich gehört hab/ denn er zuuiel vnd genug jhren Gebresten öffnete / Darumb besser ist zu viel Demuth / denn zuviel schnell seyn mit solchen Leuten/ die die Welt also in jhren Henden haben / zu reden / vnd sich nicht schemen zu sagen zweymal so viel oder mehr / denn an der sachen ist. Darumb liebe Töchter seyd gewarnet/ euch mit jhnen keiner rede anzunemen / denn sie gar sörglich sind / daß ich euch von solchen dingen noch ein Exempel sagen wil.

Wie

Wie drey Weiber wolten einen Ritter schamroth machen.

ES war ein Ritter genant Boneycaul/ diesen vermeynten drey Frawen schamroth zu machen / dieselben Frawen wusten wol/ daß er ein hübscher vnd weiser Redner/ für allen andern Rittern war/ gar viel Hoffweiß vnter grossen Herren vnnd Frawen vben kundt/ vnd in weltlicher Weißheit wol bericht war. Nun begabe es sich auff einer Hochzeit/ daß diese Frawen allerley Ebenthewer sagten/ was jhn all jhr Tag zugestanden vnd begegnet wer / biß daß die eine zu der andern sprach: Die lob ich/die in guter Gesellen weiß/eine warheit sagt / Ob keine vnder euch diß Jahr vmb Bulschafft gebeten sey worden/denn warlich ich bin gebeten worden. Da sagt die ander: Bey meinen trewen ich auch. Deßgleichen sprach auch die dritte. Da sagte die gesprechste vnter jhnen: Die lobe ich / die den jhren bey Namen sagt. Sprach die ander / so ferr jhr es sagen wollet/ ist es mir auch gefellig. Darauff sie einhellig wurden / daß jhr jegliche solches in trewen vnd glauben sagen solte. Sprach die erste: So wil ich es anfahen / vnnd sagt / es were Boneycaul/ der sie zu letzt gebeten / vnd vmb sie geworben hette. Deßgleichen sagte auch die ander/

vnd die dritte / daß er sie auch zu letzt gebeten hett. Also sagten sie vnter einander / er ist nicht so ein getrewer Ritter / wie wir gemeynet hetten / er ist nicht weit / wir wollen jhn lassen suchen / vnd jhm solches verweisen. Da er nun zu jhn kam / fraget er sie / was sie sein wolten? Sprachen sie: Wir haben mit euch zu reden / setzet euch zu vns nieder / Also wolten sie jhn zu jhren Füssen haben sitzen / Aber er sprach: Dieweil ich auff ewer begehren zu euch kommen bin so legt mir etwas darauff ich sitze / denn sesse ich auff die Erden / so würden mir die Nestel in meinen Hosen zerbrechen. Als sie jhm nun zu sitzen zugericht hatten / sprachen sie zu jhm / als die so zornig weren: Boncycaul / wie sind wir jüngst so gar von euch betrogen worden / denn wir hetten gemeynt / jhr weret ein getrewer Ritter gewesen / so seyt jhr anders nicht denn ein Frawenbetrieger / das ist ewer mangel. Wie / sprach er / lieben Frawen / was hab ich gethan? Was jhr gethan habt / sprachen sie / ist euch wol wissend / Jhr habt mich vnd meine Gespielen vmb Bulschafft gebeten / vnd was jhr vns zugesagt vnd mit vns geredt habet / ist alles erlogen gewesen / denn jhr nicht trew seid / noch mit trewen hertzen die Frawen lieb habt / darumb jhr falsch vnd betrüglich seid / vnd nicht in die zahl der frommen Ritter zusetzen. Habt jhr außgeredet / sagt er / so habt jhr

vnrecht /

vnrecht/ vnd wil euch sagen warumb/ Denn die zu als ich solchs mit ewer jeden geredt hab/ war es mein lauter Ernst / vnnd hatte auff das mal nicht andere gedancken / derhalben jhr vnrecht habt/ daß jhr mich für ein Lügner haltet / doch muß ichs vertragen / jhr habt anders nichts zu thun / denn mich mit ewern worten außzurichten. Da sie das hörten / daß er jhnen nichts folgen wolt / Sprach eine zu der anderen : Ich wil euch sagen was wir thun / wir wollen hin zum Dantz gehen. Sprach die ander: Fürwar mein sinn steht nicht zu dantzen/ vnnd ich vergönne euch mein theil/ Also sprach auch die dritte Darauff antwortet Boncycaul : Meine Frawen/ ich bin nicht also zu zertheilen/wie jhr sagt/denn keine vnter euch ist die ich haben möcht. Damit stund er auff vnd gieng hinweg / vnd waren sie viel geschmechter denn er. Darumb sol man sich nicht vnterstehen rede oder zanck mit denselben Leuten anzufahen/die eines solchen wesens sind/ denn sie vermeynen viel zu wissen / wiewol sie auch offt betrogen werden / wie ich euch auff diese Materi ein andere Gleichnis sagen wil.

Wie drey Frawen einen Ritter beschlossen in eine Kammer.

AVff eine zeit waren drey Frawen die hatten einen Ritter / welcher beschüldiget

war / daß er ein Frawen betrieger were / in einer finstern Kammern ohn ein Liecht beschlossen / vnnd wolten jhn tödten / daß er keine Frawen mehr betriegen solt / waren auch so hefftig vber jhn erzürnet / daß jhr jegliche ein Messer trug in jhren Henden jhn zu tödten / doch ward nichts auß jhrem dräwen. Denn er sprach zu jhnen: Meine liebe Frawen / dieweil es je ewer meynung ist / daß ich sterben muß / vnnd kein gnad bey euch mag erlangen / bitte ich euch alle drey / mich einer Gaben vnnd Gebet zugewehren / Das vergonten sie jhm / Auff das sprach er: Dieweil jhr mir solches vergunt habt / so werd ich von euch nicht getödtet / es sey denn daß mir die gröste Hur vnter euch den ersten streych gebe. Darob erschracken sie / begundten einander anzusehen / vnnd jegliche in jhr selbst gedencken: Thu ich den ersten streych / so werde ich dardurch geschmehet vnd entehret / damit schlossen sie die Kammer auff / vnnd liessen den Ritter ledig / der also sein leben behielt / vnnd blieben die drey Frawen in gespött / Darumb ein kleiner fund etwan vielen zu grossem stadten dienen mag.

Weiber sollen eines züchtigen wandels seyn auff Hochzeiten vnd Zechen.

ICh wil euch sagen ein Exempel von einer Frawen / die ein grossen vnglimpff bekam auff einer Hochzeit. Dieselbige Fraw war jung / vnnd sehr weißlich mit singen vnnd tantzen / also / daß sie die Herren / Ritter vnd Knecht fast lieb hatten / aber jr Haußwirth hat daran kein gefallen / daß sie solcher ding so willig war / aber sie wolt je haben daß man sie da brauchte / das dorfft jhr der Mann nicht abschlahen / denn er besorget / daß jhm die Herren dardurch vngünstig würden / vnd jhm schuld geben möchten / daß er so eyfferig were / deßhalb er sie gehen ließ / vnnd sie hat grossen fleiß wie sie sich jhnen zu ehren reichlich zieren vnnd kleyden möchte / auß dem er wol gedacht / daß es nicht allein jhm zu gefallen wer geschehen. Als es nu Sommers zeit war / daß man von Abend biß Morgen dantzte / begabe sich vnter anderem / daß sie aber auff einer Hochzeit war bey der Nacht / daß man die Liechter erlöschet / ein groß geschrey vnd handel ward / bracht doch in demselben die Liechter wieder / Also sahe jhres Mannes Bruder daß sie ein Ritter vmbfienge / Vnnd wiewol ich Glaub daß sie nichts vbels gethan / so macht doch jhres Mannes Bruder / daß jhr Mann deß jnnen ward / vnnd biß an sein end darumb leydig vnnd trawrig war / vnnd sie nicht mehr lieb hat / als vor / dardurch sie beyde

zu thön-

zu thörichem wesen kamen / ihr Hauß vnnd Ehre verloren.

Wie sich ein Fraw in ihrem Todtbeth der Bulschafft entschuldigt.

SO weiß ich auch ein andere Fraw die sich auch gern auff Hochzeiten führen ließ / die auch von eim grossen Herren in ein geschrey bracht war vñ verleumbdet / Als sie nun mit schwerer vnd tödlicher Kranckheit ward beladen / vnd sich nicht anders versahe / denn sterbens / sprach sie vor allen Leuten: Lieben Freund / ihr sehet in welcher gestalt ich bin / weder mechtig meines Leibs noch Glieder / auch gantz meiner schönheit beraubt / vnd alles deß / daran die Welt bißher an mir ein gefallen gehabt / auch nicht mehr dergleichen auff freude vnnd Hochzeiten kommen mag / sondern es ist jetzt alles hin / vnd muß wieder gehn zu der Erden / von der ich bin außgangen / Nun hat man mich biß her mit meinem Herrn von Craon meiner Ehr beschuldiget / so sage ich bey Gott / den ich vor meinem Abschiedt wil empfahen / vnnd bey verdammung meiner Seelen / daß er nie kein vnehr an mich hat gesuchet / so wenig als mein eigener Vater / daruon viel Leut erschracken / die vor gedacht hetten / daß es anders were

gewesen /

gewesen / darumb es einer frommen Frawen sörglich ist / sich zu viel Weltlich zuhalten / oder zu viel geneiget seyn auff solche Hochzeit zu kommen / die man mit Ehren mag abschlahen / denn es ist ein Sach / daruon manche fromme Fraw mag empfahen / ohne schuld vnd vrsach / doch sage ich nicht daß man etwan zu zeiten Herren vnnd Freunden nicht kurtzweil machen / sonden dasselb füglich / vnd nicht zu vnzeiten / thun sol / aber wenn es nacht ist / solt jhr allweg jemandts von ewern Freunden bey euch haben / nicht allein arges zuuermeiden / sondern für falsche Augen vnnd Zungen / die alle ding verspehen / vnd viel mehr sagen denn an jhm selbst ist.

Von einer edlen Frawen die vor eim Spiegel stund / vnd in dem Spiegel den Teuffel sahe jhr den Hindern zeigen.

EJn ander Exempel wil ich euch sagen / auff die meinung von einer reichẽ Frawen / die den vierdten theil des tages haben must sich zu butzen / Derselben Hauß war etwas weit von der Kirchẽ / deßhalb jr der Kirchherr vnnd seine Verwandten manchs mal mit der Predigt warten musten / deß sie grossen vnwillen vnd verdrieß hatten. Also begab es sich eins

eins mals an einem Sontag daß sie gar lang außbliebe / vnnd viel Leute in der Kirchen warteten / dieselben sprachen: Sie mag sich diesen tag nicht gnug strelen noch Spiegeln. So redeten denn etliche heimlich / vnnd sprachen: Gott plage sie mit jhrem strelen vnd Spiegeln / daß sie vns so manchmal allhie warten macht. In derselben stund / da sie sich also Spieglet / sahe sie den Teuffel im Spiegel / so gar grausamer gestalt / vnd daß er jhr den Hindern zeiget / darob sie so hart erschrack daß sie schier von Sinnen kommen wer / vñ lang zeit mit schwerer Kranckheit beladen warde / doch verliehe jhr Gott wiederumb gesundtheit / strafft sich selbst darumb / vnd stellet solch wesen mit dem butzen ab / vnnd saget mit demütigem Hertzen Gott dem Herrn vmb seine Straffe lob vnnd danck / daß sie dardurch jhr Leben seliglich vollendet. Darumb lasset euch das ein einbildung seyn / euch vor solchem vbermessigen Spiegeln vnd Kleyden zu hüten / dardurch jhr die helige Predigt versäumen möcht / vnnd andere Leut warten machet oder sonst verhindert.

Weiter / liebe Töchter / wer das gute sicht / vnnd das böse darfür erwehlet / so demselbigen grosse Rew begegnet / ist nicht ein wunder. Das sag ich euch darumb / daß wir in dieser zeit so

viel gute Exempel sehen / vnnd dennoch so viel Leute seind / die sich nicht daran kehren / vnnd mehr Wollustes zu dem argen setzen / denn zu dem guten / Dieselben bethören sich selbst / vnd thun wieder die Natur / auch wieder die zehen Gebott / vnnd wieder die heiligen Lehrer / die vns vnser wolfahrt vnd alles gut Schrifftlich vnnd auß dem Gesetz anzeigen / das wir doch wenig halten / denn wir sehen daß der meiste theil der Welt sich helt vnnd regieret nach den lüsten des Fleisches / vnd nach vppigkeit Weltlicher Ehr / ein theil nach Hoffart / Adel vnnd Reichthumb / die andern durch Neidt vnd Haß / die dritten aus Zorn / die jhr Hertz auff Rach setzen / die vierdten nach Vnkeuschheit / viel mehr denn die Wölffe vnd die vnuernünfftige Thier / die fünfften nach vnmessigkeit essens vnd trinckens / die sechsten nach begierde anderer Leute Guts / stelen / rauben / schweren / verrahten / wuchern / vnd niemandt nichts guts nach zureden / dieselbigen alle seind verführt vnnd betrogen / daß sie solchem bösen willen vnnd anfechtung nicht widerstehen / vnd dieweil sie hebarren vnd darauff bleiben / seind sie auff dem Weg der verdamniß so lang / biß sie deß durch wahre Rew vnd Bekäntniß gegen Gott entlediget werden. So seind doch andere / die weiß vnd vernünfftig seynd / vnd jhre Hertzen vnnd Hoffnung in

Gott setzen / vnd aus der Liebe so sie zu jhm haben / sich rein vnd lauter halten / auch täglich wieder Anfechtung vnd Hitz der vnkeuschheit streitten / sich auch messiglich mit guter vnd lustiger Speise / essens vnnd trinckens regieren / welches das Fewer der Vnkeuschheit am meisten thut anbrennen. So sind noch andere / die gnad haben dem Geitz widerstand zu thun / in dem sie begnügig seind. Es sind auch etliche Barmhertzig / eines freyen Hertzen / vnnd geben gerne vmb Gottes willen / sind getrew vnnd gerecht gegen jhren Nechsten / darumb jhnen Gott ein friedsam leben verleyhet / Denn welche Neid / Hass vnd Zanck suchen / seind allezeit beladen mit vnruhigem schmertzen / schlagen sich mit jhrer eigenen Ruhten / vnd machen das jhnen selbst durch jhren Hass vnd Neid / jhr Kummer vnd Beschwerd täglichs zunemen vnnd wachsen. Darumb Gott der HErr in seinem Euangelio / die Gütigen segnet / vnd alle die / die sich jhm zu ehren / keusch vnd reyn halten / vnd jhrem Nechsten guts erzeigen / damit sie denn gleich jhrem Meister / das ist / Gott dem Vater / von dem sie seine heilige Gebot haben / die sie mit freyhem Hertzen halten / auch wol Kinder seind vnsers HErrn / vnd Besitzer der ewigen Frewden. Darumb liebe Töchter / habt zu Gott gute hoffnung Tag vnd Nacht / vnd habt jhn lieb mit forcht /

so behütet er euch für allen anfechtungen vnd schaden. Auch wil ich euch fürhalten vnd erkleren die frommen vnd guten Frawen/ die Gott in der Bibel lobet/ die durch jhre gutthaten vnd heilige Werck sind behalten/ auff daß jhr davon gute Beyspiel nemet / auch ehrlich vnd reyn lebet/ als sie gethan haben / Wil euch auch etliche böse Frawen melden / die durch jhre Boßheit zu bösem end kommen sind / von denselben auch warnung zu nemen/ euch vor dem / darein sie gefallen seind / wissen zu hüten.

Von Eua/ wie die im Paradeis in den Apffel bisse / durch rath der Schlangen.

DAs erste Exempel der Sünden / dadurch der Todt kommen ist in die Welt/ ist geschehen durch Euam vnsere erste Mutter/ die das Gebott vnsers HErrn/ vnd die Liebe / darein er sie gesetzt hat / so kleine zeit verwahret vnd hielte: denn er sie ein Fraw vnd Regiererin hat gemacht vber alle lebliche ding/ so vnter den Himmel sind/ Also daß sie jhr gehorsam waren/ vnd jhren willen thaten/ Vnd wo sie nicht in die Sünde der Vngehorsamkeit gefallen / were kein Fisch in dem Meer / kein Thier auff Erden / noch kein Vogel in den Lüfften/



ren / es were jhr alles gehorsam vnd vnterthänig gewesen/hätte auch ohne Wehe vnd Schmertzen Kinder gezeuget/sie hette auch nimmermehr weder Hunger noch Durst / Kälte noch Hitze/ weder Betrübnis/ Kranckheit/ Anfechtung / noch den zeitlichen Todt gelitten / kein Wasser hett sie auch nicht mögen ertrencken / kein Fewer nicht brennen / keine Waffen / noch andere ding verwunden / noch sonst nichts jhr schaden mögen. Darbey liebe Töchter / möget jhr abnemen / wie sie ein einige Sünde von solchen hohen grossen Ehren/so gar nieder/vnd in dienstbarkeit gewiesen vnd bracht hat/denn sie dardurch Ehre/reichthumb/ gut vnd gehorsam aller Creaturen ward

berau-

beraubt/ vnd alles des/ das jhr Gott hat beschert/ vnd möget euch darfür hüten. Nun sage ich euch/ solcher fall vnser ersten Mutter erhub sich aus kleiner kundschafft/ daß sie mit der Schlangen pflag zu reden/ die war gescheider denn kein Thier/ schön/ demütig/ vnnd gar wol beredt/ kondt sich auch gegen jhr gar willig erzeigen/ Darumb sie sie gern höret/ vnnd mit jhr in kundtschafft kam/ daß sie solche Thorheit begieng/ Denn hett sie jhr nicht zugehört/ vnd were zu jhrem Mann gangen/ hette sie die Schlang nicht mögen vberwinden/ vnd mit ehren den Sieg gewinnen/ aber das thörlich zuhören/ bracht jr den schaden. Darumb/ lieben Töchter/ ist es nicht gut/ sondern ein sörglich ding/ denen allzeit zuhören/ die wol reden/ vnd süsse wort geben können/ Denn fürwar sie seind betrüglich vnd gifftig/ vnd man mag dardurch wol bösen Namen bekommen Auch fand die Schlang Euam alleine/ vnd fern von jhrem Gemahel/ deßhalben sie dester baß vnd rühiglicher jhr jhre thörliche reden fürlegen vnd eröffnen mochte. Darumb ists nicht gut/ daß ein Fraw oder Jungfraw bey jemandt allein bleibe/ es sey denn bey jhren Nechsten gesipten Freunden/ Doch sag ich nicht/ daß man vnterwegen sol lassen den Leuten Zucht vnd Ehr zu entbieten/ ja man sol es thun jederman nach seinem werd/ Aber man sezt alle-

wegen mehr die Ehr auff die Wag / mit zuuiel vnd schneller Antwort geben / denn mit weniger vnd langsamer/denn je ein wort das ander bringet / dafür das Beyspiel wol zu bedencken ist.

Die Weiber sollen nicht schnell vnd vnbedacht antworten.

DJe andere Thorheit / die Eua begieng / war / daß sie schnell vnd vnbedacht der Schlangen Antwort gab / da sie fragt / warumb jhr Mann vnd sie der Frucht von dem Baum nicht essen / als von andern? Gab sie jhr Antwort: Sie were jhnen von Gott verboten / vnnd gab solche antwort ohn geheiß vnd rath jhres Manns / das ein grosse Vnweißheit von jr war / denn solche antwort dem Mañ bebürt zu geben / vnnd nicht jhr / angesehen daß jhm Gott Sie vnd dem Baum in sein hut geben hatte/vnd jhn bescheiden/ welche Frucht sie essen solten oder nicht / Darumb sie wol hett mögen die Antwort jhrem Mann zusetzen / so were sie der ding entladen gewesen. Darumb liebe Töchter/ seyd inngedenck/ ob euch jemand besprechen oder ansuchen würde / das ewer Ehr berühren möcht / mögt jhr euch wol entschüldigen / vnnd sagen: Daß man mit ewern Mannen daruon rede / so werden sie vberwunden vnnd gestillet.

Vnnd thut nicht als Eua in dieser jhrer andern thorheit gethan hat/ die jhr Antwort der Schlangen vnbedacht gabe/ vnd ohn rath jres Mannes. Darumb / liebe Töchter / wolt ich gern / daß jhr das Beyspiel von einer frommen Frawen wüstet / die der von Aquille vmb vnordentliche Liebe batt/ als er sie lange zeit versuchte/ gab sie jhm zur Antwort: Sie wolt jhres Mannes rath darinn haben / darumb verließ er sie / vnd gedacht jhr deß nimmermehr/ vnnd sagt viel Leuten/ daß es der gerechtesten Frawen eine wer / in seinem Lande / dardurch die Fraw Preiß vnnd Ehr erlangt. Dergleichen auch alle fromme Frawen thun / vnd ohn jhres Manns wissen vnd willen nicht Antwort geben sollen.

Die dritte Thorheit die Eua thet/ war/ daß sie das Gebott vnsers Herren nicht bedacht / da er jhnen hat gesagt: Esset jhr der Frucht/ so werdet jhr sterben / Deßhalben sie in jhrer antwort der Schlangen nit die vollkomene warheit zuerkennen gab/ denn sie sagt: Ob wir von dieser Frucht essen / möchten wir vielleicht darumb sterben / vnd satzt also jhr antwort auff zweiffel/ wie denn noch viel Frawen thun/ wenn man thörechte vnzimliche sachen mit jhnen redet. Aber Gott der Herr hat die ding nicht geredt auff zweifel/ darumb der einfeltigen vnnd zweiffelhafftigen antwort halben / so dem Feinde von jhr begegnet /

ward jhm ein Hertz geben / mit jhr weiter zu reden/ vnd ferrer zuuersuchen / als denn auch etliche thun / wenn man sie vmb Bulschafft vnnd vmb vnordentliche liebe bittet/ hören sie es gern/ vnd geben schnelle einfeltige Antwort/ damit sie weg vnd vrsach schaffen je weiter vnd mehr daruon zu reden/ Als Eua gegen dem Teuffel brauchet/ dardurch sie von jhm betrogen ward. Denn er sagt jhr: Jhr möget die verbotten Frucht wol essen / vnnd jhr werdet dardurch klar / lauter/ mechtig / als ewer Schöpffer / es ist euch vmb kein ander vrsach verbotten / denn daß jhr jhm gleich würdet. Also meynte sie/ er sagte die warheit/ ward in Hoffart vnnd Geitz bewegt jhm zu glauben / wie auch alle thörichte Frawen thun/ die denen / so da wol vnd hübsch können reden/ vnd eines vnwarhafftigen wesens seind / jhrem verheissen vnd zusagen glauben / die sie doch wenig halten / vnd etwan dardurch / denselben jhren thörechten gesuch verwilligen/ vnd dardurch zu spott vnd schanden kommen / denn wenn sie jhren falschen lust vollbringen / verlassen sie sie geschmehet vnnd geschendet / darumb so wisset euch daruor zu hüten.

Die vierdte Thorheit war / jhr vppich gesicht auff die Früchte der wissenheit / die jhnen Gott hat verbotten/ Denn sie dauchten sie hübsch vnd lustig seyn / dardurch sie jhr begehrt zu essen/

wie

wie man denn durch vppige Gesicht / in vnzimliche begierde pfleget zu fallen / Darumb ist gar schädlich sich falscher Gesichte gebrauchen / dardurch viel Menschen betrogen werden. Denn man findet viel Leute die sich selbest fleissigen lieblicher / freundlicher / barmhertziger Gesichte / damit sie die Menschen desto ehe zu thörichter liebe mögen bewegen / vnnd etliche zu glauben verursachen / es sey gleich aus Liebe / so ist es doch nichts anders denn ein betrügnis / jhr handel vnnd wesen ein verführung / gleißnerey vnnd falschheit / Darumb diß eine gute vnterrichtung ist / sich vor solchen betrüglichen falschen Gesichten zuuerwahren / denn alßbald der Teuffel solche böse Gesichte vermerckt / schöpffet vñ enzündet er den flammen der vnlauterkeit in seim gemüt / daß er jhn zu vnzimlichen begierden / vnd am letzten zu Fall weiset / vnd verlierung Leibs vnd der Seelen. Deßhalb wolt ich gerne daß jhr des Exempels von David dem König berichtet weret / der auch durch sein thöricht Gesicht an der Frawen Vriels / in den Ehebruch vnnd Todtschlag kam / Also daß er denselben Mann / seinen eigenen Ritter / ohn schuld zum Todt verschuffe / des auch Gott vber jhn eine schwere Rach vnd Straff gehen ließ / welches alles kam von thörichtem Gesichte. Also geschach auch Euae durch jhren vppigen Lust vnnd leichtfertig

Gesicht / daß sie mit den Wercken Sündiget / Deßhalb alles Menschliche geschlecht gar thewer vnnd hoch wieder erkaufft / vnnd gelöst werden must / denn dadurch ist der Todt in die Welt kommen.

Die fünffte Thorheit / daß sie die Frucht angriff vnd berürte / denn anrührung vnd begreiffung nach dem Gesicht ist sörglich / denn sich die zwey laster gern mit dem bösen willen vereinigen / Darumb der weiß Meister spricht / daß man sich sol hüten vor greiffen / das da vrsach gibt zu bösen lüsten / die das Hertz vnd die Seel versehren / denn auß vppiger berührung wird bewegt das Hertz / vnd der Leib entzündet / vnnd auch die Vernunfft geblendet / wenn denn die Vernunfft / die den Leib sol regieren / verblendet ist / so fellet der Leib in Sünde. Auch sagt der weise Mann: wer sich gewißlich rein wil halten / der sol zwey oder dreymal seine Hend besichtigen / daß er nichts vnzimlichs berühre / das ist / man sol sich vor vnnd ehe man eine Sach vollbringt / zwey oder dreymal bedencken / was sie gutes oder args auff jhr tragen mag / Das greiffen vnnd küssen bewegt das Fleisch dermassen / daß dadurch die forcht Gottes / vnd die Ehr gegen der Welt betrübt / vnd abgestellet wirdt / vnd sonst viel vbels darauß erwächset / als auch Eue / mit berührung der Frucht / ist geschehen.

Die

Die sechste Thorheit war / daß sie aß von der verbottnen Frucht / vnd ist das aller gröst vnnd schwerest vbel / denn durch dasselb wir vnd die gantze Welt dem ewigen Todt vbergeben wurden / vnnd ist ein gut Beyspiel darauß zumercken / wie auß eim kleinem Apffelbiß solcher schmertz vnd vbel kommen ist. Ach Gott wie bedencken wir so gar nicht die straff / so Gott der Herr thun wird denen / so mit guter Speiß vnordentlich leben / vnd jhren Bauch vnd Fleisch in solchen lüsten vnd füllereyen halten vñ vben / dadurch sich selb zu Vnlauterkeit vnd andern Sünden bewegen / vnd nicht ansehen oder gedencken der Armen / die Hungers / dursts vnd frosts halben sterben / da sie am Jüngsten gericht antwort darumb geben müssen, Sie wissen auch / daß die Sünd nicht allein ligt an vberessen / sondern auch an dem wollust vnnd geschmack der Speise / Dauon sagt der Weiß / daß die Sünd vnter vnd in der wollust lige / gleich als der Fisch der den Angel nimpt / vnnd doch sein todt ist / Vnd wie das Gifft in gute Speiß gelegt / also wird auch die Seel getödtet vnnd verdampt durch die wollust der Speise deß Leibes / als denn auch der Eue durch den lust deß Apffels ist geschehen / dadurch sie ist zu Sünden kommen.

Die siebende Thorheit / daß sie nicht glaubet

dem Wort Gottes / da er sagt: Ihr werdet sterben / esset ihr der Frucht. Also war das der erst vngehorsam / daß sie in den zorn vnd Vngnad Gottes fiel. Darnach vber lange zeit da sie kummer / Arbeit / Angst vnnd Noth / erlitten hat / starb sie des leiblichen Todes nach der verheissung Gottes. Diesen fall hat hernach vber fünff tausendt Jahr Christus mit seim Rosenfarbenblut wieder müssen erstatten. O da gedencken wir / die da in Sünden erzogen vnd entschlaffen seynd / biß auff den heutigen Tage / gar wenig an / vns zubekehren vnnd zu bessern / damit wir nicht also in thörichter hoffnung lebten / vnnd vns gedechten heut / morgen / vnd vber morgen / zu bessern / vnnd solches doch nicht thun / denn alle die so dasselb vben / bekennen noch sehen nit daß jhnen der Todt von tag zu tag näher / vnnd wie ein Dieb nach schleichet / biß er sie in jhren Sünden hinzuckt Gleich als der Dieb stelens so gar in gewonheit kommen ist / daß er den nicht vermeiden mag / vnd zu letzt an der That ergriffen vnd erhenckt wird: also ist es auch vmb den Sünder / der so lang in seinen Sünden beharret / biß daß er zu schanden vnd vnehren kompt der Welt / in haß gegen Gott dem Herren / allen seinen Heiligen vnd Engeln.

Die achte Thorheit war / daß sie Gesellschafft sucht / Sünd zu thun / das war / daß sie den Apffel

Apffel jhrem Mann auch gab zu essen / vnd jhn bat daß er jhr gehorsamte/ darumb sie beyde mit der Sünd gefangen wurden / vns zu grossem vbel / darvon ist gut Beyspiel zunemmen / wenn eine Fraw jhrem Mann etwas rahtet / zubedencken / ob der Rath böß oder gut sey / vnd zu was ende die Sach kommen mög / denn man sol nicht so gar Frawen geneiget seyn / daß man jhres sagens nicht achte / ob es gut oder böß sey / denn es sind viel Frawen / die wenig achten wie es gehe / nur daß jhr will vollbracht werde. Deß ich ein Herren kenne / der sein Fraw so hart geförcht / daß er dardurch den Todt name / das doch grosser schade / denn er ein Mann von ehren war / vnd besser gewesen were / daß er jhr so viel nicht gefolgt hette. Also folget auch Adam der thorheit seiner Frawen / das vns vnd jhm zu grossem schmertzen kommen ist. Darumb ein jede Fraw wol bedencken sol / was raths sie jhrem Mann geben wil / denn so sie weiß ist / mag sie wol ermessen zu welchem ende / gutem oder bösem / die ding kommen mögen / vnnd wil sie nichts guts thun / sol sie doch jhrem Mann nichts arges rathen / denn es mit jhrer boßheit gnug vnd zuviel ist / deßhalb diß wol ein bericht ist / daß man niemand zu argem rahten sol / der selbst nichts gutes thun wil / oder an gutem verhindern / denn als der weiß Mann sagt / wird man auch theilhafftig derselbigen Sünde.

Die

Die neundte vnd letzte Thorheit ist gewesen Hoffart/ die sie brauchte / denn als sie Gott fragete / warumb sie sein Gebot vbersehen / vnd jhren Mann auch zu Sünden bewegt hette? entschüldiget sie sich / vnnd sprach: Die Schlang hette es geursacht / dadurch sie meynt / wenn sie ein andern die Sünd aufflüde/ würde sie dardurch geleichtert. Aber es ist wol zugedencken/ daß Gott erst darab noch viel schwerer erzürnet ward / denn er sprach zu jhr: Daß hinfurt der streit zwischen jhr vnd der Schlangen seyn solt/ darumb daß sie wider jn geglaubet hette/ vnd jm wollen gleich seyn/ auch sein Gebot vbergangen/ dem Feinde mehr denn jhm selbst geglaubt/ vnd darzu jhren Mann mit jhrem falschen rath betrogen/ vnd sich noch jhres vbelthuns vnterstunde zu entschüldigen / das doch höchlich wider das gefallen Gottes war. Also bleibt die Sünde auff einem jeglichen Menschen stehen / der sie gethan hat / vnd hilfft keine entschüldigung gegen Gott. Darumb liebe Töchter/ so ein Sünde begangen worden / muß man sie von hertzen gegen Gott beklagen / vnnd gnade mit dem Dauid begehren: Erbarm dich mein O HErr vnd Gott/ ꝛc. Damit laß ich die Sach vnser Mutter Eue fallen/ Vnd wil fürbaß sagen von den bösen Frawen/ nach innhalt der Bibel/ was vbels sie vmb jhr boßheit empfangen haben / zum Exempel

empel/ euch darvor zuhůten / vnd darnach von guten Frawen / die durch die Heilige Schrifft gelobet vnd erhaben werden.

Von vngehorsam Loths Haußfraw.

EIn Exempel wil ich euch sagen von der Haußfrawen Loths / die Gott der HErr außführet / als Sodoma vnd Gomorra vntergiengen / deren hat er in demselbigen außgang mit jhrem Mann vnnd zwo jhren Töchtern verbotten / daß sie nicht hindersich sehen solten / also glaubte sie jhm nicht / darumb ward sie in jhrem vmbsehen zu einer Saltzseulen verwandelt.

Wie die fünff Städt Sodoma vnd Gomorra vom Fewer des Himmels verbrandten vnd vntergiengen.

DErselbig vntergang der gemeldten fünff Städt / kamen auch aus Hoffart vnd vnkeuschheit / Denn dieselbe Sünde der Vnkeuschheit / war so vbel stinckend / daß der gestanck auff gen Himmel gienge / auch alle ordnung der Natur betrübet / derhalben mit Fewer vnd Schwebel vom Himmel vertil-

vertilget / vnd ein bodenloser See vnnd Wasser ward / Darumb ist es gut sich des messigen / vnd den Ehelichen standt nicht zu vbersehen. Denn mit denselben / daß Loths Fraw also hinder sich sahe / vnd die peinigung der Sünder vermeynet zu sehen / thet sie wieder das Gebot deß Herren / vnnd ist ein anzeigung / daß / die Gott von sorgen vnnd Sünden entlediget hat durch Christum / nicht mehr wieder hinder sich sollen sehen / Wo sie aber das nicht halten / vnnd wieder sich zu Sünden kehren / daß sie zu Steinen vnd mehr denn zu nicht werden / wie Lohts Frawen geschach.

Wie ein Fraw jhr Ehe brach mit eim Mönch / vnd sie alle beyde ertrenckt wurden.

IJr solt auch wissen ein ander Exempel einer Frawen / die jhren Mann verließ / vnd mit eim Mönch hinweg lieff / Dieselbe ward von jhren Brüdern so lang gesucht / biß sie in einer Nacht bey demselbigen Mönch ligende funden warde / also hieben sie dem Mönch seinen Männlichen Zeug ab / vnd wurffen den jhrer Schwester in jhr Angesicht / darnach stiessen sie die beyde in einen Sack / wol beladen mit Steinen / ertrenckten sie in einem

nem tieffen Wasser / vnd verloren beyde also jhr Leben. Darumb zu mercken ist / daß einem bösen Leben gemeinlich ein böß End folgt / Denn vnkeuschheit ein Sünde ist / die je eröffnet / vnd es sey kurtz oder lang / gestrafft werden muß.

Von den zweyen Töchtern Loths.

FErbaß wil ich euch sagen von dē zweyen Töchtern Loths / wie die mit vnzimlichen vnnd schnöden Lüsten von dem Teuffel gegen jhrem Vater angefochten wurden. Denn als Sodoma vnnd Gomorra verbrandt / vnnd bey jhrem Vater in einer Hölen waren / sprach die ältest zu der jüngsten: Vnser Vater ist alt / vnnd ist kein Mann mehr auff Erden / der vns beschlaffen mög / nach aller Welt weiß / so komme vnnd laß vns vnserem Vater Wein zu trincken geben / vnnd mit jhm truncken werden / daß wir Samen von vnserm Vater erhalten. Also gaben sie jhrem Vater Wein zu trincken in derselben nacht. Vnnd die erste gieng hinein / leget sich zu jhrem Vater / vnd er ward es nicht gewahr / da sie sich leget / noch da sie aufffstund. Deß morgens sprach die älteste / zur jüngsten: Sihe / ich hab gestern bey meinem Vater gelegen / lasse vns jhm auch diese

nacht

nacht Wein zu trincken geben / daß du hinein gehest / vnd legest dich zu jhm / daß wir Samen von vnserm Vater erhalten / Dem geschahe also / vnd sie legte sich zu jhm / vnd stunde wider auff von jhm / daß er es nicht gewahr warde. Da wurden beyde Töchter schwanger von jhrem Vater Loth / Vnd die Eiteste gebar einen Sohn / den hieß sie Moab / von dem kommen die Moabiter biß auff den heutigen Tag / Vnnd die Jüngste gebar auch ein Sohn / den hieß sie das Kind Ammi / von dem kommen die Kinder Ammon biß auff diesen heutigen Tag. Also verführten die Töchter den Vater mit dem Wein / daraus auch viel vbels kam / Denn Füllerey eine sorgliche Sünde ist. Darumb spricht man: Welche Fraw sich also in Hoffart vnd Füllerey vbet werde vom Teuffel desto leichtlicher in der Sünde angefochten / denn eines das ander bringet. Derhalben solt jhr wissen / wie es eins mals einer thörichten Jungfrawen in einer Zech ergieng / Deren gab ein Ritter ein Hauben / vnnd redt so viel mit jhr / daß sie so viel zuwegen bracht / als jhre Fraw wol getruncken het / daß er seinen willen gegen jhrer Frawen / in vnordentlicher Liebe / erlanget / daß jhm zu schanden vnd bösem außgang gereichte. Denn der Frawen Mann hatte einen Knecht erzogen / der vernam das / vnd öffnets seinem Herren / der legte darauff solche achtung /

tung/ daß er sie bey einander ergriff / den Ritter zu Todt schlug / vnd die Fraw in einen ewigen Kercker leget/ darin sie eines elenden Todts sterben must. Da die Fraw also in der Gefengnis lag/ füget es sich / daß der Ritter vor derselbigen Gefengnis auff ein zeit hingieng/ vnd höret wie die Fraw/ die / so jhr zu solcher Sach gerahten hett / schwerlich verfluchte. Da wolt der Ritter je wissen / wer dasselbige were. Sagt jhm die Fraw / daß es die Jungfraw gethan hette. Also berüfft er sie/ vnd gebot jhr / daß sie jhm sagen solte/ was für ein gestalt vnd meynung das hette / Da sagte sie jhm von der Hauben / vnnd wie es ergangen were. Dieselbige Haube hieß jhm der Ritter bringen / vnnd als er sie sahe/ sprach er: O Jungfraw / der bösen Sach / ich merck jetzt / daß jhr seyd ein vrsach meiner betrübnis / Darumb so gib ich jetzt mein Vrtheil/ vnd sprich zu Recht / daß ewer Haupt vnnd Hauben samptlich abgehawen werden / das also geschach. Darbey auch zusehen / wie viel besser es ist / mit Dienern vnd Frawen / die eines frommen wesens / weder mit denen/ so eines vnerbaren Gemüths seind / heimlichkeit vnd gemeinschafft zu haben / Denn aus bösem rath in einer vollen Küchen böse Werck entstehen.

Wie Dina geschwächt ward von Sichem Hemors Sohn. Genes. 34.

ALs Jacob zu Sichem im Land Canaan seine Hütten auffrichtet / vnnd ein Altar dem Herren / sihe da gieng Dina / Lea Tochter herauß / die Töchter deß Landes zusehen. Da sie sahe Sichem Hemors Sohn deß Heuiters / der deß Lands Herr war / nam er sie / beschlieff vnd schwächet sie / vnd sein Hertz hieng an jhr / vnd hat die Dirne lieb / vnd redt freundlich mit jhr / vnd sprach zu seinem Vater Hemor: Nim mir das Mägdlein zum Weib.

Vnd Jacob erfuhr daß seine Tochter Dina geschendet war / vnnd seine Söhne waren mit dem Vihe auff dem Felde / vnnd Jacob schwieg biß sie kamen. Da gieng Hemor Sichems Vater herauß zu Jacob mit jhm zu reden. In deß kamen die Söhne Jacob vom Felde / vnd da sie es höreten / verdroß die Männer / vnnd wurden sehr zornig / daß er ein Narrheit in Israel begangen / vnd Jacobs Tochter beschlaffen hett / denn so pflege man nicht zuthun.

Da redt Hemor mit jhnen / vnd sprach: Meines Sohns Sichems Hertz sehnet sich nach ewer Tochter / lieber gebt sie jhm zum Weib / befreun-

freundet euch mit vns / gebt vns ewer Tochter / vnnd nemet jhr vnsere Töchter / vnnd wohnet bey vns / das Land sol euch offen seyn / wohnet vnd werbet vnd arbeit darinnen. Vnd Sichem sprach zu jhrem Vater vnd Brüdern: Laßt mich gnad bey euch finden / was jhr mir sagt / das wil ich geben / fordert nur getrost von mir Morgengabe vnnd Geschenck / ich wils geben wie jhrs heischet / gebt mir nur die Dirne zum Weib.

Da antworten Jacobs Söhne dem Sichem vnd seinem Vater Hemor / vnnd redten betrieglich / darumb daß jhr Schwester Dina geschendet war / vnd sprachen zu jhn: Wir können das nicht thun / daß wir vnser Schwester einem vnbeschnittenen Mann geben / denn das wer vns ein schand / doch wöllen wir euch zu willen seyn / so jhr vns gleich werden / vnd alles was Männlich vnter euch ist / beschnitten werde / denn wollen wir vnser Töchter euch geben / vnnd ewere Töchter vns nemen / vnnd bey euch wohnen / vnd ein Volck seyn / Wo jhr aber vns nicht gehorchet / euch zubeschneiden / so wollen wir vnsere Töchter nemmen / vnd davon ziehen.

Diese Red gefiel Hemor vnnd seinem Sohn wol / vnnd der Jüngling verzog nicht solches zu thun / denn er hatte lust zu der Tochter Jacob / vnnd er war Herrlich gehalten vber allen in seines Vaters Hauß / da kamen sie nun

Hemor vnd sein Son Sichem/ vnter der Stadthor/ vnd redeten mit den Bürgern der Stadt/ vnd sprachen: Diese Leute seind friedsam bey vns/wollen im Lande wohnen vnd werben/ so ist nun das Land weit vmbfangen/ wir wollen vns jhre Töchter nemen / vnd jhnen vnsere Töchter geben / Aber denn wollen sie vns zu willen seyn/ daß sie bey vns wohnen / vnd ein Volck mit vns werden / wo wir alles was Männlich vnter vns ist/ beschneiden / gleich wie sie beschnitten seind/ jhr Vieh vnd Güter / vnd alles was sie haben/ wird vnser seyn / so wir nur jhn zu willen werden/ daß sie bey vns wohnen.

Vnd sie gehorchten dem Hemor vnd Sichem seinem Sohn / alle die zu seiner Stadthor aus vnd eingiengen/vnd beschnitten alles das Männlich war/ das zu seiner Stadt aus vnd eingieng. Vnd am dritten Tag / da sie es schmertzet / namen die zweene Söhne Jacob / Simeon vnd Levi/Dina Brüder/ein jeglicher sein Schwerd/ vnd giengen in die Stadt dürstiglich / vnnd erwürgeten alles was Männlich war / vnd erwürgeten auch Hemor vnd seinen Sohn Sichem/ mit der scherffe des Schwerdes / vnnd namen jhre Schwester Dina / aus dem Hauß / vnnd giengen daruon.

Da kamen die Söhne Jacob vber die erschlagenen/ vnd plünderten die Stadt/ darumb daß

sie

sie hetten jhre Schwester geschendet/ vnd namen jhre Schaff / Rinder vnd Esel / vnd was in der Stadt vnd auff dem Felde war / vnnd alle jhr Haab / alle Kinder vnd Weiber namen sie gefangen / vnd plünderten alles was in den Häusern war.

Vnd Jacob sprach zu Simeon vnnd Levi: Ihr habt zugericht / daß ich stincke vor den Einwohnern diß Lands/ den Cananitern vnd Pheresitern / vnd ich bin ein geringer Hauff / wenn sie sich nun versamlen vber mich / so werden sie mich schlahen / also werde ich vertilget sampt meinem Hauß. Sie antworten aber: Solten sie denn mit vnserer Schwester als mit einer Huren handlen?

Darumb liebe Töchter/ seyd nicht zu gar fürwitzig alle ding in der Welt zu schawen / denn es ist sich halb feyl gebotten / Wenn denn einer eine Thorheit widerfehret / so spricht man bald/ sie ist darumb dar gangen / daraus kompt denn grosser Mord vnd vnglück / wie hie mit der Dina geschahe.

Wie Thamar mit jhrem Schweher Juda zwey Kinder zeuget / Peretz vnd Sarah/ Genes. 38.

VOn seinem Brůder zog Juda gen Odollam / da nam er eines Cananiters (der hieß Sua) Tochter / zu einem Weibe / die ward schwanger / vnd gebar jhm einen Sohn / den hieß sie Er / vnnd ward aber schwanger / vnd gebar einen Sohn / den hieß sie Onan / Sie fuhr fort vnd gebar einen Sohn / den hieß sie Sela.

Vnd Juda gab seinen ersten Sohn Er ein Weib / die hieß Thamar / aber Er war böß für dem HErrn / darumb tödtet jhn der HErr. Da sprach Juda zu seinem Sohn Onan: Lege dich zu deines Bruders Weib / vnnd verheure dich mit jhr / daß du deinem Bruder Samen erweckest / Aber Onan wuste daß der Samen nicht sein eigen seyn solte / wenn er sich zu seines Bruders Weib legte / ließ ers auff die Erden fallen / vnd verderbets / auff daß er seinem Bruder nicht Samen gebe / das gefiel dem HErrn vbel / das er thet / vnd tödtet jhn auch.

Da sprach Juda zu seiner Schnur Thamar / bleibe eine Witwin in deines Vaters Hauß / biß mein Sohn Sela groß wird / denn er gedachte / vielleicht möchte er auch sterben wie seine Brůder / Also gienge Thamar hin vnd bleib in jhres Vaters Hauß. Da nun viel tage verlauffen waren / starb des Sua Tochter / Juda Weib / vnd nach dem Juda außgetrawret hatte / gieng er

hinauff

hinauff seine Schaffe zu Scheren gen Timnath mit seinem Hirten Hira von Odollam.

Da ward der Thamar angesagt: Sihe / dein Schweher gehet hinauff gehn Timnath seine Schaaff zu scheren / Da leget sie die Witwenkleider von sich die sie trug / schleyert vnd verhüllet sich / vnnd setzet sich für die Thür heraus an den Weg gen Timnath / denn sie sahe / daß Sela war groß worden / vnd sie war jhm nicht zum Weib geben.

Da sie nun Juda sahe / meynte er / es were ein Hur / denn sie hatte jhr Angesicht verdecket / vnd machet sich zu jhr am Weg / vnnd sprach: Lieber laß mich bey dir ligen / denn er wuste nicht daß seyn Schnur war. Sie antwort: Was wiltu geben / daß du bey mir ligest? Er sprach: Ich wil dir ein Zigenbock von der Herde senden. Sie antwort: So gibe mir ein Pfand / biß daß du mir es sendest. Er sprach: Was wilt du für ein Pfandt / daß ich dir gebe? Sie antwort: Deinen Sigel / dein Fechel / vnd deinen Stab / den du in den Henden hast Da gab ers jhr / vnd lag bey jr / vnd sie ward von jhm schwanger / vnd sie machet sich auff vnd gieng hin / vñ legt den Schleyer ab / vnd zoch jhre Witwenkleider wiederumb an.

Juda aber sandte den Ziegenbock von Odolla durch seinen Hirten / daß er das Pfandt wider holte von dem Weibe / vnd er fande sie nicht.

Da fragte er die Leuth desselbigen ohrts / vnnd sprach: wo ist die Hur die aussen am Weg saß? Sie antworten jhm: Es ist kein Hur da gewesen. Vnd er kam wieder zu Juda / vnd sprach: Ich hab sie nicht da funden / darzu sagen die Leute desselben orts / es sey kein Hur da gewesen. Juda sprach / sie habs jhr / daß wir nicht vielleicht zu schanden werden / denn ich hab den Bock gesandt / so hastu sie nicht funden.

Vber drey Monat ward Juda angesagt / dein Schnur Thamer hat gehuret / darzu sihe / sie ist von Hurerey schwanger worden. Juda sprach: Bringt sie herfür / daß sie verbrent werde. Vnd da man sie herfür brachte / schicket sie zu jhrem Schweher / vnnd sprach: Von dem Mann bin ich schwanger deß diß ist / vnnd sprach: Kenstu auch / weß das Siegel vnd der Fechel vnd Stab ist? Juda erkandts / vnd sprach: Sie ist gerechter denn ich / denn ich hab sie nicht gegeben meinem Sohn Sela / Doch beschliesse er sie nicht mehr.

Vnd da sie geberen solte / wurden Zwilling in jhrem Leib erfunden / vnnd als sie jetzt gebar / gab sich ein Hand herauß / Die nam die Wehmutter vnnd band einen roten Faden darumb / vnd sprach: Der wird der erst heraußkommen. Da aber der seine Handt wieder hienein zoch / kame sein Bruder herauß / vnd sie sprach: Warumb

rumb ist vmb deinet willen ein Fach gerissen? vnnd man hieß jhn Perez / darnach kam sein Bruder herauß / der den roten Faden vmb sein Hand hatte/vnd man hieß jhn Sarah.

Von Joseph vnd Potiphars Weib. Genes. 39.

JOseph ward hinab genEgypten geführt/ vnnd Potiphar ein Egyptischer Mann/ deß Pharao Hoffmeister / kauffte jhn von den Jsmaelitern / die jn hinab brachten / vnd der Herr war mit Joseph / daß er ein Glückseliger Mann ward / vnnd war in seines Herren deß Egypters Hauß / vnd sein Herr sahe daß der HErr mit jhm war/ denn alles was er thet/das ließ der HErr Glücklich abgehen durch jhn/also daß er Gnade fand vor seinem Herren/ vnnd sein Diener ward / der setzt jhn vber sein Hauß / vnd alles was er hatte / thet er vnter seine Hend / vnnd von der zeit an da er jhn vber sein Hauß vnd all seine Güter gesetzt hat / segnete der Herr deß Egypters Hauß vmb Josephs willen / vnd war eytel Segen deß Herren in allem was er hatte zu Hauß vnd zu Feld / darumb ließ ers alles vnter Josephs Henden was er hat/ vnd er hat nichts daruon / denn nur das Brodt das er aß / Vnd Joseph war schön vnd hübsch von Angesicht.

Vnd es begab sich nach diesem geschicht/ daß seines Herren Weib jhre Augen auff Joseph warff/vnd sprach: Schlaff bey mir. Er wegert es sich aber/vnd sprach zu jhr: Sihe/mein Herr weiß nicht was im Hauß ist / vnd alles was er hat / das hat er vnter meine Hende gethan / vnd hat nichts so groß in dem Hauß / daß er vor mir verborgen hab / ohn dich / denn du bist sein Weib / Wie solte ich denn nun ein solch groß vbel thun / vnd wider Gott sündigen? Aber sie trieb solche wort gegen Joseph täglich / aber er gehorcht jhr nicht/ daß er neben jhr schlieff/noch vmb sie were.

Es begab sich der Tag einen / daß Joseph in das Hauß gienge / sein geschefft zu thun / vnnd war kein Mensch vom Gesind des Hauses dabey / vnd sie erwüscht jhn bey seinem Kleid vnd sprach: Schlaff bey mir / Aber er ließ das Kleid in jhrer Hand/flohe vnd lieff zum Hauß heraus. Da sie nun sahe daß er sein Kleid in jhrer Hand ließ/vnd hinaus flohe / rieff sie dem Gesinde im Hause/ vnd sprach zu jhnen / Sehet / er hat vns den Ebreischen Knecht herein bracht/daß er vns zu schanden mache / Er kam zu mir herein / daß er bey mir schlieffe / Ich rieff aber mit lauter stimme/ vnnd da er höret daß ich ein geschrey machte/ vnd rieff/da ließ er sein Kleid neben mir ligen vnd flohe/ vnd lieff hinweg.

Vnd

Vnd sie legt sein Kleyd neben sich / biß sein Herr heym kam / vnd sagt zu jhm eben dieselben wort / vnd sprach: Der Ebreische Knecht / den du hereyn bracht hast / kame zu mir hereyn / daß er mich zu schanden machet / da ich aber ein geschrey macht vnd rieff / da ließ er sein Kleyd neben mir / vnd flohe hinauß / Darüber ward der Herr fast zornig.

Da nam jhn sein Herr vnnd legt jhn ins Gefencknis da deß Königs Gefangnen in lagen / vnnd lag allda im Gefencknis / aber der Herr war mit jhm / vnnd neiget sein Huld zu jhm / vnd ließ jhn gnade finden vor dem Amptmann vber das Gefencknis / daß er jhm vnter seine Hand befahle alle gefangenen im Gefencknis / auff das alles was da geschahe / durch jhn geschehen muste / denn der Aptmann deß Gefencknis sahe / daß der HErr mit jhm war in allem das vnter seinen henden war / vnnd daß der HErr glücklich abgehen ließ was er thet.

Diß böß / vntrew / hürisch Weib / liebe Töchter hette den frommen Joseph vmb Ehr vnnd glimpff / gegen Gott vnd der Welt gern bracht / aber es halff nichts / sondern Gott erlöst jhn mit der zeit wiederumb auß dem Gefencknis / vnnd bracht jhn noch zu grössern Ehren bey dem König Pharao / Genes. 42.

Wie

Wie die Kinder Jsrael Hureten mit den Moabiter Töchtern / Numer. 24.

JSrael wohnet in Sitim / vnd das Volck hub an zu huren mit den Moabieter Töchtern / welche luden das Volck zu dem Opffer jhrer Götter / vnnd das Volck aß / vnd betet jhre Götter an / vnd Jsrael vnterwarff sich dem Baal Peor. Da ergrimmet der zorn deß Herren vber Jsrael / vnnd sprach zu Mose: Nim alle öberste des Volcks / vnd hencke sie dem HErrn an die Sonne / auff daß der grimmige zorn deß Herren von Jsrael gewend werde. Vnd Mose sprach zu den Richtern Jsrael: Jederman erwürge seine Hauptleut / die sich dem Baal Peor vnterworffen haben.

Vnd sihe ein Mann auß den Kindern Jsrael gieng hinein / vnd thet sich wieder seine Brůder zu einer Midianitin / vnd ließ Mose zusehen vnnd die gantze Gemein der Kinder Jsrael / die da weyneten vor der Thür der Hütten deß Zeugnuß. Da das sahe Pinehas der sohn Eleasar deß sohns Aaron deß Priesters / stunde er auff aus der Gemein / vnd nam ein Messer in seine Hand / vnd gieng dem Jsraelitischen Mann nach hinein in das Hurhauß / vnd durchstach sie beyde / den Jsraelitischen Mann vnnd das Weib durch jhren

ren

ren Bauch / Da höret die Plage auff von den Kindern Israel / vnnd es wurden getödt in der Plage vier vnd zwentzig tausendt.

Der Israelitisch Mann aber der erschlagen ward mit der Midianitin / hieß Simri der Sohn Salu / ein Hauptmann deß Hauß / ein Vater der Simeoniter. Das Midianitisch Weib das auch erschlagen warde / hieß Casbi / ein Tochter Zur / der ein öberster der Leut war / eines Geschlechts vnter den Midianitern. Also hat Gott allwegen die Vnkeuschheit hart gestrafft / vnd je grösser die Personen / so viel schwerer die straffe / Darumb hütet euch / daß ihr nicht darein fallet.

Wie Amnon seine Schwester Thamar schwächet / vnd jhn Absalon darumb erschlug.

ABsalon der Sohn Dauids hatt eine schöne Schwester / die hieß Thamar / vnnd Amnon der Sohn Dauids gewan sie lieb. Vnd Amnon stellet sich kranck vmb Thamar seiner Schwester willen / denn sie war ein Jungfraw / vnnd dauchte Amnon schwer seyn / daß er jhr etwas thun solte. Amnon aber hatte einen Freundt der hieß Jonadab / ein Sohn Simea Dauids Bruder / vnnd derselbe Jonadab war

war ein sehr weiser Mann / der sprach zu jhm: Warumb wirst du so mager du Königs Sohn/ von tage zu tage / magst du mir es nicht sagen? Da sprach Amnon zu jhm: Ich habe Thamar meines Bruders Absalons Schwester lieb gewinnen. Jonadab sprach zu jhm: Lege dich auff dein Beth / vnd mache dich kranck/ wenn denn dein Vater kompt dich zubesehen / so sprich zu jhm: Lieber laß mein Schwester Thamar kommen / daß sie mich etze/vnd mache für mir ein essen daß ich zusehe/vnd von jhrer Hand esse.

Also legt sich Amnon vnd machet sich kranck/ da nun der König kam jhn zubesehen / sprach Amnon zu dem König: Lieber laß mein Schwester Thamar kommen daß sie für mir ein Gemüß oder zwey mache / vnnd ich von jhrer Hand esse. Da sandt Dauid nach Thamar ins Hauß/ vnd ließ jhr sagen: Gehe hin ins Hauß deines Bruders Amnon / vnd mache jhm ein Speiß. Thamar gieng ins Hauß jhres Bruders Amnon / Er aber lag zu Beth/ vnd sie nam ein Teig/ knettet vnd sods für seinen Augen / vnnd kochte jhm ein Gemüß. Vnd sie nam das Gericht vñ schüttets für jhm auß/aber er wegert sich zu essen.

Vnd Amnon sprach: Last jederman von mir hinaus gehen. Vnd es gieng jederman von jhm hinauß. Da sprach Amnon zu Thamar: Bringe das essen in die Kammer / daß ich von deiner

hand

hand esse. Da name Thamar das Gemüß / das sie gemacht hatte / vnd brachts zu Amnon jhrem Bruder in die Kammer / vnnd da sie es zu jhm brachte / daß er esse / ergriff er sie / vnd sprach zu jhr: Hieher mein Schwester / schlaffe bey mir. Sie aber sprache zu jhm: Nicht mein Bruder / schwäch mich nicht / denn so thut man nicht in Jsrael / thue nicht ein solch thorheit / Wo wil ich mit meiner schande hin? Vnd du wirst seyn wie die Thoren in Jsrael / Rede aber mit dem König / der wird mich dir nicht versagen.

Aber er wolt jhr nicht gehorchen / vberwältiget sie / schwächet sie / vnnd schlieff bey jhr / Vnnd Amnon warde jhr vberauß gram / daß der haß grösser ward denn vorhin die liebe war / Vnnd Amnon sprach zu jhr: Mache dich auff / vnd heb dich. Sie aber sprach zu jhm: Das vbel ist grösser denn das ander / daß du an mir gethan hast / daß du mich außstössest. Aber er gehorchet jhrer stimme nicht / sondern rieff seinem Knaben der sein Diener war / vnd sprach: Treib diese von mir hin auß / vnd schleuß die Thür hinder jhr zu. Vnd sie hatte ein getheilten Rock an / denn solche Röcke trugen deß Königs Töchter weil sie Jungfrawen waren.

Vnnd da sie sein Diener hinauß getrieben / vnnd die Thür hinder jhr zugeschlossen hatte / warffe Thamar Aschen auff jhr Haupt / vnd

zerrif-

zerrisse den bundten Rock den sie an hatte / vnnd leget jhre Handt auff das Haupt / vnd gieng daher vnd schrey. Vnd jhr Bruder Absalon sprach zu jhr: Ist dein Bruder Amnon bey dir gewesen? Nun mein Schwester / schweig still / es ist dein Bruder / vnnd nimmet die sach so zu Hertzen. Also blieb Thamar einsam in Absalon jhres Bruders hauß. Vnd da der König Dauid solches alles hörete/ward er sehr vnmühtig. Aber Absalon redet nichts mit Amnon / weder guts noch böß/ Vnd Absalon war Amnon gram/daß er sein Schwester Thamar geschwächt hatte.

Vber zwey Jar aber hatte Absalon Schaaff scherer zu Baal Hazar / die vnter Ephraim ligt/ vnd Absalon lude alle Kinder deß Königs / vnd kam zum König/ vnd sprach: Sihe/ dein knecht hat Schaaff scherer/ der König wöll mit seinem Knecht gehen. Der König aber sprach zu Absalon: Nicht mein Sohn/laß vns nicht alle gehen/ daß wir dich nicht beschweren/ vnd da er jhn nötiget / wolt er doch nicht gehen / sondern segnet jhn. Absalon sprach: Sol denn nicht mein Bruder Amnon mit vns gehen? Der König sprach zu jhm: Warumb sol er mit dir gehen? Da nötiget jhn Absalon / daß er mit jhm ließ Amnon vnd alle Kinder deß Königes.

Absalon aber gebot seinen Knaben / vnnd sprach: Sehet darauff/wenn Amnon guter ding

wird

vom Wein / vnd ich zu euch sprech: Schlahent Amnon vnnd tödtent jhn / daß jhr euch nicht förchtet / denn ich habs euch geheissen / seyd getrost vnnd frisch dran. Also theten die Knaben Absalons dem Amnon / wie jhn Absalon geboten hatte. Da stunden alle Kinder deß Königs auff / vnd ein jeglicher saß auff sein Maul vnnd flohen. Vnd da sie noch auff dem Wege waren / kam das Gericht für David / daß Absalon hett alle Kinder deß Königs erschlagen / daß nicht einer von jhnen vberig wer.

Da stund der König auff vnnd zerriß seine Kleider / vnnd legt sich auff die Erden / vnd alle seine Knechte die vmb jhn her stunden / zerrissen die Kleyder. Da antwortet Jonadab der Sohn Simea deß Bruders David / vnd sprach: Mein Herr dencke nicht daß alle Knaben die Kinder deß Königs todt seind / sondern Amnon ist allein todt / Denn Absalon hats bey sich behalten von dem tage an / da er seine Schwester Thamar schwächete. So nemme nun mein Herr der König solches nicht zu hertzen / daß alle Kinder deß Königs Todt seyn / sondern Amnon ist allein todt.

Hiebey sol ein jede Fraw die sich reyn vnnd keusch wil halten / lernen / daß sie bey keinem lebendigen Mann einig wohne / denn allein bey jhrem Vater / jhrem Mann / oder bey jhrem

G Sohn

Sohn / vnnd sonst bey keinem andern / denn gar viel args offt darauß ist kommen / als ich denn wol sagen wolt von manchen Frawen / die bösen Namen von jhren nechsten Freunden haben empfangen / Also nachhengig ist der Teuffel in diesen Sachen.

Wie ein Seyler beym glantz des Fewers ein Mönch sahe auß seiner Kammern gehen von seinem Weib / jhr darnach die Beyn zerbrechen ließ vnd zuletzt sie vnd den Mönch erstach.

ES war auff ein zeit gar ein frommer Mann / ein Seyler / der hatte ein Weib von kleinen Witzen / vnnd die jhre Trew nicht an jhm hielt / sondern ward durch ein falsche Kupplerin mit einer kleinen Gab verreitzt gegen einem Mönch / der ein Prior vnd ein reicher vnkeuscher Mann war / dieselb kleine Gab vervrsachet sie zu bösen Wercken / Darumb der Weise Mann spricht: Welche Fraw nimpt / die verkaufft. Also füget sichs eins Nachts / daß derselb Prior bey jhr gelegen war / vnnd als er wieder auß dem Hauß gehen wolt / hub das Fewer in dem Hauß an zu leuchten / also / daß jhn der Seyler sahe hinauß gehen von der Kammer.

Da

Da sprach er zu seiner Frawen: Er hette Leuth gesehen. Aber sie ward sehr zürnen / vnd sprach: Es were der Teuffel gewesen / daruon der gute Mañ begundte trawren vnd leydig zu seyn. Die Fraw die aller Listen voll war / gieng hin zu jhrer Kupplerin / die da sonderlich viel falscheit wuste. Da dieselb sahe / daß der Seyler hingieng vnd Seyl machen wolte / kam sie zu jhm mit einer Kunckel / anzufahen schwartze Woll zu spinnen / hatte aber noch einander Kunckel bey jhr mit weisser Wollen. Sprach der Seyler zu jhr: Meine Gevatter / mich bedüncket / jr spinnet schwartze Wollen. Nein / sprach sie / fürwar ich enthun. Darnach vber ein weil / als sie ein wenig von jhm gangen war / name sie die ander Kunckel vnnd kam wieder / Das sahe der Seyler / vnnd sprach: Gevatter / wie ist dem / habt jhr jetzt weisse Wollen? Hey sagt sie / Gevatter / wie ist euch denn / es hat nicht solche gestalt / ich glaube jhr seyt etwas betaubet / vnd sey euch das geschehen in der scheidung deß Tages vnnd der Nacht / da man meynet / man sehe das nicht ist / jhr seyt gar zu viel verdächtlich / vnnd euch ist etwas angelegen. Der gute Mann glaubet jhren Worten / vnnd meynet / sie sagt war / vnd fieng an / vnd sprach: Gevatter / ich hab hinnacht / als ich glaub / etwas inn vnser Kammer sehen gehen.

O mein lieber Geuatter / sprach das alte Weib / in wahren Glauben / es ist anders nichts denn der Tag vnd die Nacht. Also verkehrte sie die ding / vnnd stillet den guten Mann mit jhrer falschheit. Darnach nicht lang begab sichs / daß der Eyler auff ein Marckt gehen wolt / drey Meyl von dannen / vnd wolte ein Weidsack vnter seinem Beth bey den Füssen nemen / ergriffe er darfür des Priors Niderwadt / vnd trug das hin für seinen Sack vnter seinem Sattel. Als er nun auff den Marckt kam / vnd seinen Sack herfür thun wolt / ward er des Niederwadts jnnen / vnd zu grossem vnlust bewegt. Da nun der Münch sein Niderwadt nemen wolt / kundt er anders nichts denn den Weidsack finden. Da verstund die Fraw wol / daß sie der Mann hinweg hatte / deß sie sehr erschrack / gieng aber zu jhrer Kuplerin / vnd saget jhr die Sach / vnd bate sie durch Gottes willen / daß sie fleiß ankehren wolte / damit jhres Mannes zorn in den dingen vnargwöhnlich fürkommen würde. Sagte das alte Weib: Nemet ein Niderwadt / so wil ich auch eines nemen / vnnd wil ich zu jhm sagen / wie wir Niderwadt tragen / also theten sie. Da nun der gute Mann zornig vnd leydig wider heim kommen war / kam das alte Weib zu jhm / vnd fraget jhn / was gemüths er were / vnd was er thet: Denn mich bedüncket / sprach sie / euch sey

etwas

etwas mißfalls widerfahren/vnd habt etwas des ehren verlohren. Nein fürwar sprach der Seyler/ ich hab andere gedancken/ also sucht sie je so viel/ daß er jhr sagen ward/wie er die Niderwadt funden hett/ dauon sie innerlich anhub zu lachen/ vnd sprach: Hey mein lieber Gevatter/ Ich sihe wol daß jhr seyd betrogen/ vnnd auff dem Weg angefochten worden/ denn in hohem glauben/ so ist jetzt in dieser Stadt kein frömmer Fraw/vnd die sich gegen jhrem Mann reiner halte/denn die ewer/ Denn sie/ ich vnd andere fromme Frawen in dieser Stadt/ haben angehoben Niderwadt zu tragen/ vns vor den Buben so die Frawen zucken vnd entehren/ zu behüten/ vnnd daß jhr wisset daß es war sey/ so sehet hie die meine/ damit hub sie jhre Kleider auff/ jhm die zeigend: Da er sie sahe/ ward er jhr glauben/ Vnd betrog jhn also zum andern mal/ Aber doch kamen die ding am letzten an tag.

Der Seyler begundte den dingen nachzugedencken vnd auff solches warzunemen/ vnd sahe daß sein Weib offt vnd viel in des Priors Haus gienge/ Also verbot er jhr das/ vnd war sehr zornig/ daß sie nicht mehr darein gehen solt/ aber die Fraw thets nicht/ denn sie mocht es nicht halten/ demnach der Teuffel mit seiner Anfechtungen nimmer ruhig ist/ Derhalben der Seyler eines tages dergleichen thet/ als ob er vber

Feldt vnnd etwan hingehen wolt / sich an ein heimlich ende verbarg / von stund an lieffe das Weib aber in deß Priors Hauß / der schleich er nach / vnnd sprach zu jhr: Du hast mein Gebot gar wenig gehalten / Also gieng er in die Stadt vnd machet ein Geding mit einem Wundartzet / was er nemmen wolte von zweyen Schenckeln die zerbrochen weren / wieder zu heylen. Da er nun also mit jhm marckte / führt er jhn mit jhm in sein Hauß / vnnd zerbrach seim Weib beyde Schenckel / vnd sprach zu jhr: Jetzt wirstu zum wenigsten ein theil meiner Gebott halten / vnd gehest nicht mehr an die Ende da es mir mißfellt. Als er nun solchs vollbracht hat / name er sie vnd legt sie an ein Beth / vnnd ließ sie wieder heylen / doch must sie eine gute zeit also ligen. Zu letzt betrog sie erst der Teuffel gar / denn er vrsachte so viel thörlicher Lüste in jren alten Sünden / daß sie sich der nicht messigen wolet / denn als sie schier war genesen / kam der Prior wieder zu jhr / deß der gute Seyler sehr erschrack / doch thet er dergleichen mit russen vnnd anderm / als ob er schlieff / zu hören vnd eigentlich zunernemen / ob sie falsche Werck mit einander trieben oder nicht.

Als er nu sahe vnd merckt / daß die sach wahr ware / ward er so schwerlich erzürnet / daß er sein Sinn verlor / vnd heimlich ein langes Schwerd

auß-

außzog / mit demselbigen Stroh in das Fawer warff / daß er sehen kondt / vnd stach das schwert durch sie beyde hin / vnnd tödtet sie in solchen Sünden. Darnach berufft er seine Nachbawren / vnnd viel Leuthe / jhnen solches zu zeigen / vnd ließ beruffen ein Gericht sich zu entschüldigen / darob menniglichen groß wunder nam / daß die Fraw den Prior lieb gehabt hette / der doch ein feister grosser Mann war / vnnd jhr Mann (der Seyler) hübsch / jung vnnd reich. Aber es seynd etliche Frawen die sich vergleichen der Wölffin / dieselbige erwehlet allweg den vngestaltesten vnter allen Wölffen / Also thun auch die thörechten Frawen mit jhren sünden vnnd anfechtungen deß Teuffels / Vnd so viel die Sünd schwerer ist / so viel hat der Teufel mehr gewalts vber sie / denn es ist ein Eheweib / vnnd er ein Ordensmann / ist die Sünd so viel desto grösser / als man denn das durch etliche Schrifften vnnd sonst wol sehen mag / wenn ein Fraw mit jhrem gesipten Freund oder Gevatter in vnlauterkeit handelt / je näher er jhr denn zugehörig ist / je mehr sie angefochten vnnd enzündet wird / deßgleichen ist es auch schwerer mit Geistlichen denn mit Leyen / oder mit vermäheleten Leuten höher vnd grösser denn mit ledigen / Darumb jhe schwerer die Sünd / je mehr die Anfechtung vnnd enzündung behender ist /

vnnd mehr zu den wercken reitzet. Daher wol gesprochen werden mag: Der Krug gehet so lang zum Brunnen/ biß daß er ein mal zerbricht. Die Ehegemeldte thörechte Fraw hat einen Mann/ der zehenmal holdseliger vnd hübscher war denn der Prior/ vnd war zweymal entrunnen/ durch jhre falsche Kuplerin vnnd Gevatterin/ auch von dem Bruch der Beyn wieder genesen/ deß sie grossen schmertzen hat gelitten/ vnnd fiel erst darnach wieder in ernewrung der alten Sünd. Ist darbey wol zumercken daß es nichts denn ein verführung deß Teuffels ist gewesen/ der also die Hertzen der jenen so er also mag verführen/ entzündet/ daß sie in seine strick der Sünden fallen. Also liebe Töchter/ hab ich euch angezeigt durch viel Exempel auß der Bibel/ vnd geschichten der Könige/ vnd andern Geschrifften/ wie die Sünde der Vnkeuschheit vor Gott dem Herren stincket/ vnnd die vnthaten der thörechten Frawen/ auch wie die Sündflut kommen vnnd alle Welt vernichtet hat/ wie auch Sodoma vnd Gomorra mit Schwefel vergiengen/ vnd wie so viel vbels/ Kriegs/ Todtschleg vnd Betrübnis darauß in die Welt kommen ist/ Darumb die Heiligen Jungfrawen so jetzt im Himmel seynd in ewigen frewden/ sich mit jhrem willen haben martern lassen/ ehe denn sie in solche Sünde haben wollen willigen/ weder durch verheissung

heissung noch durch Gaben / als denn jhre Legenden außweisen / Nemlich von Sanct Margarethen / von Sanct Catharinen / von Sanct Lucien / von eylff tausent Jungfrawen / vnnd von viel andern / das zuviel were alles zuerzehlen / in welcher gestalt dieselben Gott gedienet / vnd alle Anfechtung deß Fleisches / vnd deß Teuffels vberwunden haben / vnd damit jmmer werende frewd erlanget. Deßhalben liebe Töchter / ist es nicht anders / denn wer sich reyn wil halten / daß er Gott lieb habe / vnnd jhn förchte von gantzem seinem Gemüth vnd Hertzen / was vbels / was Schadens oder Schmertzens euch auch zustehe / von Gott oder der Welt / Bitt auch mit fleiß / daß jhr wolt tag vnnd nacht gedencken / wenn euch böse Anfechtungen zustehen / daß jhr bestendiglich vnd fest darwieder seyd / vnd die stadt ewres bleibens betrachten / auch was vbels euch hergegen darauß mag erwachsen.

Von eines Ritters Frawe / die den Pfaffen lieb wolt haben / vnd wie sie jhrem Mann den Ritter zum dritten mal versuchet.

ES war ein alter vnnd frommer Ritter / der war viel zeit ohn ein Eheweib gewesen / Zum letzten kamen seine Freunde

zu jhm / vnnd riethen jhm / daß er ein Weib neme / das versprach er jhnen zu thun. Nun funden sie gar ein schöne Tochter zu Rom / die brachten sie jhm / als er sie nun beschawet / da gefiel sie jhm gar wol / er nam sie vnnd gewann sie gar lieb / vnd sie waren bey einander drey Jahr / daß sie kein Kindt hatten. Eins mals gieng die Fraw in die Kirchen / da begegnet jr jhr Mutter / vnd sprach zu jhr: Liebe Tochter / Gott sey mit dir. Die Tochter sprach Auch mit dir mein hertzliebe Mutter. Die Mutter aber sprach: Nun sag mir liebe Tochter / wie gehet es dir mit deinen Mañ? Die Tochter sagt: fast vbel / denn er ist mir am Beth als nütz als lege ein Stock bey mir / ich mag auch kein leibliche frewd mit Jhm haben / darumb wil ich ein andern lieb haben. Sprach die Mutter: Liebe Tochter / nicht thue das / vnd nimb dir kein solchen weg für / denn dein Vater vnd ich sind so lang bey einander gewesen / vnd hab mich solcher ding nie vnterwunden. Die Tochter sprach: Das war kein wunder / denn jr beyde waret noch jung / vnnd hatte ewer jeglichs lust vnnd freude von dem andern / also ist es nicht mit meinem Mann / denn er ist alt / vnnd aller ding vnvermögendt / darumb wil ich einen andern haben. Die Mutter sprach: Nun sage mir wen wilt du doch lieb haben? Sie sprach: Ach einen Pfaffen hie in dieser Stadt.

Die

Die Mutter sprach: Sag mir warumb den Pfaffen vnnd nicht einen andern / wer es nicht besser vnnd weniger Sünd mit einem Ritter / oder sonst mit einem andern Mann? Sie sprach: Neyn es / vnd ist das die vrsach / gewinne ich ein andern lieb / derselb hett mein baldt gnug / vnd spottet mein / Also ist es nicht vmb den Pfaffen / denn er darff kein geheimnuß offenbaren / oder er schendet sich selbst / was ich auch von jhm begere deß bin ich allezeit von jhm geweret / darvmb so wil ich den Pfaffen lieb habē. Da sprach die Mutter: Mein liebes Kindt folge meinem Rath / das wird dir nutz vnnd gut / Merck liebe Tochter / alte Leut seynd grimmig vnnd zornig / darumb versuche deinen Mann vor / magst du ohn nachtheil von jhm kommen / so nimb denn den Pfaffen. Die Tochter sprach: Ich mag nit lang beyten. Da sprach die Mutter: Nun folge mir vnnd versuche jhn einmal / es gerewet dich nimmermehr. Sprach die Tochter: Mutter / vmb deinen willen leide ich mich / sage mir wie soll ich jhm thun? Die Mutter sagt: Du weist wol / daß er einen Baum in seinem Garten hat / der jhm besondern lieb ist / denselben hawe ab / so er außreittet Jagen / vnd lege jhn in das Fewer / vnnd laß jhn verbrennen / ist es denn daß er dir das vertregt / so magstu desto sicherer den Pfaffen oder einen andern lieb haben.

Sprach

Sprach die Tochter: Mutter / ich wil deinen Rath folgen. Mit dem gieng sie heim/ da fragt sie jhr Mann/ wo sie so lang gewesen were? Sie sprach: Herr/ in der Kirchen/ vnnd hab Gottes Wort gehöret / auch hab ich mit meiner Mutter geredt. Der Ritter sprach/ das gefellet mir wol/ denn du solt alle Tage das Reich Gottes von ersten suchen. Darnach bald Ritte er auß jagen/ als seine gewonheit war. Da sprach die Fraw zum Gärtner: Mein Herr ist kalt / so er vom gejagdt kompt / darumb wollen wir in den Garten gehen / Holtz abhawen / vnd ein Fewer machen/ darbey er sich wärme. Der Gärtner sprach: Das ist gut / vnd nam seine Axt in die Handt/ gieng in den Garten / vnnd die Fraw mit jhm/ Da samlet er allenthalben das Holtz zusammen/ biß sie zum Baum kamen / den der Ritter so lieb hatte/Da sprach die Fraw zum Gärtner: Hawe den Bawm ab. Der Gärtner sprach zu jhr: Da behüte mich Gott vor / denn mein Herr hat den Bawm lieber denn diese alle in dem Garten. Als nun die Fraw das höret / daß es der Gärtner nicht thun wolt / nam sie jhm die Axt aus seiner Handt/vnd hieb den Bawm selbst ab/ leget jhn an das Fewer. Der Ritter kam vmb Vesper zeit vom gejägdte / Die Fraw gieng jhm entgegen / vnnd setzet jhm sein Sessel zum Fewer/ daß er sich wärmen solt. Als er nun ein weil

saß

saß vnnd sich gewärmet hat / schmeckte er das Holtz: Da berüffet er den Gärtner / vnd sprach: Sage mir / lieber Gärtner / mich düncket / ich schmecke den Bawm im Fewer ligen / der new gezweiget ist. Der Gärtner sprach: Herr es ist war / der Bawm ist abgehawen. Da sprach der Ritter: Da sey Gott von / daß der new gezweigte Bawm abgehawen sey. Die Fraw sprach: Es ist wahr / ich habs selbs gethan / da ich empfand daß es kalt war / hieb ich jhn ab / vnd legte jhn ans Fewer / euch dabey zu wärmen. Der Ritter sahe sie an mit zornigem Gesichte / vnd sprach: Deß muß dich Gott plagen / Denn du weist wol daß er mir so lieb war / vnd du hast jhn abgehawen. Als sie nun die wort höret / begundt sie gar bitterlich zu weinen / vnd sprach: Ich habs vmb ewere willen gethan / darumb solt jhr meinen willen in gutem auffnemen / denn hette ich gewust / daß es euch so vbel gefallen würde / ich hette es nicht gethan. Der Ritter sprach: Höre auff zu weinen / ich wil dirs jetzt vergeben. Deß morgends gieng die Fraw aber zu Kirchen / kam zu jhrer Mutter / vnd sagt: Mutter dir sey wol / Ich bin deinem Rath nachkommen / vnnd hab meinen Mann versucht / wie du mich geheissen hast / mein Mann war etwas zornig / aber als ich weinet / verzabe er es mir / vnnd hieß mich auffhören zu weinen. Da sagte die Mutter: Liebe

Toch-

Tochter wiewol ein alt Mann ein mal vbersicht/ so behelt er doch gern eins zum andern / darumb so rath ich dir das du jhn noch einmal versuchest. Die Tochter sprach: Ach liebe Mutter was sagest du mir? Jch kan nicht so lang beyten/ denn ich hab ein grosse begierde zu dem Pfaffen/ auch so vil anfechtung/daß du ein mitleiden mit mir soltest haben. Die Mutter sprach: O mein liebe Tochter/du hast deinen Mann einmal versucht vmb meiner bitt willen / versuche jhn noch einest von deines Vaters wegen. Sie sprach: Mutter es ist mir vil zu lang/ aber ich wils thun vmb meines Vaters willen / vnnd sage mir wie sol ich jhn versuchen? Die Mutter sprach: Du weist daß er ein kleines Hündlein hat/vn̄ daß jm fast lieb ist / darumb das es seiner Bethstatt hůtet / dasselb tödte vor seinen Augen / vbersicht er dir das / so magst du deinen willen hinfurt desto künlicher wagen. Die Tochter sprach: Mutter ich wils thun. Da sie nun heim kam vnd den tag mit frewden vertrieb / vnd der Ritter zu Nacht vor dem Kemmet beym Fewer saß / nach seiner gewonheit/vnd stunde jhre Bethstatt nahe darbey / mit Purpur vnd köstlicher zierde gedecket / kame das Hůndtlein als seine gewonheit war / vnnd sprang auff daß Beth. Als nun die Fraw das sahe / name sie es bey den hindern Füssen / vnnd schluge es an ein Wandt / daß jhm das

Hirn

Hirn außgieng. Da der Ritter das sahe / sprach er: O du aller böseste vnter allen Weibern / warumb hast du mir mein getrewes Hündlein vor meinen Augen getödt? Sie sprach: Herr sehet jr nicht daß vnser Beth mit so gar köstlicher zierung geschmücket ist / vnd das Hündlin allezeit das Beth vnsäuberet? Er sprach: Mir war der Hund viel lieber denn das Beth mit aller seiner zierung. Sprach die Fraw: Ich verstehe nun wol / waß ich thue vmb vnsers nutzen willen / das hasset jr vbel / fieng an zu weynen / vnd jr Haupt zu schlahen / vnd sprach: Ach mir armen Weib. Vnd da er sie sahe weynen / vnd jr Haupt schlagen vnd räuffen / sprach er Nun hör auff zu weinen / es sey dir verziehen. Deß morgens frühe stund sie auff / gieng in die Kirchen zu jrer Mutter / vnd sprach: O mein liebe Mutter / Gott sey mit dir / Jetzt wil ich den Pfaffen lieb haben / denn ich hab seine lieb thewer kaufft / in dem daß ich so lang gewartet hab / denn ich vmb deinen willen das alles hab gethan / vnnd da ich ein wenig weynet / vergab er mirs. Die Mutter sprach: O mein liebe Tochter / das alter ist gar grimmig / ich rathe dir daß du jn wider versuchest. Sprach die Tochter: Ach wistest du was ich leyde vmb deß Pfaffen willen / du erlaubtest mir es baldt. Sprach die Mutter: Nun höre mich / so wil ich dich

dich fürbaß nicht daran jrren / Du weist daß du Milch auß meinen Brüsten gesogen hast / vnnd daß ich grossen schmertzen deinet halben gelitten habe / da ich dich gebar / vmb deß willen versuch jhn zum dritten mal / vnnd gehet es dir hin / so wil ich dir verheissen / daß ich dich forthin nicht mehr säumen wil. Die Tochter sagt: Die Pein düncket mich gar vil zu schwer / daß ich von dem Pfaffen muß seyn / aber sintemal du mich so gar hoch ermanet hast / so sag mir / womit sol ich jn versuchen? Die Mutter sprach: Den nechsten Sontag wil dein Mann Wiertschafft halten / da ich vnd dein Vater / vnd viel Edler Leut auß der Statt Rom werden seyn / Vnnd so wir alle oben an dem Tisch werden sitzen / vnd du gegen jhm / vnd der Tisch voll Wein vnd Kost ist gesetzt / so henck heimlich deine Schlüssel in das Tischtuch / vnnd sprich: Ach wie bin ich so vergessen / ich hab mein Messer in der Kammer gelassen / vnd stehe damit vngestümlich auff / ziehe das Tischtuch mit dir auff das Erdrich / vnd thue als ob du es nicht gern gethan habst / als sey es dir leydt. Die Tochter sprach: Das wil ich gern thun. Als nun der tag kam / das es zeit war / kamen sie alle zum essen / vnd ward geordnet vnd gethan / als die Mutter geheissen hatte. Vnd da der Tisch voll Kost vnnd Wein war / vnd jederman nider gesessen war / sprach die Fraw: Ach

wie

wie bin ich so vergessen / ich hab mein Messer in der Kammer gelassen / vnd stund gar vngestümmig auff / zoge das Tischtuch vnnd was darauff stund auff die Erden / das gantz nichts auff dem Tisch bliebe / sondern alles das drauff stund / ward verschüttet. Der Ritter jhr Ehemann / ward gar sehr bewegt vnd voll scham / ließ so bald ein newes Tischtuch holen / vnd alle ding anders ordnen / darnach heiß er sie mit frewden essen / sie wurden all frölich / vnnd assen wieder. Deß morgens früh gieng der Ritter zum Scherer / vnd sprach: Lieber Meister / kanst du meinem Weib zur Ader lassen / zu welcher Ader ich dich heisse? Der Scherer sprach: Ja wol. Sprach der Ritter: So gehe mit mir. Vnnd da er heim kam / gieng er zum Beth da sein Weib lag / vnd hieß sie auffstehen. Sie sprach: Es ist doch noch nicht Tertz zeit. Der Ritter sprach: Vnnd wers noch nicht Prim zeit / so solt du doch auffstehen. Sie sprach: Was sol ich noch auffthun? Er sprach: Du must zur Ader lassen an beyden Armen. Sie sprach: Ich hab nie gelassen. Er sprach Das ist wahr / darumb bist du vnsinnig worden / gedenckst du nicht was du mir gethan hast? Erstlich mit dem Baum / darnach mit dem Hündlin / vnd gestern die grosse Schmachheit / das alles kompt von bösem Geblüt / Darumb wil ich dir das böß Geblüt lassen außziehen / daß

du mich nicht mehr also lesterst. Sie stund weynend auff/vnd hub jhre Hend gen Himmel/vnd sprach: Erbarmet euch vber mich. Er sprach: Du solt nicht bitten vmb barmhertzigkeit / Gott gehöret Barmhertzigkeit zu/vnd hebest du den Arm nicht baldt zu der Flieten/nimb ich dir das Blut vom Hertzen / gedenck was vbels du mir gethan hast. Also bote sie den Arm zur Flieten. Sprach der Ritter: Nun schlahe tieff genug. Der Scherer schlug / daß das Blut herauß gieng der Ritter wolte sie nicht lassen verbinden / biß daß sie sich vnter dem Angesicht entferbet. Da sprach der Ritter: Nun verbinde den Arm / vnd beut den andern Arm baldt zu der Flieten her. Sie sprach: O Herr erbarmet euch vber mich / nemet wahr/ ich sterbe. Der Ritter sprach: Das soltest du betrachtet haben / da du mir die drey Boßheit thetest. Sie strecket den Arm zu der Flieten. Der Scherer schlug/ vnd ließ jhr viel Bluts herauß/ biß daß sie sich aber entferbet. Er hieß jhr den Arm verbinden / vnd hieß daß sie sich legt an jhr Beth / daß sie gedächte ein andermal recht zu thun. Sie legt sich nider / vnd ward kranck/hieß ein Jungfraw zu jhr kommen / vnnd sprach zu jhr: Nun gehe baldt / vnd heiß mein Mutter zu mir kommen / ehe ich sterbe. Als nun die Mutter das höret / ward sie gar froh / vnnd gieng zu jhrer Tochter. Als die Tochter die Mutter sahe / sprach

sprach sie: O du allerliebste Mutter / ich bin jezt gleich todt / denn es ist so viel Blut von mir gangen / daß es ein wunder ist daß ich noch lebe. Die Mutter sprach: Ich saget dir vor / daß alte Leut grim̃ vnd wünderlich weren / wilt du noch den Pfaffen lieb haben? Die Tochter sprach: Der Teuffel nem̃ den Pfaffen vnnd alle Pfaffen / ich wil niemandt denn meinen Ehelichen Mann.

Wie die Aglester dem Herren sagt von der Frawen Bulschafft.



EIn Bürger war in einer Stadt der het ein Aglester die war ihm so lieb / daß er sie alle Tag lehrte Hebreisch reden / biß

biß sie die Sprach wol kundt reden / vnnd was die Aglester sahe oder höret/das sagt sie alles dem Herren. Nun nam derselb Bürger ein junges Weib zur Ehe / die war gar schön / aber sie hatte den Mann nicht gar lieb / als man jhr noch gar viel findet / Denn er deß nachts mit jhr am Beth nicht schimpffen mocht/ darumb gewann sie einen andern lieb / vnd wenn der Mann auß der Stadt ritte/so schicket sie nach jhrem Bulen/ daß er die nacht bey jhr schlaffen solt/ vnd wenn die Aglester das sahe / so sagte sie das alles jhrem Herren wenn er wieder heim kam / also daß der Frawen ein böser Beruff in der gantzen Stadt außkame. Der Bürger straffet sie offt darumb / aber sie sprach: Du glaubest allzeit deiner Aglester / vnnd alle dieweil sie lebet / so werden wir nimmer eins. Er sprach: Die Aglester kan nicht liegen / denn was sie sicht vnnd höret / das sagt sie mir / vnnd nichts anders / darumb glaub ich jr mehr denn dir. Es fügt sich eins mals daß der Herr außritte/ da schicket sie nach jhrem Bulen/ daß er zu jhr keme / das thet er nicht / sondern wartet biß auff die nacht / daß jhn niemandt sehe. Als es nun dunckel ward / kam er vnd klopffet an / Sie thet jhm auff / vnd sprach: Nun gehe frölich herein/dich sihet niemandt. Er sprach: Die Aglester bringt vns zu schanden. Sie sprach: Gehe sicher herein / wir wöllen vns diese Nacht an

an der Aglester rechen. Also gieng er hinein / da er durch den Hoff gieng / da die Aglester jnne hieng / sagt sie: O Gesell / ich höre dich wol / du thust vnrecht an meinem Herrn / als balde mein Herr kompt / wil ich es jhm sagen. Da er das höret / sprach er zur Frawen: Sihest du / das sagt ich dir vor / die Aglester würde vns schendē. Sie sagt: Du solt dich nicht fürchten / denn wir wöllen an dieser noch gerochen werden. Also giengen sie mit einander in die Kammer / vnd schlieffen bey einander. Darnach vmb den Hannenkreh stund die Fraw auff / rüffet der Magd / vnnd sprach: Schanddeckerin / wir wollen ein Leyter nemen / vnd auff das Tach gehen / denn ich wil mich hinnacht an der Aglester rechen. Also nam sie ein Leyter / stieg auffs Tach / vnnd brach ein Loch vmb die Handtreiche da die Aglester hieng / vnd hat kleine Steinlein / ein Kübel voll Wassers vnd Grieß / diese drey wurffen vnnd schutten sie die gantze nacht auff die Aglester / also daß sie bey nahe gestorben war / als nun das geschahe / giengen sie herab / vnnd liessen sie also hangen. Am morgen früh ließ sie jhren Bulen zu der hinder Thür hinauß. Als man nun Prim zeit leutet / da kam der Ritter geritten / gieng zu der Aglester vnd sprach zu jhr: Mein liebe Aglester sage mir / wie ist es dir dieweil ergangen / seit daß ich nicht bey dir bin gewesen? Die Aglester sprach: Es

ist mir vnter weilen nicht wol ergangen/ aber ich sage dirs/ was ich gehöret hab / die Fraw hat jhren Bulen deß nachts herein gelassen / vnnd ich sagt jhm / ich wolt dir es nicht verschweigen / aber wie mir sey geschehen / weil du nicht hie gewesen bist / sag ich dir / daß mir nie weher geschehen ist / denn die vergangene Nacht / denn Hagel / Schnee / vnd Rgen fiel auff mich / daß ich schier todt war. Als nun die Fraw das höret/ sprach sie zu dem Mann: Du glaubest aber deiner Aglester/ denn sie spricht/ das in dieser nacht sey gewesen Hagel / Schnee / vnd Regen / vnd ist doch diß Jahr nie schönere Nacht gewesen / als diese vergangene Nacht. Als nun der Bürger beyde Red höret gieng er zu seinen Nachbawren / vnnd fraget sie / Ob es die Nacht auch gewittert hett? Sie sprachen: Es were ein schöne liebliche Nacht gewesen. Da der Bürger höret/ daß der Frawen wort wahr waren/ warde er auff die Agleste rzornig / vnnd sprach zu der Frawen: Du hast wahr gesagt/ Sie sprach: Herr/ jr mercket wol / daß die Aglester leuget / vnd viel vneinigkeit zwischen vns machet / Denn ich von jhrent wegen vberall in der Stadt / außgetragen worden bin. Nach dem gieng er zu der Aglester / vnnd sprach zu jhr: Nun sage mir / hab ich dich nicht alle tag in meinen Henden gespeist / warvmb thust du denn solches liegen zwischen mir

vnd meinem Weibe? Die Aglester sprach: Gott weiß/ daß ich wahr hab gesagt/ denn was ich sehe/ vnd höre/ das sage ich/ vnnd nichts anders: Der Bürger sprach: Du leugest/ Denn du hast mir gesagt/ das es diese Nacht so seltzam gewittert hab/ welches nichts ist/ denn es keine Nacht schöner gewesen ist denn diese/ Du solt mir fürbaß kein solche Lügen mehr sagen/ auch kein vneinigkeit mehr zwischen mir vnnd meinem Weib machen/ mit dem nam er die Aglester/ vnd zerret jhr das Haupt ab. Da nun die Fraw das höret/ ward sie sehr froh/ vnd sprach: Lieber Haußwirth/ du hast jhr recht gethan/ wir mögen nun wol mit lieb leben. Als er nun die Aglester getödtet hatte/ sahe er vber sich/ vnd sahe ein Loch durch das Dach/ vnd ein Leyter/ darauff sie vnnd die Magd hinauff gestiegen waren/ da begundt er sich zu verwundern/ warumb die Leyter hinauff gestellet/ auch warumb das Loch ins Dach gemacht wer/ vnd steig hinauff/ fand ein Kübel mit Wasser/ vnnd den Grieß/ wie sie das die gantze Nacht auff die Aglester hatten geworffen/ vnd die Aglester gemeinet hette/ es wer Hagel vnd Regen gewesen. Als er nun die Büberey beschawet hat/ steig er wider herab/ schrey mit klagender stim̃/ vnd sprach: O ich thörechter Mann/ daß ich von meines

bösen Weibes wegen mein Aglester getödt hab / an der alle mein frewd lag / vnnd die mir die warheit alle zeit gesagt hat. Als er nun verstund daß sein Weib solcher vntrew mit jhm gespielt hatte / verkaufft er alles das er hat / vnd fuhr von jhr in das heilige Landt / kam nimmermehr wieder zu jhr heim.

Wie ein Weib jhr Ehe brach / vnd dem Bulen daruon halff.

ES war auff ein zeit ein Schultheis inn eim Dorff / der gieng auß seine Weingärten zu besehen / vnnd etwas darinn zu arbeiten / In deß ließ das Weib jren Bulen zu jhr kommen / verhofft der Mann würd ein gute weil außbleiben / vnnd machten sich in die Kammer / in dem kam der Mann / klopfft hefftig an / denn er war zornig / dieweil jhm ein Reb ein Aug schier außgeschlagen hatte. Das Weib wůscht auff / verbarg den Bulen / vnd thet mit zittern die Thůr auff / da begert er / das man jhm wolt das Beth zu bereyten / denn er mocht nicht bleiben vor grossem schmertzen. Dessen erschrack das Weib noch mehr / denn sie hatte sorg / kem er in die Kammer / er würde jrgends den Bulen sehen / vnnd sprach zu dem Mann: Wie eylest du zum Beth / sag mir vorhin / was ist dir

dir geschehen: Der gut Mann sagt der Frawen sein bresten. Da antwort sie: Lieber laß mich dir zuvor das Aug mit Artzney versehen / das daß ander Aug nicht auch zu schanden werde / deß war der Mann zu frieden / da legt sich die Fraw mit jrem Maul auff das gesund Auge des Mannes / vnnd deutet alsbaldt mit jhrer Handt dem Knaben er solt sich packen / das thet er. Als das geschehen / sprach das Weib zum Mann: Nun bin ich sicher daß dir kein vbel zum andern gesundten Auge wiederfehrt / leg dich nun nieder in das Beth vnd ruh. Es war wol liebe Töchter vorm Mann verhelet / aber nicht desto minder blieb die Sünde groß vnd schwer bey Gott / dieweil er spricht: Du solt dein Ehe nicht brechen.

Wie ein Mutter jhrer Tochter zum Ehebruch halff.

EIn Ritter zog vber Feld / vnnd befahl seyn Weib jhrer eigenen Mutter / Die Tochter aber hatte nach dem abschied jhres Manns ein jungen Knaben lieb / das hielte sie jhrer Mutter für die verwilliget darein / vnd ließ baldt den Jüngling beruffen / Als sie aber bey einander sassen / vnnd zechten / kam der Ritter vnd klopfft an. Baldt wüscht das Weib auff vnd verbarg den Bulen vnters Beth / darnach

nach thet sie dem Mann auff / der hieß jhm bald das Beth bereyten / denn er wer müde worden / deß ward die Fraw fast betrübet / Aber die Mutter ersahe es / vnd sprach zu jhr: Nicht eile mein Tochter das Beth zudecken/biß wir deinem Mañ das Tuch / das wir zwo gespunnen haben zeigen / damit thet die Mutter das Tuch auff/ strecket es vbersich an eim theil so hoch sie mochte / vnnd die Tochter am andern theil / so lang biß der Bul darvon kam. Also warde der gut Mann betrogen durch das Tuch vnd sein Schwieger / vnd sprach bald zu der Tochter: Nun bereyt das Beth schön / das thet sie. Diß laster/ liebe Töchter /sol bey der Welt mit ertrencken gestrafft werden / wo die Obrigkeit keine besserung verhoffet/ Darumb sol man sich mit gantzem fleiß daruor hüten / auch ist es wider Gott gethan.

Von hoffertigen Weibern gegen jhren Männern.

NV wil ich euch anzeigen etlich Frawen / die sich zu hoffertig vnd vbermütig halten / vnd das so jhn Gott verliehen hat/nicht mit ruhen niessen mögen/wie denn die Chronica sagt von derselben Frawen einer/die war eines schlechten Ritters Tochter/genannt Beriart / hübsch vnd jung/ also / daß ein König

König der reich vnnd mechtig war / sie begeret vnd name. Da dieselb so hoch geehrt vnd mechtig war / achtet sie nit mehr jhrer Gesipten Freunde / begundt sich auch des zu schemen / vernichtet sie zusehen / vnnd ward vber die maß vbermütig vnnd hoffertig / wolt auch nicht dem König ehr entbieten / als sie denn thun solt / darumb daß er ein schlechter gütiger Mann war / verschmehet auch durch jhr Hoffart deß Königs Freund / daß sie menniglich hasset / vnnd den König wider sie zu zorn bewegten / wie recht vnnd vnrecht / wie sie mochten / also daß er sie nach anweisung seiner Freunde wider von jhm trieb / vnd also durch jhr vnzimliche Hoffart / solche grosse Ehr vnnd Gut das sie gehabt hatte / verlor / als man denn noch viel Leuth vnnd Frawen findet / die Ehr vnnd Ruh nicht vertragen noch leiden mögen / vnnd sich durch jhr vntugend in neidt vnd haß / vnnd zu letzt zu nicht bringen / durch jhr hochmut vnd stoltze Rede / als dieser Königin geschach / Da sich ein jede fromme Fraw vor hüten sol / sonderlich wenn sie mercket / daß jhr Mann Tugendtsam vnnd ohne boßheit ist / sol sie jhm nicht desto minder Ehr erbieten / so wird sie dardurch von denen die es sehen vnnd hören / desto mehr gelobet vnnd geehret Sie sol auch schlechtlich / vnnd in seiner liebe vnd Freundschafft halten / denn die Hertzen der Menschen

nicht

nicht allzeit eines Gemüths seynd / vnnd kompt etwan darzu / daß Stein vmbgekehrt werden / vnd Rossz fallen. Denn man wil etwan meynen ein Mann sey schlecht vnd einfeltig / so ist er doch eines bösen Hertzen / darumb ein Fraw ihrem Mann nicht kan zuuiel gehorsam seyn / warinn das ist / zubehalten das / so ihr Gott geben vnd bescheret hat.

Wie der König Herodes seine Haußfraw mit einem Messer zu tode stach / daß sie jhm stoltze Antwort gab.



JCh wil euch ein Exempel sagen von deß grossen Königs Herodis Haußfraw / dieselbig

selbig war jhm ohn massen lieb / Nun fügt sichs das er gen Rom zog / vnnd sein Hoffgesind am widerkehren die Königin gegen jhm vnderstunden zuuerklagen / vnd dieweil sie jr feindt waren / sie höchlich beschuldigten / denn sie gar ein wünderlich Leben führt / vnnd bezüchtigten / sie eines andern Manns / darvon der König sehr erzürnet ward / vnnd jhr solches fürhielte vnd verwisse. Da gab sie jhm solche hochmütige vnd stoltze Antwort / daß es den König so hoch beweget / dann er sie mit einem Messer erstach / vnd noch mehr erzürnet ward / daß er die warheit derselbigen bezüchtigung nicht erfahren kundte / Nicht desto minder war jhr solches geschehen durch jhre hochmütige rede. Darumb alle Frawen hieben sollen abnemen / daß sie gegen jhren Männern züchtig vnd demütig seynd / vnd jhn gute vnnd süsse Antwort geben. Denn Salomon der weiß spricht: Daß durch sanffte vnnd gute wort / die ein fromme Fraw jhrem Mann mag geben / sein zorn gemindert vnd abgestellt wird / Denn auch ein Mann von rechts wegen den Pracht seiner wort gegen seiner Frawen behalten sol / er hab recht oder nicht / sonderlich vor den Leuten vnd wenn er erzürnet ist / Wenn jhm denn sein zorn vergangen ist / mag sie jhm als denn wol zu verstehen geben / daß er vnrecht gehabt hat / darmit behelt sie seinen frieden / vnnd wird weder ge-

schmecht

den / vnd wird weder geschmecht noch geschlagen / als dieser Königin begegnet.

Von der Königin Vasthi
Hest. 1. Cap.

ZV den zeiten Ahasueros / der da regieret von India biß auff Moren / vber hundert vnd sieben vnnd zwantzig Länder / da er auff seinem Königlichen Stul saß zu Susan / Im dritten Jar seines Königreichs / machte er bey jhm ein Mahl / allen seinen Fürsten vnd Knechten / nemlich den Gewaltigen in Persen vnnd Meden / den Lanpflegern vnnd öbersten in seinen Ländern / daß er sehen ließ den herrlichen Reichthumb seines Reichs / vnd den köstlichen Pracht seiner grösse viel tag lang / nemlich hundert vnd achtzig Tag.

Vnnd da die tag auß waren / macht der König ein Mahl allem Volck / das zu Schloß Susan war / beyde groß vnd kleinen / sieben tag lang im Hoffe deß Gartens am Hauß deß Königs. Da hiengen weisse / rote vnnd gelbe Tücher mit scharlachen Seylen gefasset in silbern Ringen / auff Marmeln Seulen / rc. vnnd das Getranck trug man in güldin Gefäß / vnnd niemand war auffgesezt was er trincken solt / vnd ein jeglicher mocht thun wie es jhm wol gefiel.

Vnd

Vnnd die Königin Vasthi macht auch ein Mahl für die Weiber im Königlichen Hauß des Königs Ahasueros. Vnnd am siebenden Tage / da der König guts muts war vom Wein / heiß er Mehuman / Bistha / Harbona / Bigtha / Abagtha / Sethar vnd Charcas / die sieben Kämmerer / die für dem König Ahasueros dieneten / daß sie die Königin Vasthi holeten für den König mit der Königlichen Krone / daß er den Fürsten vnnd Völckern zeigete jhre schöne / denn sie war hübsch / Aber die Königin wolte nicht kommen / deß ward der König sehr zornig / vnd sein grimm erbrant in jhm.

Vnnd der König sprach zu den Weisen die sich auff Landsitten verstunden (denn deß Königs Sachen musten geschehen für allen verstendigen auff Recht vnnd Händel) Die nechsten aber bey jhm waren Charsena / Sethar / Admatha / Charsis / Meres / Marsena vnnd Memuchan / die sieben Fürsten der Perser vnd Meder / die das Angesicht deß Königs sahen / vnnd sassen oben an im Königreich / Was für ein Recht man an der Königin Vasthi thun solte / darumb daß sie nicht gethan hatte nach dem wort deß Königs durch seine Kämmerer. Da sprach Memuchan für dem König vnnd Fürsten: Die Königin Vasthi hat nicht allein an dem König vbel gethan / sondern auch an allen

Für-

den / vnd wird weder geschmecht noch geschlagen / als dieser Königin begegnet.

Von der Königin Vasthi
Hest. 1. Cap.

ZV den zeiten Ahasueros / der da regieret von India biß auff Moren / vber hundert vnd sieben vnnd zwantzig Länder / da er auff seinem Königlichen Stul saß zu Susan / Im dritten Jar seines Königreichs / machte er bey jhm ein Mahl / allen seinen Fürsten vnd Knechten / nemlich den Gewaltigen in Persen vnnd Meden / den Lanpflegern vnnd öbersten in seinen Ländern / daß er sehen ließ den herrlichen Reichthumb seines Reichs / vnd den köstlichen Pracht seiner grösse viel tag lang / nemlich hundert vnd achtzig Tag.

Vnnd da die tag auß waren / macht der König ein Mahl allem Volck / das zu Schloß Susan war / beyde groß vnd kleinen / sieben tag lang im Hoffe deß Gartens am Hauß deß Königs. Da hiengen weisse / rote vnnd gelbe Tücher mit scharlachen Seylen gefasset in silbern Ringen / auff Marmeln Seulen / rc. vnnd das Getranck trug man in güldin Gefäß / vnnd niemand war auffgesetzt was er trincken solt / vnd ein jeglicher mocht thun wie es jhm wol gefiel.

Vnd

Vnnd die Königin Vasthi macht auch ein Mahl für die Weiber im Königlichen Hauß des Königs Ahasueros. Vnnd am siebenden Tage / da der König guts muts war vom Wein / heiß er Mehuman / Bistha / Harbona / Bigtha / Abagtha / Sethar vnd Charcas / die sieben Kämmerer / die für dem König Ahasueros dieneten / daß sie die Königin Vasthi holeten für den König mit der Königlichen Krone / daß er den Fürsten vnnd Völckern zeigete jhre schöne / denn sie war hübsch / Aber die Königin wolte nicht kommen / deß ward der König sehr zornig / vnd sein grimm erbrant in jhm.

Vnnd der König sprach zu den Weisen die sich auff Landsitten verstunden (denn deß Königs Sachen musten geschehen für allen verstendigen auff Recht vnnd Händel) Die nechsten aber bey jhm waren Charsena / Sethar / Admatha / Charsis / Meres / Marsena vnnd Memuchan / die sieben Fürsten der Perser vnd Meder / die das Angesicht deß Königs sahen / vnnd sassen oben an im Königreich / Was für ein Recht man an der Königin Vasthi thun solte / darumb daß sie nicht gethan hatte nach dem wort deß Königs durch seine Kämmerer. Da sprach Memuchan für dem König vnnd Fürsten: Die Königin Vasthi hat nicht allein an dem König vbel gethan / sondern auch an allen

Für-



genomen / macht der König auch groß den Haman / erhöhet jhn / vnnd setzt seinen Stul vber alle Fürsten die bey jhm waren / vnd alle Knechte deß Königs / die im Thor deß Königs waren / beigeten die Knie vnd beteten Haman an / denn der König hatte es also gebotten. Mardachai aber thet deren keines / deß ward Haman voll grims / vnd verachtet es doch / daß er an Mardachai allein solt die Hend legen / sondern vnterstunde im Reich das gantze Jüdische Volck zu vertilgen / vnnd bracht zu wegen beym Könige durch ein Mandat / daß man im zwölfften Monat am dreyzehende tage / alle Juden solt vmb bringen / Das geschahe / aber Ester wendet das vbel durch anbringũg jres Vettern Mardachai.

Da-

Darauff lude Hester den König vnd Haman zu gast / darinn ward Hester aller Bitt vom König gewehret / deß lude sie die zween deß andern tags wider. Dardurch ward Haman noch stoltzer / trate heim frölich vnd gutes muths / vnnd da er sahe Mardachai im Thor deß Königs / daß er nicht auffstunde / noch sich vor jhm bewegt / wurde er voll zorns vber Mardachai. Aber er enthielt sich / vnd da er heim kam / sandte er hin / vnd ließ holen seine Freund / vnd sein Weib Seres / vnnd erzehlet jhnen die Herrligkeit seines Reichthumbs / vnnd die menge seiner Kinder / vnd alles wie jhn der König so groß gemacht hette / vnd daß er vber die Fürsten vnd Knechte deß Königs erhaben wer. Auch sprach Haman: Vnnd die Königin Ester hat niemand lassen kommen mit dem König zum Mahl das sie zugericht hat ohn mich / Vnnd bin auch morgen zu jhr geladen mit dem König / Aber an dem allen hab ich kein genügen / so lang ich sehe den Juden Mardachai ans Königs Hofe sitzen.

Da sprach zu jhm sein Weib Seres vnd alle seine Freund: Man mach einen Baum fünfftzig Elen hoch / vnnd sage morgen dem König / daß man Mardachai dran hencke / so kommest du mit dem König frölich zum Mahl. Das gefiel Haman wol / vnd ließ ein Baum zurichten.

Aber dieser böse Rath ward gebrochen / denn in derselben nacht kundte der König nicht schlaffen / vnd hieß die Chronica vnd Historien bringen / die wurden gelesen / biß es kam auff Mardachai / wie der den König gewarnet hette / daß jhn Bithana vnd Theres zween Kämmerer nit erschlagen hetten. Da sprach der König: Was haben wir Mardachai dafür gethan? Da sprachen die Diener: Nichts. Der König sprach: Wer ist im Hoff? (denn Haman war in den Hoff gangen / daussen für deß Königs Hauß / daß er dem König saget / Mardachai zu hencken an den Baum den er jhm zubereit hatte) Vnd die Knaben sprachen zum König: Sihe Haman stehet im Hoff. Der König sprach: Laßt jn herein gehen.

Vnnd da Haman hinein kame / sprach der König zu jhm: Was sol man dem thun / den der König gern wolt ehren? Haman verhoffet es gieng jhn an / vnnd sprach: den Mann den der König gern wolt ehren / sol man herbringen / daß man jhm Königliche Kleider anziehe / die der König pfleget zu tragen / vnnd das Rossz da der König auff reitet / vnnd daß man die Königliche Kron auff sein Haupt setze / vnnd man sol solch Kleidt vnd Rossz geben in die Handt eins Fürsten deß Königs / daß derselb den Mann anziehe / den der König gern ehren wolt / vnd führe jhn auff dem Rossz in der Stadt Gassen / vnd

lasse ruffen vor jhm her: So wird man thun dem Mann/ den der König gern ehren wolt.

Der König sprach: Eile baldt/ vnd thue also Mardachai dem Jůden. Als sie nun herumb kamen in der Stadt/ lieff Haman baldt mit verhülletem Kopff heim/ vnd erzehlet die Sach seinem Weib vnnd Freunden / Die sprachen: Ist Mardachai vom Samen der Jůden / für dem duzufallen angehaben hast / so vermagstu nichts an jhm / sondern du wirst vor jhm fallen. Da sie aber noch mit jhm redeten / kamen deß Königs Kämmerer / vnd trieben Haman zum Mahl zu kommen / das Ester zugericht hatte.

Vnnd da der König mit Haman kame zum Mahl / das die Königin Ester zugericht hatte / sprach der König zu Ester deß andern tages da er Wein getruncken hatte: Was bittest du Königin Ester / daß man dir es gebe / vnd was forderst du? Auch das halbe Königreich / es sol geschehen. Ester sprach: Hab ich Gnad für dir funden / O König / vnd gefellt es dem König / so gib mir mein Leben vmb meiner Bitt willen/ vnd mein Volck vmb meines begerenß willen / denn wir seind verkaufft / daß wir vertilget / erwürgt vnd vmbbracht werden/ Vnd wolte Gott wir würden doch zu Knechten vnd Mägden verkaufft/ so wolt ich schweigen/ so würde der feind doch dem König nicht schaden.

ist mir vnter weilen nicht wol ergangen/ aber ich sage dirs/ was ich gehöret hab / die Fraw hat jhren Bulen deß nachts herein gelassen / vnnd ich sagt jhm / ich wolt dir es nicht verschweigen / aber wie mir sey geschehen / weil du nicht hie gewesen bist / sag ich dir / daß mir nie weher geschehen ist / denn die vergangene Nacht / denn Hagel / Schnee / vnd Rgen fiel auff mich / daß ich schier todt war. Als nun die Fraw das höret/ sprach sie zu dem Mann: Du glaubest aber deiner Aglester/ denn sie spricht/ das in dieser nacht sey gewesen Hagel / Schnee / vnd Regen / vnd ist doch diß Jahr nie schönere Nacht gewesen / als diese vergangene Nacht. Als nun der Bürger beyde Red höret gieng er zu seinen Nachbawren / vnnd fraget sie / Ob es die Nacht auch gewittert hett? Sie sprachen: Es were ein schöne liebliche Nacht gewesen. Da der Bürger höret/ daß der Frawen wort wahr waren/warde er auff die Agleste rzornig / vnnd sprach zu der Frawen: Du hast wahr gesagt/ Sie sprach: Herr/ jr mercket wol / daß die Aglester leuget / vnd viel vneinigkeit zwischen vns machet / Denn ich von jhrent wegen vberall in der Stadt / außzetragen worden bin. Nach dem gieng er zu der Aglester / vnnd sprach zu jhr: Nun sage mir/ hab ich dich nicht alle tag in meinen Henden gespeist / warvmb thust du denn solches liegen zwischen mir

vnd meinem Weibe? Die Aglester sprach: Gott weiß / daß ich wahr hab gesagt / denn was ich sehe / vnd höre / das sage ich / vnnd nichts anders: Der Bürger sprach: Du leugest / Denn du hast mir gesagt / das es diese Nacht so seltzam gewittert hab / welches nichts ist / denn es keine Nacht schöner gewesen ist denn diese / Du solt mir fürbaß kein solche Lügen mehr sagen / auch kein vneinigkeit mehr zwischen mir vnnd meinem Weib machen / mit dem nam er die Aglester / vnd zerret jhr das Haupt ab. Da nun die Fraw das höret / ward sie sehr froh / vnd sprach: Lieber Haußwirth / du hast jhr recht gethan / wir mögen nun wol mit lieb leben. Als er nun die Aglester getödtet hatte / sahe er vber sich / vnd sahe ein Loch durch das Dach / vnd ein Leyter / darauff sie vnnd die Magd hinauff gestiegen waren / da begundt er sich zu verwundern / warumb die Leyter hinauff gestellet / auch warumb das Loch ins Dach gemacht wer / vnd steig hinauff / fand ein Kübel mit Wasser / vnnd den Grieß / wie sie das die gantze Nacht auff die Aglester hatten geworffen / vnd die Aglester gemeinet hette / es wer Hagel vnd Regen gewesen. Als er nun die Büberey beschawet hat / steig er wieder herab / schrey mit klagender stim̃ / vnd sprach: O ich thörechter Mann / daß ich von meines

bösen Weibes wegen mein Aglester getödt hab / an der alle mein frewd lag / vnnd die mir die warheit alle zeit gesagt hat. Als er nun verstund daß sein Weib solcher vntrew mit jhm gespielt hatte / verkaufft er alles das er hat / vnd fuhr von jhr in das heilige Landt / kam nimmermehr wieder zu jhr heim.

Wie ein Weib jhr Ehe brach / vnd dem Bulen daruon halff.

ES war auff ein zeit ein Schultheis inn eim Dorff / der gieng auß seine Weingärten zu beschen / vnnd etwas darinn zu arbeiten / In deß ließ das Weib jren Bulen zu jhr kommen / verhofft der Mann würd ein gute weil außbleiben / vnnd machten sich in die Kammer / in dem kam der Mann / klopfft hefftig an / denn er war zornig / dieweil jhm ein Reb ein Aug schier außgeschlagen hatte. Das Weib wüscht auff / verbarg den Bulen / vnd thet mit zittern die Thür auff / da begert er / das man jhm wolt das Beth zu bereyten / denn er mocht nicht bleiben vor grossem schmertzen. Dessen erschrack das Weib noch mehr / denn sie hatte sorg / kem er in die Kammer / er würde jrgends den Bulen sehen / vnnd sprach zu dem Mann: Wie eylest du zum Beth / sag mir vorhin / was ist dir

dir geschehen: Der gut Mann sagt der Frawen sein bresten. Da antwort sie: Lieber laß mich dir zuvor das Aug mit Artzney versehen / das daß ander Aug nicht auch zu schanden werde / deß war der Mann zu frieden / da legt sich die Fraw mit jrem Maul auff das gesund Auge des Mannes / vnnd deutet alsbaldt mit jhrer Handt dem Knaben er solt sich packen / das thet er. Als das geschehen / sprach das Weib zum Mann: Nun bin ich sicher daß dir kein vbel zum andern gesundten Auge wiederfehrt / leg dich nun nieder in das Beth vnd ruh. Es war wol liebe Töchter vorm Mann verhelet / aber nicht desto minder blieb die Sünde groß vnd schwer bey Gott / dieweil er spricht: Du solt dein Ehe nicht brechen.

Wie ein Mutter jhrer Tochter zum Ehebruch halff.

EIn Ritter zog vber Feld / vnnd befahl seyn Weib jhrer eigenen Mutter / Die Tochter aber hatte nach dem abschied jhres Manns ein jungen Knaben lieb / das hielte sie jhrer Mutter für die verwilliget darein / vnd ließ baldt den Jüngling beruffen / Als sie aber bey einander sassen / vnnd zechten / kam der Ritter vnd klopfft an. Baldt wüscht das Weib auff vnd verbarg den Bulen vnters Beth / dar-

nach thet sie dem Mann auff / der hieß jhm bald das Beth bereyten / denn er wer müde worden / deß ward die Fraw fast betrübet / Aber die Mutter ersahe es / vnd sprach zu jhr: Nicht eile mein Tochter das Beth zudecken/biß wir deinem Mañ das Tuch / das wir zwo gespunnen haben / zeigen / damit thet die Mutter das Tuch auff/ strecket es vbersich an eim theil so hoch sie mochte / vnnd die Tochter am andern theil / so lang biß der Bul darvon kam. Also warde der gut Mann betrogen durch das Tuch vnd sein Schwieger / vnd sprach bald zu der Tochter: Nun bereyt das Beth schön / das thet sie. Diß laster/ liebe Töchter /sol bey der Welt mit ertrencken gestrafft werden / wo die Obrigkeit keine besserung verhoffet/ Darumb sol man sich mit gantzem fleiß daruor hüten / auch ist es wider Gott gethan.

Von hoffertigen Weibern gegen jhren Männern.

NV wil ich euch anzeigen etlich Frawen / die sich zu hoffertig vnd vbermütig halten / vnd das so jhn Gott verliehen hat/nicht mit ruhen niessen mögen/wie denn die Chronica sagt von derselben Frawen einer/die war eines schlechten Ritters Tochter/genannt Beriart / hübsch vnd jung/ also / daß ein

König

König der reich vnnd mechtig war / sie begeret vnd name. Da dieselb so hoch geehrt vnd mechtig war/achtet sie nit mehr jhrer Gesipten Freunde/ begundt sich auch des zuschemen / vernichtet sie zusehen / vnnd ward vber die maß vbermütig vnnd hoffertig / wolt auch nicht dem König ehr entbieten / als sie denn thun solt / darumb daß er ein schlechter gütiger Mann war / verschmehet auch durch jhr Hoffart deß Königs Freund/daß sie menniglich hasset / vnnd den König wider sie zu zorn bewegten / wie recht vnnd vnrecht / wie sie mochten / also daß er sie nach anweisung seiner Freunde wider von jhm trieb/vnd also durch jhr vnzimliche Hoffart / solche grosse Ehr vnnd Gut das sie gehabt hatte / verlor / als man denn noch viel Leuth vnnd Frawen findet / die Ehr vnnd Ruh nicht vertragen noch leiden mögen / vnnd sich durch jhr vntugend in neidt vnd haß/ vnnd zu letzt zu nicht bringen / durch jhr hochmut vnd stoltze Rede / als dieser Königin geschach / Da sich ein jede fromme Fraw vor hüten sol / sonderlich wenn sie mercket / daß jhr Mann Tugendtsam vnnd ohne boßheit ist / sol sie jhm nicht desto minder Ehr erbieten/ so wird sie dardurch von denen die es sehen vnnd hören / desto mehr gelobet vnnd geehret Sie sol auch schlechtlich / vnnd in seiner liebe vnd Freundschafft halten / denn die Hertzen der Menschen

nicht

nicht allzeit eines Gemüths seynd / vnnd kompt etwan darzu / daß Stein vmbgekehrt werden / vnd Rossz fallen. Denn man wil etwan meynen ein Mann sey schlecht vnd einfeltig / so ist er doch eines bösen Hertzen / darumb ein Fraw ihrem Mann nicht kan zuuiel gehorsam seyn / warinn das ist / zubehalten das / so jhr Gott geben vnd bescheret hat.

Wie der König Herodes seine Haußfraw mit einem Messer zu tode stach / daß sie jhm stoltze Antwort gab.



ICh wil euch ein Exempel sagen von deß grossen Königs Herodis Haußfraw / dieselbig

selbig war jhm ohn massen lieb / Nun fügt sichs das er gen Rom zog / vnnd sein Hoffgesind am widerkehren die Königin gegen jhm vnderstunden zuuerklagen/ vnd dieweil sie jr feindt waren/ sie höchlich beschuldigten/ denn sie gar ein wünderlich Leben führt/ vnnd bezüchtigten/ sie eines andern Manns / darvon der König sehr erzürnet ward / vnnd jhr solches fürhielte vnd verwisse. Da gab sie jhm solche hochmütige vnd stoltze Antwort / daß es den König so hoch beweget / dann er sie mit einem Messer erstach / vnd noch mehr erzürnet ward/ daß er die warheit derselbigen bezüchtigung nicht erfahren kundte / Nicht desto minder war jhr solches geschehen durch jhre hochmütige rede. Darumb alle Frawen hieben sollen abnemen / daß sie gegen jhren Männern züchtig vnd demütig seynd / vnd jhn gute vnnd süsse Antwort geben. Denn Salomon der weiß spricht: Daß durch sanffte vnnd gute wort / die ein fromme Fraw jhrem Mann mag geben/ sein zorn gemindert vnd abgestellt wird / Denn auch ein Mann von rechts wegen den Pracht seiner wort gegen seiner Frawen behalten sol / er hab recht oder nicht / sonderlich vor den Leuten vnd wenn er erzürnet ist / Wenn jhm denn sein zorn vergangen ist / mag sie jhm als denn wol zu verstehen geben / daß er vnrecht gehabt hat / darmit behelt sie seinen frieden / vnnd wird weder ge-

schmecht

Vnnd die Königin Vasthi macht auch ein Mahl für die Weiber im Königlichen Hauß des Königs Ahasueros. Vnnd am siebenden Tage / da der König guts muts war vom Wein / heiß er Mehuman / Bistha / Harbona / Bigtha / Abagtha / Sethar vnd Charcas / die sieben Kämmerer / die für dem König Ahasueros dieneten / daß sie die Königin Vasthi holeten für den König mit der Königlichen Krone / daß er den Fürsten vnnd Völckern zeigete jhre schöne / denn sie war hübsch / Aber die Königin wolte nicht kommen / deß ward der König sehr zornig / vnd sein grimm erbrant in jhm.

Vnnd der König sprach zu den Weisen die sich auff Landsitten verstunden (denn deß Königs Sachen musten geschehen für allen verstendigen auff Recht vnnd Händel) Die nechsten aber bey jhm waren Charsena / Sethar / Admatha / Charsis / Meres / Marsena vnnd Memuchan / die sieben Fürsten der Perser vnd Meder / die das Angesicht deß Königs sahen / vnnd sassen oben an im Königreich / Was für ein Recht man an der Königin Vasthi thun solte / darumb daß sie nicht gethan hatte nach dem wort deß Königs durch seine Kämmerer. Da sprach Memuchan für dem König vnnd Fürsten: Die Königin Vasthi hat nicht allein an dem König vbel gethan / sondern auch an allen

Für-

Fürsten vnd allen Völckern in allen Landen deß Königs Ahasueros. Denn es wird solch stück der Königin außkommen zu allen Weibern/daß sie jhre Männer verachten vor jhren Augen/ vnd werden sagen: Der König Ahasueros hieß die Königin Vasthi für sich kommen/ aber sie wolte es nicht thun/ So werden nun die Fürstinnen in Persen vnnd Meden auch also sagen zu allen Fürsten deß Königs/ wenn sie solche stücke der Königin hören/ so wird sich verachtens vnd zorns genug erheben. Gefellet es dem König/ so laß man ein Königlich Gebott vnd Mandat von jhm außgehen/ vnnd schreiben nach der Perser vnd Meder Gesetz welches man nit darff vbertretten/ daß Vasthi nicht mehr für den König Ahasueros komme/ vnd der König gebe jhr Königreich jhrer nechsten/ die besser ist denn sie. Vnd das dieser Brieff deß Königs der gemacht wird/ in sein gantz Reich (welches groß ist) erschalle daß alle Weiber jhre Männer in ehren halten/ beyde vnter grossen vnd kleinen.

Das gefiel dem König vnd den Fürsten/vnd der König thet nach dem wort Memuchan. Da wurden Brieffe außgesandt in alle Länder deß Königs/ in ein jeglich Lande nach seiner Geschrifft/ vnnd zu jeglichem Volck nach seiner sprach/ daß ein jeglicher Mann der Oberherr in

seinem

Hauß seye / vnd ließ reden nach der Sprach seines Volcks.

Sehet liebe Töchter / dabey nemmet ein Exempel ewern Männern zu gehorchen / vnnd zuvorab bey den Leuthen / jhnen auch ehr vnd liebe zuerzeigen / wo jhr anders der Welt Hulde behalten wöllet. Aber wenn jhr einig bey einander seyt / möget jhr ewer gemüth gegen jhnen wol entblössen / vnd ewren willen sagen / doch nach dem jhr seine weiß vnd brauch wisset. Deß mercket ein Exempel vom Lewen vnnd seiner eigenschafft / Der ist der Natur / wenn jhm die Lewin etwas verdruß beweiset / kompt er nimmermehr zu jhr / seine herrschung also anzuzeigen / vnd ist den Frawen ein gut Exempel / so ein wildes vnuernünfftiges Thir auß eigenschafft seiner Natur sein Gemahl förchtet / ist es viel billicher daß ein fromme Fraw jhrem Mann der jhr von Gott geben ist / gehorsam sey.

Wie Haman durch seine Hoffart vnnd daß er seines Weibs rath gefolget / gehenckt warde mit zehen Söhnen.

NAch dem Vasthi verworffen / vnd Ester ein Tochter seines Vettern Mardachai zur Königin vom Ahasueros angenom-

Aber dieser böse Rath ward gebrochen / denn in derselben nacht kundte der König nicht schlaffen / vnd hieß die Chronica vnd Historien bringen / die wurden gelesen / biß es kam auff Mardachai / wie der den König gewarnet hette / daß jhn Bithana vnd Theres zween Kämmerer nit erschlagen hetten. Da sprach der König: Was haben wir Mardachai dafür gethan? Da sprachen die Diener: Nichts. Der König sprach: Wer ist im Hoff? (denn Haman war in den Hoff gangen / daussen für deß Königs Hauß / daß er dem König saget / Mardachai zu hencken an den Baum den er jhm zubereit hatte) Vnd die Knaben sprachen zum König: Sihe Haman stehet im Hoff. Der König sprach: Last jn herein gehen.

Vnnd da Haman hinein kame / sprach der König zu jhm: Was sol man dem thun / den der König gern wolt ehren? Haman verhoffet es gieng jhn an / vnnd sprach: den Mann den der König gern wolt ehren / sol man herbringen / daß man jhm Königliche Kleider anziehe / die der König pfleget zu tragen / vnnd das Roſſz da der König auff reitet / vnnd daß man die Königliche Kron auff sein Haupt setze / vnnd man sol solch Kleidt vnd Roſſz geben in die Handt eins Fürsten deß Königs / daß derselb den Mann anziehe / den der König gern ehren wolt / vnd führe jhn auff dem Roſſz in der Stadt Gassen / vnd

lasse /

lasse ruffen vor jhm her: So wird man thun dem Mann/ den der König gern ehren wolt.

Der König sprach: Eile baldt / vnd thue also Mardachai dem Jüden. Als sie nun herumb kamen in der Stadt/ lieff Haman baldt mit verhülletem Kopff heim/ vnd erzehlet die Sach seinem Weib vnnd Freunden / Die sprachen: Ist Mardachai vom Samen der Jüden / für dem du zufallen angehaben hast / so vermagstu nichts an jhm / sondern du wirst vor jhm fallen. Da sie aber noch mit jhm redeten / kamen deß Königs Kämmerer / vnd trieben Haman zum Mahl zu kommen / das Ester zugericht hatte.

Vnnd da der König mit Haman kame zum Mahl / das die Königin Ester zugericht hatte / sprach der König zu Ester deß andern tages da er Wein getruncken hatte: Was bittest du Königin Ester / daß man dir es gebe / vnd was forderst du? Auch das halbe Königreich / es sol geschehen. Ester sprach: Hab ich Gnad für dir funden / O König / vnd gefellt es dem König / so gib mir mein Leben vmb meiner Bitt willen / vnd mein Volck vmb meines begerenß willen / denn wir seind verkaufft / daß wir vertilget / erwürgt vnd vmbbracht werden / Vnd wolte Gott wir würden doch zu Knechten vnd Mägden verkaufft / so wolt ich schweigen / so würde der feind doch dem König nicht schaden.

Der König Ahasueros sprach zu Ester: Wer ist der? oder wo ist der? der solchs in seinen Siñ nemmen darff/ also zuthun? Ester sprach: Der Feindt vnd wiedersacher ist dieser böse Haman. Haman aber entsazte sich vor dem König vnnd der Königin/vnd der König stund auff von dem Mahl vnd vom Wein in seinem grimm/ vnnd gieng in dem Garten am Hause/ Vnd Haman stund auff vnd bate die Königin Ester vmb sein Leben/ denn er sahe/ daß jhm schon ein vnglück von dem König bereit war.

Vnnd da der König wieder auß dem Garten am Hause/ in den Saal/ da man gessen hatte/ kam/ lag Haman an der Banck/ da Ester auff saß/ Da sprach der König: Wil er auch die Königin würgen bey mir im Hauß. Da das wort auß deß Königs Mund gieng/ verhülleten sie Haman das Angesicht/ Vñ Harbona der Kämmerer einer für dem König sprach: Sihe/ es stehet ein Baum im Hauß Haman funfftzig Elen hoch/ den er Mardachai gemacht hatte/ der gutes für dem König geredt hat. Der König sprache: Last jhn daran hencken. Also hencket man Haman an Baum den er Mardachai zugericht hatte. Da leget sich deß Königs zorn.

Dergleichen hieß der König auch thun sein zehen Söhnen/ Vnnd Hamans zehen Söhne wurden auch gehenckt nach deß Königs geheiß.

Hie sehet ihr liebe Töchter / was das für ein vnweise Fraw gewesen sey / die ihr nicht wolt lassen benügen mit jhres Manns ehre / sondern darvber rahten ander Leut vmbzubringen / daß jhr zu grossem schaden reychet / vnd bracht nicht allein jhren Mann vnnd Kinder an den Galgen / sondern macht das gantze Landt Blutig / also / daß sich die Jüden an allen jhren Feinden rachen. Da sie sahe den zorn jhres Manns wieder Mardachai / solt sie jhn billicher nicht darinn gesterckt sondern mit vernünfftigen süssen worten darvon gewisen haben / vnd allermeist / da sie horte / daß sein zorn zum argen reichte / damit so were er nicht zu einem solchen schändtlichen tode kommen. Darumb keine Fraw jhren Mann in seinem zorn bleiben sol lassen / sondern vnderstejhn tugendtlich darvon abzuwenden / vnnd jhm vernünfftiglich anzeigen / was schadens jhm darauß an Leib vnd Seel erwachsen mög.

Vom leben vnnd tode der Königin Isebel.

IM acht vnnd dreyssigsten Jahr Assa deß Königs Juda / ward Ahab der Sohn Amri König vber Israel / vnnd thete das dem Herren vbel gefiel / vnd war jhm gar gering / daß er wandelt in der Sünde Jerobeam /



vnnd nam darzu Jsebel die Tochter Eth Baal deß Königs zu Zidon zum Weib/ vnd gieng hin vnd dienet Baal / betet jhn an / ꝛc.

Diese Jsebel verfolget alle Propheten in gantz Jsrael/deßhalben Abdia hundert Propheten versteckt in die Hölen / je funfftzig vnnd funfftzig / versorgt sie mit Brot vnd mit Wasser / auff daß sie vor der Jsebel möchten bleiben.

Darůber ließ sie versteinigen Naboth den Jsraeliter / daß er jhrem König Ahab nicht wolte zu kauffen geben seinen Weinberg bey deß Königs Pallast gelegen. 1. Reg. 21.

Diese vnnd andere Händel gefielen Gott

so

so vbel / daß er das gantze Hauß Ahabs strafft / Also ward Ahab vor Ramot in Gilead durchschossen mit einem Pfel zwischen dem Magen vnnd Lungen.

Nach dem ward Jehu ein Sohn Josaphat / deß Sohns Nimsi / zum Könige gesalbet vber Israel / der zog ghen Jesrael / vnd schoß zu todt Joran / vnnd Ahasia ward auch zu todt von seynen Dienern geschlagen / damit kam Jehu ghen Jesrael / vnnd als Isebel das erfuhr / schmücket sie jhr Augesicht / schmücket jhr Haupt vnnd guckt zum Fenster hinauß. Vnd da Jehu vnter das Thor kam / sprach sie: Ists Simri wol ergangen der seinen Herren erwürgte? Vnnd er hub sein Angesicht auff zum Fenster / vn̄ sprach: Wer ist bey mir? Da wandten sich zween oder drey Kämmerer zu jhm / Er sprach: Stürtzet sie herab / vnd sie stürtzten sie herab / daß die Wande vnnd die Rossz mit jhrem Blut besprengt wurden / vnd sie ward zertretten.

Vnd da er hinein kam / vnd gessen vnnd getruncken hatte / sprach er: Besehet doch die verfluchte / vnnd begrabet sie / denn sie ist eins Königs Tochter. Da sie aber hin giengen sie zu begraben / funden sie nichts von jhr / denn den Scheddel / Füsse vnd jhr flache Hende / vnd kamen wieder / vnd sagtens jhm an. Er sprach: Es ist das der Herr geredt hat durch seinen Knecht

Elia den Theßbiten vnd gesagt: Auff dem Acker Jesrael sollen die Hund der Jsebel Fleisch fressen. Also ward das Aaß Jsebel wie ein Dreck auff dem Feld im Acker Jesreel/ daß man nicht sagen kundt: Das ist Jsebel.

Darumb liebe Töchter hütet euch vor Hoffart vnnd Tyranney wieder die fromme/ vnd Abgötterey/ denn solchen lohn gibt Gott vmb diese Sünd.

Wie Athalia allen Königlichen Samen vmbbracht. 4. Regum. 11.

Athalia Ahasia Mutter/ da sie sahe daß jhr Sohn todt war/ macht sie sich auff vnd brachte vmb allen Königlichen Samen. Aber Joseba/ die Tochter deß Königs Joram/ Ahasia Schwester/ nam Joas den Sohn Ahasia/ vnd stal jn auß deß Königs Kindern/ die getödtet wurden mit seiner Amme in der schlaffkammer/ vnd sie verbargen jhn vor Athalia/ daß er nicht getödtet ward/ Vnd er war mit jhr versteckt im Hauß deß Herren sechs Jar. Athalia aber war Königin im Land.

Jm siebenden Jahr aber sandte hin Joida/ vnnd nam die öbersten vber hundert mit den Hauptleuten vnd die Trabanten/ vnnd ließ sie

jn

zu sich in das Hauß deß Herren kommen / vnnd machet einen bundt mit jn / vnd nam ein eyd von jhn im Hauß deß Herren / vnd zeigt jhn deß Königs Sohn / vnd gebot jhnen / vnd sprach: Das ist daß jhr thun solt / Ewer ein drit theil / die jr deß Sabbaths angeht / sole der Hut warten im Hauß deß Königs / vnnd ein drittheil sol seyn am Thor Sur / vnnd ein drittheil am Thor das hinder den Trabanten ist / vnd solt der Hut warten im Hauß Massa / Aber zwey theil ewer aller die jhr deß Sabbaths abgehet / solt der Hut warten in dem Hauß deß Herren vmb den König / vnnd solt rings vmb den König euch machen / vnd ein jeglicher mit seiner Wehr in der Hand / vnnd wer hereyn zwischen die Wandt kommet / der sterbe / daß jhr bey dem König seyd wenn er auß vnd eingehet.

Vnnd die öbersten vber hundert theten alles wie jhn Joida der Priester gebotten hatte / vnd namen zu sich jhre Männer / die deß Sabbaths angiengen mit den die deß Sabbaths abgiengen / vnnd kamen zu dem Priester Joida / Vnd der Priester gab den Häuptleuten Spieß vnnd Schildt die deß Königs Dauids gewesen waren / vnnd in dem Hauß deß Herren waren / vnd die Trabanten stunden vmb den König her / ein jeglicher mit seiner Wehr in der Hand / vnd er ließ deß Königes Sohn herfür kommen /

vnd setzet jhm ein Kron auff / vnd nam das Gezeugnis / vnd machte jhn zum König / vnd waren frölich / schlugen die Hende zusammen / vnd sprachen: Glück zu dem König.

Vnd da Athalia hört das geschrey deß Volckes / das zulieff / kam sie zu dem Volck inn das Hauß deß Herren / vnd sahe / Sihe / da stunde der König an der Seulen / wie es gewonheit war / vnd die Senger vnnd Drommeter bey dem König / vnd alles Volck deß Lands war frölich / vnd bliesen mit Drommeten / Athalia aber zerreiß jhre Kleyder / vnd sprach: Auffruhr / auffruhr. Aber der Priester Joiada gebote den öbersten vber hundret / die vber das Heer gesetzt waren / vnd sprach zu jhnen: Führet sie zum Hauß hinauß in den Hoff / vnd wer jhr folgt der sterbe deß Schwerts / Denn der Priester hatte gesagt / sie solt nicht im Hauß des Herren sterben / Vnd sie legten die Hend an sie / vnnd sie giengen hineyn deß wegs da die Rosß zum Hauß deß Königs gehen / vnd ward daselbst getödtet.

Da machte Joida einen Bundt zwischen dem Herren vnd dem König vnnd dem Volck / daß sie deß Herrn Volck seyn solten. Also auch zwischen dem König vnnd zwischen dem Volck. Da gienge alles Volck deß Lands in das Hauß Baal / vnnd brachen seinen Altar ab / vnnd zerbrachen sein Bildnis recht wol / Vnd Mathan

den

den Priester Baal erwürgten sie vor den Altaren. Der Priester aber bestellet die ämpter im Hause deß Herren / vnnd nam die öbersten vber hundert vnd die Hauptleuth / vnd die Trabanten / vnnd alles Volck deß Lands / vnd führeten den König hinab vom Hause deß Herrn / vnnd kamen auff dem Wege vom Thor der Trabanten / zu deß Königs Hauß / vnnd er satzte sich auff der Könige Stul / vnd alles Volck im Land war frölich / vnnd die Stadt war still. Athalia aber tödten sie mit dem Schwerdt in deß Königes Hauß / Joas aber war sieben Jahr alt da er König warde.

Wie Miria mit Aaron wieder Mosen redten seines Weibes halben.

MIria vnnd Aaron redten wieder Mose vmb seines Weibes willen / der Mörinnen die er genommen hatte / darumb daß er ein Mörin genommen hatte zum Weib / vnnd sprachen: Redet denn der HERR allein durch Mose? redet er auch nicht durch vns? Vnd der HErr hörets / Aber Mose war ein sehr sanfftmütiger Mensch vber alle Menschen auff Erden. Vnd plötzlich sprach der HErr zu Mose / vnd zu Aaron / vnd zu Miriam:

Gehet

Gehet herauß jhr drey zu der Hütten deß Zeugnis / vnd sie giengen alle drey herauß.

Da kam der HErr hernider in der Wolckenseule / vnnd trate in der Hütten thür / vnnd rieff Aaron vnd Miriam / vnd die beyde giengen hinauß / Vnnd er sprach: Höret meine wort / ist jemandt ein Prophet deß HErren / dem wil ich meine wort kundt machen in eim Gesicht / oder in eim Traum wil ich mit jhm reden. Aber nicht also mein Knecht Mose / der in meinem gantzen Hauß getrew ist / Mündtlichen rede ich mit jm / vnnd er sihet den HErren in seiner Gestalt / nicht durch dunckele Wort oder Gleichniß / warumb habt jhr euch denn nicht geförchtet wieder meinen Knecht Mose zu reden?

Vnd der zorn deß HErren ergrimmet vber sie vnd wandt sich weg / dazu die Wolcke weich auch von der Hütten. Vnd sihe da war Miriam aussetzig wie der Schnee / vnd Aaron wandt sich zu Miriam / vnnd wird gewar daß sie aussetzig ist / vnnd sprach zu Mose: Ach mein HErr lege die Sünd nicht auff vns / da wir Närrisch gethan / vnd vns versündiget haben / daß diese nicht sey wie ein todtes das von seiner Mutter leib kompt / es hat schon die helffte jhres Fleisches gefressen.

Mose aber schrey zum HErren / vnnd sprach: Ach GOtt heyle sie. Der HErr sprach zu Mose: Wenn jhr Vater jhr ins Angesicht gespeiet hette /

te/sole sie nicht sieben Tag sich schemen? Lasse sie verschliessen sieben tag aus dem Läger / darnach laß sie wieder auffnemmen. Also ward Miriam sieben tag verschlossen aus dem Läger / vnd das Volck zog nicht fürter biß Miriam auffgenommen wardt.

Bey dieser History ist zu mercken / wie gar böß es ist eines gegen dem andern Hässig vnnd neidig seyn / vnd wie das Laster Gott in die lenge gar nicht vngestrafft lest / zuvorab so der neidt ist vmb die Gottes Gaben / wie hie die Miriam thet. Darumb sol niemands wieder GOtt murren / denn er mag seine Gaben/wenn / wie/ vnd wem er wil geben / vnnd sicht niemand darumb an / darff jhm auch niemand dareyn reden / vnd sagen: Warumb thust du also? Vnd so einer jhm darein redt / so straffet er jhn erst mit härtern Plagen / ꝛc.

Von den zweyen Weibern Helkana/ Hanna vnd Peninna.

HElkana hatte zwey Weiber/ eine hieß Hanna / die ander Peninna / Peninna aber hatte Kinder /vnd Hanna keine. Derselbige Mann gienge hinauff von seiner Stadt / zu seiner zeit / daß er anbetet vnnd opffert dem HErren Zebaoth zu Silo / Daselbest waren

Vnnd die Königin Vasthi macht auch ein Mahl für die Weiber im Königlichen Hauß des Königs Ahasueros. Vnnd am siebenden Tage / da der König guts muts war vom Wein / heiß er Mehuman / Bistha / Harbona / Bigtha / Abagtha / Sethar vnd Charcas / die sieben Kämmerer / die für dem König Ahasueros dieneten / daß sie die Königin Vasthi holeten für den König mit der Königlichen Krone / daß er den Fürsten vnnd Völckern zeigete jhre schöne / denn sie war hübsch / Aber die Königin wolte nicht kommen / deß ward der König sehr zornig / vnd sein grimm erbrant in jhm.

Vnnd der König sprach zu den Weisen die sich auff Landsitten verstunden (denn deß Königs Sachen musten geschehen für allen verstendigen auff Recht vnnd Händel) Die nechsten aber bey jhm waren Charsena / Sethar / Admatha / Charsis / Meres / Marsena vnnd Memuchan / die sieben Fürsten der Perser vnd Meder / die das Angesicht deß Königs sahen / vnnd sassen oben an im Königreich / Was für ein Recht man an der Königin Vasthi thun solte / darumb daß sie nicht gethan hatte nach dem wort deß Königs durch seine Kämmerer. Da sprach Memuchan für dem König vnnd Fürsten: Die Königin Vasthi hat nicht allein an dem König vbel gethan / sondern auch an allen

Für-

Hauß seye / vnd ließ reden nach der Sprach seines Volcks.

Sehet liebe Töchter / dabey nemmet ein Exempel ewern Männern zu gehorchen / vnnd zuvorab bey den Leuthen / jhnen auch ehr vnd liebe zuerzeigen / wo jhr anders der Welt Hulde behalten wöllet. Aber wenn jhr einig bey einander seyt / möget jhr ewer gemüth gegen jhnen wol entblössen / vnd ewren willen sagen / doch nach dem jhr seine weiß vnd brauch wisset. Deß mercket ein Exempel vom Lewen vnnd seiner eigenschafft / Der ist der Natur / wenn jhm die Lewin etwas verdruß beweiset / kompt er nimmermehr zu jhr / seine herrschung also anzuzeigen / vnd ist den Frawen ein gut Exempel / so ein wildes vnuernünfftiges Thir auß eigenschafft seiner Natur sein Gemahl förchtet / ist es viel billicher daß ein fromme Fraw jhrem Mann der jhr von Gott geben ist / gehorsam sey.

Wie Haman durch seine Hoffart vnnd daß er seines Weibs rath gefolget / gehenckt warde mit zehen Söhnen.

NAch dem Vasthi verworffen / vnd Ester ein Tochter seines Vettern Mardachai zur Königin vom Ahasueros angenom-



genom̃en / macht der König auch groß den Haman / erhöhet jhn / vnnd setzt seinen Stul vber alle Fürsten die bey jhm waren / vnd alle Knechte deß Königs / die im Thor deß Königs waren / beigeten die Knie vnd beteten Haman an / denn der König hatte es also gebotten. Mardachai aber thet deren keines / deß ward Haman voll grim̃s / vnd verachtet es doch / daß er an Mardachai allein solt die Hend legen / sondern vnterstunde im Reich das gantze Jüdische Volck zu vertilgen / vnnd bracht zu wegen beym Könige durch ein Mandat / daß man im zwölfften Monat am dreyzehende tage / alle Juden solt vmb bringen / Das geschahe / aber Ester wendet das vbel durch anbringũg ires Vettern / Mardachai.

Da-

Darauff lude Hester den König vnd Haman zu gast / darinn ward Hester aller Bitt vom König gewerei / deß lude sie die zween deß andern tags wider. Dardurch ward Haman noch stoltzer / trate heim frölich vnd gutes muths / vnnd da er sahe Mardachai im Thor deß Königs / daß er nicht auffstunde / noch sich vor jhm bewegt / wurde er voll zorns vber Mardachai. Aber er enthielt sich / vnd da er heim kam / sandte er hin / vnd ließ holen seine Freund / vnd sein Weib Seres / vnnd erzehlet jhnen die Herrligkeit seines Reichthumbs / vnnd die menge seiner Kinder / vnd alles wie jhn der König so groß gemacht hette / vnd daß er vber die Fürsten vnd Knechte deß Königs erhaben wer. Auch sprach Haman: Vnnd die Königin Ester hat niemand lassen kommen mit dem König zum Mahl das sie zugericht hat ohn mich / Vnnd bin auch morgen zu jhr geladen mit dem König / Aber an dem allen hab ich kein genügen / so lang ich sehe den Juden Mardachai ans Königs Hofe sitzen.

Da sprach zu jhm sein Weib Seres vnd alle seine Freund: Man mach einen Baum fünfftzig Elen hoch / vnnd sage morgen dem König / daß man Mardachai dran hencke / so kommest du mit dem König frölich zum Mahl. Das gefiel Haman wol / vnd ließ ein Baum zurichten.

Aber dieser böse Rath ward gebrochen / denn in derselben nacht kundte der König nicht schlaffen / vnd hieß die Chronica vnd Historien bringen / die wurden gelesen / biß es kam auff Mardachai / wie der den König gewarnet hette / daß jhn Bithana vnd Theres zween Kämmerer nit erschlagen hetten. Da sprach der König: Was haben wir Mardachai dafür gethan? Da sprachen die Diener: Nichts. Der König sprach: Wer ist im Hoff? (denn Haman war in den Hoff gangen / daussen für deß Königs Hauß / daß er dem König saget / Mardachai zu hencken an den Baum den er jhm zubereit hatte) Vnd die Knaben sprachen zum König: Sihe Haman stehet im Hoff. Der König sprach: Laßt jn herein gehen.

Vnnd da Haman hinein kame / sprach der König zu jhm: Was sol man dem thun / den der König gern wolt ehren? Haman verhoffet es gieng jhn an / vnnd sprach: den Mann den der König gern wolt ehren / sol man herbringen / daß man jhm Königliche Kleider anziehe / die der König pfleget zu tragen / vnnd das Roß da der König auff reitet / vnnd daß man die Königliche Kron auff sein Haupt setze / vnnd man sol solch Kleidt vnd Roß geben in die Handt eins Fürsten deß Königs / daß derselb den Mann anziehe / den der König gern ehren wolt / vnd führe jhn auff dem Roß in der Stadt Gassen / vnd

lasse /

lasse ruffen vor jhm her: So wird man thun dem Mann/ den der König gern ehren wolt.

Der König sprach: Eile baldt / vnd thue also Mardachai dem Jüden. Als sie nun herumb kamen in der Stadt/ lieff Haman baldt mit verhülletem Kopff heim/ vnd erzehlet die Sach seinem Weib vnnd Freunden / Die sprachen: Ist Mardachai vom Samen der Jüden / für dem du zu fallen angehaben hast / so vermagstu nichts an jhm / sondern du wirst vor jhm fallen. Da sie aber noch mit jhm redeten / kamen deß Königs Kämmerer / vnd trieben Haman zum Mahl zu kommen / das Ester zugericht hatte.

Vnnd da der König mit Haman kame zum Mahl / das die Königin Ester zugericht hatte / sprach der König zu Ester deß andern tages da er Wein getruncken hatte: Was bittest du Königin Ester / daß man dir es gebe / vnd was forderst du? Auch das halbe Königreich / es sol geschehen. Ester sprach: Hab ich Gnad für dir funden / O König / vnd gefellt es dem König / so gib mir mein Leben vmb meiner Bitt willen / vnd mein Volck vmb meines begerenß willen / denn wir seind verkaufft / daß wir vertilget / erwürgt vnd vmbbracht werden / Vnd wolte Gott wir würden doch zu Knechten vnd Mägden verkaufft / so wolt ich schweigen / so würde der feind doch dem König nicht schaden.

Hie sehet jhr liebe Töchter / was das für ein vnweise Fraw gewesen sey / die jhr nicht wolt lassen benügen mit jhres Manns ehre / sondern darvber rahten ander Leut vmbzubringen / daß jhr zu grossem schaden reychet / vnd bracht nicht allein jhren Mann vnnd Kinder an den Galgen / sondern macht das gantze Landt Blutig / also / daß sich die Jůden an allen jhren Feinden rachen. Da sie sahe den zorn jhres Manns wieder Mardachai / solt sie jhn billicher nicht darinn gesterckt sondern mit vernůnfftigen sůssen worten darvon gewisen haben / vnd allermeist / da sie horte / daß sein zorn zum argen reichte / damit so were er nicht zu einem solchen schändtlichen todt kommen. Darumb keine Fraw jhren Mann in seinem zorn bleiben sol lassen / sondern vnderste. jhn tugendtlich darvon abzuwenden / vnnd jhm vernůnfftiglich anzeigen / was schadens jhm darauß an Leib vnd Seel erwachsen mög.

Vom leben vnnd tode der Königin Jsebel.

IM acht vnnd dreyssigsten Jahr Assa deß Königs Juda / ward Ahab der Sohn Amri König vber Jsrael / vnnd thete das dem Herren vbel gefiel / vnd war jhm gar gering / daß er wandelt in der Sůnde Jerobeam /

so vbel / daß er das gantze Hauß Ahabs strafft / Also ward Ahab vor Ramot in Gilead durchschossen mit einem Pfel zwischen dem Magen vnnd Lungen.

Nach dem ward Jehu ein Sohn Josaphat / deß Sohns Nimsi / zum Könige gesalbet vber Israel / der zog ghen Jesrael / vnd schoß zu todt Joran / vnnd Ahasia ward auch zu todt von seynen Dienern geschlagen / damit kam Jehu ghen Jesrael / vnnd als Isebel das erfuhr / schmücket sie jhr Augesicht / schmücket jhr Haupt vnnd guckt zum Fenster hinauß. Vnd da Jehu vnter das Thor kam / sprach sie: Ists Simri wol ergangen der seinen Herren erwürgte? Vnnd er hub sein Angesicht auff zum Fenster / vñ sprach: Wer ist bey mir? Da wandten sich zween oder drey Kämmerer zu jhm / Er sprach: Stürtzet sie herab / vnd sie stürtzten sie herab / daß die Wande vnnd die Rossz mit jhrem Blut besprengt wurden / vnd sie ward zertretten.

Vnd da er hinein kam / vnd gessen vnnd getruncken hatte / sprach er: Besehet doch die verfluchte / vnnd begrabet sie / denn sie ist eins Königs Tochter. Da sie aber hin giengen sie zu begraben / funden sie nichts von jhr / denn den Scheddel / Füsse vnd jhr flache Hende / vnd kamen wieder / vnd sagtens jhm an. Er sprach: Es ist das der Herr geredt hat durch seinen Knecht

Elia den Theßbiten vnd gesagt: Auff dem Acker Jesrael sollen die Hund der Jsebel Fleisch fressen. Also ward das Aaß Jsebel wie ein Dreck auff dem Feld im Acker Jesreel/ daß man nicht sagen kundt: Das ist Jsebel.

Darumb liebe Töchter hütet euch vor Hoffart vnnd Tyranney wieder die fromme/ vnd Abgötterey/ denn solchen lohn gibt Gott vmb diese Sünd.

Wie Athalia allen Königlichen Samen vmbbracht. 4. Regum. 11.

Athalia Ahasia Mutter/ da sie sahe daß jhr Sohn todt war/ macht sie sich auff vnd brachte vmb allen Königlichen Samen. Aber Joseba/ die Tochter deß Königs Joram/ Ahasia Schwester/ nam Joas den Sohn Ahasia/ vnd stal jn auß deß Königs Kindern/ die getödtet wurden mit seiner Amme in der schlaffkammer/ vnd sie verbargen jhn vor Athalia/ daß er nicht getödtet ward/ Vnd er war mit jhr verstecket im Hauß deß Herren sechs Jar. Athalia aber war Königin im Land.

Im siebenden Jahr aber sandte hin Joida/ vnnd nam die öbersten vber hundert mit den Hauptleuten vnd die Trabanten/ vnnd ließ sie

in

zu sich in das Hauß deß Herren kommen / vnnd machet einen bundt mit jn / vnd nam ein eyd von jhn im Hauß deß Herren / vnd zeigt jhn deß Königs Sohn / vnd gebot jhnen / vnd sprach: Das ist daß jhr thun solt / Ewer ein drit theil / die jr deß Sabbaths angeht / sole der Hut warten im Hauß deß Königs / vnnd ein drittheil sol seyn am Thor Sur / vnnd ein drittheil am Thor das hinder den Trabanten ist / vnd solt der Hut warten im Hauß Massa / Aber zwey theil ewer aller die jhr deß Sabbaths abgehet / solt der Hut warten in dem Hauß deß Herren vmb den König / vnnd solt rings vmb den König euch machen / vnd ein jeglicher mit seiner Wehr in der Hand / vnnd wer hereyn zwischen die Wandt kommet / der sterbe / daß jhr bey dem König seyd wenn er auß vnd eingehet.

Vnnd die öbersten vber hundert theten alles wie jhn Joida der Priester gebotten hatte / vnd namen zu sich jhre Männer / die deß Sabbaths angiengen mit den die deß Sabbaths abgiengen / vnnd kamen zu dem Priester Joida / Vnd der Priester gab den Hauptleuten Spieß vnnd Schilde die deß Königs Dauids gewesen waren / vnnd in dem Hauß deß Herren waren / vnd die Trabanten stunden vmb den König her / ein jeglicher mit seiner Wehr in der Hand / vnd er ließ deß Königes Sohn herfür kommen /

vnd setzet jhm ein Kron auff / vnd nam das Gezeugnis / vnd machte jhn zum König / vnd waren frölich / schlugen die Hende zusammen / vnd sprachen: Glück zu dem König.

Vnd da Athalia hört das geschrey deß Volckes / das zulieff / kam sie zu dem Volck inn das Hauß deß Herren / vnd sahe / Sihe / da stunde der König an der Seulen / wie es gewonheit war / vnd die Senger vnnd Drommeter bey dem König / vnd alles Volck deß Lands war frölich / vnd bliesen mit Drommeten / Athalia aber zerreiß jhre Kleyder / vnd sprach: Auffruhr / auffruhr. Aber der Priester Joiada gebote den öbersten vber hundret / die vber das Heer gesetzt waren / vnd sprach zu jhnen: Führet sie zum Hauß hinauß in den Hoff / vnd wer jhr folgt der sterbe deß Schwerts / Denn der Priester hatte gesagt / sie solt nicht im Hauß des Herren sterben / Vnd sie legten die Hend an sie / vnnd sie giengen hineyn deß wegs da die Rossz zum Hauß deß Königs gehen / vnd ward daselbst getödtet.

Da machte Joida einen Bundt zwischen dem Herren vnd dem König vnnd dem Volck / daß sie deß Herrn Volck seyn solten. Also auch zwischen dem König vnnd zwischen dem Volck. Da gienge alles Volck deß Lands in das Hauß Baal / vnnd brachen seinen Altar ab / vnnd zerbrachen sein Bildnis recht wol / Vnd Mathan

den

den Priester Baal erwürgten sie vor den Altaren. Der Priester aber bestellet die ämpter im Hause deß Herren / vnnd nam die öbersten vber hundert vnd die Hauptleuth / vnd die Trabanten / vnnd alles Volck deß Lands / vnd führeten den König hinab vom Hause deß Herrn / vnnd kamen auff dem Wege vom Thor der Trabanten / zu deß Königs Hauß / vnnd er satzte sich auff der Könige Stul / vnd alles Volck im Land war frölich / vnnd die Stadt war still. Athalia aber tödten sie mit dem Schwerdt in deß Königes Hauß / Joas aber war sieben Jahr alt da er König warde.

Wie Miria mit Aaron wieder Mosen redten seines Weibes halben.

MIria vnnd Aaron redten wieder Mose vmb seines Weibes willen / der Mörinnen die er genommen hatte / darumb daß er ein Mörin genommen hatte zum Weib / vnnd sprachen: Redet denn der HERR allein durch Mose? redet er auch nicht durch vns? Vnd der HErr hörets / Aber Mose war ein sehr sanfftmütiger Mensch vber alle Menschen auff Erden. Vnd plötzlich sprach der HErr zu Mose / vnd zu Aaron / vnd zu Miriam:

Gehet

Gehet herauß jhr drey zu der Hütten deß Zeugnis / vnd sie giengen alle drey herauß.

Da kam der HErr hernider in der Wolckenseule / vnnd trate in der Hütten thür / vnnd rieff Aaron vnd Miriam / vnd die beyde giengen hinauß / Vnnd er sprach: Höret meine wort / ist jemandt ein Prophet deß HErren / dem wil ich meine wort kunde machen in eim Gesicht / oder in eim Traum wil ich mit jhm reden. Aber nicht also mein Knecht Mose / der in meinem gantzen Hauß getrew ist / Mündtlichen rede ich mit jm / vnnd er sihet den HErren in seiner Gestalt / nicht durch dunckele Wort oder Gleichniß / warumb habt jhr euch denn nicht geförchtet wieder meinen Knecht Mose zu reden?

Vnd der zorn deß HErren ergrimmet vber sie vnd wandt sich weg / dazu die Wolcke weich auch von der Hütten. Vnd sihe da war Miriam aussetzig wie der Schnee / vnd Aaron wandt sich zu Miriam / vnnd wird gewar daß sie aussetzig ist / vnnd sprach zu Mose: Ach mein HErr lege die Sünd nicht auff vns / da wir Närrisch gethan / vnd vns versündiget haben / daß diese nicht sey wie ein todtes das von seiner Mutter leib kompt / es hat schon die helffte jhres Fleisches gefressen.

Mose aber schrey zum HErren / vnnd sprach: Ach GOtt heyle sie. Der HErr sprach zu Mose: Wenn jhr Vater jhr ins Angesicht gespeiet het-

te/sole sie nicht sieben Tag sich schemen? Lasse sie verschliessen sieben tag aus dem Läger / darnach laß sie wieder auffnemmen. Also ward Miriam sieben tag verschlossen aus dem Läger / vnd das Volck zog nicht fürter biß Miriam auffgenommen wardt.

Bey dieser History ist zu mercken / wie gar böß es ist eines gegen dem andern Hässig vnnd neidig seyn / vnd wie das Laster Gott in die lenge gar nicht vngestrafft lest / zuuorab so der neidt ist vmb die Gottes Gaben / wie hie die Miriam thet. Darumb sol niemands wieder GOtt murren / denn er mag seine Gaben/wenn / wie/ vnd wem er wil geben / vnnd sicht niemand darumb an / darff jhm auch niemand dareyn reden / vnd sagen: Warumb thust du also? Vnd so einer jhm darein redt / so straffet er jhn erst mit härtern Plagen / ꝛc.

Von den zweyen Weibern Helkana/ Hanna vnd Peninna.

HElkana hatte zwey Weiber/ eine hieß Hanna / die ander Peninna / Peninna aber hatte Kinder /vnd Hanna keine. Derselbige Mann gienge hinauff von seiner Stadt / zu seiner zeit / daß er anbetet vnnd opffert dem HErren Zebaoth zu Silo / Daselbest

waren

waren aber Priester deß Herren Hophni vnnd Pinehas / die zween Söhne Heli.

Da es nun eins tags kam / daß Elkana opfferte / gab er seinem Weib Peninna vnd allen jhren Töchtern stücke / Aber Hanna gab er ein stück trawrig / denn er hatte Hanna lieb / Aber der Herr hat jhren Leib verschlossen / vnd jhre widerwertige reitzet sie / vnd warff jhr auch für jhre vnfruchtbarkeit / daß der Herr jhren Leib verschlossen hette / also thet sie alle Jahr / wenn man hinauff gieng zu deß Herren Hause / vnnd reitzet sie also / so weynet sie denn vnnd aß nichts. Elkana aber jhr Mann sprach zu jhr: Hanna warumb weynest du / vnd warumb issest du nichts / vnd warumb gehabt sich dein Hertz so vbel / bin ich dir nicht besser denn zehen Söhne?

Da stund Hanna auff / nach dem sie gessen hatten zu Silo / vnnd getruncken / vnnd sie war voll betribnüs im Hertzen / vnd betet zu dem Herren / vnnd weynet / vnd gelobt ein Gelübd / vnd sprach: Herr Zebaoth / wirst du deiner Magdt elend ansehen / vnd an mich gedencken / vnd deiner Magdt nicht vergessen / vnnd wirst deiner Magdt einen Sohn geben / so will ich jhn dem HErren geben sein lebenlang.

Vnd nach langem beten für dem HErrn / wiewol Eli meynet sie were voll Weins / sie aber das antwortet / sprach er zu jhr: Gehe hin mit Frieden /

den / der Gott Israel wird dir geben deine bitte / die du von jhm gebeten hast.

Vnnd Helkana beschlieff sein Weib Hanna / vnd der Herr gedacht an sie / vnd da etliche Tag vmb waren / ward sie schwanger / vnd gebar einen Sohn / den hieß sie Samuel / denn ich hab jhn von dem Herren gebeten. Vnnd was sie dem Herren gelobt / das leystet sie jhm als das Kindt entwehnt wardt.

Hie sollen die Weiber betrachten / daß sich keine Fraw sol vberheben des guten damit sie Gott hat versehen / vnnd dardurch ander Leuth hassen vnd verachten / sondern sie sol Gott dem HErrn höchlich lob vnd danck sagen / vnnd gegen niemands weder neid noch haß brauchen / damit jhr nicht solch Gut wieder entzogen / vnnd in leyd vnd trawren gekehrt werde.

Was vntrew dem Simson die Delila bewiß.

SImson gewan ein Weib lieb am Bach Soreck / die hieß Delila / Zu der kamen der Philister Fürsten hinauff / vnnd sprachen zu jhr: Vberrede jhn / vnd besihe warinn er solche grosse krafft hab / vnd womit wir jhn vbermögen / daß wir jhn binden vnd

zwingen / so wollen wir dir geben / ein jegliche
tausendt vnd hundert Silberlinge.

Vnnd Delila sprach zu Simson: Lieber sage mir / warinn dein grosse krafft sey vnnd womit man dich zwingen mag / daß man dich binde? Simson aber betrog sie dreymal / vnnd sagt jhr nicht die rechte warheit. Deß sprach sie zu jhm: Wie kanst du sagen / du habest mich lieb / so dein Hertz doch nicht mit mir ist? Dreymal hast du mich betrogen / vnnd mir nichts gesagt / warinn dein grosse krafft sey.

Da sie jn aber trieb mit jhren worten alle tag / vnnd ließ jhm keine ruhe / ward seine Seel matt biß in den Todt / vnd sagt jhr sein gantzes Hertz / vnnd sprach zu jhr: Es ist nie kein Schermesser auff mein Haupt kommen / denn ich bin ein Nazir Gottes von Mutter leib an / Wenn du mich beschüreſt so wiche mein krafft von mir / daß ich schwach würde / vnd wie alle andere Menschen. Da nun Delila sahe daß er jhr all sein Hertz offenbart hatte / sandte sie hin / vnnd ließ der Philister Fürsten ruffen / vnd sagen: Kompt noch ein mal herauff / denn er hat mir all sein Hertz offenbaret.

Da kamen der Philister Fürsten zu jhr herauff / vnd brachten das Gelt mit sich herauff in jhrer Handt. Vnnd sie ließ jhn entschlaffen auff jhrem Schoß / vnd riesf einem der jhm die siben

Löck

Löck seines Haupts abschöre / vnnd sie fieng an jhn zu zwingen. Da war seine krafft von jhm gewichen / vnnd sie sprach zu jhm: Philister vber dich Simson. Da er nun von seinem Schlaff erwachet / gedacht er: Ich wil außgehen wie ich mehrmal gethan hab / ich wil mich außreissen / vnnd wuste nicht daß der HErr von jhm gewichen war. Aber die Philister griffen jhn / vnd stachen jhm die Augen auß / vnnd führten jhn hinab gen Gasa / vnnd bunden jhn mit Erin Fesseln / vnd er must malen im Gefengcknis. Aber das Haar seines Haupts fieng wider an zu wachsen / wo es beschoren war.

Da aber der Philister Fürsten sich versamleten jhrem Gott Dagon ein groß Opffer zuthun / vnd sich zu frewen / sprachen sie: Vnser GOtt hat vns vnsern Feindt Simson in vnser Hende geben. Deßgleichen als jhn das Volck sahe / lobeten sie jhren Gott / denn sie sprachen: Vnser Gott hat vns vnsern Feindt in die Hende geben / der vns vnser Landt verderbet / vnnd vnser viel erschlug. Da nun jhr Hertz guter ding war / sprachen sie: Last vns Simson holen / daß er für vns spiele. Da holten sie Simson auß dem Gefengnis / vnd er spielet für jhnen / vnd sie stellten jhn zwischen zwo Seulen.

Simson aber sprach zu dem Knaben der jhn bey der Handt leytet: Laß mich daß ich die

Seulen taste / / auff welchen das Hauß stehet / daß ich mich daran lehne. Das Hauß aber war voll Männer vnd Weiber / Es waren auch der Philister Fürsten allda / vnd auff dem Tach bey drey tausendt Mann vnd Weiber / die zu sahen wie Simson spielet. Simson aber rieff den HErrn an / vnd sprach: HErr / HErr / gedencke mein / vnnd stercke mich doch Gott dißmal / daß ich für mein beyde Augen mich einest reche an den Philistern.

Vnnd er fasset die zwo mittel Seulen / auff welche das Hauß gesetzt war / vnd darauff sich hielt / eine in seine rechte / die ander in sein lincke Hand / vnd sprach: Meine Seel sterbe mit den Philistern / vnd neiget sich kräfftiglich / Da fiel Hauß auff die Fürsten vnd auff alles Volck das darinn war / das der todten mehr war die in seynem todt storben / denn die bey seinem Leben storben.

Also bracht der Geitz vnnd die Vnkeuschheit den Simson vmb seine Stärcke / Augen / vnnd zu letzt in den Todt. Es ist sich aber nicht zuverwundern / denn ein geitziges Hertz sich alles vbels darff vnterstehen / wie man das klärlich in allen Ständen der Welt mag mercken. Geitzigkeit zeucht vnnd reitzet die Herren oder Edlen zu einem Tyrannischen fürnemmen gegen jhre Vnterthanen / die Geistlichen zu falscher Simoni /

vnd

vnnd die Gemeinen etliche zu wucher / etliche zu Diebstal vnd Mörderey / etliche zu verrähterey / vnd andern bösen dingen / die Jungfrawen vnd Eheweiber macht sie zu Huren / vnd etliche Kinder zubegeren jhres Vaters vnnd Mutter todt / allein daß jhnen jhr Gut werde. Judas verrieche auch Christum vmb Geitzigkeit vnnd einer kleinen Summen Gelts willen / Also auch noch heut bey tage die Fürsprechen vnnd andere die das Gericht vben / die die Warheit verkehren vnd verkauffen / denn sie eim armen Mann seine Sach vnnd Recht verlängern / auff daß sie desto mehr Genieß von jhm haben mögen / So nemmen etliche zu beyden seyten / vnnd verkauffen dardurch jhre Rede / die jnen Gott der HErr zu gemeinen gut vñ nutz hat verliehen / Darumb gut ist / sich vor solchem Laster zuhüten / denn vngestrafft gehet es nicht hin / dergleichen auch die Vnlauterkeit / etc.

Von einem Leuiten vnnd seinem Weib. Judic. 19 Wie die Ben Jamiter die verwüsten / vnnd darnach groß morde darauß kam.

EIn Leuitischer Mann war frembdling an der seiten deß Gebirgs Ephraim / vnd

hatte jhm ein Kebßweib zum Weib genommen von Bethlehem Juda / vnnd da sie neben jhm hatte gehuret / lieff sie von jhm zu jhres Vaters Hauß gen Bethlehem Juda / vnnd war daselbst vier Monden lang / Vnd jhr Mann macht sich auff / vnd zohe jhr nach / daß er freundtlich mit jhr redet / vnnd sie widerumb zu sich holet / vnd hat einen Knaben vnnd ein par Esel mit sich. Vnd sie führet jhn in jhres Vaters Hauß / Da jhn aber der Dirnen Vater sahe / warde er froh vnd empfieng jhn / vnd sein Schweher der Dirnen Vater hielt jhn / daß er drey tag bey jm blieb / assen vnd trancken / vnnd blieben deß nachts da. Deß vierdten tags machten sie sich deß morgens frůh auff / vnnd stund auff / vnd wolt ziehen / da sprach der Dirnen Vater zu dem Eiden: Labe dein Hertz vor mit eim bissen Brots / darnach solt jhr ziehen / vnd sie satzten sich vnnd assen beyde mit einander / vnd trancken / Da sprach der Dirnen Vater zum Mann: Lieber bleib vber nacht / das wird deim Hertzen sanfft thun. Aber der Mann stund auff vnd wolt ziehen / aber sein Schweher nötigt jhn daß er vber nacht da blieb. Deß morgens am fünfften tag machet er sich auff vnnd wolt ziehen / Da sprach der Dirnen Vater: Lieber labe dein Hertz / vnd laß vns verziehen biß sich der tag neiget vnnd assen also die beyde mit einander.

Vnd

Vnnd der Mann macht sich auff / vnd wolt ziehen mit seinem Kebßweib vnnd mit seinem Knaben / Aber sein Schweher der Dirnen Vater sprach zu jhm: Sihe der tag lest ab vnnd wil abend werden / bleib vber nacht / sihe hie ist Herberg nach diesen tag / bleib hie vber nacht / das wird deinem Hertzen wol thun / morgen so stehet jhr früh auff / vnnd ziehet ewers Weges zu deiner Hütten. Aber der Mann wolt nicht bleiben / sondern macht sich auff vnd zohe hin / vnd kam biß für Jebus / das ist Jerusalem / vnnd sein par Esel beladen / vnd sein Kebßweib mit jhm. Da sie nun bey Jebus kamen / fiel der tag fast dahin / vnnd der Knab sprach zu seinem Herren: Lieber zeuch vnd laß vns in diese Stadt der Jebusiter weichen / vnd vber nacht darinnen bleiben. Aber sein Herr sprach zu jhm: Ich wil nicht in der frembden Stadt weichen / die nicht seind von den Kindern Jsrael / sondern wollen hinüber gen Gibea / vnd sprach zu seinem Knaben: Gehe fort / daß wir hinzu kommen / an einem orth / vnd vber nacht zu Gibea oder zu Ramath bleiben. Vnd sie zogen fort vnd wandelten / vnd die Sonne gieng hinunder zu Gibea / die da ligt vnder BenJamin / vnd sie wichen daselbst hin / daß sie hinein kamen / vnnd vber nacht zu Gibea blieben. Da er aber hinein kam / satzte er sich

in der Stadt Gassen / denn es war niemand der sie die nacht im Hauß beherbergen wolte.

Vnnd sihe da kam ein alter Mann von seiner Arbeit vom Felde am abend / vnnd er war auch vom Gebirge Ephraim / vnnd ein Frembdling zu Gibea / Aber die Leute desselben orths waren Kinder Jemini / vnd da er seine Augen auffhube / vnnd sahe den Gast auff der Gassen / sprach er zu jhm: Wo wiltu hin? vnnd wo kommest du her? Er antwort jhm: Wir reysen von Bethlehem Juda / biß wir kommen an die Seite deß Gebirges Ephraim / daher ich bin gen Bethlehem Juda gezogen / vnnd ziehe jetzundt zum Hauß deß HErren / vnnd niemandt wil mich herbergen / Wir haben Stroh vnnd Futter für vnser Esel / Brot vnd Wein für mich vnd deine Magd / vnnd für dein Knaben / der mit deinen Dienern ist / daß vns nichts gebrist.

Der alte Mann sprach: Gehab dich wol / alles was dir mangelt / findest du bey mir / bleibe nur vber nacht nicht auff der Gassen / vnd führet jhn in sein Hauß / vnnd gab dem Esel futter / vnnd sie wuschen jhre Füß / vnd assen vnd truncken. Vnd da jhr Hertz nun guter ding war / sihe da kamen die Leuthe der Stadt / Kinder Belial / vnd vmbgaben das Hauß / vnnd bocheten an der Thür / vnd sprachen zu dem alten Mann dem Haußwirth: Bring den Mann herauß der

in

inn dein Hauß kommen ist / daß wir jhn erkennen.

Aber der Mann der Haußwirth gieng zu jhn herauß / vnd sprach zu jhnen: Nicht meine Brůder / thut nicht so vbel / nach dem dieser Mann in mein Hauß kommen ist / thut nicht ein solche thorheit / Sihe ich habe ein Tochter / noch eine Jungfraw / vnnd dieser ein Kebßweib / die wil ich euch herauß bringen / daß jhr sie zu nichte machet / vnnd thut mit jhnen was euch gefellt / aber an diesem Mann thut nicht ein solche thorheit. Aber die Leute wolten jhm nicht gehorchen / Da fasset der Mann sein Kebßweib / vnd brachte sie zu jhnen hinauß / die erkennten sie vnnd giengen schåndtlich mit jhr vmb die gantze nacht / biß an den morgen / vnd da die Morgenrôthe anbrach / liessen sie sie gehen.

Da kam das Weib herfůr morgens / vnd fiel fůr die Thůr am Hauß deß Manns / da jhr Herr jnnen war / vnd lag da biß es liecht wardt. Da nun jhr Herr deß morgens auffstunde / vnd die Thůr auffthet am Hauß / vnd herauß gieng daß er seines Wegs zôge / sihe / da lag sein Kebßweib vor der Thůr deß Hauses / vnnd jhr Hend auff der Schwelle. Er aber sprach zu jhr: Stehe / auff / laß vns ziehen / Aber sie antwortet nichts / Da name er sie auff seinen Esel / machet sich auff vnd zog an sein orth.

Als er nun heim kam / name er ein Messer / vnnd fasset sein Kebßweib / vnnd stücket sie mit Bein vnd mit allem in zwölff stück / vnd sandte sie in alle Grentzen Israel. Wer das sahe der sprach / solchs ist nicht gesehen noch geschehē seit der zeit die Kinder Israel aus Egypten gezogen seind / biß auff diesen tag. Nun bedencket euch vber dem / vnd gebt rath / vnd sagt an.

Da zogen die Kinder Israel aus vnnd versamleten ein gemeine wie ein Mann / von Dan biß gen Bersaba / vnd vom Land Gilead zu dem Herrn gen Mizpa / vnd tratten zu hauff von allen Winckeln / alles Volck aller Stämme Israel in der gemeine Gottes / vier hundert tausendt Mann zu fuß / die das Schwerdt außzogen. Aber die Kinder BenJamin höreten daß die Kinder Israel hinauff gen Mizpa gezogen waren / Vnd die Kinder Israel sprachen: Saget / wie ist das vbel zugangen.

Da antwortet der Leuit deß Weibes Mann die erwürget war / vnnd sprach: Ich kam gen Gibea in BenJamin mit meim Kebßweib vber nacht da zu bleiben / da machten sich wider mich auff die Bürger zu Gibea / vnnd vmbgaben mich im Hauß deß nachts / vnnd gedachten mich zu erwürgen / vnd haben mein Kebßweib geschendet daß sie gestorben ist / da fasset ich mein Kebßweib vnd stücket sie / vnnd sandte es in alle Felde

deß Erbs Israel / denn sie haben ein vntugendt vnd thorheit gethan in Israel / Sihe da seyt jhr Kinder Israel alle / schaffet euch rath vnd thut hinzu.

Da macht sich alles Volck auff wie ein Mann vnnd sprach: Es sol niemandt in seine Hütten gehen / noch in sein Hauß weichen / sondern das wollen wir jetzt thun wieder Gibea / last vns lossen / vnnd nemmen zehen Mann von hundert / vnd hundert von tausent / vnnd tausent von zehen tausent / aus allen Stämmen Israel / daß sie Speiß nemen für das Volck / daß sie kommen vnnd thun mit Gibea BenJamin / nach jhrer Thorheit / die sie in Israel gethan haben. Also versamleten sich zu der Stadt alle Männer Israel wie ein Mann verbunden / vnd die Stämme Israel sandten Männer zu allen Geschlechten BenJamin / vnnd liessen jhn sagen / was ist das für ein vbel / das bey euch geschehen ist? So gebet nun her die Kinder Belial zu Gibea / daß wir sie tödten / vnd das vbel auß Israel thun.

Aber die Kinder BenJamin wolten nicht gehorchen oder stimme jhrer Brüder der Kinder Israel / sondern sie versamleten sich auß den Städten gen Gibea / außzuziehen in den streit wieder die Kinder Israel / Vnnd wurden deß tags gezehlet die Kinder BenJamin auß

den

den Stedten sechs vnd zwantzig tausent Mann die das Schwerdt außzogen / ohn die Bürger zu Gibea / der wurden sieben hundert gezehlet / vnd außerlesen Mann. Vnnd vnter allem diesen Volck waren sieben hundert Mann außerlesen / die linck waren / vnnd kundten mit der Schleyder ein Haar treffen / daß sie nicht fehlten. Aber der Mann von Israel / ohn die von Ben Jamin / wurden gezehlt vierhundert tausent / die das Schwerdt führeten / vnnd alle Streitbare Männer.

Vnnd die Kinder Israel machten sich auff / vnd zogen hinauß zu dem Hauß Gottes / vnnd fragten Gott / vnnd sprachen: Wer sol für vns hinauff ziehen in den Streit anzufahen mit den Kindern Ben Jamin? Der Herr sprach: Juda sol anfahen. Also machten sich die Kinder Israel deß morgens auff / vnd lägerten sich für Gibea / vnnd ein jederman von Israel gieng herauß zustreiten mit den Ben Jamitern / vnnd schickten sich zu streiten wieder Gibea. Da fielen die Kinder Ben Jamin herauß aus Gibea / vnd schlugen deß Tages vnter Israel zwey vnd zwentzig tausent zuboden.

Aber das Volck der Männer von Israel ermahnet sich / vnnd rüsteten sich noch weiter zustreiten / am selben orth / da sie sich deß vorigen Tages gerüstet hatten / vnnd die Kinder Israel

zogen

zogen hinauff vnnd weynten vor dem Herren / biß an den Abend / vnd fragten den Herren / vnd sprachen: Sollen wir mehr nahen zustreiten / mit den Kindern BenJamin vnsern Brüdern? Der Herr sprach: Ziehet hinauff zu jhn. Vnnd da die Kinder Jsrael sich machten an die Kinder BenJamin / Deß andern tages fielen die BenJamiten herauß auß Gibea jhn entgegen desselben Tages / vnd schlugen von den Kindern Jsrael noch achtzentausendt zuboden / die alle das Schwerdt führeten.

Da zogen alle Kinder Jsrael hinauff vnd alles Volck / vnd kamen zum Hause Gottes / vnd weynten / vnd blieben daselbst vorm Herrn / vnd fasteten den Tag biß zu Abend / vnnd opfferten Brandopffer vnnd Todopffer für dem Herren / vnd die Kinder Jsrael fragten den Herren / (Es war daselbst die Lade deß Bundes Gottes zu der zeit Pinehas der Sohn Eleaser Aarons Sohn / vnnd stund vor jhm zu der zeit) vnd sprachen: Sollen wir mehr außziehen zustreiten mit den Kindern BenJamin vnsern Brüdern / oder sol ich ablassen? Der Herr sprach: Ziehet hinauff / morgen wil ich sie in ewere Hend geben.

Vnd die Kinder Jsrael bestelleten einen hinderhalt auff Gibea vmbher / vnd zogen also die Kinder Jsrael hinauff deß dritten Tags an die Kinder BenJamin / vnd rüsteten sich an Gibea

bea wie vorhin zweymals / Da fuhren die Kinder BenJamin herauß / dem Volck entgegen / vnd rissen sich von der Stadt / vnnd fiengen an zuschlahen etliche verwundte vom Volck wie vor zwey mals im Felde auff zwo Strassen / da die eine gen Bethel / die ander gen Gibea gehet / bey dreissig Mann in Israel / da gedachten die Kinder BenJamin / sie sind geschlagen für vns wie vorhin. Aber die Kinder Israel sprachen: Last vns fliehen / daß wir sie von der Stad reissen auff die Strassen.

Da machten sich auff alle Mann von Israel von jhrem orth / vnd rüsteten sich zu Baal Thamar / vnnd der hinderhalt Israel brach herfür an seinem orth / von der Höle Gaba / vnnd kamen gegen Gibea zwentzig tausent Mann außerlesen auß gantzem Israel / daß der streit hart warde / Sie wusten aber nicht daß sie das vbel treffen würde. Also schluge der Herr BenJamin für den Kindern Israel / daß die Kinder Israel auff den tag verderbten fünff vnnd zwentzig tausent vnnd hundert Mann in BenJamin / die alle das Schwerdt führeten.

Denn da die Kinder BenJamin sahen daß sie geschlagen waren / gaben jhn die Männer Israel raum / denn sie verliessen sich auff den hinderhalt / den sie bey Gibea bestellet hatten. Vnd der hinderhalt eilet auch / vnnd brach herfür zu

Gibea

Gibea zu / vnd zog hinan vnd schluge die gantze Stadt mit der scherffe des Schwerds.

Sie hatten aber eine losung mit einander / die Männer von Jsrael vnnd der hinderhalt / mit dem Schwert vber sie zufallen wenn der Rauch von der Stadt sich erhübe. Da nun die Männer von Jsrael sich wandten im streit / vnd BenJamin anfieng zuschlagen / die verwundten in Jsrael bey dreyssig Mann / vnd gedachten / sie sind für vns geschlagen wie im vorigen streit / da fieng an sich zuerheben von der Stadt ein rauch seule. Vnd BenJamin wandt sich hinder sich / vnd sihe da gieng die Stadt ganz auff gen Himmel.

Vnnd die Männer von Jsrael wandten sich auch vmb / vnd erschreckten die Männer BenJamin / denn sie sahen daß sie das vbel treffen wolt / vnd wandten sich vor den Männern Jsrael auff den weg zu der Wüsten / aber der streit folgt jhn nach / Dazu die von der Stadt / verderbten sie mitten vnter sich. Vnnd sie vmbringten BenJamin / vnnd verfolgten sie biß gen Mennah / vnd zutratten sie biß gen Gibea / gegen der Sonnen auffgang. Vnd es fielen von BenJamin achtzehentausent Mann / die alle streitbare Männer waren.

Da wandten sie sich vnd flohen zu der Wüstẽ an den Felß Rimon. Aber auff derselben Strassen schossen sie fünff tausent Mann / vnnd folgten

ten jhn hinden nach biß gen Gideom / vnd schlugen jhr zwey tausendt / vnnd also fielen deß tags von BenJamin fünff vnnd zwentzig tausendt Mann / die das Schwerd führten / vnd alle streitbare Männer waren / Nur sechs hundert Mañ wandten sich / vnnd flohen zu dem Felß Rimon vnd blieben im Felß Rimon vier Monden. Vnd die Männer Jsrael kamen wieder zu den Kindern BenJamin / vnd schlugen mit der scherffe deß Schwerdts die in der Stadt von Leuten biß auff Vihe / vnd alles was man fand / vnd alles was man in der Stadt fande warffe man in das Fewer

Das ist ein gut Exempel / daß keine Fraw jhren Mann verlassen sol vmb zorns willen / den sie vnter einander haben / sondern den zorn jhres Mannes gedültiglich vertragen / vnnd den mit vernunfft vnterstehen abzulegen / vnd nicht thun wie diese gemeldte Fraw thet / denn so sie nicht von jhrem Mann in jres Vaters Hauß gangen / wer jhr solche Schmach nicht begegnet / noch solch grosser Mordt geschehen.

Die Weiber können nichts verschweigen.

EJns mals war ein König einem Ritter gar feindt / thet jhm grossen Schaden / vnnd meynet den Ritter vom Lande zu vertrei-



vertreiben / da bereyt sich der Ritter / vnd sandte seine gute Freund zum König vmb huldung / Das geschahe / sie kamen zum König vnd baten wie jhn befohlen war. Der König wolt jhm keine Gnad geben / denn in der weiß: Zum ersten daß er gen Hoff kem / halb geritten vnd halb zu fuß / vnd auch mit jhm brecht seinen aller trewsten Freund / sein grösten Feind / vnd seinen besten Spielmann. Das warde dem Ritter fürgelegt / deß ward er betrübet / vnd gedachte jhm / wie er das zuwegen brechte. Eines nachts benachtet ein Bilgram bey dem Ritter / da sprach er zu seiner Haußfrawen / ob er den Bilgram solte tödten / er hett groß Gut bey jhm? Da sprach sie: Herr / der rath gefiel mir wol. Vnd als allermennig-

menniglich entschlieff in dem Hauß / da wecket in der der stille der Ritter den Bilgram / vnnd hieß jhn heimlich hinweg gehn / vnd der Ritter ertödtet ein Kalb / theilet das in viel stück / leget sie in einen Sack / vnd gab den seiner Frawen / daß sie jhn heimlich verbarg / vnd sprach zu jhr: Wisse / daß ich das Haupt mit sampt den Füssen deß Bilgrams in den Sack gelegt habe / das ander theil hab ich in den Stadel vergrabẽ / zeigt damit jhr ein ander Gelt / als ob es des Guts wer von dem Bilgram. Als der tag kame da er gen Hoff solt kommen / nam er an ein widband sein Hund / seinen jungen Sohn in die schoß / vnnd seine Fraw zu der lincken Hand / vnnd kam gen Hoff. Vnd da er nahend kam zu der Burg deß Königs / legt er sein recht Beyn auff den Hund / vnd mit dem andern Beyn stelzt er dahin / Also kame er halb geritten vnd halb gegangen in den Saal für den König. Vnd da jhn der König ersahe wundert es jhn vnd die Ritter. Sprach er zu jhm: Nun wo ist dein aller böster Freund? Da zucket er sein Messer auß / vnnd schluge seinem Hund ein Ohr ab / Der Hund schrey grewlich / vnnd nam die flucht von dem Ritter / aber vber ein kleine weil ruffet der Ritter seinem Hundt / als baldt kame der Hund zu seinem Herren wieder gelauffen. Da sprach der Ritter zu dem König: Nemmet war Herr vnd sehet / das ist mein

getrew-

getrewester Freund. Da sprach der König: Wo ist denn nun dein Spielman? Da zeigete jhm der Ritter das Kindlein / vnnd sprach: Sehet Herr / kein Spielman mag mir so viel frewde bringen als mein Sohn / der mir so viel frewden macht / als ob ichs vor mir sehe spielen. Da sagt aber der König: Wo ist dein gröster Feind? Da gab der Ritter alsbaldt einen Maulstreich seiner Frawen / vnnd sprach zu jhr: Wie sihest du so vnkeuschlich an meinem Herren den König. Sie schreye alsbaldt: Du verfluchter Mörder / warumb schlegestu mich / Nun hast du wol ein kläglichere that gethan in deinem Hauß / nun höret Herr vnnd alle die eweren / er hat ein armen Bilgram ermordet in seinen Hauß / vmb eines kleinen Gelds willen / von wegen seiner boßheit. Als der Ritter das erhöret / gabe er jhr zu dem andern mal einen Maulstreich / vnd sprach: O du verfluchtes Weib / warumb zeihest du mich einer solchen vnzucht / vnnd du besorgest dich darumb gar nicht? Vnnd als baldt warde sie enzündet in zorn / vnnd sprach: Kompt her jhr Herren in mein Hauß / vnnd besehet die warheit / daß ich recht habe / daß er das Haupt / Arm vnd Füß deß Bilgrams in seine Stadel hat gegraben. Das höreten alle die da stunden / vnd giengen inn deß Ritters Hauß zusehen ob der Rede also were / wie die Fraw hette fürgegeben.

Das Weib lieff für / vnnd thet den Stadel auff da der Sack mit dem Kalbfell vñ mit dem Fleisch in verborgen lage. Da das die Diener funden / sahen sie wol daß es nicht Menschen Fleisch war / An den Beynen vnnd Fleisch erkandten sie deß Ritters klugheit / vnd lobten jhn in seiner weißheit / namen jhn wieder auff / vnnd ward dem König mit besonder lieb vnnd gantzer Freundschafft gar höchlich vereinet / also / daß er jhn darnach in seinen Rath nam.

Wie Simsons Fraw das Retzel verrieth.

Simson gieng hinab gen Timnath / vnd sahe ein Weib zu Timnath vnter den Töchtern der Philister / Vnd da er herauff kam / sagt ers an seinem Vater vnd seiner Mutter / vñ sprach: Jch hab ein Weib gesehen zu Timnath vnter den Töchtern der Philister / gebt mir nun dieselbe zum Weib. Sein Vater vnnd sein Mutter sprachen zu jhm: Jst denn kein Weib vnter den Töchtern deiner Brüder vnd in alle deinem Volck / das du hingehest / vnd nimmest ein Weib vnter den Philistern die vnbeschnitten seind.

Simson aber sprach zu seinem Vater: Gib mir diese / denn sie gefellet meinen Augen. Aber

seine

sein Vater vnnd Mutter wusten nicht / daß es vom Herren war / denn er suchet vrsach an den Philistern / die Philister aber herrscheten zu der zeit vber Israel. Also gieng Simson hinab mit seinem Vater vnnd mit seiner Mutter gen Timnath. Vnd als sie kamen an die Weinberge gen Timnath / sihe da kam ein junger Lew brüllend jhm entgegen / vnnd der Geist deß Herren ward fertig vber jhm / vnnd zutheilet jhn wie man ein Böcklein zutheilt / vnd hatte doch gar nichts in seiner Hand / vnd sagts nicht an seinem Vater noch seiner Mutter.

Da er nun hinab kame / redet er mit dem Weib / denn sie gefiel Simson in seinen Augen. Vnnd nach etlichen tagen kam er wieder daß er sie neme / vnd tratte auß dem Weg / daß er das Aaß deß Lewen besehe / Sihe / da war ein Binschwarm im Aaß deß Lewens / vnd Honig / vnd er nams in seine Handt vnnd aß darvon vnterwegen / vnd gieng zu seinem Vater vnd zu seiner Mutter / vnd gab jhnen daß sie auch assen. Er sagt jhn aber nicht an / daß er das Honig von deß Lewen Aaß genommen hatte.

Vnd da sein Vater hinab kam zu dem Weib / machet Simson daselbs ein Hochzeit / wie die Jüngling zuthun pflegen. Vnnd da sie jhn sahen / gaben sie jhm dreissig Gesellen zu / die bey jhm solten seyn. Simson aber sprach zu jhnen:

Ich wil euch ein Retzel auff geben / wenn jhr mir das errahtet vnd trefft / die sieben tag der Hochzeit / so wil ich euch dreissig Hembde geben / vnnd dreissig Feyerkleider: Könnet jhr mir das nicht errahten / so sollet jhr mir dreissig Hembde vnnd dreissig Feyerkleider geben. Vnnd sie sprachen zu jhm: Gib dein Retzel auff / laß vns hören. Er sprach zu jhnen: Speiß gieng von dem Fresser / vnd süssigkeit von dem Starcken. Vnd sie kundten jhm in dreyen tagen das Retzel nicht errahten.

Am siebenden tage sprachen sie zu Simsons Weib: Vberrede deinen Mann / daß er vns sage das Retzel / oder wir werden dich vnnd deines Vaters Hauß mit Fewer verbrennen / Habt jhr vns hieher geladen / daß jhr vns arm machtet oder nicht? Da weynet Simsons Weib für jhm / vnnd sprach: Du bist mir gram / vnd hast mich nicht lieb / du hast den Kindern meines Volcks ein Retzel auffgeben / vnnd hast mirs nicht gesagt. Er aber sprach zu jhr: Sihe / ich hab es meinem Vater vnd meiner Mutter nicht gesagt / vnd solt dir es sagen?

Vnd sie weynet die sieben tag für jhm weil sie Hochzeit hatten. Aber am siebenden tag sagt ers jhr / denn sie trieb jhn ein / vnd sie sagt das Retzel jhres Volcks Kindern. Da sprachen die Männer der Stadt zu jhm am siebenden tag / ehe die

Sonne

Sonne vntergieng: Was ist süsser denn Honig? Was ist stärcker denn der Lew? Er aber sprach zu jhnen: Wenn jhr nicht hettet mit meinem Kalb gepflüget/ jhr hettet mein Retzel nicht troffen / Vnd der Geist deß Herren ward fertig vber jhm / vnd gieng hinab gen Aßklon / vnd schlug dreissig Mann vnter jhn/ vnd nam jhr Gewand/ vnd gab Feyerkleider / denen die das Retzel errahten hatten / Vnd ergrimmet in seinem zorn / vnd gieng herauff in seines Vaters Hauß / Aber Simsons Weib ward einem seiner Gesellen geben der jhm zugehört.

Wie Papirius seiner Mutter nicht offenbaren wolt / was im Rath gehandlet were worden.

MAcrobius schreibet / daß auff ein zeit Papirius noch fast jung mit seinem Vater war in Rath gangen / darinne ward etwas trefflichs gehandlet / das solte bey Kopff abhawen verschwiegen bleiben. Als sich aber nun der Rathschlag biß inn die nacht verzog/ vnd langsam zu hauß kommen waren/ der Vater mit dem Sohn/ ward es die Mutter wundern / hette gern gewust / was sie doch so lang gethan / wüscht an das Kindt hin / von jm zu erfahren den Handel / Darauff antwort das

Kindt: Es ziempt sich nicht dir zuwissen / das geboten ist heimlich zu halten. Damit ward die Mutter je hefftiger / zwange jhn mit bitten / geschenck / vnd zu letzt mit streichen / den handel zu eröffnen. Zu letzt da der Jung sahe / daß er der Mutter ein genügen must thun / erdacht er ein anders / vnnd sprach: Es seind die Herren zu rath gangen / welches besser wer / ob ein Fraw zween Männer hette / oder ein Mann zwey Weiber. Das name die Mutter in Ohren / vnd deß morgens früh hielt sie das jren Nachbawrẽ für / die machten sich zusammen / vnd tratten für die Herren. Deß Handels verwunderten sich die Herren / vnd fragten jhr anliegen. Da antworten sie: Es wer besser ein Weib hette zween Männer / denn ein Mann zwey Weiber. Darob entsetzten sich die Herren / hiessen sie abtretten / vnd fragten vmb / ob jemandt den Handel wüste? Da sprach Papirius: Mir ist mein Mutter so hart angelegen / daß ich jhr solt sagen / was nähermals im Rath verhandlet wer worden / da hab ich jhr diese Antwort geben. Vmb dieser Weißheit wegen warde der Knab gelobt / vnd für vnd für im Rath behalten / Aber von der zeit an sonst keiner mehr mit seinem Vater in Rath gelassen.

EIn ander Exempel von einem Edelman / der seine Fraw versuchte / als die jung / vnnd seines

nes willens noch nicht wol bericht war. Auff ein zeit sprach er zu jhr: Mein liebe Haußfraw / ich wil euch sagen gar ein grosse heimligkeit / so fern jhr anders niemandt nichts darvon sagen wollet / Jch hab zwey Eyer gelegt. Antwort sie? Bey hohem glauben / sie wolt es niemand sagen. Nun war es spath am tag / daß sie deß tags nicht mit jhrer Gevatter zu red kommen mocht / aber gleich morgenh früh gieng sie zu jhr / vnnd sprach: O mein liebe Gevatter / ich sagt euch geren ein grosse heimligkeit / wenn jhr solches niemandt sagen wöltet? Das verhieß sie jhr zu thun. Sprach sie: O hertz liebe Gevatter / ist es nicht ein wunder / mein Mann hat drey Eyer gelegt. Heilige Maria sprach die ander / wie mag das seyn? Das ist ein groß ding. Also da sie von einander kamen / mocht sich die / welcher die heimligkeit war gesagt / nicht enthalten / sie sagte es einer andern / vnd sprach: Ein solcher Edelmann hat vier Eyer gelegt / dieselbe sagt es darnach fürbaß einer andern / vnnd daß der Eyer fünff weren / vnd kam also fur vnd für / daß der Eyer auß zweyen fünff wurden / das gantze Landt solcher Rede erfüllet warde / vnd dem Edelmann von viel Leuten fürgehalten ward. Also beruffet er sein Fraw vnnd viel seiner Freunde / vnd sprach zu seinem Weib: Fraw / ihr habt meine heimligkeit gar wol verschwiegen / daß ich euch gesagt / wie ich zwey

Eyer gelegt hab / denn Gott sey gelobet / die zahl ist seither gar sehr gewachsen / vnnd seind fünffe darauß worden / darbey ich mercke / daß mein heimligkeit wol bey euch verschwiegen ist. Vnd macht also die Fraw erschrocken vnnd schamhafft / daß sie jhm kein Antwort geben kund. Darumb ein jede fromme Fraw die heimligkeit jhres Manns nicht endecken sol.

Wie Michal Dauids spottet. 2 Regum. 6.

VNd es ward dem König Dauid angesagt / daß der Herr das Hauß ObedEdom segnete / vnnd alles was er hatte / vmb der Laden Gottes willen / Da gieng er hin vnd holte die Lade Gottes / auß dem Hauß ObedEdom herauff in die Stadt Dauid mit freuden / Vnnd da sie einher giengen mit der Laden deß Herren sechs Genge / opfferte man einen Ochsen vnnd ein fett Schaaff. Vnd Dauid tanzt mit aller Macht vor dem Herren her / vnnd war begürtet mit einem Leinen Leibrock. Vnd Dauid sampt den gantzen Israel führeten die Lade deß Herren herauff mit Trommeten vnd Posaunen.

Vnnd da die Lade deß Herren in die Stadt Dauid kame / gucket Michal die Tochter Saul durchs

durchs Fenster / vnnd sahe den König David springen vnd tantzen für dem Herren / vnnd verachtet jhn in jhrem Hertzen / Da sie aber die Lade deß Herren hinein brachten / stelleten sie die an jhren orth / mitten in der Hütten die David für sie hatte auffgeschlagen / Vnd David opfferte Brandtopffer vnnd Todtopffer für dem Herren. Vnnd da David hatte außgeopffert die Brandtopffer vnnd Todtopffer / segnet er das Volck in dem Namen deß Herren Zebaoth / vnd theilet auß allem Volck / vnd der menge Jsrael beyde Mann vnnd Weib / einem jeglichen ein Brodtkuchen / vnd ein stück Fleisch / vnd ein gemüß / Da gieng alles Volck hin / ein jeglicher in sein Hauß.

Da aber David wiederkam sein Hauß zu segnen / gieng jhm Michal die Tochter Saul herauß entgegen / vnnd sprach: Wie herrlich ist heute der König von Jsrael gewesen / der sich vor den Mägden seiner Knechte entblösset hat / wie sich die losen Leuthe entblössen. David aber sprach zu Michal: Jch wil für dem HErren spielen / der mich erwehlet hat für deinen Vater / vnnd für all sein Hauß / daß er mir befohlen hat ein Fürst zu seyn vber das Volck deß HErrn / vber Jsrael / vnd wil noch geringer werden denn also / vnnd wil nidrig seyn in meinen Augen / vnd mit den Mägden / davon du geredt

hast /

hast / zu ehren werden / Aber Michal Sauls Tochter hette kein Kindt biß an den tag ihres todts.

Vom vrtheil Salomonis zwischen zweyen Huren.

ZV den zeiten deß Königs Salomons kamen zwo Huren zum König / vnd tratten für jhn / Vnd das eine Weib sprach: Ach mein Herr / ich vnd diß Weib wohneten in einem Hauß / vnd ich gelage bey jhr im Hauß / vnd vber drey tag da ich geboren hatte / gebare sie auch / vnnd wir waren bey einander daß kein frembder mit vns war im Hauß / ohn wir beyde / vnnd dieses Weibs Söhn starb in der Nacht / denn sie hett jhn im Schlaff ertrackt / vnnd sie stunde in der Nacht auff / vnd name meine Son von meiner Seiten da dein Magd schlieff / vnd legt jhn an jhren Arm / vnd jhren todten Sohn legt sie an meinen Arm / vnd da ich deß morgens auffstund meinen Sohn zu seugen / sihe da war er todt / Aber an dem morgen sahe ich jhn eben an / vnnd sihe / es war nicht mein Sohn den ich geboren hatte.

Das ander Weib sprach: Nicht also / mein Sohn lebet / vnd dein Sohn ist todt. Jene aber sprach: Nicht also / dein Sohn ist todt / vnnd

mein

mein Sohn lebet / vnd redten also für dem König. Vnnd der König sprach: Diese spricht / Mein Sohn lebet / vnd dein Sohn ist todt: Jene spricht / Nicht also / dein Sohn ist Todt / vnd mein Sohn lebet. Vnd der König sprach: Holet mir ein Schwerdt her. Vnd da das Schwerd für den König bracht warde / sprach der König: Theile das lebendige Kind in zwey theil / vnd gibe dieser die helffte / vnd jener die helffte.

Da sprach das Weib deß Sohn lebte zu dem König (denn ihr Mütterlich Hertz erbebet vber ihren Sohn) Ach mein Herr / gebt ihr das Kind lebendig / vnd tödtet es nicht. Jene aber sprach: Es sey weder mein noch dein / laß es theilen. Da antwort der König / vnd sprach: Gebt dieser das Kindt lebendig / vnd tödtet es nicht / die ist sein Mutter. Vnd das Vrtheil erschall für dem gantzen Israel / das der König gefellt hatte / vnnd forchten sich vor dem König / denn sie sahen daß die weißheit Gottes inn jhm war / Gericht zuhalten.

Von der grossen Huren Herodias. Matth. 14.

HErodes der vier Fürsten einer in Judea name Philippo seinem Bruder sein ehelich Weib Herodias genant / mit der er sin

ein Tochter gezeugt hat / wieder das Gesetze bey lebendigem Leib. Zu der zeit prediget Johannes der Täuffer / vnnd war auch ein wenig wol daran beim Herode / aber es weret nicht lang / Denn Johannes fieng an dem Herodi auch zu predigen / vnd sprach: Es zimpt dir nicht zu haben das Weib deines Bruders / Darüber warde Herodias zornig / stellet jhm nach / vnnd wolte jhn tödten / aber sie kundt es nicht zuwegen bringen / Denn Herodes forchte Jahannem / dieweil er wust sein heiligkeit / vnnd gerechtigkeit / nicht desto minder ließ er jhn ver waren / thet jhm viel / vnnd hört jhn gern. Als aber der Geburtstag Herodis kam / machte er ein köstlich Mahl den öbersten Herren in Galilea. Vnd da sie am frölichsten waren tratte hinein die Tochter Herodiadis / vnnd tanzet. Das gefiel dem König vnd allen Beysitzern so wol / daß Herodes zu der Tochter sprach: Begere von mir was du wilt / so wil ich dirs geben / Vnnd schwure dazu einen Eydt / auch ob sie schon das halbe Reich begeret. Darauff gienge die Tochter zu der Mutter / vnd fragt / was sie doch solte begeren? Die antwort: Johannis deß Täuffers Haupt. Baldt tratte die Tochter wieder zu dem Vater vnnd sprach: Ich wil daß du mir baldt gebest auff dem Teller Johannis deß Täuffers Haupt. Dessen erschracke der König / vnnd ward trawrig / nichts desto weni-

weniger wolt er sie nicht betrüben / auch seinen Eydt halten der beysitzer halben / vnnd schicket hin den Hencker / vnd ließ Johannem enthäupten im Gefenckgnis / Der brachte das Haupt Johannis / vnnd gab es der Jungfrawen / die Jungfraw der Mutter / Darnach begruben die Jünger Johannis den Cörper.

Weiber zu Rom vergeben jhren Männern.

EIn sterben war zu Rom vnter den Männern / vnnd nicht vnter den Weibern / deß verwunderten sich die Römer / vnd kundten es nicht erfahren / was das für ein Sach wer / vnnd von wannen diß Sterben herkem / biß daß eine Magd die Sach verrieth / wie die Weiber jhren Männern Gifft zu essen geben / Das kame für den Rath / da wurden der Weiber hundert vnnd siebentzig zum todt verurtheilt.

Also liebe Töchter / sey es gnug gesagt von den bösen Weibern auß Göttlichen vnd andern warhafftigen Historien / euch zu einer vnderweisung das böß zufliehen / Vnd wollen forthin von den frommen sagen / damit jhr das gut annemmet / vnd von ersten sagen von der frommen Weiber zierde auß der Epistel Petri.

Von

Von der Weiber zierde vnd gehorsam in gemein.

DJe Weiber sollen vnterthan seyn jhren Männern / auff daß so etliche dem Wort nicht glauben / durch der Weiber guten wandel vnd das Wort / gewunnen würden / vnnd bedechten in forcht den heiligen wandel der Weiber. Jhre zierd sol nicht außwendig seyn in Haarflechten vnd Gülden en Zöpffen / auch nicht in köstlichen Kleydern / dann der jnnerlich Mensch ist Geistlich / vnnd in der vnzerstörligkeit eines ruhigen vnd messigen Geistes / welcher vor dem Angesicht Gottes allein reich ist. Also haben sich vor zeiten die heiligen Weiber / welche an Gott geglaubt / geziert / vnd jhren eigenen Männern vnterwürfflich gewesen. Also hat Sara jhrem Mann gehorcht vnnd jhren Herren genant / welcher frommen Frawen Töchter billich alle Weiber sollen seyn / vnd handelen wie weiter von jhr folget.

Von Sarai dem Weib Abrahe.

VNd der HErr sprach zu Abraham: Gehe auß deinem Vaterland / vnnd von deiner Freundschafft vnnd auß deines

Vaters

Vaters Hauß / in ein Land / das ich dir zeigen wil / vnd ich wil dich zum grossen Volck machen / vnd wil dich segnen / vnnd dir einen grossen Namen machen / vnnd solt ein segen seyn / Ich wil segnen die dich segnen / vnnd verfluchen die dich verfluchen / vnd in dir sollen gesegnet werden alle Geschlecht auff Erden.

Da zog Abraham auß / wie der HErr zu jhm gesagt hatte / vnnd Loth zog mit jhm / Abram aber war fünff vnd siebenzig Jar alt / da er auß Haran zog / Also name Abram sein Weib Sarai vnd Loth seines Bruders Sohn / mit alle jhrer Haab die sie gewunnen hatten / vnd Seelen die sie gezeugt hetten in Haran / vnnd zogen auß zu reysen in das Land Canaan / Vnnd als sie kommen waren in dasselbe Land / zog er durch biß an die Stedte Sichem / vnd an den Hain More / Denn es wohneten zu der zeit die Cananiter im Land.

Da erschein der Herr Abram / vnnd sprach: Deinem Samen wil ich diß Land geben / Vnd er bawet daselbst dem HErren einen Altar / der jhm erschienen war / Darnach brach er auff von dannen an einen Berg / der lag gegen dem morgen der Stadt BethEel / vnd richtet seine Hütten auff / daß er BethEel gegen dem Abendt vnd Ay gegen Morgen hat / vnd bawet daselbst dem HErren einen Altar / vnd rieff den Namen deß

HErren an / Darnach wich Abram ferner / vnd zog gegen Mittag.

Es kam aber ein tewrung in das Land / da zoge Abram in Egypten / daß er sich als ein Frembdeling daselbst enthielt / denn die thewrung war schwer im Land / Vnnd da er nahe bey Egypten kam / sprach er zu seinem Weib Sarai: Sihe / ich weiß daß du ein schön Weib von Angesicht bist / wenn dich nun die Egypter sehen werden / so werden Sie sagen / das ist sein Weib / vnd werden mich erwürgen / vnnd dich behalten / Lieber so sage doch du seyest meine Schwester / auff daß mirs desto baß gehe / vmb deinen willen / vnnd meine Seele bey dem Leben bleib / vmb deinen willen.

Als er nun in Egypten kam / sahen die Egypter das Weib daß sie fast schön war / die Fürsten deß Pharao sahen sie / vnd preisten sie vor jhm / da warde sie in deß Pharao Hauß bracht / vnnd gieng Abram wol vmb jhren willen / vnd er hatte Schaaff / Rinder / Esel / Knecht vnd Mägde / Eselin vnd Camelen.

Aber der HErr plagt den Pharao mit grossen Plagen / vnnd sein Hauß / vmb Sarai Abrams Weib willen / Da rieffe Pharao Abram zu sich / vnnd sprach zu jhm: Warumb hast du mir das gethan? Warumb sagst du mir nicht daß es dein Weib were? Warumb sprachst du

denn

denn sie were dein Schwester / derhalben ich sie mir zum Weib nam? Vnd nun sihe / da hast du dein Weib / nimme sie vnd zeuch hin. Vnnd er befahl seinen Gewaltigen vber jhm / daß sie jhn geleyteten / vnnd sein Weib vnnd alles was er hatte.

Vnnd der HErr erschein im Hain Mamre / da er saß an der Thůr seiner Hůtten / da der tag am heissesten war / vnd als er seine Augen auffhub vnnd sahe / da stunden drey Månner gegen jhm / Vnd da er sie sahe / lieff er jhn entgegen von der Thůr seiner Hůtten / vnd bůcket sich vor jhn nider auff die Erden / vnd sprach: HErr / so ich hab gnad funden vor deinen Augen / so gehe nit vor deinem Knecht vber / Man sol euch ein wenig Wassers bringen / vnd ewer Fůß waschen / vnd legen euch vnter den Baum / Vnnd ich wil euch einen bissen Brodts bringen / daß jhr ewr Hertz labet / darnach solt jhr fort gehen / denn darumb seyt jhr zu ewerm Knecht kommen. Sie sprachen: Thu wie du gesagt hast.

Abraham eilet in die Hůtten zu Sara / vnd sprach: Eyle vnnd menge drey maß Semmel Meel / vnd knette / vnd backe Kuchen / er aber lieff zu den Kindern / vnd holet ein zart gut Kalb vnd gab es dem Knaben / der eylet vnd bereyt es zu / Vnd er trug auff Butter vnd Milch vnnd vom Kalb das er zubereyt hat / vnnd satzt es jhn fůr / Vnd trate fůr sie vnter den Baum / vñ sie assen.

Da sprachen sie zu jhm: Wo ist dein Weib Sara? Er antwort: Drinnen in der Hütten. Da sprach er: Vber ein Jar / nach der zeit daß die Frucht leben kan / wil ich wieder zu dir kommen / so sol Sara dein Weib einen Sohn haben. Das höret Sara / denn sie stund hinder der Thür der Hütten / vnd sie waren beyde / Abraham vnnd Sara / alt vnd wol betaget / also daß es Sara nicht mehr gieng nach der Weiber art / darumb lachet sie bey sich selbst / vnnd sprach: Nun ich alt bin / sol ich noch mit wollust vmbgehen / vnd mein Herr auch alt ist.

Da sprach der HErr zu Abraham: Warumb lachet deß Sara / vnnd spricht: Meynst du / daß wahr sey / daß ich noch geberen werde / so ich doch alt bin? Sol denn dem HErren solches zu schwer seyn? Zu seiner zeit wil ich wieder zu dir kommen / nach der zeit die Frucht leben kan / so sol Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara / vnnd sprach: Ich hab nicht gelachet / denn sie forcht sich. Aber er sprach: Es ist nicht also / du hast gelachet.

Abraham aber zog von dannen in das Landt gegen mittag / vnd wonet zwischen Kades vnnd Sur / vnnd ward ein frembdling zu Gerar / vnd sprach von seim Weib Sara / es ist mein Schwester. Da sande Abimelech der König zu Gerar nach jhr / vnd liesse sie holen.

Aber Gott kam zu Abimelech deß Nachts im Traum / vnnd sprach zu jhm: Sihe da / du bist deß todts vmb deß Weibes willen / das du genommen hast / denn sie ist eines Mannes Eheweib. Abimelech aber hatte sie noch nicht berühret / vnd sprach: HErr wilt du denn auch ein gerecht Volck erwürgen? Hat er nicht zu mir gesagt / sie ist mein Schwester / vnnd sie hat auch gesagt / er ist mein Bruder? Hab ich doch das gethan mit einfeltigem Hertzen / vnd vnschuldigen Henden.

Vnnd Gott sprach zu jhm im Traum: Ich weiß auch / daß du mit einfeltigem Hertzen das gethan hast / darumb hab ich dich auch auffgehalten / daß du nicht wieder mich sündigest / vnd hab dir nicht zugeben / daß du sie betastest / So gib nun dem Mann sein Weib wieder / denn er ist ein Prophet / vnnd laß jhn für dich bitten / so wirst du lebendig bleiben / Wo du aber sie nicht wieder gibest / so wisse / daß du deß todts sterben must / vnd alles was dein ist.

Da stund Abimelech deß morgens früh auff / vnd rieff allen seinen Knechten / vnnd sagt jhm dieses alles für jhren Ohren / vnd die Leute forchten sich sehr. Vnd Abimelech rieff Abraham auch / vnd sprach zu jhm: Warumb hast du vns das gethan / vnd was hab ich an dir gesündiget / daß du so ein grosse Sünd woltest auff mich vnd

mein Reich bringen / du hast mit vns gehandlet nicht wie man handlen sol. Vnnd Abimelech sprach weiter zu Abraham: Was hast du angesehen / daß du solches gethan hast?

Abraham sprach: Ich dacht/vielleicht ist kein Gottesforcht an diesen orthen/vnd werden mich vmb meines Weibs willen erwürgen. Auch ist sie warhafftig meine Schwester/denn sie ist meines Vaters Tochter / aber nicht meiner Mutter Tochter / vnd ist mein Weib worden. Da mich aber Gott auß meines Vaters Hauß wandlen hieß / sprach ich zu jhr: Die barmhertzigkeit thue an mir / daß wo wir hin kommen / du von mir sagest / ich sey dein Bruder.

Da name Abimelech Schaaffe vnd Rinder/ Knechte vnd Mägde/vnd gab sie Abraham/vnd gab jhm wieder sein Weib Sara / vnnd sprach: Sihe da / mein Lande stehet dir offen / wohne wo dirs wol gefelt / Vnd sprach zu Sara: Sihe da / ich hab deinem Bruder tausent Silberling geben / Sihe / er sol dir ein Deckel der Augen seyn / vor allen die bey dir seind / vnnd allenthalben / vnd ein Verantworter.

Abraham aber betet zu Gott / da heylet Gott Abimelech vnd sein Weib/ vnnd seine Mägde/ daß sie Kinder gebaren / denn der HErr hat zuvor hart verschlossen alle Mütter deß Hauß Abimelech/vmb Sara Abrahams Weibs willen.

Von

Von Rebecca Isaacs Weib.

ABraham vnd Sarai gebaren Isaac nach der verheissung / der warde Alt viertzig Jar / vnnd name zu einem Weib Rebeccam ein Tochter Bethuels vnd Schwester Laban. Aber sie war vnfruchtbar / darumb betet für sie zu Gott Isaac / vnd er ward erhöret / vnd Gott gab Rebecca frucht / zween Zwilling / die hatten kein ruh in jhren Leib Deß sprach die gute Rebecca: Sol mirs stets also gehen / so hette ich wol nicht mögen schwanger seyn / Gieng derhalben auß / den Herrn darüber zufragen / darauff ward jhr dieser Bescheidt: Es wird zweyerley Volcks auß deinem Leibe kommen / da wird eins das ander vbermögen / vnd der grösser wird dem mindern dienen. Als nun die zeit kame der geburt / da gebar Rebecca zween Zwilling / Esau vnd Jacob / 2c.

Dieweil diese Rebecca also Gott Glaubet / darumb behielt er sie auch für schande vnnd laster / als sie Abimelech der Palestiner König fordert / Genes. 25.

Von Lia vnd Rachel Jacobs Weibern.

LAban hatte zwo Töchter / Lia vnnd Rachel. Lia schilchet / aber Rachel war vber auß schön / deßhalben gefiel sie auch dem Jacob so wol / doch warde sie jhm nicht von ersten zum Weibe / sondern die Lia. Aber hernach / da er noch sieben Jahr vmb sie gedienet / ward sie jhm auch / Da leget er alle Lieb auff sie / vnd ließ Liam fahren / Das kundte Gott nicht leiden / vnd gab der Lia vier Söhne nach einander / darumb sie denn Gott allzeit dancket / Aber Rachel bliebe vnfruchtbar / Doch gebare Rachel Joseph / vnd an BenJamin starbe sie.

Also liebe Töchter straffet Gott noch wol viel Weiber auff Erdtrich / die nur vmb jhres Praches vnd Erbs willen Kinder geberen / vnd wenn sie die vberkommen / so dancken sie Gott nicht darumb / vnd vber dasselbig / so ziehen sie die auff in allem muthwill / biß sie hindennach gar im muthwillen verharren / vnnd den Eltern / nicht mehr gehorchen / darumb sie hindennach wolten / sie weren für den Teuffel hinweg / Darauff höret ein Exempel.

Wie ein Mann vnnd sein Weib in zorn dem Teuffel jr Kinde geben / vnd der Teuffel kam / es ergreiff / vnd wolt es hinweg tragen.

Es

Es waren auff ein zeit zwey Eheleut in einer Stadt / die beyde gar leichtlich erzörnet / vnnd gar offt gegen einander in vneinigkeit bewegt wurden / Die hetten ein jungen Knaben der ein thorheit hatte begangen / dem huben sie an zufluchẽ so sehr / daß das Kindt zornig ward / vnd jhnen thörliche Antwort gab / dermassen / daß Vater vnnd Mutter so sehr vber es erzörnt wurden / daß sie es in jhrem zorn dem Teuffel ergaben. Der kam auff das vnnd fasset es bey seinen Armen / vnnd warffe es zu der Erden / vnnd wo er es begriffe / fieng es an so sehr zu brennen / daß es sein Arm vnd Hende verlore. Darumb es gar sörglich ist Kindern zu fluchen / oder dem Teuffel zu ergeben / sondern ein gut Exempel wie man sie vnterweisen / vnd Gott für sie bitten sol.

Von der Tochter Pharaonis / wie die Mosen auß dem Wasser bracht / vnnd aufzoge.

ZV den zeiten kam auff ein newer König vber Egypten / der wuste nichts von Joseph / vnnd sprach zu seinem Volck: Sihe das Volck der Kinder Jsrael ist viel vnd mächtiger deñ wir / wol auff last vns weißlich mit jnen vmbgehen / daß jhr nicht so viel werden / Vnnd

wo sich ein Krieg wieder vns erhübe / möchten sie sich auch zu vnsern Feinden schlahen / vnnd vns vberwinden/vnd zum Land außziehen.

Vnnd er setzet Fronvögte vber sie / die sie mit Lasten schwächeten / Denn man bawete dem Pharao die Stedte Pithon vnnd Raemses zu Schatzheusern / Aber je mehr sie das Volck schwächeten / je mehr es sich mehret vnnd außbreytet / Darumb waren sie den Kindern Jsrael gram / vnd die Egypter zwungen die Kinder Jsrael zu dienen mit vnbarmhertzigkeit / vnnd machten jhnen jhr Leben sawer/ mit schwerer arbeit an Thon vnd Ziegeln / vnd mit allerley fronen auff dem Felde / vnnd mit allerley arbeit die sie jhnen aufflegten mit vnbarmhertzigkeit.

Vnnd der König zu Egypten sprach zu den Wehemüttern der Ebreischen Weiber / deren eine hieß Siphra / vnnd die ander Pua: Wenn jhr den Ebreischen Weibern helfft/vnd auff dem Stuel sehet daß es ein Sohn ist / so tödtet jhn / ist es aber ein Tochter / so last sie leben. Aber die Wehemütter förchteten Gott / vnnd theten es nicht/ wie der König zu Egypten jhn gesagt hatte / sondern liessen die Kinder leben.

Da rieff der König von Egypten den Wehemüttern / vnnd sprach zu jhnen: Warumb thut jhr das / daß jhr die Kinder leben lasset? Die Wehemütter antworten Pharao: Die Ebrei-

schen

schen Weiber seind nicht wie die Egyptischen / denn sie seind harte Weiber / ehe die Wehemutter zu jhnen kompt / haben sie geboren. Darumb thet Gott den Wehemüttern gutes. Vnnd das Volck mehret sich / vnd ward sehr mächtig. Vnd weil die Wehemütter Gott förchteten / macht er jhnen Heuser.

Da gebot Pharao allem seinem Volck / vnd sprach: Alle Söhn die geboren werden / werffet ins Wasser / vnd alle Töchter lasset leben.

Vnd es gieng hin ein Mann vom Hauß Levi / vnnd nam ein Tochter Levi / vnd das Weib ward schwanger / vnd gebar auch einen Sohn / da sie sahe das es ein fein Kindt war / verbarg sie jhn drey Monat / Vnd da sie jhn nicht länger verbergen kundt / name sie ein Kasten von Rohr vnd verkleibet jhn mit Thon vnd Pech / vnd legt das Kindt darein / vnd legt jhn an ein Schilff am Vfer deß Wassers / Aber seine Schwester stund von ferne / daß sie erfahren wolt / wie es jhm gehen würde.

Vnd die Tochter Pharao kam hernider / daß sie Badet im Wasser / vnnd jhre Jungfrawen giengen am Rand deß Wassers / vnd da sie den Kasten im Schilff sahe / sande sie jhre Magd hin vnd ließ jhn holen / Vnd da sie jhn auffthet / sahe sie das Kind / vnd sihe das Knäblein weinet / da jammert es sie / vnd sprach: Es ist der Ebreischen Kind.

Kindlin eins. Da sprach sein Schwester zu der Tochter Pharao: Sol ich denn der Ebreischen Weiber eine ruffen / die da seuget / daß sie das Kindlin seuge? Die Tochter Pharao sprach zu jhr: Gehe hin. Die Jungfraw gieng hin / vnnd rieffe deß Kindes Mutter. Da sprach Pharao Tochter zu jhr: Nim̃ hin das Kindlin vnd seuge mirs / ich wil dir lohnen. Das Weib nam das Kindt vnd seuget es.

Vnd da das Kindt groß war worden / brachte sie es der Tochter Pharao / vnnd es war jhr Sohn / vnd hieß jhn Mose / denn sie sprach: Ich habe jhn auß dem Wasser gezogen.

Von Rahab der Huren in Jericho / wie die der Kinder Jsrael Außspeher darvon bracht.

JOsua / der Sohn Nun / hatte zween Kundtschaffter heimlich außgesand von Setim / vnd zu jhnen gesagt: Gehet hin / besehet das Land von Jeriho. Die giengen hin vnnd kamen in das Hauß einer Huren / die hieß Rahab / vnd lagen daselbst. Da ward dem König zu Jeriho gesagt: Sihe / es seind in dieser nacht Männer herein kommen von den Kindern Jsrael / das Land zu erforschen. Da sandte der König zu Jeriho zu Rahab / vnd ließ ihr

jhr segen Gib die Männer herauß/ die zu dir in dein Hauß kommen sind / Denn sie seind kommen das gantze Landt zuerforschen.

Aber das Weib verbarg die zween Männer / vnd sprach: Es seynd ja Männer zu mir hereyn kommen / aber ich wuste nicht von wannen sie waren. Vnd da man die Thor wolt zuschliessen/ da es finster war / giengen sie hinauß / daß ich nicht weiß wo sie hingangen seynd / jaget jhn eilendt nach / denn jhr werdet sie ergreiffen / Sie aber ließ sie auff das Tach steigen / vnd verdeckte sie vnter die Flachsstengel / den sie jhr auff dem Tach zubereyt hatte. Aber die Männer jagten jn noch auff dem wege zum Jordan biß an die Furt/ vnd man schloß das Thor zu / da die hinauß waren die jhn nachjagten.

Vnd ehe denn sich die Männer schlaffen legten / steig sie zu jhn hinauff auffs Dach / vnnd sprach zu jhn: Ich weiß daß euch der HErr diß Landt geben wird / denn ewer schrecken ist vber vns gefallen / vnnd alle Einwohner deß Landes seynd ewer zukunfft feyg worden / Denn wir haben gehört / wie der HErr hat das Wasser im Schilffmeer ausgetrocknet für euch her / da jhr auß Egypten zoget. Vnnd was jhr den zweyen Königen der Amoriter Sihon vnnd Og jenseit dem Jordan gethan habt / wie jhr sie verbannet habt. Vnd seit wir solches gehört haben / ist vnser

ser Hertz verzagt/ vnd ist kein auffgerichter muth mehr in jemandt vor ewer zukunfft. Denn der HErr ewer Gott ist ein Gott beyde oben im Himmel vnd vnden auff Erden.

So schweret mir nun bey den HErren / daß weil ich euch Barmhertzigkeit gethan habe / daß jhr auch an meines Vaters Hauß Barmhertzigkeit thut / vnd gebt mir ein warzeichen / daß jhr leben lasset meinen Vater / mein Mutter / meine Brüder / vnd meine Schwester / vnnd alles was sie haben / vnnd errettet vnsere Seelen von dem Todt Die Männer sprachen zu jhr: Thun wir nicht Barmhertzigkeit vnnd trew an dir / wenn vns der HErr das Landt gibt / so sol vnser Seel für euch deß Tods seyn / so fern du vnser geschäfft nicht verrahtest.

Da ließ sie dieselben am Seyl durchs Fenster hernider / denn jr Hauß war an der Stadtmauren / vnnd sie wonet auch auff der Mawren / vnd sie sprach zu jhnen: Gehet auff das Gebirg / daß euch nicht begegnen die euch nachjagen / vnnd verberget euch da drey tag / biß daß die wieder kommen / die euch nachjagen / darnach gehet ewer Straß.

Die Männer aber sprachen zu jhr: Wir wollen aber deß Eyds loß seyn / den du von vns genommen hast / wenn wir kommen ins Land / vnd du nit die schnur dieses Rosinfarben bendels in das Fenster knüpffest / damit du vns hernider gelassen

sen hast/vnd zu dir in das Hauß versamlest dein Vater / dein Mutter/deine Brüder/ vnd deines Vaters gantz Hauß / vnnd wer zu der Thür deines Hauß herauß gehet / deß Blut sey auff seinem Haupt / vnd wir vnschuldig. Aber aller die in deinem Hauß seynd / so ein Handt an sie gelegt wird / so sol jhr Blut auff vnserem Haupt seyn. Vnd so du etwas von diesem vnserem geschäfft wirst nachsagen / so wollen wir diß Eyds loß seyn / den du von vns genommen hast. Sie sprach: Es sey wie jhr sagt / vnnd ließ sie gehen. Vnd sie giengen hin/ vnd sie knüpffet die Rosinfarbe Schnur in das Fenster.

Sie aber giengen hin vñ kamen auffs Gebirg/ vnd blieben drey tag da/ bis daß die wider kamẽ/ die jn nachjagten/ denn sie hatten sie gesucht auff allen Strassen/vnd doch nit funden. Also kerten die zween Männer wider/ vnd giengen von dem Gebirg / vnd fuhren vber / vnd kamen zu Josua dem Sohn Nun/vnd erzehlten jm alles wie sie es funden hatten/vnd sprachen zu Josua: Der Herr hat vns alles Land in vnser Hend geben. Auch so sind alle Einwoner deß Lands feyg für vns.

Jeriho aber ward verschlossen/ vnd verwaret vmb der Kinder Jsrael willen / daß niemandt auß oder ein komen kund. Aber der Herr sprach zu Josua: Sihe da/Jch hab Jeriho sampt jrem Könige vnnd Kriegsleuth in deine Handt geben/

hen/laß alle Kriegßmänner rings vmb die Stad hergehen einmal / vnd thue sechs Tag also. Am siebenden Tag aber laß die Priester sieben Posaunen deß hall Jars nemmen für der Laden her/ vnnd gehet desselben siebenden Tags sieben mal vmb die Stadt / vnd laß die Priester die Posaunen blasen. Vnnd wenn man das hall Jahrs Horn blest vnd dönt / daß jhr die Posaunen höret/so sol das gantze Volck ein groß Feldtgeschrey machen / so werden der Stadtmauren zerfallen / vnd das Volck sol hineyn fallen / ein jeglicher stracks für sich.

Da rieff Josua der Sohn Nun den Priestern/ vnnd sprach zu jhnen: Tragt die Lade deß Bundes/vnd sieben Priester last sieben hall Jars Posaunen tragen für der Lade deß HErren. Zum Volck aber sprach er: Ziehet hin/ vnd gehet vmb die Stadt / vnd wer gerüst ist / gehe für der Lade deß HErrn hin. Da Josua solches dem Volck gesagt hatte / trugen die sieben Priester sieben hall Jars Posaunen für der Lade deß Herren her/ vnnd giengen vnd bliesen die Posaunen / vnnd die Lade deß Bundts deß HErren folgt jhnen nach / vnnd wer gerüst war gieng für den Priestern her/ die die Posaunen bliesen / vnnd der hauff folgte der Laden nach / vnd bliesen die Posaunen. Josua aber gebot dem Volck/vñ sprach: Ihr solt kein Feldtgeschrey machen / noch ewer stim

stimm hören lassen / noch kein wort auß ewerem Munde geben biß auff den Tag wenn ich zu euch sagen werd / Macht ein Feldtgeschrey / so machet denn ein Feldtgeschrey Also gieng die Lade deß HErren rings vmb die Stadt ein mal / vnd kamen in das Läger / vnd blieben drinnen / denn Josua pflegete sich deß morgens früh auffzumachen / vnd die Priester trugen die Lade deß HErren / so trugen die sieben Priester die sieben hall Jars Posaunen für der Laden deß HErren her / vnd der Hauff folge der Laden deß HErrn / vnd bließ Posaunen. Deß andern Tags giengen sie auch ein mal vmb die Stadt / vnd kamen wieder ins Läger / Also theten sie sechs Tage.

Am siebenden Tag aber / da die Morgenröte auffgieng / machten sie sich früh auff / vnd giengen nach derselbigen weise sieben mal vmb die Stadt / da sie desselben einigen Tags sieben mal vmb die Stadt kamen / vnnd am siebenden mal da die Priester die Posaunen bliesen / sprach Josua zum Volck: Macht ein Feldtgeschrey / denn der HErr hat euch die Stadt geben. Aber diese Stadt vnnd alles was drinn ist / sol dem Herrn verbannt seyn / allein die Hur Rahab sol leben bleiben / vnd all die mit jhr im Hauß sind / denn sie hat die Botten verborgen die wir auß sanden. Allein hütet euch für den verbanten / daß jhr euch nicht verbannet / so jhr deß verbanneten et-

HErren an / Darnach wich Abram ferner / vnd zog gegen Mittag.

Es kam aber ein tewrung in das Land / da zoge Abram in Egypten / daß er sich als ein Frembdeling daselbst enthielt / denn die thewrung war schwer im Land / Vnnd da er nahe bey Egypten kam / sprach er zu seinem Weib Sarai: Sihe / ich weiß daß du ein schön Weib von Angesicht bist / wenn dich nun die Egypter sehen werden / so werden Sie sagen / das ist sein Weib / vnd werden mich erwürgen / vnnd dich behalten / Lieber so sage doch du seyest meine Schwester / auff daß mirs desto baß gehe / vmb deinen willen / vnnd meine Seele bey dem Leben bleib / vmb deinen willen.

Als er nun in Egypten kam / sahen die Egypter das Weib daß sie fast schön war / die Fürsten deß Pharao sahen sie / vnd preisten sie vor jhm / da warde sie in deß Pharao Hauß bracht / vnnd gieng Abram wol vmb jhren willen / vnd er hatte Schaaff / Rinder / Esel / Knecht vnd Mägde / Eselin vnd Camelen.

Aber der HErr plagt den Pharao mit grossen Plagen / vnnd sein Hauß / vmb Sarai Abrams Weib willen / Da rieffe Pharao Abram zu sich / vnnd sprach zu jhm: Warumb hast du mir das gethan? Warumb sagst du mir nicht daß es dein Weib were? Warumb sprachst du

denn

denn sie were dein Schwester / derhalben ich sie mir zum Weib nam ? Vnd nun sihe / da hast du dein Weib / nimme sie vnd zeuch hin. Vnnd er befahl seinen Gewaltigen vber jhm / daß sie jhn geleyteten / vnnd sein Weib vnnd alles was er hatte.

Vnnd der HErr erschein im Hain Mamre / da er saß an der Thůr seiner Hůtten / da der tag am heissesten war / vnd als er seine Augen auffhub vnnd sahe / da stunden drey Månner gegen jhm / Vnd da er sie sahe / lieff er jhn entgegen von der Thůr seiner Hůtten / vnd bůcket sich vor jhn nider auff die Erden / vnd sprach : HErr / so ich hab gnad funden vor deinen Augen / so gehe nit vor deinem Knecht vber / Man sol euch ein wenig Wassers bringen / vnd ewer Fůß waschen / vnd legen euch vnter den Baum / Vnnd ich wil euch einen bissen Brodts bringen / daß jhr ewr Hertz labet / darnach solt jhr fort gehen / denn darumb seyt jhr zu ewerm Knecht kommen. Sie sprachen : Thu wie du gesage hast.

Abraham eilet in die Hůtten zu Sara / vnd sprach : Eyle vnnd menge drey maß Semmel Meel / vnd knette / vnd backe Kuchen / er aber lieff zu den Kindern / vnd holet ein zart gut Kalb vnd gab es dem Knaben / der eylet vnd bereyt es zu / Vnd er trug auff Butter vnd Milch vnnd vom Kalb das er zubereyt hat / vnnd satzt es jhn fůr / Vnd trate fůr sie vnter den Baum / vñ sie assen.

Da sprachen sie zu jhm: Wo ist dein Weib Sara? Er antwort: Drinnen in der Hütten. Da sprach er: Vber ein Jar / nach der zeit daß die Frucht leben kan / wil ich wieder zu dir kommen / so sol Sara dein Weib einen Sohn haben. Das höret Sara / denn sie stund hinder der Thür der Hütten / vnd sie waren beyde / Abraham vnnd Sara / alt vnd wol betaget / also daß es Sara nicht mehr gieng nach der Weiber art / darumb lachet sie bey sich selbst / vnnd sprach: Nun ich alt bin / sol ich noch mit wollust vmbgehen / vnd mein Herr auch alt ist.

Da sprach der HErr zu Abraham: Warumb lachet deß Sara / vnnd spricht: Meynst du / daß wahr sey / daß ich noch geberen werde / so ich doch alt bin? Sol deñ dem HErren solches zu schwer seyn? Zu seiner zeit wil ich wieder zu dir kommen / nach der zeit die Frucht leben kan / so sol Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara / vnnd sprach: Ich hab nicht gelachet / denn sie forcht sich. Aber er sprach: Es ist nicht also / du hast gelachet.

Abraham aber zog von dannen in das Landt gegen mittag / vnd wonet zwischen Kades vnnd Sur / vnnd ward ein frembdling zu Gerar / vnd sprach von seim Weib Sara / es ist mein Schwester. Da sande Abimelech der König zu Gerar nach jhr / vnd liesse sie holen.

Aber

Aber Gott kam zu Abimelech deß Nachts im Traum / vnnd sprach zu jhm: Sihe da / du bist deß todts vmb deß Weibes willen / das du genommen hast / denn sie ist eines Mannes Eheweib. Abimelech aber hatte sie noch nicht berühret / vnd sprach: HErr wilt du denn auch ein gerecht Volck erwürgen? Hat er nicht zu mir gesagt / sie ist mein Schwester / vnnd sie hat auch gesagt / er ist mein Bruder? Hab ich doch das gethan mit einfeltigem Hertzen / vnd vnschuldigen Henden.

Vnnd Gott sprach zu jhm im Traum: Ich weiß auch / daß du mit einfeltigem Hertzen das gethan hast / darumb hab ich dich auch auffgehalten / daß du nicht wieder mich sündigest / vnd hab dir nicht zugeben / daß du sie betastest / So gib nun dem Mann sein Weib wieder / denn er ist ein Prophet / vnnd laß jhn für dich bitten / so wirst du lebendig bleiben / Wo du aber sie nicht wieder gibest / so wisse / daß du deß todts sterben must / vnd alles was dein ist.

Da stund Abimelech deß morgens früh auff / vnd rieff allen seinen Knechten / vnnd sagt jhn dieses alles für jhren Ohren / vnd die Leute forchten sich sehr. Vnd Abimelech rieff Abraham auch / vnd sprach zu jhm: Warumb hast du vns das gethan / vnd was hab ich an dir gesündiget / daß du so ein grosse Sünd woltest auff mich vnd

mein Reich bringen / du hast mit vns gehandlet nicht wie man handlen sol. Vnnd Abimelech sprach weiter zu Abraham: Was hast du angesehen / daß du solches gethan hast?

Abraham sprach: Ich dacht/vielleicht ist kein Gottesforcht an diesen orthen/vnd werden mich vmb meines Weibs willen erwürgen. Auch ist sie warhafftig meine Schwester/denn sie ist meines Vaters Tochter / aber nicht meiner Mutter Tochter / vnd ist mein Weib worden. Da mich aber Gott auß meines Vaters Hauß wandlen hieß / sprach ich zu jhr: Die barmhertzigkeit thue an mir / daß wo wir hin kommen / du von mir sagest / ich sey dein Bruder.

Da name Abimelech Schaaffe vnd Rinder/ Knechte vnd Mägde/vnd gab sie Abraham/vnd gab jhm wieder sein Weib Sara / vnnd sprach: Sihe da / mein Lande stehet dir offen / wohne wo dirs wol gefelt / Vnd sprach zu Sara: Sihe da / ich hab deinem Bruder tausent Silberling geben / Sihe / er sol dir ein Deckel der Augen seyn / vor allen die bey dir seind / vnnd allenthalben / vnd ein Verantworter.

Abraham aber betet zu Gott / da heylet Gott Abimelech vnd sein Weib/ vnnd seine Mägde/ daß sie Kinder gebaren / denn der HErr hat zuvor hart verschlossen alle Mütter deß Hauß Abimelech/vmb Sara Abrahams Weibs willen.

Von

Von Rebecca Isaacs Weib.

ABraham vnd Sarai gebaren Isaac nach der verheissung / der warde Alt viertzig Jar / vnnd name zu einem Weib Rebeccam ein Tochter Bethuels vnd Schwester Laban. Aber sie war vnfruchtbar / darumb betet für sie zu Gott Isaac / vnd er ward erhöret / vnd Gott gab Rebecca frucht / zween Zwilling / die hatten kein ruh in jhren Leib Deß sprach die gute Rebecca: Sol mirs stets also gehen / so hette ich wol nicht mögen schwanger seyn / Gieng derhalben auß / den Herrn darüber zufragen / darauff ward jhr dieser Bescheidt: Es wird zweyerley Volcks auß deinem Leibe kommen / da wird eins das ander vbermögen / vnd der grösser wird dem mindern dienen. Als nun die zeit kame der geburt / da gebar Rebecca zween Zwilling / Esau vnd Jacob / rc.

Dieweil diese Rebecca also Gott Glaubet / darumb behielt er sie auch für schande vnnd laster / als sie Abimelech der Palestiner König fordert / Genes. 25.

Von Lia vnd Rachel Jacobs Weibern.

ES waren auff ein zeit zwey Eheleut in einer Stadt / die beyde gar leichtlich erzörnet / vnnd gar offt gegen einander in vneinigkeit bewegt wurden / Die hetten ein jungen Knaben der ein thorheit hatte begangen / dem huben sie an zufluchē so sehr / daß das Kindt zornig ward / vnd jhnen thörliche Antwort gab / dermassen / daß Vater vnnd Mutter so sehr vber es erzörnt wurden / daß sie es in jhrem zorn dem Teuffel ergaben. Der kam auff das vnnd fasset es bey seinen Armen / vnnd warffe es zu der Erden / vnnd wo er es begriffe / fieng es an so sehr zu brennen / daß es sein Arm vnd Hende verlore. Darumb es gar sörglich ist Kindern zu fluchen / oder dem Teuffel zu ergeben / sondern ein gut Exempel wie man sie vnterweisen / vnd Gott für sie bitten sol.

Von der Tochter Pharaonis / wie die Mosen auß dem Wasser bracht / vnnd auffzoge.

ZV den zeiten kam auff ein newer König vber Egypten / der wuste nichts von Joseph / vnnd sprach zu seinem Volck: Sihe das Volck der Kinder Jsrael ist viel vnd mächtiger deñ wir / wol auff last vns weißlich mit jnen vmbgehen / daß jhr nicht so viel werden / Vnnd

wo sich ein Krieg wieder vns erhübe / möchten sie sich auch zu vnsern Feinden schlahen / vnnd vns vberwinden/vnd zum Land außziehen.

Vnnd er setzet Fronvögte vber sie / die sie mit Lasten schwächeten / Denn man bawete dem Pharao die Stedte Pithon vnnd Raemses zu Schatzheusern / Aber je mehr sie das Volck schwächeten / je mehr es sich mehret vnnd außbreytet / Darumb waren sie den Kindern Israel gram / vnd die Egypter zwungen die Kinder Israel zu dienen mit vnbarmhertzigkeit / vnnd machten jhnen jhr Leben sawer / mit schwerer arbeit an Thon vnd Ziegeln / vnd mit allerley fronen auff dem Felde / vnnd mit allerley arbeit die sie jhnen aufflegten mit vnbarmhertzigkeit.

Vnnd der König zu Egypten sprach zu den Wehemüttern der Ebreischen Weiber / deren eine hieß Siphra / vnnd die ander Pua: Wenn jhr den Ebreischen Weibern helfft / vnd auff dem Stuel sehet daß es ein Sohn ist / so tödtet jhn / ist es aber ein Tochter / so last sie leben. Aber die Wehemütter förchteten Gott / vnnd theten es nicht / wie der König zu Egypten jhn gesagt hatte / sondern liessen die Kinder leben.

Da rieff der König von Egypten den Wehemüttern / vnnd sprach zu jhnen: Warumb thut jhr das / daß jhr die Kinder leben lasset? Die Wehemütter antworten Pharao: Die Ebreischen

schen Weiber seind nicht wie die Egyptischen / denn sie seind harte Weiber / ehe die Wehemutter zu jhnen kompt / haben sie geboren. Darumb thet Gott den Wehemüttern gutes. Vnnd das Volck mehret sich/vnd ward sehr mächtig. Vnd weil die Wehemütter Gott förchteten / macht er jhnen Heuser.

Da gebot Pharao allem seinem Volck / vnd sprach: Alle Söhn die geboren werden / werffet ins Wasser / vnd alle Töchter lasset leben.

Vnd es gieng hin ein Mann vom Hauß Levi / vnnd nam ein Tochter Leui / vnd das Weib ward schwanger / vnd gebar auch einen Sohn / da sie sahe das es ein fein Kindt war / verbarg sie jhn drey Monat / Vnd da sie jhn nicht länger verbergen kundt / name sie ein Kasten von Rohr vnd verkleibet jhn mit Thon vnd Pech / vnd legt das Kindt darein / vnd legt jhn an ein Schilff am Vfer deß Wassers / Aber seine Schwester stund von ferne / daß sie erfahren wolt / wie es jhm gehen würde.

Vnd die Tochter Pharao kam hernider / daß sie Badet im Wasser / vnnd jhre Jungfrawen giengen am Rand deß Wassers / vnd da sie den Kasten im Schilff sahe/sande sie jhre Magd hin vnd ließ jhn holen/ Vnd da sie jhn auffthet/sahe sie das Kind / vnd sihe das Knäblein weinet/da jammert es sie/vnd sprach: Es ist der Ebreischen

Kind.

Kindlin eins. Da sprach sein Schwester zu der Tochter Pharao: Sol ich denn der Ebreischen Weiber eine ruffen / die da seuget / daß sie das Kindlin seuge? Die Tochter Pharao sprach zu jhr: Gehe hin. Die Jungfraw gieng hin / vnnd rieffe deß Kindes Mutter. Da sprach Pharao Tochter zu jhr: Nim̃ hin das Kindlin vnd seuge mirs / ich wil dir lohnen. Das Weib nam das Kindt vnd seuget es.

Vnd da das Kindt groß war worden / brachte sie es der Tochter Pharao / vnnd es war jhr Sohn / vnd hieß jhn Mose / denn sie sprach: Ich habe jhn auß dem Wasser gezogen.

Von Rahab der Huren in Jericho / wie die der Kinder Jsrael Außspeher darvon bracht.

JOsua / der Sohn Nun / hatte zween Kundtschaffter heimlich außgesand von Setim / vnd zu jhnen gesagt: Gehet hin / besehet das Land von Jeriho. Die giengen hin vnnd kamen in das Hauß einer Huren / die hieß Rahab / vnd lagen daselbst. Da ward dem König zu Jeriho gesagt: Sihe / es seind in dieser nacht Männer herein kommen von den Kindern Jsrael / das Land zu erforschen. Da sandte der König zu Jeriho zu Rahab / vnd ließ jhr

jhr segen Gib die Männer herauß/ die zu dir in dein Hauß kommen sind / Denn sie seind kommen das gantze Landt zuerforschen.

Aber das Weib verbarg die zween Männer / vnd sprach: Es seynd ja Männer zu mir hereyn kommen / aber ich wuste nicht von wannen sie waren. Vnd da man die Thor wolt zuschliessen/ da es finster war / giengen sie hinauß / daß ich nicht weiß wo sie hingangen seynd / jaget jhn eilendt nach / denn jhr werdet sie ergreiffen / Sie aber ließ sie auff das Tach steigen / vnd verdeckte sie vnter die Flachsstengel / den sie jhr auff dem Tach zuberey t hatte. Aber die Männer jagten jn noch auff dem wege zum Jordan biß an die Furt/ vnd man schloß das Thor zu / da die hinauß waren die jhn nachjagten.

Vnd ehe denn sich die Männer schlaffen legten / steig sie zu jhn hinauff auffs Dach / vnnd sprach zu jhn: Ich weiß daß euch der HErr diß Landt geben wird / denn ewer schrecken ist vber vns gefallen / vnnd alle Einwohner deß Landes seynd ewer zukunfft feyg worden / Denn wir haben gehört / wie der HErr hat das Wasser im Schilffmeer ausgetrocknet für euch her / da jhr auß Egypten zoget. Vnnd was jhr den zweyen Königen der Amoriter Sihon vnnd Og jenseit dem Jordan gethan habt / wie jhr sie verbannet habt. Vnd seit wir solches gehört haben / ist vnser

ser Hertz verzagt / vnd ist kein auffgerichter muth mehr in jemandt vor ewer zukunfft. Denn der HErr ewer Gott ist ein Gott beyde oben im Himmel vnd vnden auff Erden.

So schweret mir nun bey den HErren / daß weil ich euch Barmhertzigkeit gethan habe / daß jhr auch an meines Vaters Hauß Barmhertzigkeit thut / vnd gebt mir ein warzeichen / daß jhr leben lasset meinen Vater / mein Mutter / meine Brüder / vnd meine Schwester / vnnd alles was sie haben / vnnd errettet vnsere Seelen von dem Todt Die Männer sprachen zu jhr: Thun wir nicht Barmhertzigkeit vnnd trew an dir / wenn vns der HErr das Landt gibt / so sol vnser Seel für euch deß Tods seyn / so fern du vnser geschäfft nicht verrahtest.

Da ließ sie dieselben am Seyl durchs Fenster hernider / denn jr Hauß war an der Stadtmauren / vnnd sie wonet auch auff der Mawren / vnd sie sprach zu jhnen: Gehet auff das Gebirg / daß euch nicht begegnen die euch nachjagen / vnnd verbergt euch da drey tag / biß daß die wieder kommen / die euch nachjagen / darnach gehet ewer Straß.

Die Männer aber sprachen zu jhr: Wir wollen aber deß Eyds loß seyn / den du von vns genommen hast / wenn wir kommen ins Land / vnd du nit die schnur dieses Rosinfarben bendels in das Fenster knüpffest / damit du vns hernider gelassen

sen hast/vnd zu dir in das Hauß versamlest dein Vater / dein Mutter/deine Brůder/ vnd deines Vaters gantz Hauß / vnnd wer zu der Thůr deines Hauß herauß gehet / deß Blut sey auff seinem Haupt / vnd wir vnschuldig. Aber aller die in deinem Hauß seynd / so ein Handt an sie gelegt wird / so sol jhr Blut auff vnserem Haupt seyn. Vnd so du etwas von diesem vnserem geschäfft wirst nachsagen / so wollen wir diß Eyds loß seyn / den du von vns genommen hast. Sie sprach: Es sey wie jhr sagt / vnnd ließ sie gehen. Vnd sie giengen hin/ vnd sie knůpffet die Rosinfarbe Schnur in das Fenster.

Sie aber giengen hin vñ kamen auffs Gebirg/ vnd blieben drey tag da/ bis daß die wider kamẽ/ die jn nachjagten/ denn sie hatten sie gesucht auff allen Strassen/vnd doch nit funden. Also kerten die zween Männer wider/ vnd giengen von dem Gebirg / vnd fuhren vber / vnd kamen zu Josua dem Sohn Nun/vnd erzehlten jm alles wie sie es funden hatten/vnd sprachen zu Josua: Der Herr hat vns alles Land in vnser Hend geben. Auch so sind alle Einwoner deß Lands feyg fůr vns.

Jeriho aber ward verschlossen/ vnd verwaret vmb der Kinder Jsrael willen / daß niemandt auß oder ein komen kund. Aber der Herr sprach zu Josua: Sihe da/Jch hab Jeriho sampt jrem Könige vnnd Kriegsleuth in deine Handt geben/

stimm hören lassen / noch kein wort auß ewerem Munde geben biß auff den Tag wenn ich zu euch sagen werd / Macht ein Feldtgeschrey / so machet denn ein Feldtgeschrey. Also gieng die Lade deß HErren rings vmb die Stadt ein mal / vnd kamen in das Läger / vnd blieben drinnen / denn Josua pflegete sich deß morgens früh auffzumachen / vnd die Priester trugen die Lade deß HErren / so trugen die sieben Priester die sieben hall Jars Posaunen für der Laden deß HErren her / vnd der Hauff folgt der Laden deß HErrn / vnd bließ Posaunen. Deß andern Tags giengen sie auch ein mal vmb die Stadt / vnd kamen wieder ins Läger / Also theten sie sechs Tage.

Am siebenden Tag aber / da die Morgenröte auffgieng / machten sie sich früh auff / vnd giengen nach derselbigen weise sieben mal vmb die Stadt / da sie desselben einigen Tags sieben mal vmb die Stadt kamen / vnnd am siebenden mal da die Priester die Posaunen bliesen / sprach Josua zum Volck: Macht ein Feldtgeschrey / denn der HErr hat euch die Stadt geben. Aber diese Stadt vnnd alles was drinn ist / sol dem Herrn verbannt seyn / allein die Hur Rahab sol leben bleiben / vnd all die mit jhr im Hauß sind / denn sie hat die Botten verborgen die wir auß sanden. Allein hüttet euch für den verbanten / daß jhr euch nicht verbannet / so jhr deß verbanneten et-

was nemmet/ vnd machet das Läger Jsrael verbannet/ vnd bringts zu vnglück. Aber alles Silber vnnd Goldt sampt den Ehrin vnd Eisen gereth /sol dem HErrn geheiliget seyn / daß es zu deß HErren Schatz komme.

Da macht das Volck ein Feldtgeschrey / vnd bliesen Posaunen / denn als das Volck den hall der Posaunen höret / machtens ein groß Feldtgeschrey / vnnd die Mawren fielen / vnnd das Volck ersteige die Stadt/ein jeglicher stracks für sich. Also gewunnen sie die Stadt / vnd verbanneten alles was in der Stadt war/mit der scherffe deß Schwerdts / von Mann vnd Weib/jung vnd altten / Ochsen / Schaaff vnd Esel.

Aber Josua sprach zu den zweyen Männern die das Landt verkundtschafft hatten: Gehet in das Hauß der Huren/vnd führet das Weib von dannen herauß mit allem daß sie hat / wie jhr jhr geschworen habt / Da giengen die jüngling die kundtschaffter hinein / vnnd führeten Rahab herauß / sampt jhrem Vater vnnd Mutter/ vnnd Brüdern / alles was sie hat / vnnd alle jhr geschlecht / Vnnd liessen sie haussen ausser dem Läger Jsrael.

Aber die Stadt verbranntten sie mit Fewer / vnnd alles was drinnen war / allein das Silber vnnd Gold vnd Ehren vnnd Eisen gereth theten sie zum Schatz in das Hauß deß HErrn. Rahab

aber

aber die Hure sampt dem Hauß jhres Vaters / vnnd alles was sie hatte / ließ Josua leben / vnd sie wohnet in Israel biß auff diesen tag / darumb daß sie die Boten verborgen hatte / die Josua zu verkundtschafften gesandt hat gen Jeriho. Zu der zeit schwur Josua / vnnd sprach: Verflucht sey der Mann für dem HErren / der die Stadt Jeriho auffrichtet vnnd bawet / wenn er jhren grund legt / das kost seinen ersten Sohn / vnnd wenn er jhr Thor setzt / das kost jhn seinen jüngsten Sohn. Also war der HErr mit Josua / daß man von jhm sagte in allen Landen.

Von Simsons Vater vnd Mutter. Judic. 13.

ES war aber ein Mann zu Zarga von eim geschlecht der Daniter / mit namen Manoah / vnd sein Weib war vnfruchtbar vnnd gebar nichts / Vnd der Engel deß HErren erschein dem Weib / vnnd sprach zu jhr: Sihe du bist vnfruchtbar vnd gebirst nichts / aber du wirst schwanger werden vnnd einen Sohn geberen / So hüte dich nun / daß du nicht Wein noch starck getränck trinckest / vnd nichts vnreynes essest / Denn du wirst schwanger werden vnnd einen Sohn geberen / So hüte dich nun / daß du nicht Wein noch starck geträncke trinckest / vnd nichts vnreyns issest / denn du wirst

schwanger werden vnd einen Sohn geberen/ dem kein Scheermesser sol auff das Haupt kommen/ denn der Knab wird ein Nasir Gottes seyn von Mutterleib / vnd er wird anfahen Jsrael zuerlösen auß der Philister Handt.

Da kam das Weib / vnd sagts jhrem Mañ/ vnnd sprach: Es kam ein Mann Gottes zu mir vnnd sein gestalt war anzusehen wie ein Engel Gottes/ fast erschrecklich/ daß ich jhn nicht fragt woher oder wohin / Vnnd er sagt mir nicht wie er hieß / Er sprach aber zu mir: Sihe du wirst schwanger werden vnd einen Sohn geberen/ So trincke nun kein Wein noch starck getränck/ vnd jß nichts vnreyns / denn der Knab sol ein Nasir Gottes seyn von Mutter leib an biß in seinen Todt.

Da bate Manoah den HErren/ vnd sprach: Ach HErr laß den Mann Gottes wieder zu vns kommen / den du gesandt hast / das er vns lehre/ was wir mit dem Knaben thun sollen / der geborn sol werden. Vnnd Gott höret die stimme Manoah / vnd der Engel Gottes kam wider zu dem Weib (sie saß aber auff dem Feldt vnd jhr Mañ Manoah war nicht bey jhr) Da lieff sie eilend vnd sagts jhrem Mann auch / vnnd sprach zu jhm: Siehe der Mann ist mir erschienen der heut zu mir kame.

Manoah machet sich auff / vnd gieng seinem Weib

Weib nach / vnnd kam zu dem Mann / vnnd sprach zu jhm: Bist du der Mann / der mit dem Weib geredt hat? Er sprach: Ja. Vnnd Manoah sprach: Wenn nun kommen wird was du geredt hast / welches sol deß Knaben weise vnd werck seyn? Der Engel deß HErren sprach zu Manoah: Er sol sich hüten vor allem das ich dem Weib gesagt hab / Er sol nichts essen das auß dem Weinstock kompt / vnnd sol kein Wein noch starcke geträncke trincken / vnnd nichts vnreyns essen / alles was ich jhr gebotten habe / sol er halten.

Manoah sprach zum Engel deß HErren: Laß dich hie behalten / wir wollen dir ein Zigenböcklin zurichten. Aber der Engel deß HErren antwort Manoah: Wenn du gleich mich behültest / so esse ich doch deines Brots nicht / Wiltu aber ein Brandopffer thun / so magst du es opffern / Denn Manoah wuste nicht daß ein Engel deß HErren war / Vnd Manoah sprach zum Engel deß HErren: Wie heissest du / daß wir dich preisen / wenn nun kompt / was du geredt hast? Aber der Engel deß HErren sprach zu jhm: Warumb fragestu nach meinem Namen / der doch Wundersam ist.

Da name Manoah ein Ziegenböcklein vnnd Speißopffer / vnd legets auff ein Felß dem HErren / daß der Wundersam selbs thet / Manoah

aber vnd sein Weib sahen zu. Vnnd da die Lohe aufffuhr vom Altar gen Himmel / fuhr der Engel deß HErren in der Lohe deß Altars hinauff. Da das Manoah vnnd sein Weib sahen / fielen sie zur Erden auff jhr Angesicht: Vnnd der Engel deß Herren erschein nicht mehr Manoah vnd seinem Weib. Da erkandte Manoah daß es ein Engel deß HErren war / vnnd sprach zu seinem Weib: Wir müssen deß Todes sterben / daß wir Gott gesehen haben. Aber sein Weib antwort jhm: Wenn der HErr lust hette vns zu tödten / so hett er das Brandtopffer vnd Speißopffer nit genommen von vnsern Henden / Er hette vns auch nicht solches alles erzeiget / noch vns solches hören lassen / wie jetzt geschehen ist.

Vnd das Weib gebar ein Sohn / vnnd hieß jhn Simson / vnd der Knab name zu / vnd der HErr segnet jhn / vnnd der Geist deß HErrn fieng an mit zu seyn im Heer dann zwischen Zarga vnd Esthaol.

Also sollen alle Weiber jhre Männer stercken im Glauben / Gott dancken vnd loben / auch sich hüten vor fressen vnnd sauffen wenn sie schwanger seynd / vnd im Kindbeth ligen.

Von der Haußfrawen Nabals Abigail. 1. Regum 25.

SAmuel aber starb / vnd das gantze Jsrael versamlet sich / trugen leydt vmb jhn / vnnd

vnnd begruben jhn in seinem Hauß zu Rama.

David aber macht sich auff / vnd zog hinab in die Wüste Paran. Vnd es war ein Mann zu Maon / vnnd sein wesen zu Carmel / vnnd der Mann war fast groß vermögens / vnd hatte drey tausent Schaaff vnnd tausendt Ziegen / Vnd begab sich eben daß er seine Schaaff beschur zu Carmel / vnnd er hieß Nabal / vnd sein Weib Abigail / vnnd war ein Weib guter Vernunfft / vnd schön von Angesicht. Der Mann aber war hart vnd boßhafftig in seinem thun / vnnd war einer von Caleb.

Da nun David in der Wůsten höret daß Nabal seine Schaaff beschur / sandte er auß zehen Jüngling / vnd sprach zu jhnen: Gehet hinauff gen Carmel / vnd wenn jhr zu Nabal kompt / so grüst jhn von meinet wegen freundtlich / vnnd sprecht: Glück zu / fried sey mit dir vnd deinem Hauß / vnnd mit allem dem das du hast / Ich hab gehört / daß du Schaaff scherer hast / Nun deine Hirten die du hast seynd mit vns gewesen / wir haben sie nicht verhönet / vnd hat jhn nichts gefehlet an der zal / so lang sie zu Carmel gewesen seynd / frage deine Jüngling darumb / die werden dirs sagen / vnd laß die Jüngling gnad finden für deinen Augen / Denn wir seind auff ein guten tag komen / gib dein Knechten vnd deinem Sohn David was deine Hand findet.

Vnd da die Jüngling Davids hin kamen / vnd von Davids wegen alle diese wort mit Nabal geredt hatten / höreten sie auff. Aber Nabal antwortet den Knechten David / vnnd sprach: Wer ist der David? Vnnd wer ist der Sohn Isai? Es werden jetzt der Knechte viel die sich von ihren Herren reissen / Solte ich mein Brot / Wasser vnd Fleisch nemmen / das ich für meine Scherer geschlachtet hab / vnnd den Leuten geben / die ich nicht kenne wo sie her seind.

Da kehrten sich die Jüngling Davids wider vmb auff ihren Weg / vnnd da sie wider zu jhm kamen / sagten sie jhm solches alles / Da sprach David zu seinen Männern: Gürte ein jeglicher sein Schwerdt vmb sich / Vnd ein jeglicher gürtet sein Schwerdt vmb sich / vnd David gürtet sein Schwerdt auch vmb sich / vnnd zogen jhm nach hinauff bey vierhundert Mann / aber zwey hundert blieben bey dem Gerethe.

Aber der Abigail Nabals Weib sagt an einer der Jüngling / vnnd sprach: Sihe David hatte Boten gesandt auß der Wüsten vnsern Herren zu segnen / Er aber schawet sie an / vnd sie seind vns doch sehr nütze Leut gewesen / vnnd haben vns nicht verhönet / vnnd hat vns nicht gefehlet an der zal / so lang wir bey jhn gewandelt haben / wenn wir auff dem Felde waren / sondern seind vnsere Mauren gewesen tag vnd nacht / so lang wir

wir der Schaaff bey jhn gehütter haben. So mercke nun vnnd sihe was du thust / denn es ist gewiß ein vnglück vorhanden vber vnsern HErren / vnd vber sein gantzes Hauß / Vnd er ist ein Belial Mañ / dem niemandt das sagen darff.

Da eilet Abigail / vnnd name zweyhundert Brot / vnnd zwey Legel Weins / vnnd fünff gekochte Schaaff / vnd fünff Schöffel Mehl / vnd hundert stück Rosin / vnd zweyhundert Feigen / vnd luds auff Esel / vnd sprach zu jhren Jünglingen: Gehet für mir hin / sihe ich wil hernach kommen / Vnd sie sagt jhrem Mañ Nabal nichts davon / Vnd als sie auff dem Esel ritt / vnd hinab zog im tunckel deß Bergs / sihe da begegnet jhr Dauid vnnd seine Männer hinab / daß sie auff sie stieß.

Dauid aber hatte geredt: Wolan ich hab vmsonst behütet alles das dieser hatte in der Wüsten / daß nicht gefehlet hat an allem was er hat / vnd er bezahlet mir gutes mit bösem / Gott thue diß vnd noch mehr den Feinden Dauids / wo ich diesem biß liecht morgen vberlasse einen der an die Wandt pisset / auß allem das er hat.

Da Abigail Dauid sahe / steig sie eilend vom Esel / vnnd fiel für Dauid auff jhr Angesicht / vnd betet jhn an zur Erden / vnnd fiel zu seinen Füssen vnd sprach: Ach mein HErr / mein sey diese Missethat / vnd laß deine Magd reden für

deinen Ohren / vnd höre die wort deiner Magd: Mein Herr setze nicht sein Hertz wieder diesen Nabal den Mann Belial / denn er ist ein Narr / wie sein Name heist / vnd narrheit ist bey jhm / Ich aber deine Magd hab die Jünglinge meines Herrn nicht gesehen / die du gesandt hast.

Nun aber mein Herr / so war der HErr lebt / vnd so wahr dein Seel lebet / der HErr hat dich verhindert / daß du nicht kämest wieders Blut / vnd hat dir deine Hand erlöset / So müssen nu werden wie Nabal deine Feind / vnd die meinem Herren vbel wollen / hie ist der segen / den deine Magd meinem Herren her bracht hat / den gib den Jünglingen die vnter meinem Herrn wandeten / Vergibe deiner Magd die Vbertrettung denn der HErr wird meinem Herren ein sicher Hauß machen / Denn du führest deß HErren Krieg / vnnd kein böses sol an dir gefunden werden dein lebenlang.

Vnd weñ sich ein Mensch erheben wird / dich zuverfolgen / vnd nach deiner Seel steht / so wird die Seel meines Herren eingebunden seyn im Bündelin der Lebendigen / bey dem HErrn deinem Gott / Aber die Seel deiner Feind wird geschlendert werden mit der Schlender / Wenn denn der Herr all das gut meinem Herren thun wird / das er dir geredt hat / vnnd gebieten das du ein Hertzog seyest vber Israel / so wird dem

Hertzen

Hertzen meines Herren nicht ein stoß noch ärgernuß seyn / daß du nicht Blut vergossen hast ohn vrsach / vnd dir selber geholffen / so wird der HErr meinem Herren wol thun / vnd wirst an deine Magd dencken.

Da sprach David zu Abigail: Gelobet sey der HErr Gott Jsrael / der dich heutiges tages hat mir entgegen gesandt / vnd gelobet sey dein Geberde / vnd gelobet seyst du / daß du mir heut erwehret hast / daß ich nicht wieder Blut kommen bin / vnnd mich mit eigener Handt erlöset hab: Warlich so wahr der HErr Gott Jsrael lebet / der mich verhindert hat / daß ich nicht vbel an dir thet / werest du nicht eilend mir begegnet / so were dem Nabal nicht vberblieben auff diesen liechten morgen / einer der an die Wandt pisset. Also name David von ihrer Hand was sie jhm bracht hatte / vnd sprach zu jhr: Zeuch mit frieden hinauff in dein Hauß / Sihe ich hab deiner stimme gehorcht / vnd dein Person angenommen.

Da aber Abigail zu Nabal kam / sihe da hatte er ein Mahl zugericht in seinem Hauß wie eins Königs Mahl / vnnd sein Hertz war guter ding an jhm selbs / deñ er war sehr truncken / Sie aber saget jhm nichts / weder klein noch groß / biß an den liechten morgen. Da es aber morgen wart / vnd der Wein von Nabal kommen war / sagt jm sein Weib solches / da starb sein Hertz in seinem

Leib /

Leib / daß er warde wie ein Stein / vnd vber zehen tag schlug jhn der HErr daß er starb. Da das David hört / daß Nabal todt war / sprach er: Gelobet sey der HErr / der meine schmach gerochen hat an dem Nabal / vnnd seinen Knecht enthalten hat für dem vbel / Vnd der HErr hat dem Nabal das vbel auff seinen Kopff vergolten.

Vnd David sandte hin vnd ließ mit Abigail reden / daß er sie zum Weib neme / Vnnd da die Knechte David zu Abigail kamen gen Carmel redten sie mit jhr / vnd sprachen: David hat vns zu dir gesandt / daß er dich zum Weib neme. Sie stund auff / vnnd bettet an auff jhrem Angesicht zur Erden / vñ sprach: Sihe hie ist deine Magd / daß sie diene den Knechten meines Herren / vnd jhre Füß wasche. Vnd Abigail eilet vnd machet sich auff / vnnd ritte auff dem Esel / vnnd fünff Dirnen die vnter jhr waren / vnnd zog den Boten Davids nach / vnd warde sein Weib.

Von eines alten Römers Fraw / wie die gegen einem andern Römer kempffte / vnd den Sieg erobert.

IHr solt auch wissen ein Exempel von eines alten Römers Frawen nach außweisung der Chronicken / derselbige Römer war



war gar eyfferig vnnd vngeschlacht gegen jhr / doch ohn schuldt jhrenthalben. Es begab sich daß er hatte ein Kampff versprochen mit einem andern / Nun war er gar verzagt / vnnd warde kranck / daß er auff den versprochenen tag nicht kommen mocht / vnd hatte niemand der von seiner wegen den Kampff thun wolt / derhalben er zu grossen sorgen vnnd schanden kommen were. Da das seine Haußfraw vernam / daß jhr Mann zu schanden kommen solt / gieng sie in jhre Kammer / wapnet sich / saß auff ein Pferdt / verwandlet jhr Angesicht / daß sie niemandt erkennen mocht / vnd kam auff dem Platz zu kempffen mit jhres Manns wiedertheil. Auff das sahe Gott

an

an jhre Güte/ daß sie solches vmb Gottes willen thet/ vnnd jhrem Mann gutes vmb vbels gab/ vnd gab jhr Gnad / daß sie den Sieg vnnd die sach jhres Manns erobert/ wol vnd ehrlich. Vnd als auff dieselbe eroberung der vertrag vnnd richtung ward gemacht / wolt der Keyser je wissen / wer diß Römers Kempffer gewesen wer / deßhalben sie entwapnet vnnd offenbar warde / daß es sein Haußfraw war. Darumb der Keyser vnnd alle die von der Stadt jhr desselben tages grosse Ehr bewiesen / vnnd mehr denn sie solten. Deßhalben ein jede fromme Fraw jhres Manns zorn tugendtlich vertragen / vnnd jhm sein Ehr behüten sol.

Wie ein Weib von Thekoa Absalom wider zu hulden bracht beym König David. 2. Samuel. 14.

JOab aber der Sohn ZeruJa merckt daß deß Königs Hertz war wieder Absalom / vnnd sandte hin gen Thekoa / vnnd ließ holen von dannen ein kluges Weib / vnd sprach zu jhr: Trage leydt/ vnd zeuch Leydes kleider an/ vnd salbe dich nicht mit Oele/ sonder stell dich wie ein Weib / das lange zeit leyd getragen hat vber ein Todten/ vnd solt zum König hinein gehen / vnd mit jhm reden / so vnd so/ Vnd Joab gab jhr ein was sie reden solte.

Vnd

Vnd da das Weib von Thekoa mit dem Kō-
nig reden wolt/ fiel sie auff jhr Angesicht zur Er-
den / bettet an / vnnd sprach: Hilff mir Kōnig.
Der Kōnig sprach zu jhr: Was ist dir? Sie
sprach: Ich bin ein Witwe / ein Weib das leydt
treget / vnd mein Mann ist mir gestorben / Vnd
dein Magd hat zween Sōhn / die zanckten mit
einander auff dem Feldt / vnd da jhn niemandt
wehret / schluge einer den andern vnd tōdtet jhn.
Vn sihe nun stehet auff die gantze Freundtschafft
wider deine Magd / vnd sagen: Gib herauß den
der seinen Bruder erschlagen hat / daß wir jhn
tōdten fūr die Seel seines Bruders / den er er-
wūrget hat/ vnd auch den Erben vertilgen / vnd
wollen meinen funcken außlōschen der noch vbe-
rig ist/ daß meinem Mann kein Name vnnd
nichts vberig bleibe auff Erden.

Der Kōnig sprach zum Weib: Gehe heym /
ich wil fūr dich gebieten. Vnnd das Weib von
Thekoa sprach zum Kōnig: Mein Herr Kōnig/
die Missethat sey auff mir vnnd meines Vaters
Hauß / der Kōnig aber vnnd sein Stul sey vn-
schuldig. Der Kōnig sprach: Wer wider dich re-
det / den bringe zu mir / so sol er nicht mehr dich
antasten. Sie sprach: Herr Kōnig gedencke an
den HErren deinen Gott / daß der Blutrichter
nicht zuviel werden zuverderben / vnnd meinen
Sohn nicht lassen vertilgen. Er sprach: So war
der

der HErr lebet / es sol kein Haar von deinem Sohn auff die Erd fallen.

Vnd das Weib sprach: Laß deine Magd meinem Herrn König etwas sagen. Er sprach: Sage her Das Weib sprach: Warumb hast du ein solchs gedacht wider Gottes Volck / daß der König ein solches geredt hat / daß er sich verschuldige / vnnd seinen verstoßnen nicht ein mal holen lest? Denn wir sterben deß Todts / vnd wie das Wasser in der Erden verschleufft / das man nit auffhelt / Vnnd Gott wil nicht das leben wegnemen / sondern bedencket sich / daß nicht das verstossen auch von jhm verstossen werde / So bin ich nun kommen mit meinem Herren König solches zureden in beywesen deß Volcks / deñ deine Magd gedacht: Ich wil mit dem König reden / vielleicht wird er thun was seine Magd sagt / denn er wird sein Magd erhören / daß er mich errette von der Handt aller die mich sampt meinem Sohn vertilgen wollen von dem Erb Gottes. Vnnd deine Magd gedacht / meines Herrn deß Königs wort sol seyn wie ein Speißopffer / denn mein Herr der König ist wie ein Engel Gottes / daß er gutes vnnd böses hören kan / darumb wird der HErr dein Gott mit dir seyn.

Der König antwortet / vñ sprach zum Weib: Leugne mir nichts was ich dich frag. Das Weib

sprach: Mein Herr der König rede. Der König sprach: Ist nicht die Hand Joab mit dir in diesem allem? Das Weib antwortet/ vnnd sprach: So war dein Seel lebt/mein Herr König/ist es niemandt anders weder zu der rechten noch zur lincken / denn wie mein Herr der König geredt hat / Denn dein Knecht Joab hat mir es gebotten / vnd er hat solches alles deiner Magd eingeben / daß ich diese sach also wendet/ das hat dein Knecht Joab gemacht/Aber mein Herr ist weiß wie die Weißheit eines Engel Gottes / daß er weiß alles auff Erden.

Da sprach der König zu Joab: Sihe ich habe solches gethan / so gehe hin vnnd bring den Knaben Absalom wieder. Da fiel Joab auff sein Angesicht zur Erden / vnnd betet an / Vnd dancket dem König / vnd sprach: Heut mercket dein Knecht / daß ich Gnad funden hab für deinen Augen / mein Herr König / daß der König thut was sein Knecht sagt. Also macht sich Joab auff / vnd zog gen Gesur / vnnd bracht Absalom gen Jerusalem. Aber der König sprach: Laß jhn wider in sein Hauß gehen / vnd mein Angesicht nicht sehen. Also kame Absalom wieder in sein Hauß / vnnd sahe deß Königs Angesicht nicht.

Es ware aber inn gantz Israel kein Mann so schön vnnd fast lieblich als Absalom / von

seiner Fußsolen an biß auff seine Scheitel war nicht ein fehl an jhme / Vnnd wenn man sein Haupt beschur / das geschach gemeinlich alle jar denn es war jhm so schwer daß man es abscheren must / so wuge sein Haupthaar zweyhundert Seckel nach dem Königlichen Gewicht. Vnd Absalon wurden drey Söhn geboren / vnnd eine Tochter die hieß Thamar / vnd ware ein Weib schön von Gestalt. Also bliebe Absalon zwey Jar zu Jerusalem daß er deß Königs Angesicht nicht sahe.

Vnd Absalon sandte nach Joab / daß er jhn zu dem König sandte / vnd er wolte nicht zu jhm kommen / Er aber sandte zum andern mal / noch wolte er nicht kommen. Da sprach er zu seinen Knechten: Sehet das stück Ackers Joab neben meinem / vnd er hat Gersten darauff / so gehet hin vnnd stecket es mit Fewer an / Da steckten die Knecht Absalon das stück mit Fewer an.

Da macht sich Joab auff / vnnd kam zu Absalon ins Hauß / vnd sprach zu jhm: Warumb haben deine Knecht mein stück mit Fewer angesteckt? Absalon sprach zu Joab: Sihe / ich sandte nach der / vnd ließ der sagen: Komme her daß ich dich zum König sende / vnd sagen lasse / Warvmb bin ich von Gesur kommen? Es were mir besser daß ich noch da were / So laß mich nun das Angesicht deß Königs sehen / Ist aber ein mis-

missethat an mir / so tödte mich. Vnnd Joab gienge hin zu dem König vnnd sagt es jhm an / Vnnd er riesse dem Absalon daß er hinein zum Könige kam / Vnnd er betet an auff seinem Angesichte zu der Erden für dem König / Vnd der König küsset Absalon.

Die Weiber sollen weiser Mann raths pflegen / wie die Königin Saba thet. 3. Reg. 10.

VNd da das Gerücht Salomon von dem namen deß Herrn kam für die Königin von reich Arabien / kame sie jhn zuversuchen mit Retzeln / Vnnd sie kam gen Jerusalem mit einem sehr grossen Zeug / mit Camelen die speccerey trugen / vnd viel Golds vnnd Edelgesteins Vnd da sie zum König Salomon hinein kame / redet sie mit jhm alles was sie fürgenommen hatte / vnd Salomon sagts jhr alles vnnd war dem König nichts verborgen / das er nicht sagte.

Da aber die Königin von reich Arabien sahe alle weißheit Salomon / vnnd das Hauß das er gebawet hat / vnd die Speiß für seinen Tisch vnd seiner Knecht wonunge / vnd seiner Diener ampt / vnd jhre Kleyder vnnd seine Schencken / vnd seine Brandtopffer / die er in dem Hauß deß

HErrn opfferte / kundt sie sich nicht mehr enthalten / vnnd sprach zum König: Es ist wahr was ich in meinem Lande gehört habe von deinem wesen / vnd von deiner Weißheit / vnd ich hab es nicht wollen glauben / biß ich kommen bin / vnd habs mit meinen Augen gesehen / vnd sihe / es ist mir nicht die helffte gesagt / Du hast mehr Weißheit vnnd Guts denn das gericht ist das ich gehört habe / Selig seynd deine Leut vnd deine Knecht / die alle zeit für dir stehen vnd deine Weißheit hören / Gelobt sey der HErr dein Gott / der zu dir lust hat / daß er dich auff den Stul Israel gesetzet hat / daß der HErr Israel lieb hat ewiglich / vnd dich zum Könige gesetzet hat / daß du recht vnd redlichheit handhabest.

Vnd sie gab dem König hundert vnd zwantzig Centner Golts / vnd sehr viel specerey vnnd Edelgestein / Es kam nicht mehr so viel specerey / als die Königin vom reich Arabien dem König Salamon gab. Dazu die Schiff Hiram die Golt auß Ophir führeten / brachten sehr viel heben Holtz / vnnd Edelgestein. Vnd der König ließ machen von heben Holtz Pfeiler in dem Hause deß HErrn / vnd im Hauß deß Königs / vnnd Harpffen vnnd Psalter für die Senger / Es kame nicht mehr solch heben Holtz / warde auch nicht gesehen biß auff diesen tag. Vnd der König Salomon gabe der Königin vom reich Arabien

alles was sie begert vnd bate / ohn was er jhr gab von jhm selbs / Vnnd sie wandt sich vnd zog in jhr Landt sampt jhren Knechten.

Von der Witfrawen die Heliam nehret / 3. Reg. 17.

VNnd es sprach Elia der Thisbiter auß den Bürgern Gilead zu Ahab: So wahr der HErr der Gott Jsrael lebet / für dem ich stehe / Es sol diß Jahr weder Taw noch Regen kommen / ich sage es denn.

Vnd das Wort deß HErrn kam zu jhm / vnd sprach: Gehe weg von hinnen / vnd wende dich gegen morgen / vnd verbirge dich an dem Bach Crith / der für dem Jordan fleust / vnd solt vom Bach trincken / vnnd ich hab den Raben gebotten / daß sie dich daselbst sollen versorgen / Er aber gienge hin / thet nach dem Wort deß HErren / vnd gieng hinweg / setzt sich an dem Bach Crith / der für dem Jordan fleust / vnd die Raben brachten jhm Brodt vnd Fleisch deß Morgens vnd Abends / vnd er tranck deß Bachs.

Vnnd es geschach nach etlichen Tagen / daß der Bach vertrocknet / denn es war kein Regen im Land / Da kam das Wort deß HErren zu jhm vnd sprach: Mache dich auff vnnd gehe gen Zarpath / welche bey Zidon ligt / vnnd bleib da-

sen / daß sie dich versorge / Vnnd er macht sich auff vnd gieng gen Zarpath / vnd da er kame an die Thür der Stadt / sihe / da war die Witwe vnd lase Holtz auff / vnd er rieff jhr vnd sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefeß daß ich trincke? Da sie aber hingienge jhm zu holen / rieff er jhr vnd sprach: Bringe mir auch einen bissen Brots mit. Sie sprach: So war der HErr dein Gott lebet / ich hab kein Brot / ohn ein Hand voll Mehls im Cad / vnnd ein wenig Oels im Krug / vnd sihe / ich hab ein Holtz oder zwey auffgelesen / vnd gehe hinein vnd wil mir vnd meinem Sohn zurichten / daß wir essen vnnd sterben.

Elia sprach zu jhr: Fürchte dich nicht / gehe hin vnd mach es wie du gesagt hast / doch mache mir am ersten ein kleines Brodt darvon / vnnd bringe mirs herauß / der aber vnd deinem Sohn solt du darnach auch machen / denn also spricht der HErr der Gott Israel: Das Mehl im Cad sol nicht alle werden / vnd deim ölkrug sol nichts mangeln biß auff den Tag / da der HErr regnen lassen wird auff Erden. Vnnd sie gienge hin / vnd machte wie Elia gesagt hatte / vnnd er aß / vnd sie auch / vnd jhr Hauß ein zeitlang / Das Mehl im Cad ward nicht alle / vnd dem ölkrug mangelt nichts / nach dem Wort deß HErren / das er geredt hatte durch Elia.

Vnd nach diesen geschichtē ward deß Weibs

sei-

seiner Haußwirthin Sohn kranck / vnnd seine kranckheit ward so sehr hart / daß kein Othem mehr in jm bleib / Vnd sie sprach zum Elia: Was hab ich mit dir zuschaffen du Mañ Gottes? Du bist zu mir herein kommen / daß meiner Missethat gedacht / vnnd mein Sohn getödtet würde. Er sprach zu jhr: Gib mir her deinen Sohn / vnd er nam jhn von jrem Schoß / vnd gieng hinauff auff den Saal da er wohnet / vnd legt jn auff sein Beth / vnd rieff den Herrn an / vnd sprach: HErr mein Gott / hast du der Witwen / bey der ich ein Gast bin / so vbel gethan / daß du jhren Sohn tödest?

Vnnd er maß sich vber dem Kind dreymal / vnd rieff den HErrn an / vnnd sprach: HErr mein Gott / laß die Seel dieses Kinds wider zu jhm kommen. Vnnd der Herr erhört die stim̃ Elia / vnd die Seel deß Kindes kam wider zu jhm vnd ward lebendig. Elia nam das Kind vnnd brachts hinab vom Saal ins Hauß / gab es seiner Mutter / vnd sprach: Sihe da dein Sohn lebet. Vnd das Weib sprach zu Elia: Nun erkenne ich daß du ein Mañ Gottes bist / vnd deß Herren Wort in deinem Munde ist gewiß.

Von zweyen frommen Weibern / welchen Heliseus viel guts bewiß. 4. Red. 4.

VNd es schrey ein Weib vnter den Weibern der Kinder der Propheten zu Elisa vnd sprach: Dein Knecht mein Mañ ist gestorben / so weist du daß er dein Knecht den Herren förchtet. Nun kompt der Schuldtherr vnd wil meine beyde Kinder nemmen zu eigenen Knechten. Elisa sprach zu jhr: was sol ich dir thun? Sag mir / was hast du im Hauß? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hauß denn ein Oelkrug. Er sprach: Gehe hin / vnd bitt draussen von allen deinen Nachbawren leere Gefeß / vnd derselben nicht wenig / vnd gehe hinein / schleuß die Thür hinder dir zu mit deinen Söhnen / vnd geuß in alle Gefeß / vnd wenn du sie gefüllt hast / so gib sie hin.

Sie gieng hin / vnnd schloß die Thür hinder jhr zu sampt jhren Söhnen / die brachten ihr die Gefeß zu / so goß sie ein / Vnd da die Gefeß voll waren / sprach sie zu jhrem Sohn: Lang mir noch ein Gefeß her. Er sprach zu jhr: Es ist kein Gefeß mehr hie. Da stund das Oele / vnnd sie gieng hin vnd sagets dem Mann Gottes an. Er sprach: Gehe hin / verkauff das Oele / vnd bezahle deinen Schuldtherren / du aber vnnd deine Söhne nehret euch von dem vberigen.

Vnnd es begab sich zur zeit / daß Elisa gieng gen Sunem / daselbst war ein reich Weib / die hielt jhn auff / daß er bey jhr saß / Vnd als er offt

daselbs durchzog / gieng er zu jhr ein / vnd aß bey jhr / vnd sie sprach zu jhrem Mann: Sihe / ich mercke daß dieser Mann Gottes heilig ist / der jmmerdar hie durchgehet / last vns jhm einen Brettern Saal machen / vnnd Beth / Tisch / Stuel vnd Leuchter hinein setzen / auff daß wenn er zu vns kompt / dahin sich thue.

Vnd es begab sich zur zeit daß er hinein kam / vnnd legte sich in den Saal / vnd schlieff darinnen / Vnnd sprach zu seinem Knaben Gehasi: Ruff der Sunamitin / Vnd da er jhr rieff / trat sie für jhn / Er sprach zu jhm / sag jhr: Sihe du hast vns allen diesen dienst gethan / was sol ich dir thun? Hast du ein sach an den König / oder an den Feldthauptmann: Sie sprach: Ich wohne vnter meinem Volck. Er sprach: Was ist dir denn zu thun? Gehasi sprach: Ach sie hat keinen Sohn / vnnd jhr Mann ist alt. Er sprach: Ruff jhr / Vnd da er jr rieff / trat sie in die Thür. Vnd er sprach: Vmb diese zeit so die Frucht leben kan / solt du einen Sohn hertzen. Sie sprach: Ach nicht mein HErr / du Mann Gottes / leuge deiner Magd nicht / Vnnd das Weib ward schwanger / vnnd gebar einen Sohn vmb dieselbe zeit / da die Frucht leben kundt / wie jhr Elisa geredt hatte.

Da aber das Kindt groß warde / begab sichs / daß es hinauß zu seinem Vater zu den Schnittern

tern gieng/ vnd sprach zu seinem Vater: O mein Häupt/mein Häupt. Er sprach zu seinem Knaben: Bringe jhn zu seiner Mutter / Vnd er nam jhn / vnnd bracht jhn hjnein zu seiner Mutter / Vnnd sie satzt jhn auff jhren Schoß biß an Mittag/Da starb er/ vnd sie gieng hinauff/ vnd legt jhn auffs Beth deß Manns Gottes / schloß zu/ vnd gieng hinauß / vnd riefff jhrem Mann / vnd sprach: Sende mir der Knaben einen/ vnnd ein Eselin / ich wil zu dem Mann Gottes / vnd wieder kommen. Er sprach: Warumb wilt du zu jhm? Ist doch heute nicht Newmonden / noch Sabbath. Sie sprach zu jhm: Wol. Vnd sie sattelt die Eselin/vnd sprach zum Knaben: Treibe fort/vnd seume nicht mit deinem reitten/wie ich dir sage.

Also zoch sie hin / vnnd kame zu dem Mann Gottes auff den Berg Carmel. Als aber der Mann Gottes sie gegen jhm sahe / sprach er zu seinem Knaben Gehasi: Sihe/ die Suuamitin ist da / so gehe zu jhr / vnd frag sie / ob es jhr vnd jhrem Mann vnd Sohn wolgehe? Sie sprach: Wol. Da sie aber zu dem Mann Gottes auff den Berg kam / hielt sie jhn bey seinen Füssen / Gehasi aber tratte herzu daß er sie abstiesse. Aber der Mann Gottes sprach: Laß sie / denn jhre Seel ist betrübet / vnnd der Herr hat mirs verborgen vnd nicht angezeigt. Sie sprach: Wenn hab ich

einen

einen Sohn gebetten von meinem Herrn? Saget ich nicht / du sollest mir nicht spotten?

Er sprach zu Gehasi: Gürte deine Lenden / vnd nim̃ meinen Stab in deine Hand / vnd gehe hin / so dir jemandt begegnet / so grüsse jhn nicht / vnd grüsset dich jemandt / so dancke jhm nicht / vnd lege meinen Stab auff deß Knaben Angesicht. Die Mutter aber deß Knaben sprache: So wahr der HErr lebet vnd deine Seele / ich lasse nicht von dir. Da machet er sich auff vnd gieng jhr nach. Gehasi aber gieng vor jhnen hin / vnd legt den Stab dem Knaben auffs Angesicht / da war aber keine stimme noch fühlen / Vnd er gieng widerumb jhm entgegen / vnnd zeigt jhm an / vnnd sprach: Der Knab ist nicht auffgewacht.

Vnd da Elisa ins Hauß kame / sihe / da lag der Knab todt auff seinem Beth / vnd er gieng hinein / vnd schloß die Thür zu für sie beyde / vnnd betet zu dem Herren / Vnd stieg hinauff / vnnd legt sich auff das Kindt / vnd leget seinen Mund auff deß Kindes Mund / vnnd seine Augen auff seine Augen / vnd seine Hend auff seine Hend / vnnd breytet sich also vber jhn / daß deß Kindes Leib warm warde. Er aber stund wieder auff / vnd gieng im Hauß einmal hieher vnd dorther / vnd steig hinauff / vnd breytet sich vber jhn. Da schnaubet der Knab siebenmal / darnach thet der

Knab

Knab seine Augen auff. Vnd er rieff gehasi/ vnd sprach: Ruffe der Sunamitin. Vnd da er jhr rieff/ kam sie hinein zu jhm. Er sprach: Da nimb hin deinen Sohn. Da kam sie vnd fiel zu seinen Füssen/ vnd betet jhn an zur Erden/ vnd name jhren Sohn/vnd gieng hinauß.

Da aber Elisa wieder gegen Gilgal kame/ ward thewrung im Land/ vnnd die Kinder der Propheten wohneten für jhm/ Vnd er sprach zu seinem Knaben: Setze zu ein groß Töpffen/vnd koche ein Gemüß für die Kinder der Propheten. Da gieng einer auffs Feldt/ daß er Kraut lese/ vnd fand ein Kürbes strauch/ vnnd lase darvon Kürbes sein Kleidt voll. Vnd da er kame/ schnitte er es ins Töpffen zum Gemüß/ denn sie kandtens nicht. Vnd da sie außschütten für die Männer zu essen/ vnnd sie von dem Gemüß assen/ schrien sie/ vnd sprachen: O Mann Gottes/ der Todt im Töpffen/ Denn sie kundtens nicht essen. Er aber sprach: Bringet Mehl her/ Vnnd er thets in das Töpffen/ vnd sprach: Schüttet es dem Volck für/ daß sie essen/ Da war nichts bitter in dem Töpffen.

Es kam aber ein Mann von Baal Salisa/ vnd bracht dem Mann Gottes erstling Brodt/ nemlich zwentzig Gersten Brodt/ vnd new Getreid in seinem Kleide. Er aber sprach: Gib es dem Volck/ daß sie essen. Sein Diener sprach:

Was

Was sol ich hundert Mann an dem geben? Er sprach: Gib dem Volck daß sie essen / Denn so spricht der HErr: Man wird essen vnd wird vberbleiben. Vnd er legets jhnen für daß sie assen/vnd blieb noch vber / nach dem wort deß HErren.

Folget die schöne History Susanna / der Haußfrawen Joiakim.



ES war ein Bürger zu Babel / der hieß Joiakim / der nam ein Weib die hieß Susanna ein Tochter Hilkie/ sehr schön vnd Gottsförchtig / jhre Eltern waren auch

auch fromme Leut / darumb vnterwiesen sie jhre Tochter im Gesetz Mose.

Joiakim jhr Mann war hefftig reich / vnd hat zurur an seinem Hauß ein Lustgarten. Nu / die Jüden kamen gemeinlich zu jhm / dieweil er der wolgeachteste war vnter jhnen allen. Eben deß selbigen Jahrs hette das gemeine Volck zween Richter gesetzt / von denen redet der Herr also: Alle Büberey die in Babel fürgehet / enspringt nur von den Eltern / das ist / von den Richtern / die man vermeinet sie regieren das Volck. Diese kamen nun offt ins Hauß Joiakim / daselbst hin kamen auch alle jenigen / die etwas vor dem Gericht zuschaffen hetten.

Wenn nun das Volck nach Mittage wieder kam / so gieng Susanna hin in jres Manns Lustgarten zu spatzieren / solches sahen die Alten daß sie täglich dahin pflage spatzieren zugehen / Die erbrunnen vor lust zu jhr / sie kamen schier von sinnen / vnnd schlugen jhre Augen gantz vnter / daß sie nicht einmal vber sich gen Himmel gesehen hetten / vnnd betrachtet das Gott ein rechter Richter ist. Das kam alles daher / denn sie waren mit jhrer liebe vbel verwundt / vnd dorffte doch jhr keiner dem andern sein Anligen klagen. Sie schämeten sich auch Susanna jhren bösen lust zu öffnen / daß sie gern mit jhr zuschaffen gehabt hetten / noch hetten sie von tag zu tag ein ernstlichers

lichers auffsehen auff sie / daß sie jhn doch möchte zusehen werden / Jedoch sagt einer zum anderen: Wolauff / wir wollen heim gehen / es ist zeit daß man zu morgẽ esse / Also giengen sie hinweg.

Nach dem sie wider kamen / tratten sie zu sammen / vnd forscheten vrsach von einander / beichtetet je einer dem andern seinen bösen Gelust / Da wurden sie mit einander zu rath / vnnd satzten ein zeit / in deren sie Susannam allein ergreiffen möchten.

Es begab sich nun / daß sie ein wol gelegnen tag auß gespehet hatten / an dem Susanna / wie jhre gewonheit war / spazieren gieng / vnnd niemandts mit jhr / weder zwo Jungfrawen / vnd hatte willen sie wolte im Lustgarten baden / denn es war ein sehr warme zeit / Ja da war nicht ein Mensch / außgenommen die zween Alten / die sich heimlich da verschlagen hatten / daß sie Susannam beschaweten.

Susanna sagt zu jhren zweyen Jungfrawen: Gehet hin / langt mirs Oel / vnnd das Melissa Wasser / vnd sperret die Gartenthür nach euch zu / ich wil baden. Sie theten wie sie jhnen befohlen hatte / vnnd beschlossen die Gartenthür / Sie giengen aber zur hinderthür hinauß jenes zu holen daß sie befohlen hatte. Susanna aber wuste nicht daß die zween Alten darinnen verborgen waren.

Als die Jungfrawen hinauß waren / machten sich die zween Alten auff / lieffen sie an / vnd sagten: Wolan / die Gartenthüren seind allenthalben versperrt / daß vns niemand sehen mag / wir haben ein lust zu dir / derhalben ergib dich darein / vnd werd vns zu willen / Wo du es aber nicht thun wilt / so wollen wir kundtschafft vber dich sagen / es sey ein junger Gesell bey dir gewesen / vnd das sey die vrsach / darumb du die zwo Jungfrawen von dir geschickt habest. Susanna erseufftzet / vnnd sagt: O wehe der angst die mich allenthalben anstöst / Würde ich euch zuwillen / so muß es doch mein Todt seyn / würde ich euch nicht zu willen/so mag ich ewerer Hand nicht entrünnen. Wolan es ist mir vil weger ich fall in ewer Hand ohn das werck / weder daß ich vor deß HErren Angesicht Sündigte / Vnnd hiemit schrey sie laut auff / Also theten auch die Alten gegen jhr: In dem laufft einer zur Gartenthür hinzu / vnd stöst sie auff. Als nun auch die Haußknecht das geschrey im Garten hörten / fielen sie beyde zur hinderthür hinein/daß sie doch sehen was da für ein seltzam wesen were. Nu die Alten theten jhr rede dar / deß schämeten sich die Knechte hefftig vnd sehr vbel / Denn man hette vorhin niemals kein solch böß geschrey von Susanna gehöret.

Morgigen tags kam das Volck zu jhren Mañ

Joia-

Joiakim / Es kamen auch die zween Alten dahin / die steckten voller falscher Finantzen wieder Susannam / damit sie sie vmb jhr leben bringen möchten / vnd redten vorm Volck also: Schicket nach der Susanna der Tochter Hilkia / ein Haußfraw Joiakim. Da schickten sie von stunde an nach jhr / Sie kame nun mit jhrem Vater vnd Mutter / mit jhren Kindern vnd gantzer Freundschafft. Nun Susanna war sehr zart / vnd vberauß schön von gestalt. Die Schälck befahlen / man solt jhr die hüll abziehen (denn sie war verhüllet) damit sie sich doch also an jhrer schöne ersettigen möchten. Da huben alle jhre Freunde / vnd wer sie kennet / an zuweynen.

Diese zween Alten stunden mitten vnter dem Volck empor auff / vnd legten jhre Hend auff das Haupt Susanna / die weynet sehr / vnnd sahe vber sich gen Himmel / denn jhr Hertz hatte ein gut vertrawen zu dem HErren / Also huben die Alten an / vnd sagten: Wie wir beyde also allein im Lustgarten hin vnnd her giengen / so kompt diese auch daher mit zweyen Jungfrawen gegangen / die schickt sie bald von jhr hinweg / vnnd sperrt darnach die Gartenthür zu / im selben tritt ein junger Gesell herfür zu jhr / der da verborgen lag / vñ beschlieff sie / Wir aber stunden in einem winckel deß Gartens / Als wir nun solche Büberey sahen / eileten wir hinzu / da sahen wir wol daß

sie mit einander zu thun hatten. Wir aber mochten jhn nicht erhalten/ denn er war stercker weder wir / er risse die Thůr auff / vnd sprang darvon. Als wir sie aber ergriffen / fragten wir / wer dieser jung Gesell wer? Das wolt sie vns nicht sagẽ. Das ist der handel / vnnd deß seind wir Zeugen. Das gemeine Volck glaubt jhnen/als den Alten vnd die deß Volcks Richter waren / vnd erkandten Susanna zum Todt.

Susanna rufft auß mit heller stimme / vnnd sagt: O Allmechtiger Gott / der du alle heimligkeit weist vnnd erkennest / dir seynd alle ding bekandt / ehe vnd sie geschehen / nun weist du doch je wol / daß sie falsche gezeugnus vber mich geben / vnd sihe ich muß sterben/ vnd hab dennoch der ding / die sie boßhafftiglich wieder mich gedacht haben / keines nie gethan. Der Herr aber erhöret jhr Gebet.

Wie man sie jetzt außführet zum todt/ erweckt der HErr den H. Geist eins jungen Knaben/der hieß Daniel / der schrey vberlaut: Jch bin rein von diesem Blut. Da kehret sich alles Volck vm̃ gegen jhm/vnd sprach: Was bedeut diese rede die du jetzt thust? Daniel stellt sich mitten vnter sie / vñ sprach: O jr Kinder Jsrael/ wie seid jhr so einfeltige Leut / jhr habt ein Tochter Jsrael zum tod verurthelt / vnd wisset noch nicht die rechte warheit weßhalb / besitzet das Gericht wiederumb /

denn

denn sie haben falsche gezeugnuß wieder sie gesagt. Da keret sich das Volck eilends widerumb/ vnnd die Alten (das seynd die fürgesetzten) sagten zu jhm: Kom her / setz dich da zwischen vns / vnnd zeige vns solches an / dieweill dir GOtt so viel ehren verliehen hat als den Alten. Daniel sprach zu jhnen: Verschaffet daß diese zween von einander gethan werden / so wil ich sie verhören/ Das geschach. Er beruffet den einen / vnnd sagt zu jhm: Du grosser Schalck/ der du dein Schalckheit lang getrieben hast / gelt dein Büberey/ mit deren du vorhin allweg vmbgangen bist / kompt jetzt auch an tag / daß du falsch geurtheilt / die vnschuldigen vntertruckt / die schuldigen aber frey gelassen hast / vnangesehen daß der Herr gesagt hat: Du solt den vnschuldigen vnnd frommen nicht vmbbringen. Wolhin / weil du sie nu gesehen hast / so sage her/ vnter welchem Baum hast du sie gesehen? Er antwortet / vnter einem Maulbeerbaum. Daniel sagt zu jhm: Das ist recht/ du leugst auff deinen Kopff hinauff. Sihe/ deß HErren Bott hat das vrtheil von jhm empfangen / der wird dich inn zwey zerschneiden. Diesen hieß er wider hingehen / vnd fordert den andern/ Zu dem sagt er also: O du same Chanaan vnd nicht Juda/ dich hat jr schöne gestalt betrogen / vnnd die böß begird hat dir dein Hertz verkehrt/ vorhin seyd jhr auch also mit den Töch-

fern Israels vmbgangen / die wurden euch zuwillen / denn sie forchten euch / die Tochter Juda aber hat euch ewer Büberey nicht gestatten wollen / Nun so sage mir an / vnter welchem Baum hast du sie ergriffen / da sie mit einander zuschaffen hatten? Er antwortet: Vnter einem Granatöpffel Baum. Da sagt Daniel zu jhm: Wol / also leugest du auch auff deinen Kopff hinauff. Hie harret deß Herren Gott mit dem Schwerdt daß er dich in zwey zerschneide / vnd euch beyde vmbbringe.

Auff das schrey die gantze Gemein mit grosser stimme / vnd lobten Gott / der allweg die errett / die jhr vertrawen auff jhn setzen. Sie aber lähneten sich wieder diese zween Alten auff / die Daniel auß jhrem eigenen Mund vberwunden hatte / daß sie falsche zeugnuß hatten geben / vnd giengen eben mit jhnen vmb / wie sie mit jhrem nechsten vbel wolten vmbgangen seyn / ja sie handelten nach dem Gesetz Mose / vnnd brachten sie vmb. Also ward auff denselben tag das vnschuldige Blut errettet.

Hilkia aber sampt seiner Haußfrawen / lobeten Gott für jhr Tochter Susanna / mit jhrem Mann Joiakim / sampt der gantzen Freundtschafft / daß sie in der Sach nicht vppig erfunden warde. Daniel aber ward von dem tag an / vnd nach-

nacherwertz / allweg groß von diesem Volck gehalten.

Von der offnen sünderin die Christum salbet im Hauß Simonis deß Phariseers. Luc. 7.

ES bate Christum ein Phariseer daß er mit jhm esse / vnd er gieng hinein in deß Phariseers Hauß / vnnd satzte sich zu Tisch / Vnd sihe / ein Weib war in der Stadt die war ein Sünderin / da die vernam daß er zu Tisch saß inn deß Phariseers Hauß / bracht sie ein Glaß mit salben / vnd trat hinden zu seinen Füssen vnd weynet / vnd fieng an seine Füß zunetzen mit träheren / vnnd mit den Haaren jhres Haupts zutrucknen / vnnd küsset seine Füß / vnd salbet sie mit Salben.

Da aber der Phariseer das sahe / der jhn geladen hat / sprach er bey sich selbst / vnnd sagt: Wenn dieser ein Prophet were / so wüste er / wer / vnnd welch ein Weib diß ist / die jhn anrühret / denn sie ist ein Sünderin. Vnd Jesus antwortet / vnd sprach zu jhm: Simon / Ich hab dir etwas zusagen. Er aber sprach: Meister sag an. Es hat ein Lehenherr zween Schuldiger / einer war schuldig fünff hundert Pfenning / der ander funfftzig / da sie aber nicht hatten zubezahlen /

schencket ers beyden. Sage an/ welcher vnter denen wird jhn am meisten lieben? Simon antwortet/ vnnd sprach: Ich achte dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu jhm: Du hast recht gerichte.

Vnd er wandte sich zum Weib / vnnd sprach zu Simon: Sihest du das Weib? Ich bin kommen in dein Hauß/du hast mir nicht Wasser geben zu meinen Füssen / diese aber hat meine Füß mit trähern genetzt / vnd mit den Haaren jhres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß geben / diese aber/ nach dem sie herein kommen ist/ hat sie nicht abgelassen meine Füß zuküssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet / sie aber hat meine Füß mit Salben gesalbt. Derhalben sag ich dir: Jhr seynd viel Sünden vergeben / denn sie hat viel geliebet/ welchem aber wenig vergeben wird/der liebet auch wenig.

Vnd er sprach zu jhr: Dir seyn deine Sünde vergeben. Da fiengen an die zu Tisch sassen/vnd sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser / der auch die Sünde vergibt? Er aber sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir geholffen / gehe hin mit frieden.

Von andern frommen Weibern/ wie die Christo nachfolgten Luce 8.

Vnd

VNnd es begab sich darnach daß Christus reyset durch Städte vnd Märckte/ vnd predigt / vnd verkündiget das Euangelium von dem Reich Gottes/ vnd die zwölff mit jhm / darzu etliche Weiber die er hatte gesundt gemacht von den bösen Geistern / vnd Kranckheiten/nemlich Maria die da Magdalena heisset / von welcher waren sieben Teuffel außgetrieben / vnnd Johanna/ das Weib Chusa / deß Pflegers Herodis / vnd Susanna / vnd viel vndere die jhnen handreichung theten von jhrer Haab.

Vom glauben deß Weibs/welche Christum vnterm Volck anrühret. Luce. 8.

VNnd ein Weib hatte den Blutgang zwölff Jar gehabt / die hat alle jhre nahrung an die Ertzt gewandt / vnd kundt von niemandt geheylt werden / die tratte hinzu von hinden vnnd rühret seines Kleydes saum an/vnd als bald bestund jr der Blutgang. Vñ Jesus sprach: Wer hat mich angerührt? Da sie aber alle leugnetẽ/ sprach Petrus vñ die mit jm waren: Meister/ das Volck tringet vñ truckt dich/ vnd du sprichst / Wer hat mich angerühret? Jesus aber sprach: Es hat mich jemandt angerürt/

denn ich füle daß ein Krafft von mir gangen ist. Da aber das Weib sahe daß nichts verborgen war / kam sie zitternd vnnd fiel für jhn / vnd verkündiget vor allem Volck/auß was vrsach sie jhn hat angerührt / vnd wie sie were alsbald gesund worden. Er aber sprach zu jhr: Sey getrost mein Tochter / dein Glaub hat dir geholffen/ gehe hin mit frieden.

Von Martha vnnd Maria Glaub vnd Liebe/ die sie zu Christo hatten.

CHristus kam mit seinen Jüngern in ein Marckt / da war ein Weib mit Namen Martha / die nam jhn auff in jhr Hauß / vnd sie hat ein Schwester die hieß Maria/ die satzte sich zu seinen Füssen / vnnd höret seiner Rede zu. Martha aber macht jhr viel zuschaffen/ jhm zu dienen / Vnd sie tratte hinzu vnd sprach: HErr fragstu nichts darnach / daß mich mein Schwester lest allein dienen? Sage jhr / daß sie es doch auch angreiff. Jesus aber antwort / vnd sprach zu jhr: Martha/Martha / du sorgest vnd bekümmerst dich mit viel dingen / Nun eins ist noth / Maria hat ein gut theil erwehlet / das sol von jhr nicht genommen werden.

Wie der Engel Gabriel Mariam grüsset.



FUrbaß so wil ich reden von einer Jungfrawen / dergleichen nie gewesen ist / noch nimmer wird / das ist die heilige Jungfraw Maria / die Mutter vnsers HErren Jesu Christi / welche so hoch gewirdigt / vnd mit so viel alles guten erfüllet ist / daß es niemandt wol schreiben noch wol sagen kan. Diese süsse Jungfraw hat auch jhren Sohn mehr angebetten vnnd gefürchtet denn keinen andern / Denn sie wol wuste / wer vnnd von wannen er war. Sie ist ein Kammer vnd Tempel Gottes gewesen / darinn die vermähelung Gottes ge-

denn ich füle daß ein Krafft von mir gangen ist. Da aber das Weib sahe daß nichts verborgen war / kam sie zitternd vnnd fiel für jhn / vnd verkündiget vor allem Volck / auß was vrsach sie jhn hat angerührt / vnd wie sie were alsbald gesund worden. Er aber sprach zu jhr: Sey getrost mein Tochter / dein Glaub hat dir geholffen / gehe hin mit frieden.

Von Martha vnnd Maria Glaub vnd Liebe / die sie zu Christo hatten.

CHristus kam mit seinen Jüngern in ein Marckt / da war ein Weib mit Namen Martha / die nam jhn auff in jhr Hauß / vnd sie hat ein Schwester die hieß Maria / die satzte sich zu seinen Füssen / vnnd höret seiner Rede zu. Martha aber macht jhr viel zuschaffen / jhm zu dienen / Vnd sie tratte hinzu vnd sprach: HErr fragstu nichts darnach / daß mich mein Schwester lest allein dienen? Sage jhr / daß sie es doch auch angreiff. Jesus aber antwort / vnd sprach zu jhr: Martha / Martha / du sorgest vnd bekümmerst dich mit viel dingen / Nun eins ist noth / Maria hat ein gut theil erwehlet / das sol von jhr nicht genommen werden.

Wie der Engel Gabriel Mariam grüsset.



FUrbaß so wil ich reden von einer Jungfrawen / dergleichen nie gewesen ist / noch nimmer wird / das ist die heilige Jungfraw Maria / die Mutter vnsers HErren Jesu Christi / welche so hoch gewirdigt / vnd mit so viel alles guten erfüllet ist / daß es niemandt wol schreiben noch wol sagen kan. Diese süsse Jungfraw hat auch jhren Sohn mehr angebetten vnnd gefürchtet denn keinen andern / Denn sie wol wuste / wer vnnd von wannen er war. Sie ist ein Kammer vnd Tempel Gottes gewesen / darinn die vermähelung Gottes ge-

handlet ist / vnd trug das Leben deß Behalters der Welt / Da doch Gott wolte / daß sie dem heiligen Joseph vermähelet / der da ein frommer Mann war / denn Gott der HErr wolt geborn werden in schein der vermähelung / zu gehorsamen dem Gesetz / der zeit / vnnd damit er wende die rede der Welt / vnd jhr auch gesellschafft geben / sie zu regieren / vnd in Egypten zu führen / Also kam es darzu / da Joseph vername / daß sie schwanger war / meynet er sie zuverlassen / vnnd sagt zu jhr: Er wüste wol / daß es nicht von jhm were / Deßhalb in derselbigen nacht sandte jhm Gott der HErr gesichtiglichen ein Engel / daß er nit von jhr gieng / denn sie were schwanger durch Göttliche wirckung / mit dem Sohne Gottes / vmb behaltung willen der Welt / Darob er grosse frewd empfieng / vnd jhr forthin viel mehr zucht vnnd ehr erbotte denn vor / Denn er wuste wol daß die Prophecceyen der Propheten musten erfüllet werden / vnnd daß der Sohn Gottes kommen solte von einer Jungfrawen. Derselbigen grossen Ehren so jhm GOtt also gethan hatte / dancket er jhm gar fleissig / vnd thet der heiligen Jungfrawen Marien gar ehrliche vnnd gehorsame Dienste erzeigen. Sie ist auch zu loben / daß sie der Engel einig fand an jhrem Gebet. Dergleichen auch alle fromme Frawen allein vnnd in andacht seyn sollen an dem dienste Got-

tes.

tes. Darnach lobet sie denn die heilige Geschrifft / darumb daß sie erschrack / da sie der Engel grüste / vnd fragt / Wie es seyn möchte / daß sie ein Kindt empfahen solt / denn sie doch fleischlich nie keinen Mann erkandt hette? Da tröstet sie der Engel / vnd sprach: Sie solt sich nit förchten / denn es were von dem heiligen Geist / dem alle ding müglich weren. Ihre Mume Sanct. Elisabeth were auch jetzt bey sechs Monden schwanger / wiewol sie biß in jhr Alter vnfruchtbar gewesen wer. Als jhr nun der Engel das gesagt hatte / war sie getrost / vnd sprach zu jhm: Sihe an / ich bin die Dienerin Gottes / mir geschehe nach deinen Worten. Aber zu erst wolt sie wissen / wie das were / als denn Eva nicht thet / denn dieselbige Glaubet zu viel leichtlich / vnnd sahe nich an / zu welchem Ende es reychen würde / das die Jungfraw anders bedacht / vnd den Engel fraget von dem Ende der Sachen seiner verkündigung. Also sollen auch thun die frommen Frawen / wenn man mit jhnen redet von vngeschickten dingen. Darnach lobet sie denn die Heilige Geschrifft vmb jhre Demütigkeit / Denn als sie höret daß sie die Mutter GOttes werden solt / warde sie dardurch nicht bewegt zu Hoffart / sondern sie sprach / sie were ein Dienerin Gottes / das da Gott gar ein groß gefallen war / vnd sich dardurch destq mehr demütiget / abzu-

stei-

steigen in jhren reynen Leib / Menschlich natur an sich zunemen. Das da ein Exempel ist / daß sich ein jede Fraw gegen Gott demütigen sol/den̄ es spricht Gott: Wer sich je mehr demütiget/der werd je mehr erhöhet / Gott vnnd seine heiligen Engel haben auch demütigkeit lieber / denn tausendt andere Tugenden/auß der vrsachen/daß sie wieder die Hoffart streittet/das da einSünd ist/ die Gott am allermeisten hasset / Darumb sich alle fromme Frawen demütigen sollen gegen jungen vnd alten/ vnnd deß also bey vnser lieben Frawen ein Exempel nemmen.

Wie Maria zu Elisabeth jhrer Mumen vber das Gebirg gieng.

MAria aber stund auff in den tagen/vnd gieng auff das Gebirg mit züchten / zu der Stadt Juda/ vnnd kam in das hauß Zachariæ/vnd grüsset Elisabeth/ Vnd es begab sich / als Elisabeth den gruß Mariæ höret / hupffet das Kind in jhrem Leib / vnd Elesabeth war deß heiligen Geistes voll / rieff laut / vnnd sprach zu jhr: Gebenedeyet seyest du vnter den Weibern / vnnd gebenedeyet sey die Frucht deines Leibs/ vnd woher kompt mir das/ daß die Mutter meines HErren zu mir kompt?

Sihe/

Sihe/da ich die stim̃ deines grusses höret/hüpffet mit frewden das Kind in meinem Leib/ Vnd selig bist du / die glaubet hast / denn es wird vollendet werden was dir gesagt ist vom HErren.

Vnd Maria sprach: Meine Seel erhebet den HErren / vnnd mein Geist frewet sich in Gott meinem Heylandt. Denn er hat die nidrigkeit seiner Magd angesehen/Sihe von nu an werden mich selig preisen alle Kindes Kindt. Denn er hat Grosse ding an mir gethan / der da mächtig ist / vnd deß Name heilig ist. Vnd seine Barmhertzigkeit wehret jmmer für vnd für / bey denen die jhn fürchten. Er hat Gewalt geübet mit seinem Arm/ vnnd zerstrewet die da hoffertig seind in jhres Hertzen sinn. Er hat die Gewaltigen von dem Stuel gestossen / vnnd die nidrigen erhaben. Die Hungerigen hat er mit Güttern erfüllet / vnd die Reichen leer gelassen. Er hat der Barmhertzigkeit gedacht / vnnd seinem Diener Jsrael auffgeholffen / wie er geredt hat vnsern Vättern / Abraham vnd seinem Samen ewiglich. Vnd Maria bleib bey jhr bey drey Monden/ darnach kehret sie widerumb heim.

Hie sollen Weiber vnnd Jungfrawen lernen Gottsfürchtig vnd züchtig seyn / welche zwo Tugenden auch in der schnöden Welt gelobet müssen werden/ob sie auch wol zu zeiten darüber in todes noth kämen/wie einer Jungfrawen von einem falschen Ritter geschahe.

Wie

Wie ein Ritter ein Jungfraw fälſchlich in todt wolt bringen / daß ſie jhm ſeinen böſen willen nicht geſtatten wolt.

AVch wolt ich daß jhr gehört hettet ein Exempel von einen Ritter / der da einen Kampff verſprach für eine Jungfraw / Dem iſt alſo: Es war eins mals an eines groſſen Herren Hoff gar ein falſcher Ritter / der bate ein Jungfraw vmb vnzimliche Liebe / die wolte jhm nicht gewilligen / weder durch verheiſſung / noch durch Gaben / ſondern ſie wolte jhren Leib in keuſchheit behalten. Da der Ritter ſahe / daß er ſeinen willen an jhr nicht erlangen mocht / ſprach er zu jhr: Er wolte jhr thun / daß jhr leydt müſt werden / Vnd gieng hin / vergifftet ein Apffel / vnd gab den deß Herren Sohn in demſelbigen Hofe / der nam jhn vnter ſeinen Armen daß er darvon ſtarbe. Alſo saget der falſche Ritter / die Jungfraw wer beſtellet von den Erben / das Kindt alſo zu tödten vnd vmb zubringen / Deßhalben ſie zum todt gefůhrt / vnnd in jhr Hembd außgezogen ward ſie zuuerbrennen. Alſo klaget vnd ſeufftzet ſie zu Gott vmb jhre vnſchuldt / Vnd sagt: Der falſche Ritter were der / der dem Kind den Apffel ſelber geben hett. Deß

er

er sich größlich verantwort / vnnd erbot sich deß solchs kämpfflich zu erweisen. Nun kundt die Jungfraw niemand finden / der solchen Kampff von jhrent wegen thun wolt / so starck vnd forchtsam war der falsche Ritter / Doch zu letzt (als denn Gott den Gerechten nicht verlest) erbarmet sich vber sie vnd verfügt / daß ein Ritter genant Patrides / gar ein frommer Ritter dahin kame / gleich als man das Fewer anzünden wolt / der sahe / wie die Jungfraw so kläglich Gott anruffet / vnnd ward gegen jhr in solch erbärmbd bewegt / daß er eigentlich erfuhr gestalt der Sachen / die erzehlte jhm die Jungfraw von wort zu wort / deß jhr die meiste meng zeugnuß gab. Also warff er sein Pfand wieder den falschen Ritter zu kempffen / vnd ward jhr beyder streit gar hart vnnd schwer / Aber am letzten ward siegloß der falsche Ritter / vnd bekandt sich seines vbels / dardurch die Jungfraw ward behalten / vnd das Gericht so vber sie ward gesprochen / ward an jhm erfüllet / Doch so empfieng Patrides von dem falschen Ritter fünff tödtlicher wunden. Da er entwapnet ward / schickt er sein Hembd der Jungfrawen / das an fünff enden durchstochen war / daselbe Hembd sie auch biß an jhr end behielt / vnd bate Gott alle tag für den Ritter / der von jhret wegen solchen schmertzen hatte erlitten.

Sol-

Solches wol zugleichen ist dem edlen Ritter Jesu Christo / der sich auch auß erbarmbde für vns arme Sünder / als wir in der Finstere der Hellen gefengknuß behafftet waren / an dem Stamm deß heiligen Creutzes / kempffens wieder den Teuffel williglich angenommen / vnnd von vnsert wegen fünff tödtlicher Wunden empfangen. Also sollen alle Frawen jhre Ehr behalten / vnnd ehe sie die verlieren / sie ehe wolten sterben / wie denn viel fromme Jungfrawen sich gegen den Wüterichen behalten haben.

Nu lieben Töchter wollen wir die Biblischen Weiber bleiben lassen / vnnd auch etwas sagen von etlichen Heydnischen Weibern / wie die sich in jhrer Weiblichen zucht gehalten.

Von Lucretia wie sie sich selbs erstach.

LVcretia ein Führerin Röhmischer Erbarkeit der Frawen / vnd ein heilige hohe zierde aller reynigkeit / ist gewesen ein Tochter deß edlen Römers Lucretius Spurius Tricipitinus geheissen / vnnd ein Gemahel Collatini / vnd ist ein zweiffel / ob sie mehr von der schöne jhres Leibs oder deß Gemüths / für alle erbare Römerin sol gelobet werden. Vnd zu den zeiten als Tarquinius der hoffertig vor der

Stadt

Stadt Ardea lag / die zu gewinnen / vnsern von dem Weiler Collaciam / zohe sie dahin auß der Stadt / in jhres Manns Hauß. Vnd als nun sich das belägeren lang verzoge / wurden sich die Königlichen Jüngling zusammen samlen / in gesellschafft / vnter denen war auch Collatinus. Als sie nun eines tags wol gelebet hatten / vnnd vielleicht der Wein in das Haupt ward riechen / fielen sie in ein rede / von jhren Weibern sagend. Vnd als gewönlich ist / jeder die seine in züchten vnnd erbarkeit die höchste sezte / wurden sie einhelliglich zu rath / reittende Botte in eil gen Rom zu schicken / vnd die vngewarnten jhr aller Weiber / erkunden / wie sie sich hielten in abwesen jhrer Männer. Als das geschach / wurden sie all vorab die schönsten vnnd jüngsten / in zierligkeit funden bey anderen jungen Frawen in frewden leben / mit tantzen vnnd andern kurtzweilen. Zuhandt wandten sie jhre Pferd / vnd ritten in das Weiler Collaciam / zu besehen das wesen Lucretiæ / Dieselbe funden sie mit keinen Hochzeitlichen Kleydern gezieret / sondern in schlechten Gewandt vnter jhren Frawen sitzen / vnd wollen bereyten. Vmb das ward sie von menniglichem (vnnd billichen) die ehrwirdigst geschätzet. Collatinus als er durch seine hochgelobte Haußfraw gelobet warde / gedacht er sie widerumb zuehren / vnnd berufft die Königlichen Jüngling alle in

sein Hauß. Vnd in dem / als sie nach gütlichem empfahen / wol vnnd ehrlich / mit gnugsamer Speiß gesetiget wurden / ward Sextus / der Son Tarquinij deß hoffertigen Keysers seine vnkeusche Augẽ in die erbare schöne der keuschen Frawen / reitzlichen werffen / vnd durch das vbelbrennend vnfletig Fewer also enzündet / daß er sein Gemüth festiget / jhres Leibs wollen theilhafftig werden / vnnd jhr lustige schöne vermalgen / vnd ob das mit willen nicht geschehen möchte / daß es denn durch gewalt / an sie gelegt / muste vollbracht werden. Jn kurtzen tagen darnach / als jhn die vnsinn aber einbrünstiglich reitzen ward / erhube er sich auff heimlich bey der Nacht / vnd ritte auß dem Heer / gen Collatiam / inn das Hauß Lucretiæ / von deren ward er eingelassen vnnd schön empfangen / ohn allen argwohn vbels / vmb daß er jhres Manns nechster Vetter war. Als aber Sextus mercket das alles Haußgesind gestillet war / vnnd nun mit dem schlaff beschweret / gienge er in die Schlaffkammer Lucretiæ mit außgezogenen Schwerdt / vnnd sprache also: Vor allen dingen Lucretia sag ich dir das / ob du du einen schrey auß deinem Mũd lassen würdest / so bist du erstochen / darnach so wiß daß ich einbrünstiglich võ deiner schöne entzündet bin / darumb so begere ich / daß du meinen willen freundtlich / vollbringest / ob das nicht güt-

gütlich geschehen mag / wirst du darzu bezwungen mit dem Schwerd. Als er aber durch träwen das nicht bekommen mochte / denn sie besorgte sich nicht vor dem todt / wenn sie darmit jhre Weibliche ehr beschirmen möchte / erdachte er eine verdampte böse listigkeit jhre reynigkeit zubeflecken / vnnd sprach: Ob du meines willens nicht seyn wollest / so ertödte ich dich vnd einen Knecht zu dir / vnnd sage / ich habe euch beyde sündtlich bey einander funden/vnd von schuldiger Freundtschafft wegen / habe ich ewer beyder Vbel vnd Ehebruch gestrafft. Von solchen worten war die keusche Fraw betrübt/vnd gedacht in jrem leydigen gemüth: Ob ich also getödtet würde/so wer niemand der mich von solcher beschuldigung reyniget / darumb ist besser den Leib dem Ehebrecher zu lassen / daß ich darnach mein vnschuldt mit eigener straff erzeugen möge. Da er aber seinem vnfletigen wollust genug gethan hette / schied er von dannen mit Frewden / als ob er nach seinem bedüncken einen streit besieget hette. Aber Lucretia war vmb so Sündtlich Vbel trawrig vnd hart beschwert / Vnnd so baldt der tag anbrach / sandt sie nach jhrem Vater Tricitipitino / vnd nach Bruto jhres Manns Collatini nechsten Freunde / der sie allwegen lieb hett / auch andere jhre Freund ließ sie baldt beruffen / auch jhren Mann/ Als die kamen/erzehlet sie vor

jhnen allen trawrig vnd weynend / was Sextus die nechst vergangen Nacht an jhr begangen hette. Als aber jhre Freund / jeder vnd alle gemeinlich / die weynend Frawen wurden trösten / zog sie herfür jhr scharffes Messer / in das ende geordnet / das sie vor mit den Kleydern bedecket hatte / vnd sprach: Ob ich mich der Sünden entschuldiget habe / so bin ich doch der straff nicht entlediget / So sol auch keine nimmer Beyspiel von mir nemmen / daß sie in schanden lebe noch vbel thue als ich. Mit diesen worten stach sie das Messer in jhr vnschuldiges Hertz / vnnd darauff fallend in Angesicht jhres Vaters vnd Manns endet sie jhr leben. O du vnselige schöne dieses Weibes. O du lautere reinigkeit deines gemühts / wer mag dich volloben / oder so hoch erhöhen als du wol wirdig bist? Niemandt / den̄ der betrachten kan was du gethan hast / wie groß du Weiblich ehr geacht hast / wie starck die Ehe in heiligkeit zu halten / du geschätzet hast / was straff du deim Leib / vmb vermalgung angethan hast / vnd doch dein reynes Gemüth nie gewencket.

Von den Gemaheln der Jüngling Menie geheissen.

DJe Namen vnnd die zahl derselbigen Frawen seynd von alter verschlissen / daß

daß sie nun von den Schreibern nicht benennet seynd/ vnd doch vnbillich/ denn sie haben durch jhre Werck wol verdient / daß sie zu den hoch erleuchten Frawen gesetzt werden. Vnnd so das neidig Glückrad das hat lassen vergehen / so sollen sie doch nach vnserm vermögen / vmb jre löbliche thaten / gezieret / geehrt / vnnd auß vergeßkeit / in gedechtnuß der Nachkommenden gesetzt werden / vmb jhr verdienen. Menie die Jüngling seynd nicht von dem minsten/ sondern dem höchsten Adel der Gesellschafft Jasonis vnd der Argonauten / durchleuchtend gewesen: Da dieselbigen nach der vollbrachten Heerfahrt auß der Insel Colchida / wiederumb in Griechenlandt kommen waren / verliessen sie jhr alte wohnung/ vnnd erwehlten jhr wesen bey den Lacedemonen zuhaben. Sie wurden auch nicht allein von jhnen wol vnnd freundtlich empfangen / sondern alles gewalts theilhafftig gemacht / vnnd vnter die Regierer deß gemeinen nutzes auffgenom̃en. Sie waren zu denselben zeiten fast Reich vnnd auch Edel/ nicht allein von Vätterlichen Blut/ sondern darumb / daß sie auß den öbersten Geschlechten der Lacedemonen gemählet waren / war jhr Adel zweyfach erleuchtet / Denn vnter andern hetten sie die schönesten Weiber deß Edelsten Lacedemoniorum Bürger geschlechts / das doch Weltlicher zierd nicht die minsten ge-

achtet wird. Darzu schlugen sich viel deß gemeinen Volcks in jhre vnterdienst. Das alles bedachten sie nicht/jhnen von gnaden der gemeinē Welt geschehen / sondern vmb jhr eigen verdienen/ darumb fielen sie in thörliche begierde zu regieren / vnnd vnterstunden sich vnfürsichtiglich deß gewalts deß Landes. Vmb diese Missethat als die geöffnet ward / legten die Gewaltigen sie in harte Gefengknuß / vnnd gaben Vrtheil sie zu tödten / als deß gemeinen Nutzes abgesagten Feinde / durch die öbersten Gericht. Vnnd ward gesetzt solcher Vrtheil nach zukommen die nechstkünfftige nacht / nach der alten gewonheit der Lacedemonen. Da das jhre trawrige Weiber vernamen / giengen sie zu rath / vnd erdachten vnerhörte hülff / jhren verurtheilten Mennern zuerzeigen / vnd vollbrachten auch mit den wercken daß sie bedacht hetten. Sie legten an böse Kleyder/ verdeckten jhre weynende Angesicht/ vnnd als die Sonn war vntergangen / kamen sie zu dem Kercker / jhre sterbende Mann zusehen begerend / Vnd darumb daß sie die älteesten waren von der Stadt / ward jhn vielleicht von den Hütern das vergönnet. Da sie aber zu jhnen hinein kamen / vertrieben sie jhre zeit nicht mit trawren vnnd klagen/sondern sie offenbarten jhnen den anschlag / vnd wechselten jhre Kleyder mit den Männern/verhülten jhre Angesicht nach

Wei-

Weibischen sitten / Also giengen die Jüngling in den Frawenkleydern weynend / in trawriger geberd / mit geneigten Augen gegen der Erden / auß der Gefengknüß / darzu jhnen auch die finstere der nacht behülfflich war / vnd die wirdigkeit der Frawē / dardurch die Hütter leicht mochten betrogen werden / daß sie die verdampten zu dem todt außliessen / vnnd die frawen für sie behielten. Diese geschicht warde auch nicht geoffenbaret / so lang biß die Vollender der Vrtheil kamen / die zu tödten die verrutheilt waren / Erst funden sie die Weiber an der Männer statt / in dem Gefengknuß liegen. Das ist on zweiffel grosse trew der Frawen / vnd vberhohe einbrünstige libe. Vnd daß ich verschweige / wie die Hütter der vnerurtheilten in gespött gesetzt wurden / wie die gefangnen erlöst / was die gewaltigen darum̄ erkandten / vnnd was darauß entsprungen sey / wil ich auch ein wenig erzehlen / von den kräfften der rechten liebe in der heiligen Gemahlschafft. Vnd wollen etliche / das auß dem alten Gesetz der Natur (die nicht geendert werden kan) kein grösser neidt entspringen mag / denn auß vneinigkeit der Ehegemecht / vnd herwiderumb / mag grössere liebe nicht gefunden werden / denn der freundtlichen einheilligen Gemahelschafft / Deñ das Fewer der vernunfft brennet nicht auff vnsin / sonder es wermet auff wolgefallē / vñ verbin-

det die Hertzen also zusammen / daß sie allweg in gleicher weiß wollen vnd entwollen / vnnd wenn die Leibliche gewonheit darzwischen kompt/ so lest sie nichts vnterwegen / davon sie gantz bleiben / vnnd gekräfftiget werden mag / Sie thut nichts träglich/ sondern allweg schnell/ vnd vnverdrossen/ vnd ob sich etwan wiederwertigkeit begeben/ so erbeut sie sich vngebetten/ mühe / arbeit vnnd kümmernuß vmbehülfflich rath zu leiden. Dieselb gesellig / süsse vnd bewerte lieb zwischen den Gemaheln Meniarum / bezwang jhr Gemüth / daß sie solche gescheide hohe list erdachten / da jhre Männer in sorgen waren/ die sonst möchten gesehen haben / mit ordnung der Kleyder / mit fahren der rechten zeit / vnd mit aller fürbetrachtung/ daß sie die gesehenden Hütter blendē möchten. Darumb legten sie hin alle wollust vnd freud vnnd brauchten jhre hohe vernunfft / gedencken von innerkeit deß Hertzen/ nichts vnuersucht vm̃ Heyl deß freundes zu lassen seyn/ darumb sich gütigkeit aufferhub in jhrem Gemüht / durch die sie trutzlich jhre Mañ versuchten zuerledigen/ das sie durch getrewe gantze Gemahelschafft gefreyet wurden / vnd mit dem Leben wieder begabt / die durch das öberst Gericht waren verurtheilt / die hart im Kercker lagen vnd verlassen worden/ die nun den Henden der Nachrichter waren befohlen / vnnd das aller grössest / das der öberste Gewalt

walt

walt dardurch geschmächt warde/alle Gesetz verachtet / vnnd der will der gantzen Gemein durch sie verhindert vnd vernichtet / vnnd daß sie jhre Männer erledigten / legten sie sich selber inn die tödtliche sorg/ in der gewalt der verspotten vnnd verachten / Ich kan mich nicht genug verwundern von der grossen trew / vnnd so gantzer lieb / das erken darbey / denn were die lieb klein vnnd kalt in jhnen gewesen / sie möchten wol vnd vngestrafft mit gutem glimpff / daheim bliebẽ seyn/ daß sie solche ding nicht versucht hetten. Aber das ich viel mit wenig worten beschließ / so mag ich sie wol Mannlich / keck / vnnd ware Mann nennen / vnnd die jüngling Weiber heißen / in der Gestalt sie auch außgiengen / vnd erlöst wurden.

Von Penelope Vlyssis Gemahl.

PEnelepe deß Königs Icari Tochter / vnd Vlyssis deß strengsten Ritters Gemahl / vnvermalgter zierde vnd gantzer keuschheit / ist den erbarn Weibern ein heiliges beyzeichen in ewigkeit gewesen. Derselben Frawen stettigkeit ist hertiglich vnnd lange zeit von vngefell versucht worden/doch ohne fürgang der bittenden. Denn in jhrer jugend / vnd

jhr winnigliche schöne dem Vater vber lieb gehabte / ward sie Vlyssi vermähelt. Vnnd zu denen zeitten als die Griechen in Troiam zogen/ Ilium zugewinnen / gebar sie jhm ein Sohn / Telemachum genennt. Zuhandt darnach warde Vlysses in den Krieg berufft/ vnd eines theils darzu bezwungen / darumb er Penelopem vnnd das kleine Kindt bey seynem Vater Laerte vnnd seiner Mutter Anticla genant / verlisse. In den Jaren als sie vor der Stadt lagen/erlitte sie vber den zehen järigen Witwenstath sehr viel vngemachs. Aber nach dem/als die Stadt Ilium in Troia gelegen/zerstöret war/vnd die Fürsten vnd Herren widerumb auff dem Meer fahrend / jhres Landes begerten / ward ein gemein geschrey wie etliche Schiff der öbersten Heerren von dem Vngewitter an die Felsen getrieben / allda zerknirst werẽ. Etliche in andere Land weit geworffen / etliche gantz mit Leib vnd Gut versenckt / etliche(doch gar wenig) wieder zu Land kommen/ Aber võn Vlyssis vnd seiner Gesellen schiffung/ wohin die kommen weren / wuste niemandt nit zusagen. Vnnd nach langem warten von den zweifflenden / wohin er kommen were / ward er todtgeschätzt/ darumb sein Mutter Anticlia in solches Leydt vnd trawren gesetzt ward / daß sie sich selber / solchem schmertzẽn end zu machen / an einen Strick erhenckt. Aber Penelope / wie-

wiewol sie das abwesen jhres Manns schwerlich trug in jhrem Hertzen/ doch ward sie mehr gepeinigt von den sorgen / daß er etwan eins vbeln todes gestorben wer. Vnnd als sie nach mannigfaltigem weynen erkennen warde / das alles vnzimlich vnnd ohne hoffnung beschehen / festiget sie jhr gemüth zwischen jhrem alten Schweher Laertem / vnnd dem Sohn Telemacho / jhren Witwenstul in ewigkeit keusch vnnd reyn zubeschirmen ohn alles wancken/doch in fürgehender zeit wurde jhr löblichs wesen/jhr vber grosse schöne / bewehrten sitten / jhr hoher Adel / mannigfaltige tugent / viel der Edlen Jüngling auß Itachia vnnd Cephalonia vnd Etholia /bewegen zu jhrer begierlichheit/von denen sie stets bekümmert / gereitzet vnnd angelangt ward / vnnd je minder hoffnung war zu dem Leben Vlyssis / je grösser ward das bitten vmb sie/ So viel daß der alte Laertes derselben Buler vngestümme lenger nicht gesehen mocht/vnd zog in das Dorff die zuuermeiden. Zuhand besassen sie den Saal Vlyssis / vnd liessen nit von dem Städten werben vñ Bulen jeder nach seinem vermögen/daß er sie zum Weib gehabẽ möcht. Als aber die Fraw besorgt/daß jhr gewalt an jrem heiligen fürnemmen geschehe/vñ keinen weg verziehens oder versagens finden mocht nach jrem begeren/ bedacht sie durch Göttliche einbildung etwas / damit sie

sich

sich lenger auffenthielt / vnnd begehret viel zusagen von den reitzenden Weibern / daß sie jhres Manns vor so lang nach warten möchte / daß sie das Wepp / daß sie vnter henden hett / nach Königlicher gewonheit / voll außbereytet. Da jhr die Edlen Jüngling das vergönneten / alles das sie mit grossem fleiß den gantzen tag hett gewircket / das thet sie in lustigkeit (die Jüngling zu verziehen) deß nachts wieder auff. Mit dem vergieng so viel zeit / daß sie viel Guts deß Vlyssis in seinem Saal vertheten mit dem steten zehren vnd wolleben / vnd jhr dennoch nicht mocht behülfflich seyn / denn sie wuste fürbaß keinen weg jhnen zu entrünnen. Da geschach von der Gottes gütigkeit / daß Vlysses kam gefahren auß dem Königreich Phenicum / nach dem zwantzigsten Jahr seiner hinfahrt / menniglichen vnbekandt vnd gieng einig in sein Land Itachiam / vnnd fragte die Hirten alle gestalt vnnd wesen seines Lands. Er gieng in Bettlers weiß / darumb er von Barmhertzigkeit von einem alten Mann Sibotes geheissen / der etwan sein Pförtner war gewesen / gar schön empfangen ward / vnnd aller sachen seines Landes wesen gantz vnterrichtet. In dem füget sich vngefehrlich / daß er seinen Sohn Telemachum / von dem König Menelao reittend / ersahe / den er durch den Pförtner erkennet / den berufft er / vnnd offenbarte jhm alle

heim-

heimligkeit / vnd was zuthun sein meynung were / Also ward er heimlich vnbkandt von Sibote in sein Landt vnd Saal geführet. Vnnd als er sahe wie die Buler sein Gut also vertheten / vnd vnnützlich verzehreten / vnd wie Penelepe jhrem reitzen so kräfftig begerte wiederstandt zuthun / ward er grimmiglich wieder sie beweget / vnnd mit hülff seines alten Sibotes / vnd Philicie seines Hirten / vnnd Telemachi seines Sohns / nach beschliessen der Thüren seines Saals / vnderstund er die Jüngling zu tödten / als die ob dem Tisch sassen / vnd in frewden lebten. Da ward von jhnen erschlagen Eurimachus / der Sohn Polibi / Anthinous der Sohn Amphionis / Chrisippus von Samia / Agelaus vnd andere / deren keinen er / nach mannichfaltigen bitten begnaden wolt. Er ließ auch Melantheum sein Geißhirten ertödten / vnd alle die Frawen vñ Mann / die den Feinden gegen der Frawen beystandt gethan / oder mit jhnen frewd vnd wollust gepfleget hetten / Damit er seine liebe Penelopen auß angst vnnd sorgen der Buler erlediget / die jhn erst zuletzt nach dieser Geschicht doch hart erkennet / vnnd mit grossen Frewden / hohen ehren vnd wirdigkeit / lieblich empfienge. Darum̃ sie zu ewigen zeiten durch jhr so lang vnd offt versuchte behaltene reynigkeit inn gedechtnuß der Menschen tieff geschrieben ist / zu vnterweissung

der

der andern Witwen Wiewol sie Licophon ein newer Griechischer Poet/in seinẽ Gedicht etwas beschuldigt / doch werden jhr die Nasen vnbillich angestrichen / Denn vnglaublich ist es/daß sich ein solche lang in ehren bewehrte Fraw leichte verführen lasse.

Von der Haußfrawen Orgiagontis.

WJewol der eigen Name dieser Frawen / die gewesen ist ein Gemahel deß Königs Orgiagontis in Gallengriechen/ vns ist vnwissend/ deñoch würde jhr durchleuchtigkeit vmb die grosse That vnd Rach der letzung jhres reynenen Gemüts/vnbillich vergessen / so doch jhre tugendt vnnd stercke deß Gemütes / vnter jhres Manns namen / wol mögen beschrieben werden. Denn zu den zeiten/ als der groß Antiochus / ein König in gantzem Asia vnnd Syria von den Römern durch Scipionem Asiaticum vberwunden war/ vnnd nun dem öbersten Römer Cneo Manlio vbergeben / ließ derselbe Manlius das grosse Heer der Römer nicht gern müssig liegen / vnnd zog vber die Freysamen Gallogrecos / vnnd vberwandt sie so kräfftiglich / das sie sich ergaben/vnd jhn für ein Herren erkanten / doch welche entrinnen mochten / flohen in die Wildtnuß vnd hohe Gebirg

sich

sich zu bewaren / aber sie wurden darob getrieben / vnnd ein vber grosse menge gefangen / von Männern vnd Frawen/vnter denen auch die Königin begriffen ward. Als aber der gefangnen Hauptmañ vom Manlio gesetzt / die schöne vnd blüende jugend der Königin vermerckt/ ward er in vnordentlicher liebe enzündet / so sehr / daß er der Römischen Erbarkeit gar vergessen hette/ vnd die Königin mit nothzwang leiblich erkennet / darumb sie sehr beschwert / vnnd in jhrem Hertzen so größlich bekümert ward / daß sie alle zeit mehr bedacht das vbel zu rechen / denn sich vom Gefengnuß zuentledigen / doch wartet sie gelegenheit der zeit / das zu vollbringen. Da aber das Gelt/die Gefangenen zuerledigen kommen war/ wurde sie erhitzigt / vnnd der zorn vnter dem keuschen Hertzen der Frawen ernewrt. Vnd als sie nun von den Banden erlediget war/ betracht sie den weg der Rach / vnnd gieng mit den jhren auff ein orth / vnnd gebot jhnen / nach jhrer Sprach / den Römern vnkündig / so bald der Hauptmañ zalung deß Gelts begerte / vnd nun sein gemüt vnd Augen auff das Golt gesetzt hette/ daß sie jhn von stund an tödten / vnd sein Haupt abschneiden solten / das auch alles nach jhrem anschlag vollbracht ward. Zuhandt nam sie das Haupt in jhre Schoß/ vnd fuhr hinweg mit Glück nach jhrer zeitigen Vorbetrachtung.

Vnd

Vnd als sie heim für das Angesicht jhres Mans kommen war / vnd jhm alle schmach / jhr angelegt / erzehlet / warff sie für seine Füß was sie in jhrer Schoß gebracht hette / vnnd sprach: Herr sihe an den lohn der schmachheit / vnd entschuldigung Weiblicher scham vnd reynigkeit deß Gemüths. Welcher wolt die nicht allein loben vnter andern Römern / sondern auch an den spitz zu Lucretiam setzen. Der Kercker stund noch vor jhr / vnd die Ketten / die tödelichen Waffen waren vmb sie / daß sie mehr gedacht die Rach der vermalgung deß Leibes / denn die erledigung auß der Gefengknuß / so viel ob sie wol besorgen must / wieder in die Ketten geschlossen zu werden / wieder gefangen / in den Kercker gestossen / auch jhren Kopff dem Schwerdt bereyten / dennoch stellet das Weib jhr Erbar mannlichs gemüth in so grosse krafft / daß sie jhren Dienern festiglich befahle / die Vbelthat so jhr beschehen / an dem Nothzwinger zu rechen. Wo möchtestu freudigern Menschen / mannlichern Fürsten / härtern Richter vber die Vbelthäter jmmer finden? Sie wolt aber lieber gefangen werden / vnd den todt erleiden / denn in vngerochner schmachheit wieder zu jhrem Mann kehren. Sie vermeynet auch jhren vermalgeten Leib mit nichts denn durch grosse Thaten wieder zu entschuldigen / vnd reynigkeit deß Gemühts zu erzeigen / denn dardurch

wird Weibliche zucht vnd ehr behalten / vnd die verloren wiederbracht / also wird reynem gemüt zeugnuß geben. Daran sollen die Frawen sehen / die die reynigkeit jhres gemüts befestigen wollen. Denn es ist nit gnug reynigkeit deß hertzens mit zähern / schreyen vnd klagen zubezeugen / vnd mit worten gelittenen gewalt erzeigen / sondern auch wenn es müglich were / die Rach vollbringen.

Wie der weise Meister Cato in seinem Todtbeth lag / seinen Sohn lehret vnnd vnterrichtet / wie er sich Weißlich vnnd wol nach seinen Tode halten sol.

NUn wil ich euch sagen von dem grossen Meister Cato / der so Weiß war / daß er die gantze Stadt zu Rom regieret / vnd viel hübscher lehren thet / die noch in grosser gedechtnuß seynd. Derselbig Cato hatte ein Sohn / vnd als er nun in seinem todbeth lag / benandt er jhn Catonet / vnd sprach zu jhm also: Mein lieber Sohn / ich hab nun mehr lange zeit gelebet / vnd ist nun jetzt an dem / daß ich die Welt / die da gar hart ist zuerkennen / muß verlassen / welche sich auch / meines bedünckens / von tag zu tage thut bössern / Deßhalb mein lieber Sohn / ich gern wolt dein Regiment gut /



Gott vnd deinen Freunden annemlich were/vnd dir in schrifft auff solches viel hübscher vnterrichtung geben/die dir wol nutzen mögen/so fern du die in gedächtnuß wilt behalten. Nu hab ich mich seither vnd erst jetzt weiter bedacht/ dreyer stücken / die ich dir sagen / vnd dich sonders bitten wil/die zubehalten. Das erste ist/ daß du von deim Oberherren kein Ampt annemmen solt/ ob du anders dich sonst ehrlich außbringen magst/ Denn mit einem guten genügen hast du als genug nach deinem Standt / als ein König oder Keyser / Darumb solt du dich nicht vnterwürfflich machen / das deine durch ein böse Red oder

falsch verklaffen zu verlieren / Denn die Herren gar mancherley sitten seynd / vnd leuchtes glaubens. Das ander ist / daß du keinen Mañ der den Todt verdienet hat / abkauffen oder ledig machen solt / Denn alles deß vbels so er darnach thete / werest du theilhafftig. Das dritte ist / daß du deine Haußfraw wol versuchest / ob sie deine heimligkeit wol verschweigen möchte / oder nicht / sonderlich was dein Ehr berühren mag / Denn es seynd etliche Frawen die gar wol verhälen / vnd dazu guten rath geben können / so seynd deñ andere die nichts verschweigen können / was man jhnen sagt. Solche drey Lehren gab Cato seinem Sohn. Da nun der gute Mann starb / hielt sich sein Sohn dermassen / daß jhm der Keyser seinen einigen Sohn zu ziehen gab / Vnnd darzu mit jhm reden ließ / daß er bey jhm seyn / vnnd die grösten geschäffte der Römer außrichtẽ wolt / also ward er durch Geitz dermassen beweget / daß er solches Ampt auffnam / vnd der Gebott seines Vaters ward vergessen.

Wie Catonis Sohn zu Rom durch die Stadt reit mit grosser gesellschafft / vnd jhm ein Vbelthäter begegnet / den man außführen vnd hencke wolt / vnd er jn vom todt erlöset.


Vnd als er nun in demselbigen Ampt angestanden war / reit er zu Rom durch der Meisterin Gassen / mit viel Leuten / so bringt man ein Vbelthäter / vnd wolt jhn außführen zu hencken / Sprach ein Mann zu Catone: Durch den eingang ewers Ampts / gebürt euch gar wol diesen Mann zuerlösen. Du sagst war / sprach er / vnd vngefragter gestalt seines gehandelten vbels / thet er jhn von dem Gericht entledigen / vnnd ließ jhn lauffen / Das doch zuschnell war / vnd gedacht wenig an die Gebott seines Vaters. Da es nun nacht ward / vnd er seinen ersten schlaff hat vollendet / fiel jhm erst zu / wie er zwey stück der Lehre seines Vaters hette gebrochen / vnnd redet mit jhm selbest / wie er das dritte auch wolt versuchen / ob sein Weib etwas grosser heimligkeit verschweigen möchte / oder nicht / vnd wartet also biß sein Weib erwachet / da sprach er zu jhr: Mein liebe Haußfraw / ich sagt euch gern ein grosse Sach / die mir angelegen ist / wenn ich wüste / daß jhr die verschweigen woltet. Da antwortet sie jhm: Mein lieber Herr / ich wolt viel lieber todt seyn / denn jemandt etwas daruon sagen. Ach sprach er: Liebe Haußfraw / ich kan euch nichts verhälen / Es hat sich des andern tags begeben / als ich in vnser Hauß gieng / vnd mir deß Keysers Son / der mir in mein hut gegeben ist / so viel böser miß-

felli-

felliger wort gab daß ich (nach dem ich wol getruncken hat) vber jhn ward erzürnet / daß ich jhn zu todt schlug / vnnd das Hertz auß jhm genommen / das zu einer guten Speiß zurichten lassen / vnd das dem Keyser vnd der Keyserin zu essen geschickt hab / das mich jetzt schwerlich rewet / vnnd aber leyder zu spat ist. Darumb bitt ich euch solches niemandt zuöffnen. Darvon die Fraw schwerlich erseufftzet / vnd sprach: Dieweil sich denn das vnglück also geschickt hette / wolt sie es keim Menschen nimmermehr sagen. Als es aber Tag ward / schickte sie nach einer Jungfrawen in der Stadt / die jhre Gespiel war / vnd da die zu jhr kam / hub sie kläglich an zu seufftzen dermassen / daß die ander zu jhr sprach: Mein Fraw / was ist euch angelegen / denn ich merck jhr habt etwas betrübnuß in ewrem hertzen? Ach meine Gespiel / sagt sie / das habe ich warlich / aber ehe wolt ich sterbē / deñ daß ichs jemandt wissen ließ. Haha / sprach die Jungfraw / bey meinen trewen Fraw / die wer nicht wol bey sinnen / die ewer heimligkeit außbrechte / weñ jhr die in trewen jhr saget / vnnd wenn jhr mirs entdecket / wolt ich mir ehe beyde Augen lassen außstechen / ehe denn ich es sagen wolte. Ist das wahr / sagt die Fraw / mag ich euch das für wahr vertrawen / Ja sagt sie bey meinem glauben / Auff das legt sie jhr für alles das / was jhr Herr jhr gesagt

hette / darob sich die Jungfraw gröblich segnet / vnnd sprach: Sie wolt es wol verschweigen / aber so bald sie von jhr kam / lieff sie ans Keysers Hoff für die Keyserin / vnnd kniet für sie nider / vnd sprach: Mein gnedige Fraw / ich hab etwas mit euch zu reden / hub an vnd sagt: Fraw / die grosse lieb die jr mir gethā habt / machet mich hieher zukommen / vnd ist das die vrsach / Jhr wisset daß jhr vnd der Keyser Catonet lieber habt gehabt / denn sonst niemandt anders / vnnd jhm nach erzeigung grosser Liebe ewern Sohn zu verwahren gegeben / den hat er nun ertödtet / vnnd sein hertz auß jhm genommen / vnd euch da in einer gewürtzten Speiß zu essen geben. Was saget jhr / antwortet die Keyserin. Bey meinen trewen / sprach die Jungfraw / ich sage euch wahr / denn sein eigene Haußfraw hat es mir gesagt. Da die Keyserin höret / daß solches warlich also seyn solte / fieng sie so kläglichen an zu schreyē / daß es ein erbärmd war solches zu hören / vnd da es der Keyser innen ward / empfieng er vnmässiglichen grossen schrecken darob / vnd fraget / warumb das were? Da erzehlet sie jhm gäntzlichen / was jhr die Jungfraw in trewen gesagt hat.

Wie der Keyser Catonet fahen ließ vnd in ein Kercker leget / des willens jhn hencken zulassen.

Da

DA solches der Keyser höret / vnnd in sonderheit das sie das hertz jhres Sohnes solten gessen haben / ward er gar betrübet / vnd gebot daß man Catonet hencken solte viel höher denn andere / auff das ward er gefangen / vnnd jhm gesagt / was der Keyser hett gebotten / das were von seines Sohnes wegen / den er getödtet hette. Da sprach Catonet zu jhnen: Lieben Herren / es ist nicht noth das alles das wahr sey/was man sagt/ Legt mich ins gefengknuß / vnd sagt/ es sey dis tags zu spate /vnd man morgen ein verbannet Gericht halte vor allem Volck / das ist viel besser denn also. Das theten sie / vnnd sagtens dem Keyser / daß es morgen viel ehrlicher wer zugeschehen vor allem Volck / denn auff den tag/ das verwilligt also der Keyser. Nun als man Catonet ins Gefengnuß führet / berufft er ein von seinen Edlen/vnd sprach zu jhm: Wisse daß der Keyser nicht anders meynet/denn daß ich jhm hab sein Son ertödtet den ich verwaren sol/gehe hin/ vnnd such jhn an einem solchen end/ vnnd führ jn hieher zu mir zu Prim zeit/oder ich werde in sorgē seyn deß todes. Der Edelmañ war gar fleissig / daß er so schnell ritte/daß er vm̄ Mitternacht dahin kam/da denn deß Keysers Sohn war / in eines Frey-Herren hauß / daselbst er so ernstlich ruffet vnd anklopffet / daß der Herr im Hauß erwachet / vnd ver-

nemmen ward / wie das man Catonet morgens hencken solte / darvon der Herr sehr erschrack / in dem warde deß Keysers Sohn erwachen / vnd alle andere / vnnd vername auch den handel / deß er groß leydt empfienge / vnnd sich zurichtet seinen Meister zu erretten von dem todt / Derselb war außdermassen lieb gehabt zu Rom / denn er weiß / demütig vnnd züchtig war. Da es morgen ward / hatte er seiner Freunde einen / die Hencker zubehalten biß zur Tertz zeit / das thete er. Als es nun vmb Prim zeit / wurde er zu dem Galgen geführt das alle menniglich beweynet / vnnd noch mehr beweynend / wenn sie sein vnschuld gewust hetten / vnnd ward sich jederman solcher thaten verwundern / Da ward man nach den Henckern fragen / aber sie waren alle verborgen.

Wie Catonet an den Galgen geführet warde / da er solt gehenckt seyn worden / vnd aber deß Keysers Sohn kam mit viel Leuten / jhn nam / vnd hinweg führte.

ES kam also dazu / daß der / den Catonet vom tod erledigt hatte / herfür trate / vnd sprach: Die Sach die dieser gethan hat / ist so schnöd vnd böß / daß ich mich

dem



dem Keyser zu lieb geben wil diß Ampt zuthun / ob sonst niemandt ist der es thun wil. Sehet / sprachen die Leute / ist das nicht der / den Catonet vom Todt erlediget hat? Ja sprachen die anderen / Er ist es. Da sprachen sie alle: Der ist wol ein vnweiser von recht / der ein Vbelthäter vom Todt erlediget. Also sprach Catonet zu jm: Du gedenckst gar wenig der vergangnē zeit. Mit den reden sahen sie ein grossen Staub von Pferden / vnd hörten einen mit lauter stim̃ schreyen: Halt / halt / nicht tödte den frommen Mann / vnd rante deß Keysers Sohn daher auff einem baldlauffenden Pferd / so sehr als er mocht / sprechende / nicht berühret mir meinen Meister Catonet / denn ich bin noch im leben / In dem lähnt sich

R v der

der Knab auff sein Roß / vnnd entbandte seinen Meister gar tugendtlich zu jhm sagen: Mein besonder lieber Freundt vnd Meister/wer hat euch hiezu bracht/ oder warumb hat mein Herr vnnd Vater so leichtlichen glaubt? Damit vmbfieng er jhn. Da das Volck das ersahe / wurden sie groẞlichen erfrewet / vnnd lobten Gott von gantzem Hertzen. Also thete der Knab Catonet auff ein Pferd setzen/vnd führet das bey seinem Zaum durch die Stadt biß in deß Keysers Pallast. Vnd als der Keyser vnd die Keyserin die zukunfft jhres Sohns erhörten / lieffen sie gegen jhm / vnd sahen wie er Catonet bey seinem Zaum mit jhm führte / vnd erschracken sehr darob/vnd schämeten sich vor jhm / doch theten sie jhm grosse freud vnd ehrerbieten / vnnd entschuldigten sich gegen jhm. Da sprach der Sohn: O mein Herr Vater / wie woltet jhr so strengs Gericht gethan haben / ohn erfahrung der sach/ denn hettet jhr jhn also vnschuldig ertödtet / nemmet war was erbärmd es were / denn was ich hab ist sein. Da sprach der Keyser: Lieber Sohn/das hat anders nichts gevrsacht / denn die grosse lieb so wir zu euch haben / das hat vns vnsere lieb also geblendet.

Wie Catonet dem Keyser vnd allem Volck sagt / wie er darzu kommen were/daß er gehenckt worden seyn solt.

Auff

AUff das hub Catonet an / vnnd sagt: Nicht last euch diese ding verwundern / denn ich wil euch sagen wie sichs begeben hat/ Ihr wisset daß ich hab gehabt einen Vater / den weissesten/der da war bey seinen zeiten / der hat mir viel guter Lehre gegeben / wenn ich den geglaubt hett / wer ich witzig gewesen. Nun zu lezt an seinem Todtbeth hat er mich berufft / vnd mir gesagt drey stück / die ich vor andern allen Lehren solt behalten / in künfftige zeit/ wie mir die denn auch begegnet seynd: Am ersten so sagt er mir / ob mir Gott ein außkomende genügliche nahrung verliehe / daß ich jhm darumb dancksagen / vnnd in der Welt nicht mehr begeren solt / besonder mich in kein Ampt verpflicht in noch vnterwurff gegen meinē Obersten Herren / Denn vmb wenig Guts vnd geitzs willen / möcht ich durch falsche verschwätzung wol mich vnnd das meine verlieren / denn es were ein groß ding vmb ein Herren / der da were eins leichten willens / derselbige erführe nicht allweg grundt vnnd warheit der sachen / die jhme zuuerstehen geben würden / sondern sie theten schnelle Gebott / als jhr denn deß ein Exempel gesehen habt / daß mir schnödiglichen geschehen seyn solt / das mir aber nicht begegnet wer / wenn ich meinem Vater geglaubet hette / denn Gott sey gelobet / ich hab zeitliches Guts mehr

denn

denn ich verdienet hab / Deßhalb ich mich eins Ampts wol hett mögen vberheben. Das ander / daß ich kein Mann / der den todt verdient hett / wider kauffen oder ledig machen solt / Den thet ich das / so würd ich theilhafftig alles vbels / so er hinfort thun würde / vnd würde mich all sein tag nimmer lieb haben / Dasselb Gebot hab ich auch gebrochen an dem / der sich heute erbotten gehabt hat mich zu hencken / denn ich den von dē todt hab erlöst. Das dritte ist / daß ich meine Haußfraw wol versuchen solt ehe denn ich jhr meine heimligkeit öffnete / ob sie die verschweigen möchte oder nicht / denn etliche seind die da gar verschweigen / vnd etliche die es gar nicht thun mögen / Bedacht ich deß andern tages an meinem Beth / daß ich die zwey Gebott meines Vaters vbergangen hette / vnnd das dritte auch versuchen wolte / vnd saget zu meiner Haußfrawen / ich hette deß Keysers Sohn ertödtet / vnnd sein Hertz jhm vnnd der Keyserin zu essen geben / sie vmb aller liebe willen / so wir zusammen hetten / bittend / das niemandt zusagen / die hab ich nu wol bewehret / wiewol sie verschweigt / deß ich mich doch nicht verwundere / denn es nicht ein new ding / daß Frawen nichts verschweigen mögen / das so man jhnen in geheim sagt / so doch jhr natur darauff geneigt ist / Vnnd die / die jhres Manns heimligkeit verhälet / ist wol für weiß

zu achten. Damit so habt jhr gehöret / warumb vnnd aus was vrsach ich also gefangen worden bin/vnd ob ich witzig wer gewesen/den Gebotten meines Vaters wol anders gefolget hette / der doch so ein weiser Mann gewesen ist. Vnnd sprach darauff zum Keyser: Herr / ich entlade mich jetzt ewers Ampts/denn ich wil forthin vnterstehen den Gebotten meins Vaters zugeleben. Das mocht er kümmerlich erlangen / jedoch so blieb er Meister deß Raths zu Rom / vnnd gab jhm der Keyser gar viel nützlicher Gaben / vnnd hatte jhn lieb für alle andere. Also regiert er gar seliglich gegen Gott vnd der Welt. Darumb lieben Töchter/ so ist diß ein gut Exempel / wie jhr verschweigen sollet die heimligkeit ewer Männer/ denn durch öffnung desselben viel vbels/vnd auß der verschweigung/ viel guts entstehen mag. Denn gleicher weiß wie ein Pfeil von der Sennen wird geschossen / nicht wieder kompt / es sey denn daß man jhn herwieder trage / Also ist es auch vmb die Rede/ die da gehet von dem Munde / die wird nimmermehr geoffenbart / es sey denn das man sie wider sage. Darumb der weiß Salomon spricht: Du solt dich allezeit zwey oder dreymal bedencken was du reden wöllest/vnd zu welchem end deine Red dienen mög. Dergleichen auch alle weise Menschen thun sollen/denn es ist dick viel grosser vnrath entstanden auß sachen

chen

chen die man in geheim geredt / vnd darnach etliche sie geoffenbart / vnd nicht verschwiegen haben / Darumb so bit ich euch lieben Töchter / die ding also in gedächtnuß zubehalten / mag euch Ehr vnd Gut davon kommen / vnnd entwenden dardurch viel Hasses vnd böser sachen. Denn ich weiß vnnd kenne viel Leut / die viel erlitten / darumb daß sie leichtlich von andern Leuten böses geredt haben / darmit sie nichts zu schaffen hatten / denn niemandt weiß was jhm künfftiglichen mag begegnen. Sie seynd auch von guter natur / auch wol selig vnd weiß / die da nicht Schwätzer vnd Märentreger seynd / das ist / daß sie von niemandt nichts arges sagen / sie thun jm recht oder vnrecht / denn durch verdecken vnd verbergen seines Nechsten schand vnnd laster / mag alles gut kommen / wie denn das die Euangelia vnd die Bücher der Weisen thun innhalten vnd beweisen / Das sol aber zur besserung geschehen / Wo aber die heimlichen warnungen nicht helffen wollen / so mag man sie wol darnach für Heyden vnnd offene Sünder lassen fahren / damit sie gegen jederman zuschanden kommen / vnnd sich der tag einen bessern Also thet Paulus gegen dem der bey seines Vaters Weib gelegen war / schloß jhn auß der Gemein / aber hernach als er wiederkehret / hieß er denselbben wieder einnemmen. Also weit sol sich das de-

ecken

ken deß Nechsten Sünde strecken / damit es nicht geachtet würde / als hetten wir ein wolgefallen daran.

Beschluß dieses Buchs / vnnd wie der Ritter vom Thurn seinen Töchtern diß Buch vberantwortet.

Also vnnd hiemit meine lieben Töchter / so ich denn diß mein Büchlein euch inn Exempels vnd vorbilds weise / mit anzeigung der guten vnd wolthugenden Frawen/deßgleichen der bösen vnd beleumbdeten/Regiment vnd Thaten/wie die guten zu ehren vnd die Bösen zu schanden vnd laster kommen seind/ mit mancherley andern meynungen / wie jr euch denn halten / vnnd wo für ihr euch hüten sollet/ alles mit kurtz vergriffnen Außlegungen zusammen gelesen / vnnd setzen hab lassen / so viel ich deren dieser zeit nach meinem geringen verstande hab zu wegen bri gen vnnd wissen mögen. Wil ich abbrechen / vnnd diß Büchlein also erfüllet vnnd vollendet haben / vnd vberantworte / vnnd geb euch das zu ewren Henden / auß Väterlicher getrewer Liebe euch bittend (dieweil

ich

ich anders nichts denn ewers Heyls vnnd Ehre zu begeren) das jhr es offt vnnd viel leset / euch das lasset zu Hertzen gehen / vnd deß allezeit eingedenck seyn wollet / Hab ich vngezweiffelt hoffnung / jhr werdet dardurch hie in dieser zeit der Welt lob vnnd ehr / darnach dort in ewigkeit seelige belohnung erlangen / Darzu wolle euch Gott der Allmechtig sein Gnad vnd Hülff verleihen /

AMEN.

